



*Die altchristliche Architektur in
systematischer Darstellung*

Heinrich Holtzinger

FA 1672.1

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE BEQUEST OF
CHARLES SUMNER
CLASS OF 1830

Senator from Massachusetts

FOR BOOKS RELATING TO
POLITICS AND FINE ARTS

Die
Altchristliche Architektur
in
systematischer Darstellung.

♦♦

DIE ALTCHRISTLICHE ARCHITEKTUR

IN

SYSTEMATISCHER DARSTELLUNG.

FORM,
EINRICHTUNG UND AUSSCHMÜCKUNG
DER
ALTCHRISTLICHEN KIRCHEN,
BAPTISTERIEN UND SEPULCRALBAUTEN

VON

DR. HEINRICH HOLTZINGER

PRIVATDOCENT DER MITTELALTERLICHEN UND NEUREN KUNSTGESCHICHTE
AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

MIT 188 ILLUSTRATIONEN.

STUTT GART

VERLAG VON EBNER & SEUBERT
(PAUL NEFF).

1889.

~~II. 2621~~

FA1672.1



Sumner fund.

VORWORT.

Neben den bisherigen, vorwiegend historischen Darstellungen der altchristlichen Architektur darf wohl auch eine, kurz als archäologische zu bezeichnende Behandlung des Gegenstandes, wie sie hier zum ersten Male versucht wird, hoffen, als berechtigt anerkannt zu werden. Wie weit dieser Versuch gelungen ist, mögen die Fachgenossen wohlwollend beurtheilen. Vielleicht wird sich hier und da gegen den Verfasser der Tadel erheben, die einzelnen Materien ungleich behandelt zu haben, insofern mit möglichst knapp und präcis gehaltenen Partien solche wechseln, welche mehr den Charakter von Specialuntersuchungen an sich tragen. Diese breiteren Darstellungen erbitten sich Entschuldigung und Berechtigung aus dem Umfande, daß es sich bei ihnen überhaupt um die erste Bearbeitung handelt, welche die betreffende Materie in unserer neueren und besonders in der deutschen Fachliteratur findet. Hier galt es nicht, wie in anderen Abschnitten, schon Bekanntes zu formuliren, sondern zugleich Neues zu erläutern und zu begründen.

Ein zweiter Theil dieses Handbuches wird die eingehende Beschreibung und Geschichte der einzelnen Monumente (nebst ausführlicher Bibliographie) der altchristlichen Architektur und die Darstellung des gesammten Entwicklungsganges der letztern enthalten.

Heinrich Holtzinger.

Inhalts-Verzeichniss.

Einleitung.

I. Umfang und Inhalt der altchristlichen Architektur.	Seite
§ 1—3	1—2
II. Grundbedingungen der Form in der altchristlichen Architektur.	
<i>A. Kirchen im eigentlichen Sinne.</i>	
§ 4. Longitudinalbauten; ihr Vorzug vor den Centralbauten	2
§ 5. Einfachste Form der Langbauten	3
§ 6. Weiterbildung des Longitudinalbaues vom einfachen Oblongum zur basilikalen Anlage	3
<i>B. Baptisterien, Mausoleen und Denkmalkirchen.</i>	
§ 7.	4

Erstes Buch. Die altchristlichen Kirchen.

Erster Abschnitt. Lage und Orientirung der Kirchen.

§ 8. Die Lage der Kirchen	5
§ 9. Die Orientirung der Kirchen	6

Zweiter Abschnitt. Peribolos, Atrium und Narthex.

§ 10. Der Peribolos	9
§ 11. Das Atrium. Name, Urfprung und Form	11
§ 12. Der Brunnen im Atrium	14
§ 13. Der Eingang zum Atrium und Peribolos. Die Propyläen	19
§ 14. Beispiele altchristlicher Atrien	23
§ 15. Die Vorhalle (Narthex)	27

Dritter Abschnitt. Der Hauptbau.

A. Basiliken (Longitudinalbauten).

Erste Abtheilung. Das Langhaus.

Capitel I. Allgemeine Anlage. Proportionen.

§ 16. Anlage	30
§ 17. Proportionen	31

Capitel II. Gliederung des Grundrisses.	Seite
§ 18.	31

Capitel III. Querschnitt.	
§ 19. Ueberhöhung des Mittelschiffes	34
§ 20. Emporen	35

Capitel IV. Einzelglieder des Aufbaues.	
§ 21. Deckenstützen	38
§ 22. Pfeiler	38
§ 23. Stützenwechsel	39
§ 24. Säulen (Allgemeines)	41
§ 25. Säulenordnungen	42
§ 26. Säulenbafen	43
§ 27. Säulenschäfte	44
§ 28. Säulenkapitelle	43
§ 29. Kämpfer	46
§ 30. Säulengebälk	48
§ 31. Arkaden	49
§ 32. Decke	52
§ 33. Dachstuhl	54
§ 34. Dach	55
§ 35. Eingänge	56
§ 36. Fenster	65

Zweite Abtheilung. Das Presbyterium.

Capitel I. Allgemeine Form und Namen.	
§ 37. Form	72
§ 38. Namen	73

Capitel II. Abweichende Apsidenbildungen.	
§ 39. Rechtwinkelige und polygon ummantelte Apsiden	74
§ 40. Durchbrochene Apsiden	78
§ 41. Apsis trichora	81

Capitel III. Fensteranlage in der Apsis.	
§ 42.	82

Capitel IV. Weiterbildungen des Presbyteriums (Querschiff, Prothesis, Diakonikon).	
§ 43. Der Altardienst in seiner Bedeutung für die Raumgestaltung des Presbyteriums	85
§ 44. Das Querschiff	86
§ 45. Prothesis und Diakonikon	90

B. Centrale Kirchenanlagen.

§ 46. Allgemeines	94
§ 47. Ungegliederte Centralkirchen	95
§ 48. Gegliederte Centralkirchen	96

Vierter Abschnitt. Immobile Utensilien im Innern der Kirchen.**Capitel I. Der Altar.***A. Der Tischartar der ältesten Zeit.*

	Seite
§ 49. Die Form im Allgemeinen	114
§ 50. Material	114
§ 51. Einzelheiten der Form	116

B. Der Altar in Verbindung mit dem Reliquiencultus.

§ 52. Allgemeines	120
§ 53. Stellung des Altars über der Confessio	120
§ 54. Form und Entwicklung der Confessio	120
§ 55. Die Confessio im Altar	121
Anhang zu § 52—55. Belege aus der Tradition und den Monumenten	122
§ 56. Nebenaläre	133

Capitel II. Das Ciborium.

§ 57. Name und Ursprung	133
§ 58. Die Form im Allgemeinen	134
§ 59. Material	133
§ 60. Einzelheiten der Form und Beispiele	133
§ 61. Lampen und Vorhänge am Ciborium	146

Capitel III. Die Presbyteriumsschranken.

§ 62. Ursprung	148
§ 63. Namen	148
§ 64. Material	149
§ 65. Form	150

Capitel IV. Die Säulenstellung vor dem Presbyterium. Ikonostasis.

§ 66. Bestimmung	153
§ 67. Form	154

Capitel V. Cathedra und Subsellien.

§ 68. Ort und Bestimmung	162
§ 69. Namen	163
§ 70. Form und Material	163

Capitel VI. Der Ambon.

§ 71. Name und Bestimmung	169
§ 72. Stellung	171
§ 73. Soleas	171
§ 74. Form des Ambon	172

Fünfter Abschnitt. Die Platzabtheilungen in der Kirche.

§ 75. Bedeutung	173
§ 76. Art und Weise der Abtheilungen	173
§ 77. Gefühl	177
§ 78. Chorus	178

<u>Sechster Abschnitt. Die Dekoration im Innern der Kirchen.</u>		Seite
§ 79.	Das Paviment	179
§ 80.	Wände und Wölbungen. Allgemeines. Technik	183
§ 81.	Gegenstände an den Langhauswänden	186
§ 82.	Gegenstände am Triumphbogen	187
§ 83.	Gegenstände in der Apsis	189
§ 84.	Vorhänge	191

<u>Siebenter Abschnitt. Künstliche Belenchtung.</u>		
§ 85		195

<u>Achter Abschnitt. Das Aeußere der Kirchen.</u>		
§ 86		196

<u>Neunter Abschnitt. Anbauten und Nebengebäude.</u>		
§ 87.	Cubacula	202
§ 88.	Thürme	203
§ 89.	Kirchliche Nebengebäude: Xenodochia, Armenhäuser, Schulen, Bäder, Monasteria u. a.	205

<u>Zweites Buch. Die altchristlichen Baptisterien.</u>		
§ 90.	Bestimmung und Namen	212
§ 91.	Die Form der Baptisterien	213
§ 92.	Die Piscina	217
§ 93.	Die Aus schmückung der Baptisterien	222
§ 94.	Anbauten am Baptisterium	223

<u>Drittes Buch. Die altchristlichen Sepulcral- und Memorialbauten.</u>		
§ 95.	Allgemeines	225

<u>Erster Abschnitt. Die unterirdischen Sepulcralanlagen.</u>		
§ 96.	Allgemeines	225

<u>Capitel I. Die Katakomben.</u>		
§ 97.	Anlage der Katakomben.	226
§ 98.	Die Auslattung der Katakomben	232
	a. Die malerische Dekoration	232
	b. Immobile Utensilien	236

<u>Capitel II. Unterirdische Einzelgräber.</u>		
§ 99		237

<u>Capitel III. Gräber in der Erdoberfläche.</u>		
§ 100.	Allgemeines	238
§ 101.	Anlage und Form der Gräber	238

Zweiter Abschnitt. Die oberirdischen Sepulcralbauten.Capitel I. Die Gesamtanlage oberirdischer Cömeterien. Seite

§ 102 241

Capitel II. Freistehende Gräber und ihr Schmuck.

§ 103 242

Capitel III. Mausoleen.

§ 104. Namen der Maufoleen 243

§ 105. Form der Maufoleen 246

Capitel IV. Andere Cömeterialbauten sub dio.

§ 106. Cömeterialbafiliken 252

§ 107. Portiken und Eingangshallen 255

Capitel V. Memorialbauten.

§ 108 256

Anhang I. Zu Seite 174. Paulus Silentarius, Descriptio anbonis s. Sophiae . . . 258Anhang II. Zu Seite 185. S. Nilus Abbas, Epist. IV, 61 265Anhang III. Zu Seite 186. Paulinus Nolanus, Poem. XXVII, v. 511 ff. 266Anhang IV. Zu Seite 195. Paulus Silentarius, Descriptio s. Sophiae, V. 806 ff. . . 270

Zufätze und Berichtigungen 274

Sachregister 276Quellenregister 278Ortsregister 281

Illustrations - Verzeichniss.

Fig.	Seite
1. Basilika mit Peribolos in Ruweha. — Nach Vogüé	11
2. Cantharus vor St. Peter. — Nach de Rossi, Bullett. crist.	17
3. Cantharus auf einem Mosaik in S. Vitale. — Nach Lenoir	17
4. St. Peter in Rom. Grundriß. — Nach Reber, Kunstgeschichte des Mittelalters	20
5. Propyläon von S. Prassede. Rom. — Nach Lenoir	21
6. Propyläon von S. Clemente. Rom. — Nach Lenoir	21
7. Basilika und Baptisterium zu Parenzo. Grundriß. — Nach Effenwein in Durm, Hand- buch der Architektur II, 3	22
8. S. Paolo fuori le mura. Aeußeres. — Nach Adamiy, Architektonik	24
9. Xenodochium des Pammachius in Porto. — Nach Bullett. crist.	25
10. S. Apollinare in Classe. Grundriß. — Nach Ricci, Ravenna	26
11. S. Clemente in Rom. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold, Kirchl. Baukunst des Abendlandes	26
12. St. Peter in Rom. Durchschnitt. — Nach Lübke, Gesch. der Architektur	31
13. Reparatusbasilika in Orléansville. — Nach Kugler, Baukunst	32
14. Basilika in Suweda. — Nach Vogüé	32
15. Kirche in Babuda. — Nach Vogüé	32
16. S. Balbina in Rom. Querchnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	33
17. S. Agnese bei Rom. Grundriß. — Nach Effenwein	33
18. S. Agnese. Längenschnitt. — Nach Lenoir	35
19. S. Agnese. Inneres. — Nach Dehio und v. Bezold	35
20. St. Demetrius in Thessalonich. Grundriß. — Nach Denkm. der Kunst	36
21. St. Demetrius in Thessalonich. Querchnitt. — Nach Denkm. der Kunst	37
22. Basilika in Ruweha. Längenschnitt. — Nach Vogüé	38
23. Basilika in Kalb-Lufeh. Grundriß. — Nach Vogüé	39
24. Basilika in Kalb-Lufeh. Inneres. — Nach Vogüé	40
25. S. Prassede in Rom. Grundriß. — Nach Lübke, Architektur	41
26. S. Prassede in Rom. Inneres. — Nach Denkm. der Kunst	41
27. S. Maria in Cosmedin. Grundriß. — Nach Kugler, Baukunst	42
28. S. Paolo fuori le mura. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte	43
29. S. Pietro in vincoli. Inneres. — Nach Reber, Kunstgeschichte des Mittelalters	44
30. Kapitell in el Barah. — Nach Effenwein	45
31. Kapitell in Refadi. — Nach Effenwein	45
32. Kapitell aus Bovillae. — Nach Bull. crist.	45
33. Kapitell in der Sophienkirche. — Nach Kugler, Baukunst	45
34. Kapitell in Thessalonich. — Nach Denkm. der Kunst	46
35. Kapitell in Thessalonich. — Nach Denkm. der Kunst	46

Fig.		Seite
36.	S. Apollinare nuovo. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß	47
37.	Kämpfer in S. Vitale. — Nach Kugler, Baukunst	48
38.	Kämpfer in S. Vitale. — Nach Kugler, Baukunst	48
39.	Kämpfer in Theffalonich. — Nach Denkm. d. Kunst	48
40.	Kämpfer in Theffalonich. — Nach Denkm. der Kunst	48
41.	Marienkirche in Bethlehem. Inneres. — Nach Denkm. der Kunst	49
42.	S. Apollinare in Classe. Inneres. — Nach Dehio und v. Bezold	50
43.	Pilasterkapitell in Kalat-Seman. — Nach Denkm. der Kunst	51
44.	Basilika in Behio. Querschnitt. — Nach Vogüé	54
45.	Basilika zu Hâss. Grundriß. — Nach Vogüé	55
46.	Basilika in Bakufa. Grundriß. — Nach Vogüé	56
47.	Basilika in Turmanin. Grundriß. — Nach Vogüé	56
48.	Thür in Spoleto. — Nach Bull. crist.	57
49.	Thürsturz in Ruwela. — Nach Denkm. der Kunst	58
50.	Thürschmuck der Sophienkirche. — Nach Adamy, Architektonik	63
51.	Basilika in Bakufa. Längenschnitt. — Nach Vogüé	66
52.	Basilika in Kalat-Seman. System. — Nach Vogüé	67
53.	Fenster in Kokanaya. — Nach Adamy, Architektonik	68
54.	Fenster in Spoleto. — Nach Bull. crist.	68
55.	Bronzelampe. — Nach Dehio und v. Bezold	69
56.	Fenster in S. Lorenzo. — Nach Effenwein	71
57.	Fenster in der Sophienkirche. — Nach Kugler, Baukunst	71
58.	Apfis in der Basilica Severiana. — Nach Bull. crist.	79
59.	Altar in Visciano. — Nach Fleury, La messe	85
60.	S. Paolo fuori le mura. Querschnitt. — Nach Adamy, Architektonik	88
61.	S. Croce in Rom. Grundriß. — Nach Kugler, Baukunst	89
62.	Basilika in Turmanin. Querschnitt. — Nach Vogüé	92
63.	Basilika in Dér-Seta. Grundriß. — Nach Vogüé	93
64.	St. Georg, Theffalonich. — Nach Effenwein	93
65.	S. Stefano rotondo in Rom. Grundriß. — Nach Lübke, Architektur	97
66.	Kathedrale von Bosra. Grundriß. — Nach Effenwein	97
67.	St. Georg in Esra. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	97
68.	St. Georg in Esra. Durchschnitt. — Nach Vogüé	98
69.	S. Vitale in Ravenna. Grundriß. — Nach Lübke, Architektur	99
70.	S. Vitale. Durchschnitt. — Nach Lübke, Architektur	99
71.	S. Vitale. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß	100
72.	Ss. Sergius und Bacchus in Constantinopel. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	101
73.	Ss. Sergius und Bacchus. Durchschnitt. — Nach Lenoir	101
74.	Pendentif in Vurkano. — Nach Lenoir	102
75.	Sophienkirche in Constantinopel. Grundriß. — Nach Schnaase	103
76.	Sophienkirche. Durchschnitt. — Nach Lübke, Architektur	104
77.	Sophienkirche. Inneres. — Nach Denkm. der Kunst	105
78.	Sophienkirche. Aeußeres. — Nach Schnaase	106
79.	Theotokos in Constantinopel. Aeußeres. — Nach Schnaase	107
80.	S. Lorenzo. Mailand. Grundriß. — Nach Lübke, Architektur	108
81.	S. Lorenzo. Durchschnitt. — Nach Lübke	109
82.	Theotokos. Grundriß. — Nach Kugler	110
83.	Clemenskirche, Ancyra. — Nach Kugler	110

Fig.	Seite
84. Caffabakirche. — Nach Effenwein	110
85. St. Nikolaus. Myra. — Nach Effenwein	110
86. Sophienkirche. Theffalonich. — Nach Denkm. der Kunst	110
87. Sophienkirche. Theffalonich. Durchschnitt. — Nach Denkm. der Kunst	111
88. Kirche in Vurkano. Grundriß. — Nach Denkm. der Kunst	111
89. Kirche in Vurkano. Inneres. — Nach Denkm. der Kunst	112
90. Irenenkirche. Grundriß. — Nach Denkm. der Kunst	113
91. Irenenkirche. Aeußeres. — Nach Denkm. der Kunst	113
92. Kuppelmosaik in S. Giovanni in fonte. Ravenna. — Nach Fleury, Messe	115
93. Altar aus Auriol. — Nach Fleury	119
94. Altar in St. Germain. — Nach Fleury	119
95. Altar und Confessio in S. Giorgio in Velabro. — Nach Lenoir	122
96. Altar in S. Alessandro. — Nach Fleury	123
97. Altar im Lateran. — Nach Fleury	125
98. Confessio in S. Prassede. — Nach Lenoir	129
99. Altar im Baptisterium zu Ravenna. — Nach Dehio und v. Bezold	130
100. Altarconfessio im Baptisterium zu Ravenna. — Nach Fleury	130
101. Altarconfessio in Parenzo. — Nach Fleury	131
102. Altar in S. Giovanni Evangelista zu Ravenna. — Nach Fleury	132
103. Ciborium in Perugia. — Nach Fleury	145
104. Schranken in Nola. — Nach Fleury	150
105. Mosaik in St. Georg zu Theffalonich. — Nach Denkm. der Kunst	151
106. Schranken in Ravenna. — Nach Fleury	152
107. Kathedrale von Torcello. Inneres. — Nach Lenoir	159
108. Presbyteriumsflächen in H. Nikodimos. Athen. — Nach Lenoir	160
109. Ruffische Ikonostasis. — Nach Denkm. der Kunst	161
110. Subcellen im Dom von Torcello. — Nach Lenoir	164
111. Cathedra in Grado. — Nach Dehio und v. Bezold	165
112. Cathedra des Hippolytus. Rom. — Nach Lenoir	167
113. Cathedra in Parenzo. — Nach Lenoir	167
114. Cathedra des Maximian in Ravenna. — Nach Lübke, Grundriß	168
115. Ambon in Theffalonich. — Nach Fleury	172
116. Ambon des Agnellus. Ravenna. — Nach Fleury	173
117. S. Clemente in Rom. Inneres. — Nach Schnaase	174
118. Fußbodenmosaik in Parenzo. — Nach Lohde, Der Dom von Parenzo	181
119. Apfispaviment in Ancona. — Nach Bullett. crist.	182
120. Apfisin crustation in Parenzo. — Nach Lohde	185
121 u. 122. Mosaiken in S. Maria Maggiore. Rom. — Nach Denkm. der Kunst	187
123. Mosaiken in S. Apollinare nuovo. Ravenna. — Nach Schnaase	187
124. Triumphbogenmosaik in S. Paolo. Rom. — Nach Denkm. der Kunst	188
125. Apfismosaik in Ss. Cosma e Damiano. Rom. — Nach Lübke	190
126. Apfismosaik in S. Pudenziana. Rom. — Nach Reber, Kunstgesch. d. Mittelalters	190
127. Mosaiken in S. Prassede. Rom. — Nach Denkm. der Kunst	191
128. Mosaik in S. Vitale. Ravenna. — Nach Lübke, Gesch. der ital. Malerei	192
129. Kathedrale von Parenzo. Querschnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	193
130. Wandbekleidung in S. Andrea in barbara. Rom. — Nach Reber	194
131. Backsteingeöffnungen in Ravenna. — Nach Schnaase	196
132. Lifenen in Ravenna. — Nach Dehio und v. Bezold	196

Fig.		Seite
133.	Fassade der Kathedrale von Parenzo. — Nach Eitelberger, Denkmäler des österr. reichlichen Kaiserstaates	197
134.	Basilika von Turmanin. Fassade. — Nach Schnaase	198
135.	Basilika in Kalb-Lufch. Fassade. — Nach Denkm. der Kunst	199
136.	Fassade der Kirche von Babuda. — Nach Vogüé	200
137.	Basilika in Kalb-Lufch. Rückseite. — Nach Effenwein	201
138.	S. Apollinare in Classe. Ravenna. Aeußeres. — Nach Lübke, Gesch. d. Archit.	205
139.	Basiliken und Nebenbauten in el Barah. — Nach Vogüé	208
140.	Basilika und Nebenbauten in Kerbet-Häss. — Nach Vogüé	209
141.	Basilika und Nebenbauten in Schakka. — Nach Vogüé	210
142.	S. Giovanni in fonte. Ravenna. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	213
143.	Arianisches Baptisterium. Ravenna. — Nach Reber	213
144.	Baptisterium der Sophienkirche. — Nach Kugler	213
145.	Baptisterium in Albenga. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	213
146.	Baptisterium in Albenga. Durchschnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	213
147.	Dom und Baptisterium auf Torcello. Grundriß. — Nach Effenwein	214
148.	Baptisterium in Dér-Seta. — Nach Vogüé	214
149.	Baptisterium des Lateran. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	214
150.	Baptisterium des Lateran. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß	215
151.	S. Maria Maggiore. Nocera. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	215
152.	S. Maria Maggiore. Nocera. Durchschnitt. — Nach Schnaase	216
153.	Baptisterium in Mudfcheleha. Grundriß. — Nach Vogüé	216
154.	Baptisterium in Mudfcheleha. Durchschnitt. — Nach Vogüé	216
155.	Baptisterium in Kalat-Seman. Grundriß. — Nach Vogüé	217
156.	Baptisterium in Kalat-Seman. Durchschnitt. — Nach Vogüé	218
157.	Baptisterium in Aquileja. Grundriß. — Nach Denkm. des österr. Kaiserstaates	219
158.	Baptisterium in Aquileja. Inneres. — Nach Denkm. des österr. Kaiserstaates	220
159.	S. Giovanni in fonte. Ravenna. Durchschnitt. — Nach Denkm. der Kunst	222
160.	Erste Area des Calixtömeteriums. Rom. — Nach Reber	227
161.	Fosfor im Ambulacrum. — Nach Effenwein	228
162.	Arcofolium. — Nach Effenwein	229
163.	Menfalgrab. — Nach Effenwein	229
164.	Cubiculum der h. Cäcilia. Rom. — Nach Lübke, Grundriß	230
165.	Durchschnitt der Calixtkatakomben. — Nach Effenwein	231
166.	Deckenbild aus den Katakomben. — Nach Schnaase	232
167.	Deckenbild aus den Katakomben. — Nach Denkm. der Kunst	233
168.	Deckenbild aus den Katakomben. — Nach Denkm. der Kunst	234
169.	Cubiculum mit Loculi. — Nach Reber	234
170.	Arcofolium in S. Ciriaca. — Nach Bull. crist.	235
171.	Arcofoldekoration. — Nach Schnaase	236
172.	Papstgruft in S. Callisto. Rom. — Nach Reber	236
173.	Cubiculum in Dér-Sanbil. — Nach Effenwein	237
174.	Grab in Dana. — Nach Vogüé	244
175.	Tegurium zu Megrun. — Nach Bull. crist.	245
176.	Ss. Sisto e Cecilia. Rom. — Nach Lübke, Architektur	246
177.	S. Sotere. Rom. Nach Lübke, Architektur	246
178.	S. Costanza bei Rom. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	246
179.	S. Costanza bei Rom. Durchschnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	247

Fig.	Seite
180. Maufoleum der Galla Placidia. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold . . .	248
181. Maufoleum der Galla Placidia. Durchschnitt. — Nach Dehio und v. Bezold . . .	248
182. Maufoleum des Theodorich. Ravenna. — Nach Lübke, Grundriß	249
183. Maufoleum in Kerbet-Häss. Grundriß — Nach Vogüé	250
184. Maufoleum in Kerbet-Häss. Durchschnitt. — Nach Vogüé	250
185. Maufoleum in Kerbet-Häss. Aufriß. — Nach Vogüé	250
186. Maufoleum in Häss. — Nach Vogüé	251
187. S. Sinforosa bei Rom. — Nach Lübke, Architektur	253
188. Denkmalkirche in Kalat-Seman. — Nach Denkm. der Kunst	257

Erklärung der abgekürzten Citate.

- Bullett. crist. = Bullettino di archeologia cristiana del Comm. Giovanni Battista de Rossi. Roma 1863 ff.
- C. I. L. = Corpus inscriptionum latinarum, ed. Mommsen, Henzen, de Rossi.
- Dehio = Dehio und von Bezold, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, systematisch und historisch dargestellt. Lieferung 1 u. 2, mit 2 Atlanten. Stuttgart 1884 ff.
- Effenwein = Handbuch der Architektur von Durm, Ende, Schmitt und Wagner, Theil II, Band III, Erste Hälfte: Die Ausgänge der klassischen Baukunst (christlicher Kirchenbau), von Dr. August Effenwein. — Darmstadt, Bergstraße 1886.
- Fleury = Rohault de Fleury, La Messe; études archéologiques sur ses monuments. Band I—III. Paris 1883.
- Hübisch = Die altchristlichen Kirchen. Mit Atlas. Von Dr. Heinrich Hübisch. Karlsruhe 1863.
- Lenoir = Architecture monastique, par A. Lenoir. 2 Bände. Paris 1854.
- R. E. = Realencyklopädie der christlichen Alterthümer, von F. X. Kraus. 2 Bände. Freiburg 1882 ff.
- Ricci = Corrado Ricci, Ravenna e i suoi dintorni. Ravenna 1879.
- Salzenberg = Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel, von W. Salzenberg. Berlin 1854.
- Smith-Cheetham = Dictionary of christian antiquities, by Smith and Cheetham. London.
- Texier-Pullan = Byzantine architecture, by Texier and Popplewell-Pullan. London 1863.
- Vogüé = Syrie centrale, architecture civile et religieuse, par le Comte M. de Vogüé. 2 Bände. Paris 1863 ff.

Das Register der altchristlichen Autoren f. am Schluß dieses Bandes (Quellenregister).

Einleitung.

I. Umfang und Inhalt der altchristlichen Architektur.

§ 1.

Unter altchristlicher Architektur sollen im Folgenden diejenigen Werke der Baukunst aus den ersten acht Jahrhunderten unserer Zeitrechnung verstanden werden, welche der christlichen Religion, ihrem Kultus und ihren spezifischen Lebensäußerungen ihren Ursprung verdanken, d. h. die kirchlichen oder Sacralbauten. Es bleiben mithin die Profanbauten der altchristlichen Zeit hier ausgeschlossen, die, überhaupt nur in dürftigen Resten erhalten, zum Gesamtbilde der Architektur jener Zeit keinen wesentlichen Zug hinzufügen. Dagegen ist die sepulchrale Architektur, als im engen Zusammenhange mit der kirchlichen stehend, wenigstens in den Grundzügen in die folgende Darstellung aufgenommen worden.

§ 2.

Als Zeitgrenzen der hier zu behandelnden Bauperiode sind der Beginn des vierten und der Schluß des achten Jahrhunderts gewählt worden, mit Vorbehalt geringer Abweichungen in einzelnen Baugebieten. Innerhalb dieser Zeit fixiren sich die Typen für die einzelnen Arten der Sacralbauten, die dann in den ältesten Gebieten der Kirche, in den Ländern am Mittelmeer, sich theilweise noch weit über die genannte Zeitgrenze constant erhalten, während diesseits der Alpen neue Prinzipien, neue Elemente, besonders in der Organisation und Ueberdeckung der Räume, allmählich seit der karolingischen Periode eine Wandlung herbeiführen, welche, trotz gemeinsamer Grundlagen, der Geburt eines neuen, vom altchristlichen unterschiedenen Stiles gleichkommt.

Es wird Sache des zweiten, historischen Theiles dieses Handbuchs sein, die Genesis der einzelnen in der altchristlichen Periode gültigen Typen, ihre zum Theil antiken Grundlagen und ihre allmähliche Ausbildung zu schildern. — Ebenso wird dort die Annahme des achten Jahrhunderts als Abchlusses der altchristlichen Baukunst, wenigstens für das Abendland, begründet werden.

§ 3.

Die Geburtsstunde des christlichen Sacralbaues schlug, als die im Anfang christlichen Gemeindelebens übliche Benutzung von Privaträumen oder gemietheten Lokalitäten zum Gottesdienst in Folge der Zunahme der Gemeinden an Mitgliederzahl sich als unzureichend erwies und das Bedürfnis nach selbständigen gottesdienstlichen Bauten unabweisbar wurde. Je nach Bedarf oder Wunsch hat man dieser Neuerung an den einzelnen Orten selbstredend hier früher, dort später Eingang gewährt.

Als erstes Erfordernis stellte sich die Errichtung von Kirchenbauten im eigentlichen Sinne, zum Zweck der gottesdienstlichen Versammlungen, heraus: sodann legte sich der Wunsch nahe, für die (stets als Immersion vollzogene) Taufe besondere, zweckentsprechende Bauten zu besitzen; endlich verlangte der fromme Sinn nach Umschließung und würdevoller Ausschmückung verehrter und geheiligter Stätten, d. h. nach Sepulchral- und Memorialbauten.

Für alle diese Anlagen ergaben sich je nach Bestimmung derselben von vornherein gewisse Grunderfordernisse der Form in Planbildung und Aufbau.

II. Grundbedingungen der Form in der altchristlichen Architektur.

A. Kirchen im eigentlichen Sinne.

§ 4. Longitudinalbauten; ihr Vorzug vor den Centralbauten.

Der Gottesdienst bedingte einen möglichst weiten und genügend beleuchteten Raum und verlangte in demselben eine, Auge und Ohr aller Anwesenden erreichbare Stätte seiner Funktionen (Schriftverlesung, Predigt, Eucharistie).

Es konnten diesem Bedürfnis an und für sich sowohl Bauten von oblongem, als solche von centralem Grundriß genügen. Daß man der ersteren Form von Anfang an den Vorzug gegeben, hing ohne Zweifel in erster Linie von rituellen Erwägungen ab. Es war unthunlich, die Stätte der gottesdienstlichen Funktionen zum räumlichen Mittelpunkt des Kirchengebäudes zu machen, da alsdann ein Theil der Gemeinde im Rücken der fungirenden Geistlichkeit hätte Platz finden müssen. Daneben kam gewiß in Betracht, daß die Ueberdeckung eines Centralraumes von größeren Dimensionen technische Mittel erforderte, deren

Bewältigung den Gemeinden unnöthige, wenn nicht gar unmögliche Lasten auferlegt haben würde.

Wenn man hie und da, namentlich im byzantinischen Stile, den Gedanken einer Centralanlage mit den Anforderungen des Ritus dadurch in Einklang zu setzen versucht hat, daß man die Stätte der Funktionen an die Peripherie des Baues oder auch darüber hinausrückte, so können wir darin nur eine Decentralisation, eine Mißbildung und Trübung des ursprünglichen, an sich großartigsten Baugedankens, der Centralanlage, erkennen.

§ 5. Einfachste Form der Langbauten.

Ob man sich anfangs bei Langbauten an der einfachsten Form derselben, einem Oblongum ohne Accidentia, hat genügen lassen, ist eine heute nicht mehr zu beantwortende Frage. Wir dürfen es aber als zweifellos ansehen, daß einzelne, später typisch gewordene Bauglieder dem eigentlichen Kern des altchristlichen Gotteshauses erst im Laufe der Zeit hinzugewachsen sind; eine frühe, wenn nicht gleich anfängliche Verbindung scheint das einfache Oblongum mit einer, an die eine seiner Schmalseiten sich anfügenden Apsis, einem Raum von halbkreisförmigem Grundriß, eingegangen zu sein. Wenigstens kennen wir im altchristlichen Monumentenschatze heute kein Beispiel einer Kirche mehr, das dieses Annexes entbehrte. Die Apsis bot für den Ritus den Vortheil bequemer Uebersichtlichkeit; in ihr war dem Presbyterium eine scharf gegen den, der Gemeinde zugewiesenen Theil des Gotteshauses abgegrenzte Stätte geschaffen; sie bildete endlich, künstlerisch betrachtet, den herrlichsten Abschluß für den Innenraum.

§ 6. Weiterbildung des Longitudinalbaues vom einfachen Oblongum zur basilikalen Anlage.

Je größer die Gemeinde, desto größere Ausdehnung wurde für das Kirchengebäude gefordert; da nun aber ein oblonger ungliederter Raum in seiner Breitenausdehnung durch Decken- und Dachkonstruktion an ein nicht überschreitbares Maß gebunden war ¹⁾, so konnten größere Innenräume nur gewonnen werden, indem man, bei weiterem Hinausrücken der Mauern, zum Tragen der Decke im Innern des Raumes Einzelstützen in Gestalt von Säulen oder Pfeilern errichtete. Die Rücksicht auf die oblonge Grundform des Raumes gebot es, diese Stützen parallel der Längsachse derselben in zweifacher oder vierfacher Reihung anzuordnen, so daß der Gesamtraum in einzelne Schiffe, ein breiteres

¹⁾ Außergewöhnlich große Abmessungen zeigt die Paulsbasilika vor Rom, mit einer Mittelschiffweite von 80 Fuß; ähnlich die frühere Peterskirche.

Mittelschiff und zwei oder vier schmalere Seitenschiffe (Abseiten) zerfiel. Fast ausnahmslos hat die altchristliche Architektur es vermieden, über sämtliche Schiffe in gleicher Höhe die Decke zu spannen; sie hat vielmehr den später in der mittelalterlichen Baukunst verwirklichten Gedanken einer Hallenkirche noch abgelehnt und dem Mittelschiff, statt es auf die Lichtzufuhr durch die Seitenschiffe, von den Fenstern der letzteren in den Außenmauern her, anzuweisen, vielmehr direktes Licht zugeführt durch Ueberhöhung des Raumes über die Seitenschiffe hinaus und Anbringung von Fenstern in den Obermauern (Lichtgaden). Das aus dem so gewonnenen Querschnitt und dem oben skizzirten Grundriß resultirende Schema wird, nach antikem Vorgange, als das basilikale, ein nach ihm konstruirter Bau ohne Rückzicht auf seine Bestimmung als Basilika bezeichnet. Es ist dies eine der vorchristlichen Zeit schon eigene und außerordentlich geläufige Bauform, deren Adoptirung für den Kirchenbau sich aus rein praktischen Gründen nahe legte, ja sich unentbehrlich gemacht hat bis auf den heutigen Tag¹⁾.

B. Baptisterien, Mausoleen und Denkmalkirchen.

§ 7.

Sah der Gemeindegottesdienst seine Bedürfnisse in Bezug auf die Räumlichkeit im Longitudinalbau und vor Allem in dessen basilikaler Gestaltung befriedigt, so ließen sich andererseits die Wünsche, welche die Kirche für den Tauf-, Sepulcral- und Memorialritus an die Architektur stellte, durch Herbeiziehung des variablen Centralschemas am glücklichsten erfüllen. — Für die Taufhandlung, die als Haupterforderniß das Verlangen nach einem großen Baßin im geschlossenen Raume stellte, wählte man einen absolut centralen, sei es kreisförmigen, sei es polygonen Bau, der, bei mäßigem Durchmesser, sich un schwer mit der dem Centralbau am meisten conformen Ueberdeckung versehen, d. h. überwölben ließ. — Reichere Abwechslung in Plan und Aufbau boten die Sepulcralbauten; einfacher unter der Erde (Einzelgräber und Katakomben), mannigfaltiger und luxuriöser in Form von Mausoleen oberhalb des Erdbodens, von quadratem, kreuz- oder kreisförmigen, triapfidalem und anderem Grundriß, ein- oder mehrgeschossig im Aufbau, flach gedeckt oder eingewölbt. — Dieser Gattung verwandt sind die Memorialbauten, die Denkmalkirchen, bei denen, gemäß ihrer Bestimmung, einen verehrten Ort zu verherrlichen, dieser zum Mittelpunkt der Anlage gemacht, die letztere mithin möglichst central gestaltet wird.

¹⁾ Ueber die Entstehung und Ausbreitung des basilikalischen Schemas im Alterthum vgl. besonders Konrad Lange, Haus und Halle, Studien zur Geschichte des antiken Wohnhauses und der Basilika. Leipzig. 1886.

ERSTES BUCH.

Die altchristlichen Kirchen.

ERSTER ABSCHNITT.

Lage und Orientirung der Kirchen.

§ 8. Die Lage der Kirchen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die eigentlichen Kirchen innerhalb der Städte oder kleineren Orte gelegen waren.

Wenn es bei Optatus von Mileve, De schism. Donat. II, 4 heißt, daß die Schismatiker in Rom, nach der Mitte des dritten Jahrhunderts, unter den mehr als vierzig Basiliken (*inter quadraginta et quod excurrit basilicas*) keine Versammlungsstätte zum Gottesdienst gefunden haben, weshalb sie *speluncam quandam foris a civitate cratibus sepserunt, ubi ipso tempore conventiculum habere potuissent, unde Montenses appellati sunt*, so ist darin kein Gegensatz zwischen Kirchen innerhalb und außerhalb der Stadt involvirt, sondern es ist lediglich ein ärmliches Conventikel der Häretiker den eigentlichen Kirchenbauten gegenübergestellt. Es ist zudem zweifelhaft, ob die „mehr als vierzig Basiliken“ sämtlich Gemeindekirchen in der Stadt oder nicht theilweise auch Sepulcralkirchen waren.

Denn wo der Grabbau eines Apostels oder Märtyrers bei steigender Verehrung sich als räumlich unzureichend zur Befriedigung des rituellen Bedürfnisses erwies, wurde demselben häufig ein weiterer Bau, meist von basilikaler Gestalt (Cömeterialbasilika) hinzugefügt, der an Größe und Pracht der Ausstattung oft mit den Kirchen innerhalb der Thore wetteiferte.

Solchen Ursprunges ist die Peterskirche, eine constantinische Gründung über dem Grabe des Apostelfürsten am vatikanischen Hügel¹⁾, in ihrer alten, 1506 zerstörten Gestalt eine der größten

¹⁾ Bekanntlich ist das Stadtquartier Roms jenseits des Pons Aelius, zwischen dem Mausoleum des Hadrian (Engelsburg) und dem vatikanischen Hügel erst unter Leo IV (847–855) als civitas Leonina in die Stadt einbezogen und mit Mauern umschlossen worden.

und reichsten Basiliken; desgleichen S. Paolo fuori le mura, die fünfschiffige Basilika über dem Grabe des Paulus an der Via Ostiensis; ferner der ehemalige, von Prudentius beschriebene Bau über der Ruhestätte des Hippolytus; die noch bestehende Doppelbasilika S. Lorenzo fuori le mura an der Via Tiburtina; S. Agnese an der Via Nomentana; des Paulinus von Nola Prachtbau über dem Grabe des h. Felix, die Basilika der Petronilla auf dem Areal der Domitillakatakomben, und viele andere. Mit Unrecht wird bisweilen von einer „urchristlichen Vorliebe“ für hohe Lage der Kirchen gesprochen. Eine solche läßt sich weder an den Monumenten noch aus der schriftlichen Ueberlieferung erweisen. Vor allem konnte die bedrängte Kirche der älteren Zeit eine derartige Anforderung nicht stellen.

Der Ausspruch Tertullians (adv. Valentinian. 3) *„nostrae columbae domus simplex, in editis semper et apertis et ad lucem“* enthält keine Bauregel, sondern nur einen rhetorischen Gegensatz zwischen dem „Haufe der Taube“, d. h. des Geistes, und der verborgenen Höhle, in der die Schlange, das Sinnbild des Bösen, haust, von der Tertullian unmittelbar vorher gesagt hat: *„abscondat se serpens, quantum potest, totamque prudentiam in latebrarum ambagibus torqueat, alte habilet, in cacca detrudatur, per anfractus seriem suam evolvat, tortuose procedat, nec semel totus, lucifuga bestia.“*

§ 9. Die Orientirung der Kirchen.

Bei völlig frei gelegenen, durch Nachbarbauten, Straßenzüge oder Terrainverhältnisse nicht beeinträchtigten Kirchen hat man anscheinend früh Rücksicht darauf genommen, den Bau zu orientiren, d. h. mit einer Schmalseite nach Osten zu richten. Sind auch in der älteren Zeit die Ausnahmen fast so zahlreich wie die nach der Regel konstruirten Beispiele, so dürfen wir doch von einer gewissen Vorliebe und stellenweise auch Vorschrift in Theorie und Praxis reden. Dabei lief die christliche Sitte der antiken Tradition von der Orientirung des Tempelbaues direkt zuwider. Nicht der Eingang wurde an die Ostseite verlegt, sondern der Zielpunkt des Innern, Altar und Priesterraum. Erst im beginnenden Mittelalter hat sich diese Praxis völlig consolidirt, aber schon die apostolischen Constitutionen sprechen sie (in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts) als Vorschrift aus (lib. II. cap. 57): *ὁ οἶκος ἔστω ἐπιμήκης, κατὰ ἀνατολὰς τετραγώνιος, ἐξ ἐκείων τῶν μερῶν ἔχων τὰ παστογραφία πρὸς ἀνατολήν, ὅστις εἶται νηί.*

In der überlieferten Fassung scheint diese Stelle (worauf mit Recht K. Lange, Haus und Halle, S. 304 aufmerksam macht) ungenau

und unvollständig. *Ὅστις βούλει νηί* dürfte hinter *ἐπιμήκης* zu stellen sein, denn das Folgende ist in dem Vergleich der Kirche mit dem Schiffe sinnlos; die Erwähnung der *παστογορεῖα* ferner, d. h. der beiden zur Seite des Altarraumes, der Apsis, gelegenen Räume der Prothesis und des Diakonikon, ist ohne die Andeutung der Apsis selbst, zu deren Seiten sie lagen (*ἐξ ἑκατέρων τῶν μερῶν*), unmöglich; ein diesbezüglicher Satz muß zwischen *τετραμμένος* und *ἐξ ἑκατέρων κτλ.* ausgefallen sein; das *πρὸς ἀνατολήν* aber, hinter *παστογορεῖα*, möchte ich nicht mit Lange als Glossen streichen, sondern als vom Autor beabsichtigte Betonung des Umstandes ansehen, daß sich die *παστογορεῖα* neben der Apsis befinden sollen, nicht etwa, wie es hie und da geschah (z. B. bei der Lateranbasilika, auch anscheinend bei der Peterskirche in Rom, dergleichen in Gaza) in der Nähe der Eingangschmalseite der Kirche. Eben diese Vorschrift, die *παστογορεῖα* im Osten anzulegen, giebt uns einen Fingerzeig, daß dort auch die nicht erwähnte Apsis sich befinden sollte, deren Lage nicht etwa schon durch das *κατ' ἀνατολὰς τετραμμένος* bestimmt ist, da dieser Ausdruck nur die westöstliche Richtung des gesammten Baues normirt, ohne darüber etwas auszufügen, was wir an den einzelnen Schmalseiten zu suchen haben.

Für diese Sitte der östlichen Anlage der Apsis zeugen ferner Socrates und Paulinus von Nola, von denen ersterer (hist. eccles. V, 22) erzählt, daß die Hauptkirche von Antiochien eine *ἀντίστορον θέσιν* habe, da das *θναυστήριον* nicht *πρὸς ἀνατολὰς*, sondern *πρὸς δέσιν* schaue, während ähnlich Paulinus es als *mos usitatior* bezeichnet, daß der *prospectus basilicae ad orientem spectat*. Athanasius (Quaest. 37 ad Antioch.) will diese Anlage sogar als apostolische Institution ausgeben (*apostolos jussisse, ut ecclesiae christianorum orientem spectarent*). Aus dem sechsten Jahrhundert gibt, neben den Monumenten, Procop ein interessantes Zeugniß, welches beweist, daß dieser Ausdruck des „Sehens“ in der Richtung vom Altar gegen die Apsis, nicht etwa gegen das Langhaus und die Eingänge hin zu verstehen ist. Procop sagt von der Sophienkirche (de aedif. Justin. I, 1): *... τὸ τοῦ τοῦ πρὸς ὄψωπον (εἴη δ' ἂν αὐτοῦ τὰ πρὸς ἀνίσχοντα ἥλων, ἵνα δὴ τῷ θεῷ ἱερονογοῦσι τὰ ἄρρητα).*

Von den zahlreichen Ausnahmen seien hier ein paar der wichtigsten genannt:

Bei der Basilika zu Tyrus (Beginn des vierten Jahrhunderts) ließ Paulinus, der Erbauer, „ein großes, hohes Thor sich gegen die Strahlen der aufgehenden Sonne öffnen“ (Eus., hist. eccles. X, 4, 38).

Ähnlich war wahrscheinlich die Grabeskirche zu Jeru-

falem disponirt (Euseb. *vita Constant.* III., 37); Näheres über die auf mannigfachen Hypothesen sich aufbauenden Reonstruktionen dieses Baues im II. Theil).

Bei der Peterskirche in Rom gebot die Lage des Apostelgrabes am Abhang des vatikanischen Hügels eine westliche Disposition der Apsis.

Auch die Grabkirche des Paulus an der Via Ostiensis zeigte im ersten Bau die Apsis im Westen, bis unter Valentinian II., Theodosius und Arcadius (389) ein größerer Neubau mit umgekehrter Orientirung angeordnet wurde.

Durch Straßenzüge bestimmt erscheint die östliche Richtung der Eingangsseite bei den römischen Kirchen S. Sebastiano an der Via Appia, Ss. Nereo ed Achilleo, S. Maria in Domnica, S. Clemente, S. Nicolo in Carcere. Bei S. Balbina ist das Fundament der Vorhalle (wie der Mauerverband erweist) gleich dem Hauptbau außerchristlichen Ursprungs. — Aus nicht mehr erkennbaren Gründen sind ferner mit westlicher Apsis gebaut die Lateranbasilika, S. Stefano fuori le mura, S. Crisogono und andere.

Dazu kommt, z. B. in Rom, eine nicht unbedeutende Reihe von Kirchen, deren Apsis, offenbar in Folge alter Straßenläufe oder der Benutzung antiker Bauten, nach allen möglichen Richtungen orientirt ist, wie z. B. nach Nordwesten bei S. Maria Maggiore, S. Pudenziana, S. Prassede, nach Norden bei S. Marco, nach Nordosten bei S. Sabina, nach Südosten bei S. Agnese und S. Saba, u. f. w.

Einen Beweis dafür, wie streng man stellenweise auf die östliche Lage der Apsis hielt, können wir, außer in Umdrehung der Orientirung bei Neubauten, z. B. der Paulsbasilika, darin erblicken, daß man bei Adoptirung antiker Tempel, z. B. des Parthenon, oder anderer Bauten mit östlichem Eingang, z. B. des Buleuterion (?) in Olympia, sich die Mühe nahm, die Thüröffnung mit dem Apsishalbrund zu umziehen und in die westliche Schmalwand Eingänge zu brechen. Vgl. z. B. zum Parthenon die Grundrisse bei A. Michaelis, *der Parthenon*, und zu Olympia die „Ausgrabungen von Olympia“, Bd. III, Tfl. 36.

Ob die allmählich durchdringende Sitte der östlichen Lage der Apsis die Urfache zur Fensteranlage in letzterer geworden, ist schwer zu entscheiden. Die, in der That häufige, Fensterlosigkeit westlicher Apsiden hat bei einzelnen Monumenten, wie St. Peter und S. Lorenzo fuori le mura (chemals), ihren Grund in den Terrainverhältnissen (Anbau an einen Hügel), wie ganz derselbe Umstand z. B. auch bei der

südöstlich gerichteten Apsis von S. Agnese an der Via Nomentana die Anbringung von Fenstern verbot. Viele einschlägige Denkmäler sind zudem später mannigfach restaurirt (Lateran, S. Maria Maggiore, S. Pudenziana u. a.)¹⁾

ZWEITER ABSCHNITT.

Peribolos, Atrium und Narthex.

§ 10. Der Peribolos.

Die Kirchenbauten waren, vor allem in Zeiten großer Prachtentfaltung (constantinische und justinianische Epoche) vielfach von einem weiten, hallenumfäumten Platze (Peribolos) umgeben, zunächst zu dem Zweck, das Gebäude zu isoliren, aus der profanen Umgebung abzufondern und allen Lärm von Straßen und Plätzen von ihm fernzuhalten. Zugleich erkannte man in dieser feierlichen und schönheitstrahlenden Umgebung der weiten Hallen und prächtigen Thore ein wirkfames Mittel, die Majestät des Hauptbaues noch mehr zu heben; in den Zeiten der Mission unter noch halb heidnischer Bevölkerung ein nicht zu verachtendes Mittel, mit den glanzvollen Tempeln der feindlichen Religionen zu concurriren. Denn gerade im Temenos des antiken Tempels haben wir das architektonische wie inhaltliche Vorbild, in dem Wett-eifer mit demselben den Ursprung des Peribolos der christlichen Kirche zu suchen. Vor allem in den östlichen Provinzen des römischen Reiches berühren sich antike und christliche Anlagen dieser Art hinsichtlich der ganzen Disposition besonders nahe. Daß sie im Abendlande feltener sind, mag besonders davon herrühren, daß in alten, dicht bevölkerten Städten der Raum für solche, doch immerhin luxuriöse und durch den Ritus nicht geforderte Anlagen schwieriger zu beschaffen war, als in den jungen, weiträumigen, mit fast raffinirter Behaglichkeit sich ausbreitenden Städten, die unter den kunst- und genußfreudigen Diadochen und später unter Roms Imperatoren im Osten bis an den Rand der syrischen Wüste hin emporwuchsen. Unter dem verschwenderischen Reichthum der Säulenhallen, Basiliken, Theater in Antiochia, Palmyra, Heliopolis überraschen uns die pomphaften Tempelhöfe nicht nur nicht, es dünken uns hier auch die Prunkanlagen eines Constantin am h. Grabe

¹⁾ Ob, wie Nissen meint (im „Templum“ und im Rhein. Museum für Philol. N. F. Bd. 28), bei der Orientirung der Kirchen, ähnlich wie angeblich bei den Tempeln des Alterthums, der Sonnenaufgangspunkt am Festtage des Patrons maßgebend gewesen, muss bei den unsicheren und oft mangelnden Beweisen eine offene Frage bleiben.

zu Jerufalem, eines Marcianus in Gaza, oder an der Säule des Asketen Simeon nur consequente Gegenstücke, Rivalen auf Seite des neuen, siegreichen Glaubens, der in Gaza ein Marneion, in Alexandria ein Serapeum zerflört hatte.

Mehrfach hat die Kirche, wo sie antike Tempel abbrach, um einen eigenen Bau an die Stelle zu setzen, gerade die engere Umgebung des früheren Baues, die Hallen des Temenos, beibehalten als Zierde des neuen Kirchenperibolos; so in Gaza am ehemaligen Marneion, als Porphyrius um 400 durch Rufinus nach dem von Eudoxia aus Constantinopel gefandten Plane die kreuzförmige Kirche auf der Mitte des alten Temenos erbauen ließ; so in Aphrodisias, wo die Kirche den Venustempel in ein Gotteshaus verwandelte, aber alle Hallen ringsum als willkommene Beigabe aufnahm.

Von antiken Tempeln mit Peribolos feien hier noch genannt der Jupitertempel in Aizani (Le Bas, Voyage archéolog. en Asie Mineure, Tfl. 18), der Sonnentempel in Heliopolis (Lübke, Geschichte der Architektur, 6. Aufl., Bd. I. S. 290), der große Tempel in Gerafa (Rey, Voyage dans le Haouran, Tfl. 21), der große Tempel zu Palmyra (Wood, Les ruines de Palmyra), der Tempel des Baal Samin zu Siah (Vogüé, Syrie centrale, Tfl. 2 ff.), der Tempel zu Dfchemila in Algier (Exploration scientifique de l'Algérie; beaux-arts, Tfl. 45), der von Hadrian erbaute Tempel der Venus und Roma am römischen Forum (Lübke, a. a. O. S. 301), der Tempel des Apollo in Pompeji (Durm, Baukunst der Römer, S. 298).

Die frühefte Erwähnung eines Kirchenperibolos finden wir in Constantins Zeit. — Euseb., vita Constant., IV., 59: „Um diesen Tempel (die vom Kaiser gegründete Apostelkirche zu Constantinopel) breitete sich rings ein offener Hof aus; an seinen vier Seiten liefen Hallen entlang, welche den Hof mit dem Tempel in der Mitte umschlossen; an den Hallen lagen Gemächer für den Kaiser, Bäder und Erholungsorte, sowie viele andere Räume, welche für die Wächter sorgfältig hergerichtet waren.“

Daß eine folche großartige Anlage nicht vereinzelt dastand, geht aus einem Edicte des jüngeren Theodosius vom Jahre 431 hervor, welches das Aylrecht der Kirchen auf den Peribolos mit seinem gesammten Inhalt an Bauten, Gärten, Höfen, Bädern und Hallen ausdehnt.

Cod. Theodosian. lib. IX, tit. 45: Ἀνερχόμενοι τοῖς δεδόταις οἱ βασιλεῖς τοῦ μεγάλου θεοῦ. Οὐ γὰρ μόνον τὰ θεῖα ἱεραστήρια καὶ τὸν ἐκτενέριον ναὸν τὸν τετραγώνων τοίχων περιβολῇ περιζόμενον εἰς ἀσφάλειαν συντελεῖν τῶν προσγεγρότων θεσιζόμεν, ἀλλ' εἰ τι καὶ περὶ αὐτοῦ

τεγγάνει, ἄχρὶ τῶν τελευταίων θυρῶν τῆς ἐκκλησίας, ἔλειον βοήμῳ τοῖς προσφθγοῦσιν εἶναι προστάττομεν· ὥστε μεταξὺ τοῦ ναοῦ, ὃν τῷ προσημειμένῳ τῷ ὄπῳ περιεπεφύχθαι διεγροῦσαμεν, ἄχρὶ τῶν πρώτων μετὰ τοὺς δημοσίους τόπους τῆς ἐκκλησίας θυρῶν, πᾶν τὸ περιεγχεῖμενον, εἴτε ἐν οἰκίαις ἢ κήποις ἢ ἀνελαῖς ἢ λοῦτροῖς ἢ ἐν στοαῖς τεγγάνει, τοὺς ἐξδόντας προσφθγας, καθ' ὁμοιότητα τῶν ναῶν, φυλάττειν, κτλ.
Ὅπλα δὲ τοὺς προσφείγοντας οὐδαμῶς ἔχειν ἢ ἐπιγέροσθαι ἐντὸς τῆς ἐκκλησίας προστάττομεν, οὐ μόνον ἐκ τῶν θείων ναῶν καὶ θνῶσθησίων, ὡς τὰ λοιπὰ, ταῦτα κολλέοντες, ἀλλὰ καὶ τῶν οἰκημάτων καὶ δαιτῶν καὶ κήπων καὶ λοῦτρον καὶ ἀνελῶν καὶ στοῶν.

Einfacher erscheint der Peribolos der Basilika von Tyrus. Euseb., hist. eccles. X, 4,36: „Der Raum außerhalb der Basilika ist durch eine Ummauerung (περιείχισμα) befestigt, die für das Ganze eine sichere Umfriedigung (ἐξκος) bieten foll.“

Ummauerungen dieser Art sind in Ruweha in Syrien erhalten. (Fig. 1; eine zweite im nördlichen Theile der Stadt gelegene Basilika mit Peribolos, von Vogüé nicht erwähnt, beschreibt E. Sachau in seiner Reise in Syrien und Mesopotamien, Leipzig 1882, S. 96.)

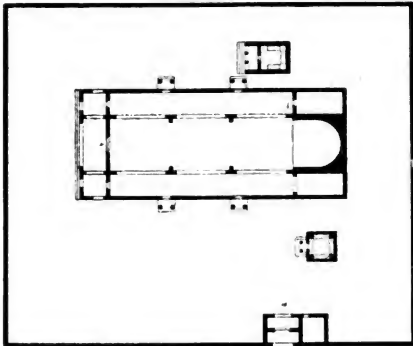


Fig. 1. Basilika mit Peribolos in Ruweha.

§ 11. Das Atrium. Name, Ursprung und Form.

Der Peribolos altchristlicher Kirchen hat mit feinem antiken Vorbilde, dem Tempelhof, das Schickal einer Ausnahmehildung getheilt. Nur mit reichen Mitteln bedachte Kirchen, die sich für ihre Bauten den nöthigen Raum zu verschaffen wußten, durften Anspruch auf einen Peribolos erheben, die anderen suchten einen Ersatz in einer Anlage, welche ihrer Idee nach als Abbreviatur des letzteren gelten kann, im Atrium, das sich als hallenumfäumter Hof vor der Frontseite der Kirche ausbreitet.

a. Name. — Von griechischen Autoren wird das Atrium durchgängig als *αὐλή*, von Eusebius auch als *αἰθριον* bezeichnet.

Αὐλή z. B. Euseb., vita Constant. III, 39 (Grabeskirche in Jerusalem); Paulus Silentiarius, Descr. S. Sophiae, v. 594; Choricus Gaz., orat. in Marcian. II; Chrysost., homil. 57; Procop., de aedific. Justin., ed. Bonn. S. 198 (Michaelskirche am Anapulus), S. 323 (Marienkirche in Jerusalem); Socrates, hist. eccles. II. 38, u. f. w. *Αἰθριον* u. A. bei Euseb., vita Const. III, 39, dagegen hist. eccles. X, 4, 39 vielleicht adjectivisch: μέσον αἰθριον ἡγίει ἐς τὴν τοῦ οὐρανοῦ χάσμον.

Im Abendlande war der Name *atrium* gebräuchlich.

So im Liber pontific. roman., passim; Paulin. Nol., passim; in Inschriften, z. B. zu Porto (viertes Jahrhundert): (fecit) atrium cum quadriporticum (sic).

b. Ursprung. — Es muß dahingestellt bleiben, ob das Atrium seine Aufnahme in die christliche Sacralarchitektur lediglich dem Wunsche nach Isolirung des Kirchengebäudes oder auch der zum Theil unfreien Stellung verdankt, welche die Kirche gegenüber der Profankunst einnahm. Im ersteren Falle könnte das Atrium aus einer Einschränkung des Peribolos und seiner Hallen entstanden sein. Andererseits ist es bei der vielfach bekundeten Neigung der alten Kirche, in der Profankunst Vorgebildetes zu adoptiren und durch leichte Modifikationen sich mundgerecht zu machen, nicht unwahrscheinlich, daß man ein Bauglied wie das Atrium von der antiken Profanbasilika¹⁾ acceptirte, trotzdem dasselbe keineswegs für alle Zwecke, die man ihm aufzotroyirte, die geeignetste Form abgab.

So will u. A. Paulinus von Tyrus in seiner neuen Basilika das Atrium für den Katechumenenunterricht verwenden; zugleich preist er es als eine Zierde für die ganze Kirchenanlage. Vgl. unten Choricus Gaz.

Euseb., hist. eccles. X, 4, 40: Καὶ πρώτη μὲν εἰσόδων αἴτη (scil. ἡ αὐλή) διατριβή, κόσμον ὁμοῦ καὶ ἀγλαΐαν τῷ παντί, τοῖς τε τῶν πρώτων εἰσχωσῶν ἔτι δομείοις κατάλληλον τὴν μονὴν παρεχομένη. — Bingham (Origines ecclesiasticae, III) hat diese Stelle unrichtig auf die Bußdisciplin bezogen, die sich bekanntlich für eine bestimmte Klasse von Büßern der offenen Area des Atriums bediente, eines Aufenthaltes, nach dem jene als *χειμαζόμενοι*, *hiemantes*, bezeichnet wurden.

c. Form. — Das Atrium bildet im Grundriß ein volles oder annäherndes Quadrat, dessen größere innere Fläche unbedeckt bleibt.

¹⁾ Atrien in Verbindung mit antiken Basiliken sind aus Inschriften nachgewiesen von K. Lange, Haus und Halle, S. 215.

Säulen- oder Pfeilerhallen, nach der Außenseite durch Mauern geschlossen, umziehen die offene Area auf allen Seiten. Das Dach derselben ist nach dem Hof hin in Pultdachform geneigt. In die Intercolumnien der Hallen waren häufig Balustraden aus Holz oder Marmor eingefügt; die offene Area wurde mit Marmorplatten gepflastert.

Euseb., hist. eccles. X, 4, 39 (Basilika zu Tyrus): *διαλαβὴν δὲ πλεῖστον ὅσον τὸ μεταξὺ τοῦ τε νεῶ καὶ τῶν πρώτων εἰσοδῶν, τέτταροι μὲν πέριξ ἐγκαταστάσεις κατεκόσμησε στοαῖς, εἰς τετραγώνον τι σχῆμα περιγυράζας τὸν τόπον, κίονι πανταχόθεν ἐπαισρομένους, ὧν τὰ μέσα διαγυγμῶσι τοῖς ἀπὸ ξέλου δικτυωτοῖς ἐς τὸ σύμμετρον ἤκονσι μήκους περικλήσεις, μέσον αἰθριον ἤγειρε εἰς τὴν τῶν οὐρανῶν κάτοφον, λαμπρὸν καὶ ταῖς τοῦ φωτὸς ἀκτίσιν ἀντιμέτρον ἄρα παύρον.*

Euseb. vita Constantini, III, 39 (Grabeskirche in Jerusalem): *ἐνθεν δὲ προῶν ἐπὶ τὰς τοῦ νεῶ κειμένας εἰσοδούς αἰθριον διελάμβανεν. Ἦσαν δὲ ἐνταυθοῖ καὶ αὐτῇ πρώτῃ στοαὶ τ' ἐπὶ ταύτῃ παρ' ἐκάστης κτλ.*

Choricus Gazaeus, orat. in Marcian. I (Sergiuskirche in Gaza, unter Justinian erbaut): *ἐπεὶθεν ἀνιόντα σε διαδέχεται τόπος τέτταροι χώροις ἐξ ἴσου μετρούμενος· κίωνων δὲ τοσούτων διεστηκότων τῶν τοίχων, ὥς μήτε ταῖς στοαῖς εἰς ἑλάττω σφαίρην τὸ εἶδος, μήτε τὸ μέσον εἰς βραχὺ τι οὐσιτέλλειν, τοῦτων κύκλοι περιδιτόντων οἱ παρὰ τὰς εἰσοδούς εὐρηται μᾶλλον ἄψινον ὑποπεταγμένοι, ξέλου χωρὶς ἐπιζευγνύντων αὐτοῖς τὰ καύκωρα πλείονος εἴνεκα κύκλους. Αἱ μὲν οὖν τοῦ στέγους πλεοναὶ κατὰ μέσον ἐκάστη κυλινδρῶν ὠρυάσσονται τριήμισιν· ὁ δὲ κύκλος ἀντίμερος ταῖς αἷθρας τὴν ὄραν τοῦ ἔτους καὶ ἄλλως εὐχαρῶν οὔσαν ἡδύοι σοι προσενεῖ.*

Choricus Gazaeus, orat. in Marcian. II (Stephanskirche in Gaza): *λεπταὶ διαγυγμῶσιν αἰθραι ὠχρωμένοι μὲν ἀσφαλείᾳ φρονόιον, δροῖν ἀμείλει πύργων περιεσπύων τὴν εἴσοδον, κεκοσμημένοι δὲ προσημένια-ματος κάλλει τέτρασι τε στοαῖς ἄβρονόμενον καὶ τῶν πλεονῶν οὐδὲ μίαν πρὸς τὴν ἐφεξῆς ἄνισον ἔχον. Αἰολοῖσι δὲ τὴν τετραγώνων ἐργασίαν οἱ κίονες, ἴσοι τὸν ἀριθμὸν, ἴσοι τὴν διάστασιν ὄντες, ἐκ μιᾶς μὲν ὁμοῶμενοι πόλεως, ἐκ μιᾶς δὲ μορῆς διωλύμποντες, „λενκότεροι χιῶνος“, κατὰ τὴν ποίησιν (Homer. Iliad. X, 437). ὧν οἱ πρὸς ἀρχομένην ἀκτῖνα τοσούτων ἔγχεος κωδοὶ τοὺς ἄλλους, ὅσον ἐπὶ ἐδάμους ἐκείνοι μετεωρίζονται. Τοὺς γὰρ τῷ νεῷ πλησιάζοντας ἐχρὴν ἴσως ἔχειν τι πλεόν. Νῦν μὲν οὖν εἰς εἰσπρέπειαν τὸ χοῦμα συμβάλλεται τῶν στοῶν· κατὰ δὲ τὴν ἐτίραν τοῦ μάλιστα φορητὴν . . . καὶ πρὸς τὸ παρὰπέμπειν ἀβρόχους τοὺς εἰσιόντας, ἕτοιμ' ἐνὶ τυχὸν ἐπινύκοντας.*

Die Hallen werden im Liber pontific. roman. als *quadriporticus* bezeichnet (z. B. vita Doni, vita Symmachi u. a.), desgleichen in Inschriften (vgl. z. B. oben unter a).

Zu den Ballustraden vgl. Euseb., hist. eccles. X, 4, 39 (f. oben); Paulinus Nolan., Natalit. X, v. 44 ff.:

*Sed circumjectis in porticibus spatium
Copia largo subest, interpositisque columnas
Cancellis fessos incumbere et inde fluentes
Aspectare jocos etc.*

Zur Pflasterung der Area vgl. u. A. Lib. pontif., vit. Doni: *hic atrium beati Petri apostoli superiore, qui est ante ecclesiam in quadriporticum, magnis marmoribus stravit.* — Vit. Hadrian I.: *atrium vero ipsius beati Pauli ecclesiae, quod antea nimis desolatum existerat, ubi boves atque caballi ingrediebantur ad pabulandum propter herbam, quae ibidem nascebatur, inspiratus a Deo isdem sanctissimus pontifex ex marmoribus pulchris sternere fecit.*

Von der Michaelskirche am Anaplastus berichtet Procop., de aedif. Justinian. (ed. Bonn., p. 198): ἀλλή μετὰ τὴν παρθένον ἀγορὰν τοῦ νεῦ προέκειται. καὶ μαρμαίροις μὲν ὁρώσις τε καὶ χιόσων (al. κίονων) ἢ ἀλλή τὸ χροῖμα ὁμοιοῖ.

§ 12. Der Brunnen im Atrium.

Mitten auf der Area des Atriums befand sich regelmäßig ein Brunnen.

a. Zweck. — Euseb. (hist. eccles. X, 4, 40) nennt diesen Brunnen „ἵερὸν καθάρσιον σύμβολον“ und bezeichnet als seinen Zweck, den Besuchern des Gotteshauses Wasser zur Reinigung zu spenden; Euseb. l. c.: *κρήνης ἐπισκευάζων πολλὰ χεῖματι τοῦ ῥήματος τοῖς περιβόλῳ ἱερῶν ἐπὶ τὰ ἔσση προῖοῦσαι τὴν ἀπορρυγνὴν παρεχομένης*, und vorher (cap. 39): *εἶσω δὲ παρελθόντι πλὴθὺν οὐκ ἐνθὺς ἐγγήκεν ἀνάγκῃς καὶ ἀνέπτους ποσὶ τῶν ἐνδον ἐμβάινειν ἁγίων.*

Meist begnügte man sich offenbar mit der Handwaschung, wie Tertullian, Paulinus von Nola und Chrysostomos bezeugen.

Tertullian., de oratione, cap. 11: *quae ratio est, manibus quidem ablutis, spiritu vero sordente, orationem obire?*

Paulin. Nolan., Ep. XXXII (ed. Migne, S. 338):

*Soncta nitens famulis interluit atria lymphis
Catharus, intrantumque manus lavat amne ministro.*

Chrysostomos, homil. LI (al. LII) in Matth.: καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τοιοῦτον ὁρῶμεν ἔθος κρατοῦν παρὰ τοῖς πολλοῖς, καὶ ὅπως μὲν ἐν καθάρσις εἰσέλθοιεν ἱματίους ἀποπνέοντες καὶ ὅπως τὰς χεῖρας ῥύμνυντο.

Homil. III in Ephes.: εἰπέ μοι ἄρα ἂν ἔλοιτο χερεῖν ἀνέπτους τῇ θυσίᾳ προσελθεῖν; οὐκ ἔγωγε οἶμαι· ἀλλ' ἐθέλοις ἂν μηδὲ ὅπως προσελθεῖν, ἢ ὑπακούς χροῖν.

Homil. LVII: τὰς κοῦρας εἶναι ἐν ταῖς ἀνὰ αὐτὰς τῶν ἐκκλησιῶν οἰκῶν νερόμισται, ἵνα οἱ μέλλοντες εὐχεσθῶσι τῷ θεῷ πρότερον ἀποσιγήμενοι τὰς χεῖρας οὕτως αὐτὰς εἰς εὐχὴν ἀνατείνωσιν.

In psalm. CXI: κάθαιρε τοίνυν αὐτὰς (scil. τὰς χεῖρας) ἐλεημοσύνη, εἰ γὰρ ἀνέπικτον αὐτὰς οὐκ ἐπατρέπεις εἰς εὐχὴν ἐπαύεσθαι κτλ.

Homil. LXXXII: ὥσπερ οἱ λουτήρες ὕδατος πεπληρωμένοι ἐσιήκωσι πρὸ τῶν θυρῶν τῆς ἐκκλησίας, ἵνα νύγῃς τὰς χεῖράς σου, οὕτως τῆς ἐκκλησίας ἔξω καθαρίζονται οἱ πένητες, ἵνα πλένῃς τὰς χεῖρας τῆς ψυχῆς ἐλεημοσύνη.

Homil. CVIII: δύο ριπτήρες εἰσὶ πρὸ τῶν πύλων τῆς ἐκκλησίας: μία τοῦ ὕδατος, ἐν ᾗ νίπτεις τὰς χεῖρας, καὶ μία ἣ χεῖρ τοῦ πένητος, ἐν ᾗ ἀποσιμῇσαι τὴν ψυχὴν σου.

b. Namen. — Der Brunnen im Atrium wird bezeichnet als *κοῦραι* (Euseb., hist. eccles. X, 4, 40, f. oben a; Chrysostom., homil. LVII, f. ibid.); *μαθή* (Paulus Silentiar., Descript. S. Sophiae, v. 595); *φρέαρ* (Socrates, hist. eccles. II, 38: γίνεται φρόνος ἀνθρώπων πολλὸς, ὥστε τὴν αὐτῇ φρέαρ ἐπερβλῆσαι τοῦ αἵματος, κτλ.); *λουτήρ* (Chrysostom., homil. III de poenit.: ὥσπερ οἱ λουτήρες ὕδατος πεπληρωμένοι εἰσὶ πρὸ τῶν θυρῶν τῶν ἐκκλησιῶν, cf. oben unter a); *cantharus* (Paulin. Nolan., ep. XXXII, cf. oben unter a; Liber pontif. rom. passim; in Inschriften etc.).

c. Form. — Die Brunnenöffnung war mit einer Brüstung umgeben, welche mit Marmorincrustation, Reliefs und Inschriften geschmückt wurde.

Von der ersten Art war die Dekoration am Brunnen der Sophienkirche. Paulus Silentiar., Descr. S. Sophiae, v. 605 ff.:

λαότορον δ' ἀνὰ τοῖχον ἔργον αὐτὰ δαίδαλα τέχνης
πάντοθεν ἀστροάπτονται. ἄλυστο φέρος Προκοπήσον
ταῦτα θάλασζ' ἐλόχευσε. πολυτελείων δὲ μετ' ἄλλων
ἁρμονίῃ γραφίδεσσιν ἰαύζεται· ἐν γὰρ ἐκείνῃ
τετρατόμοις λάεσαι καὶ ὀκτατόμοις νοήσεις
ζωνηγυμένας κατὰ κόσμον ὁμοῦ γλέβας· ἀγλαὴν δὲ
ζωοτόπων λάτρες ἐμυήσαντο δεθεῖσαι.

Bei der Beschreibung der Ausschmückung des Atriums und Brunnens bei St. Peter durch Symmachus (498—514), (Lib. pont. vit. Symm.: ad (wohl beffer et) *cantharum b. Petri cum quadriporlicum ex opere marmoribus ornavit et ex musico agnos et cruces et palmas ornavit*) bleibt es unentschieden, wieviel von diesem Schmuck den Hallen und was dem Brunnen zukommt.

Einen häufigen, wenn auch nicht regelmäßigen Bestandtheil der Brunnen bildete ein schützendes Dach auf Säulen.

Paulin. Nolan. Natal. X (Poem XXVIII) v. 31 f.:

*praeclucens cantharus extat,
quem cancellato legit aerea culmine turris.*

Zu dem an sich schwer verständlichen *cancellatum culmen* giebt die Abbildung des vatikanischen Brunnens (Fig. 2) eine höchst erwünschte Illustration: Gitterwerk bekrönt das die Säulen verbindende Gebälk.

Häufig enthielt das Gebälk des Ueberbaues die inschriftliche Bezeichnung des Stifters oder Restaurators, oder auf den Zweck des Brunnens bezügliche Verfe.

Fragmentirt erhalten ist die 1866 wieder aufgefundenene Inschrift aus Porto, welche den Architrav des Brunnens vor der von Pam-machius, dem Freunde des Hieronymus, um 398 gegründeten Basilika im Xenodochium schmückte (. . . fecit): ATRIUM CUM QUADRIPORTICVM SED | ET COLVMNAS CVM . . . (cantharo?) . . . | (Qu) ISQ (ue) SITIT VENIAT CVPIENS (h) AVRIRE FLVENTA. Der Charakter der Schrift weist in das vierte Jahrhundert. Der Hexameter ist einem Gedicht des Hieronymus entnommen, und durch den weiteren Vers zu ergänzen: *Inveniet latices servant qui dulcia melle* (vgl. Damasi Opera, ed. Merenda, p. 245).

Sarazani (Damasi opusc. p. 174) und Muratori (Thesaur. inscript. 489.7) lafen die gleichen Verfe auf dem Brunnen vor San Bartolommeo in isola zu Rom, und zwar laut Sarazani „character antiquo, ut Damasi tempore scriptus videatur“ (de Rossi, Bull. crist. 1866, p. 50 f.).

Von einem Cantharus in Constantinopel bringt Gruter (Inscript. p. 1046) die palindromische Inschrift:

NIPOX ANOMIMA MH MONAN OPIN.

Vielleicht gehörte ehemals zum Atrium von S. Marco in Rom die jetzt in der Villa Altoviti befindliche Brunnenmündung, welche mit der folgenden, dem achten oder neunten Jahrhundert angehörenden Inschrift versehen ist: † *de donis Dei et sancti Marci Johannes presbyter fie(ri) rogabil. Omnes sitientie(s) venite benile ad aquas) et si quis de ista aqua pretio tuleri(t) anathema sit* (de Rossi, Bull. crist. 1867, p. 78 f., im Facsimile). Vgl. bei de Rossi a. a. O. die verflümmelte Inschrift am Brunnen vor S. Giovanni a Porta Latina, wohl aus dem zehnten Jahrhundert.¹⁾

¹⁾ Vgl. überhaupt den werthvollen Aufsatz de Rossi's über die Symbolik des Waffers im christlichen Alterthum, im Bull. crist. 1867, p. 78 f.

Die folgenden, die Restaurationsarbeiten Leo's I. am Brunnen von S. Paolo fuori le mura zu Rom rühmenden Verse schmückten wohl die vier Seiten des Architraves des Ueberbaues:

*Perdiderat laticum longaeva incuria cursus
quos tibi nunc pleno cantharus ore vomit.
Provida pastoris per totum cura Leonis
hacc ovibus Christi larga fluenta dedit.
Unda lavat carnis maculas, sed crimina purgat
purificatque animas mundior amne fides.
Quisque suis meritis veneranda sacraria Pauli
Ingredieris supplex, ablue fonte manus.*

Symmachus hat diesen Brunnen renovirt. (Lib. pont. p. 262.)

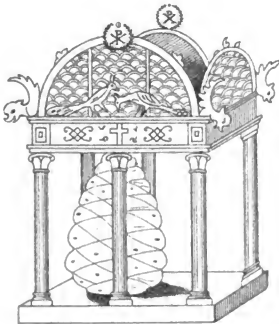


Fig. 2. Cantharus vor St. Peter.
(Nach Menestrier.)



Fig. 3. Cantharus auf einem
Mosaik in S. Vitale.

Bei dem von Symmachus errichteten Cantharus vor St. Peter trugen das Dach acht Porphyrfäulen, von denen zwei mit einem Kaiserbildniß geschmückt waren. Die Intercolumnien waren durch mit Greifen verzierte Marmorplatten geschlossen, der Raum im Innern durch ein viereckiges Bassin ausgefüllt; in ihm erhob sich ein bronzener Pinienapfel¹⁾, von welchem das Wasser herabtroff.

¹⁾ Er war einem antiken Monumente entnommen; jetzt im Giardino della Pigna des Vatikans aufgestellt.

Bildung und Schmuck des Daches sind aus einer Skizze Philipp de Winghe's in einem Brüsseler Codex (Fig. 2, nach einer Copie von Claude Menestrier im Besitze de Rossi) und den Beschreibungen der Mirabilia, des Mallius und Grimaldi ersichtlich; de Winghe zeigt nur in Einzelheiten, wie z. B. der Zahl der Säulen (6 statt 8) kleine Abweichungen.¹⁾

Diesem Werke des Symmachus ging ein einfacheres, von Paulin. Nolan., Ep. XIII ad Sever. beschriebenes, voraus, wonach das Dach von vier Säulen getragen war, deren Zahl Paulinus symbolisch zu deuten sucht: *cantharum ministra manibus et oribus nostris fluctu ructantem fastigatus solido aere tholus ornat et inunbrat, non sine mystica specie quatuor columnis salientes aquas ambiens. Decet enim ingressum ecclesiae talis ornatus, ut quod intus mysterii salutare geritur, spectabili pro foribus opere signetur. Nam et nostri corporis templum quadrijugo stabilimento una evangelii fides sustinet, et cum ex eo gratia, qua renascimur, fluat, et in eo Christus, quo vivimus, revelatur, profecto nobis in quatuor vitae columnas ille „aquae salientis in vitam aeternam fons“ (Ev. Joh. 4, 14) nascitur nosque ab interno rigat et fervet in nobis, etc.*

Die Wasserverforgung des Brunnens geschah bald durch Quellen (ζοήρα bei Eusebius), bald durch Regen. So in Nola, vgl. Paulinus Nolan. Poem. XXVII, v. 463–72:

*Forsitan haec inter cupidos spectacula queras,
Unde replenda sit haec tot fontibus arca dives,
Cum procul urbs et ductus aquae prope nullus ab urbe
Exiguam huc tenui demittat limite guttam.
Respondebo nihil propria nos fidere dextra,
Nil ope terrana confidere, cuncta potenti
Deposuisse Deo et fontes praesumere caelo.
Denique cisternas adstruximus nudique tectis,
Capturi fundante Deo de nubibus amens,
Unde fluant pariter plenis cava marmora labris.*

¹⁾ Mirabilia Romae (saecul. XII; ed. Urlichs, Codex urbis Romae topographicus, S. 105): in paradiso sancti Petri est cantarum quod fecit Simachus papa columpnis porphireis ornatum, quae tabulis marmoreis cum grifonibus conexas, pretioso celo aereo coopertae, cum floribus et deltinis acreis et deauratis aquas fundentibus. In medio cantari est pinea aerea, quae fuit coopertorium cum sinino aereo et deaurato super statuam Cibeles matris deorum, in foramine pantheon, in quam pineam subterranea fistula plumbea subministrabat aquam ex forma Sabbatina, quae toto tempore plena praebebat aquam per foramina nucum omnibus indigentibus ea, et per subterraneam fistulam quaedam pars fluebat ad balneum imperatoris juxta agulian.

Grimaldi beschreibt den Brunnen (f. Vignoli, Lib. pontif. II, S. 96): Cantharus erat

Blieb der Regen aus, so tröstete sich Paulinus mit dem schönen Anblick, den die Brunnen im Atrium boten; a. a. O. v. 473—76.

Quodsi etiam interdum excuiat defectus aquarum,

Ordine disposito varias distincta figuras

Concharumque modis et pictis florida metis

Forte erit et siccis spectabilis arca vasis.

Wo das Atrium fehlt, wie meistens im Orient, wird der Wasserbehälter in die Vorhalle verlegt. Als eine Zwischentufe zwischen Cantharus und dem späteren einfachen Becken erscheint die Schale mit Springquell auf hohem Postament in dem Mosaik von S. Vitale in Ravenna, das den Kirchgang der Kaiserin Theodora schildert (Fig. 3).

§ 13. Der Eingang zum Atrium und Peribolos. Die Propyläen.

Den Eingang zum Atrium oder Peribolos bildete ein bedeutungsvoll hervorgehobener Thorbau.

Eusebius beschreibt den selben an der Basilika zu Tyrus mit den Worten (hist. eccles. X, 4, 38): „ein großes, hohes Thor (πρόπυλον) ließ Paulinus (in der Umfassungsmauer des Peribolos) sich gegen die Strahlen der aufgehenden Sonne öffnen, und so bot er auch denen, die außerhalb der Umfriedigung stehen, schon einen Blick auf das Innere, ja, er suchte geradezu das Auge der Andersgläubigen auf diese vordersten Eingänge (πρόπυλα εἰσοδοί) zu lenken, damit keiner vorbeieile, ohne betroffen zuerst des vormaligen öden Zustandes und sodann des jetzigen überraschenden Wunderwerkes zu gedenken. Denn er hoffte, es möchte auf diese Weise mancher, im Innern ergriffen, herangezogen werden und sich durch den Anblick zum Eintritt bewegen lassen. Denen aber, die durch die Thore (πύλαι) eingetreten, erlaubte er nicht, u. f. w. (vgl. § 12, S. 14). Aus den Pluralformen πύλαι und πρόπυλα εἰσοδοί geht her-

pinca aerea in medio atrii in usum fontis ita appellata. Habebat magnum aquae fontem egredientem de pinnaculo pincae et alii fontes in singulis nucum nodis grato aspectu cadentes. Aqua cadebat in vas quadrum, situm et fabrefactum in spatiis columnarum ex magnis marmoribus antiquis: in quolibet duo gryphones erant marmore sculpti, pharetram tenentes in medio eorum. Sepiebant pineam octo nobilissimae columnae porphyreticae; in una ex his sculptus erat imperator unius, in altera olim ablati fuit. Supra columnarum coronarum cerniebantur elegantissimi pavones aenei aurati. . . . Coronae zophorus sculptus erat crucibus graecis cum quatuor columnis supra et infra brachia cum draconibus ad vas bibentibus et aliis ornamentis. A corona zophori rursus totum erat ex aere opertorium cum signo Christi et quatuor delphinis in angulis, per quos decurrebat aqua pluens e caelo super opertorium, quod ad arcus factum erat, cum cratibus aeneis ad arcus pariter elaboratis. Hos delphinos sustinebant marmorei agni cum cophino panis, symbolum Christi.

vor, daß diese Propyläen nicht, wie die mittelalterlichen an S. Clemente und anderen Kirchen, nur einen, sondern mehrere Durchgänge hatten.

Von den Propyläen der h. Grabeskirche in Jerusalem heißt es bei Eusebius (de vita Const. III, 39), daß hinter den Hofthoren (αἵλαιοι πύλαι) mitten am breiten Platz die schön geschmückten Vorthore der ganzen Anlage (τὰ τοῦ παντός προπύλαια) den außen Vorübergehenden einen Staunen erregenden Einblick in das Innere (des Atriums) boten.

Als besonders prächtig werden auch die Vorthore des Atriums der justinianischen Marienkirche zu Jerusalem geschildert; Procop., de aedif. Justin., ed. Bonn. p. 323 f.: „αὐτὴ μετὰ ταύτην (scil. στοὰν ἰ. e. νάρθηκα) κίονων ὁμοίοις ἐν τετραπλήρω ἀντεχομένη. Θέσται μετὰ τὸν ἱεροπορεῖς οὕτως, ὥστε μνήμονοι τοῖς ἔξω ἰοῦσιν ὁποῖον ποτὲ θείματι ἐντρυφεῖν μέλλονσι. Προπύλαια δὲ τὸ ἐνθρόνδε θανατοῖσι οἷα, καὶ τις ἐπὶ κίονων δρᾶν ἐπιταρομένη ἀγὴς ἐς ἄγατον ἔγχοις.

Choricus von Gaza beschreibt die Vorthore der Sergiuskirche zu Gaza (erbaut unter Justinian) mit den Worten (in Marcian. I): Βαδίσας τοῖνυν πρὸς ἄρχτον τοῦ ἁο- τεος, ἐξ ἀγορᾶς εἰς ἐνὸν μιον παρὰ κλίνας, ἐν προθύροις ἐστώς, ἐν ἀμ- γρόλοις γενόμενος τὸν λογισμὸν εἴτε δὲ τῶν προπυλαίων ἀπολαύειν εἰς κόρον, εἴτε πρὸς τὴν εἶσοδον ἀμαρτίνην, ἀπὸ τῆς ἐκτὸς εὐπορείας τὴν ἔνδοσιν οὐα πέγκει τεκμαυρόμενον. Κίονων γὰρ ἕκ Καστόρων τετράγωνον κατὰ μέγεθος τε καὶ θέαν ἐπερωρῶντων τοὺς τῆς ἀγορᾶς στοᾶς, χρῶμασί τε καλλωπιζομένων ἐξηγείτο, ἀγῆδα ἡέροναι μίαν οἱ μέσοι. Τὴν δὲ περιέχει τί σῆμα, κίκλοι περιφανεῖς ἐπί- ρους ἐλάττωσιν εὐαρωμόσως σινδεδεμένοι, ὧν ὁ μεσοκίονος καὶ τῆς ἀγῆδος τῇ κορυφῇ περιεζήμενος τοῦ σωτηρίου πάθους ἀνέχει τὸ σύμβολον, ἐκ τῆς αὐτῆς τῶν κίκλων ὡμοιότητος συγκείμενον. Ἡ δὲ τῆς ἀγορᾶς ἐξορᾶσι,

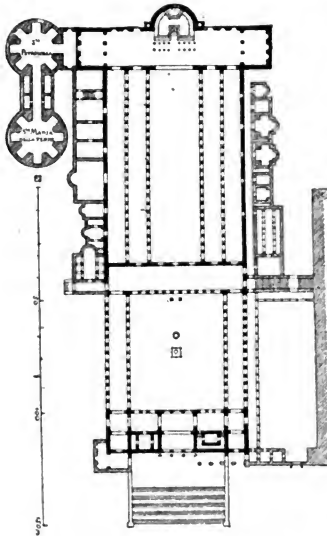


Fig. 4. St. Peter in Rom. Grundriss.

τὸ μέσον μὲν αὐτῆς ἀψίδες εἰσὶ τέταρτες, τετραγώνων περιέχουσιν τύπον· ὃν τὸ μεταξὺν τέτρασιν ἤρεψεν ὁ τεχνίτης κοίλαινομένης τριγώνου· τὸ δὲ τῶν ἄκρων ἐκάτερον μία ποιῇ σφῆρα διάκενος ἐπίσης μεριζομένη. Das Eingangsthor war demnach dreitheilig, der mittlere Eingang, wie die feitlichen von Säulen (wohl Pfeilern mit vorgelegten Halbsäulen) flankirt und rundbogig überdeckt, während die feitlichen Oeffnungen



Fig. 5. Propyläon von S. Prassede, Rom.



Fig. 6. Propyläon von S. Clemente, Rom.

gerades Gebälk deckte; eine damals schon seit Jahrhunderten besonders in der Architektur der östlichen Provinzen beliebte Anordnung, wie mannigfache Beispiele, u. a. bei Damaskus (Vogüé, Tfl. 18), in Musmieh (Rey, Voyage dans le Haouran), Atil (Durm, Baukunst der Römer S. 258), bis nach Spalato hin, beweisen. Ein gemeinfamer Giebel wird auch in Gaza, wie an den älteren Beispielen, die drei Durchgänge zu einer Gesamteinheit zusammen-

gefaßt haben. Die Propyläen befaßen hier eine innere Halle, die mit einer Kuppel über Pendentifs bedeckt war.

Zu den von Thürmen flankierten Propyläen der Stephanskirche in Gaza vgl. Choricus, in Marcian. II (f. § 11).

Von derartigen Prachtthoren ist kein Rest auf unsere Tage gekommen. Diejenigen vor der Peterskirche in Rom kennen wir aus dem Plan von Alfarano (16. Jahrhundert, f. Fig. 4), der uns aber die späteren, mittelalterlichen Zuthaten nicht sicher ausscheiden läßt.¹⁾

Die einzigen, aus der altchristlichen Zeit erhaltenen Propyläen dürften die zu Olympia und die zu Ruweha in Syrien sein.

Beide nehmen indeß hinsichtlich ihrer Lage Ausnahmestellungen ein.

In Ruweha (Fig. 1) führt der kammerartige Thorgang nicht in ein Atrium (das der dortigen Basilika fehlt), sondern in den Peribolos, und dazu liegt der Thorbau hier nicht der Fassade der Kirche gegenüber, sondern deren Langseite. Der Bau gehört dem sechsten Jahrhundert an.

In Olympia, wo die Kirche sich im fünften Jahrhundert, wie ich glaube wahrscheinlich gemacht zu haben²⁾, in einem antiken Baue einrichtete, wurde einem der seitlichen Eingänge in den schmalen Vorhof ein Portikus von zwei vorderen und je einer seitlichen Arkade vorgelegt (f. „Ausgrabungen von Olympia“, Bd. III, Tfl. 36). — Noch einfacher gestaltete sich im beginnenden Mittelalter diese Vorhalle an römischen Basiliken in Form eines

zweifauligen, gewölbten Portikus; so bei S. Prassede (Fig. 5), S. Clemente (Fig. 6) u. a. — In Parenzo (Fig. 7) ist an die Stelle des Atriumseinganges (vielleicht erst später?) das Baptisterium getreten, desgleichen beim Dom von Novara (Dehio, Tfl. 16).

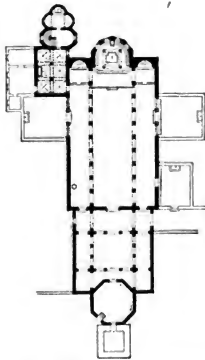


Fig. 7. Basilika und Baptisterium zu Parenzo. (Grundriss.)

¹⁾ Hier, wie bei der Paulusbasilika, führte eine Treppe zu den Vorthoren hinauf. Diejenige vor St. Peter, von Alfarano gezeichnet, wird erwähnt im Lib. pontif. vita Symmachi (498—514): *gradus ante fores basilicæ ampliavit et alios gradus sub tigno dextra levæque construxit*. Die Ortsbestimmung der letzteren ist nicht mehr möglich. Hadrian I (772—95) restaurierte diese Treppen; Lib. pont. vita Hadrian I, p. 503: *etiam et omnes ejus gradus majores, qui ascendunt in atrio, simulque et ex duobus porticibus qui ascendunt in eandem ecclesiam ex utriusque lateribus renovavit*. Auch bei St. Paul wird ein Treppenaufgang zum Atrium von Symmachus hergestellt; Lib. pont. vita Symmachi, p. 262: *ante fores basilicæ gradus fecit in atrium*.

²⁾ S. meine kunsthistor. Studien, Tübingen 1886, S. 69—75.

§ 14. Beispiele altchristlicher Atrien.

Die Summe der mehr oder weniger erhaltenen, sowie der aus schriftlicher Tradition bekannten Atrien begreift folgende Beispiele in sich:

Aus constantinischer Zeit sind durch Schriftquellen bekannt die Atrien zu Tyrus (Euseb., *hist. eccles.* X, 4. 40, f. § 11), an der h. Grabeskirche zu Jerufalem (Euseb., *vita Constant.* III, 39, f. § 11); als unzweifelhaft constantinisch sind anzunehmen die ehemaligen Atrien der Peterskirche (f. Fig. 4) und der Lateranbasilika (f. Rohault de Fleury, *le Latran au moyen âge*).

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts entstand das Atrium von S. Paolo fuori le mura (Fig. 8), in Trümmern auf Abbildungen des XVII. Jahrhunderts oft abgebildet, neuerdings restaurirt; aus gleicher Zeit datirt das 1866 in den Fundamenten bloßgelegte, aber leider wieder verschüttete Atrium im Xenodochium des Pam-machius zu Porto (vgl. die dortige Brunneninschrift § 12.), f. Fig. 9 und *Bullett. crist.* 1866, S. 102.

Um dieselbe Zeit restaurirte Bischof Paulinus von Nola das vor mehreren Basiliken sich ausbreitende Atrium, welches oben bereits mit seinen Brunnen, Portiken und Gittern genannt wurde (§ 11, § 12).

Vom Atrium der 463 von Studios erbauten Johanneskirche in Constantinopel fand Salzenberg noch Spuren der Umfassungsmauern und ein Säulenkapitell; bei der Ende des dreizehnten Jahrhunderts erfolgten Restauration scheint man nur den Portikus an der Fassade beibehalten zu haben (Grundriß, Aufrisse und Details bei Salzenberg, Tfl. 2 f.).

Nur in Fragmenten erhalten ist ferner das Atrium der justinianischen Sophienkirche (§ 48) und das der Marienkirche in Bethlehem (Grundriß bei de Vogüé, *Les églises de la terre sainte*, Tfl. II). So unzweifelhaft wir in dieser Kirche eine constantinische Gründung¹⁾ und aus dieser Gründungszeit noch das fünfschiffige Langhaus besitzen, ebenso sicher scheint mir die Chorparthie mit ihrem centralisirenden Grundriß auf die Epoche Justinians zu deuten²⁾, und ein weiteres Argument für die Annahme einer, u. A. von Sepp (Jerusalem und das heil. Land, S. 433) und de Vogüé (a. a. O., S. 61 f.) gelegneten Restaurationsthätigkeit Justinians³⁾

1) Euseb., *vita Const.* III, cap. 43; de laud. Const. cap. 9; *Itinerar. Hierosol.*; Socrat., *hist. eccles.* I, 17; Sozom., *hist. eccles.* II, 26.

2) So urtheilt gleichfalls Dehio, *kirchl. Baukunst des Abendlandes*, S. 94.

3) Dieselbe wird erwähnt in den arabischen Annalen des Patriarchen Eutychius von Alexandrien, vom Jahre 937 (*Annal.* II, p. 161), vgl. de Vogüé, a. a. O.

liegt für mich in dem Umfande, daß gemäß der, der constantinischen Zeit fremden, dagegen echt byzantinischen Sitte vor die

Fig. 8 S. Paolo fuori le mura, Rom. Aeusseres.



Fassade der Kirche nicht nur ein Atrium mit Portiken, sondern zwischen dieses und das Langhaus noch ein geschlossener Narthex

gelegt ist. Zur Bestimmung der Länge des oblongen Vorhofes und der Breite seiner Portiken sind hinreichende Reste an Mauern und Säulenbasen in situ vorhanden.

Der Bericht des Procop über das Atrium der justinianischen Marienkirche zu Jerusalem mit ihren Portiken, *μεταβολοὶ πύλαι* und prächtigen Propyläen ist oben erwähnt.

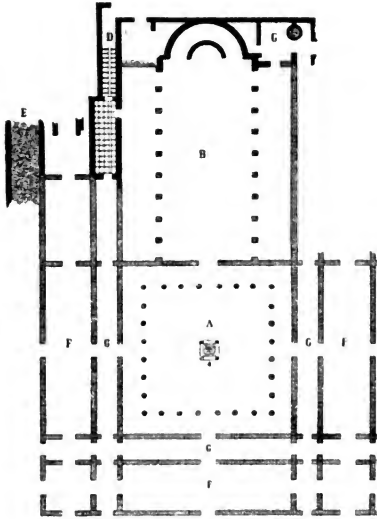


Fig. 9. Xenodochium des Pammachius in Porto.

Der gleichen Zeit gehört das, vor einigen Jahren in den Fundamenten wieder ausgegrabene Atrium von S. Apollinare in Classe bei Ravenna (534–549 erbaut) an (Fig. 10).

Bei der, dem fünften oder sechsten Jahrhundert zuzuschreibenden Demetriuskirche zu Theffalonich müssen wir aus der Existenz des erhaltenen Brunnens auf ein ehemaliges Atrium schließen.

Die Beschreibung der Atrien der Sergius- und der Stephanskirche in Gaza, von Choricus Gazaeus, f. § 13.

Das am besten erhaltene Atrium besitzt die Cathedrale von Parenzo in Istrien, aus dem sechsten Jahrhundert (Fig. 7, vgl. § 86). Die Breite der Portiken bleibt hier um ein Geringes hinter derjenigen der Seitenschiffe zurück. Ueber die Lage des Baptisteriums an der Stelle der Propyläen f. oben § 13.

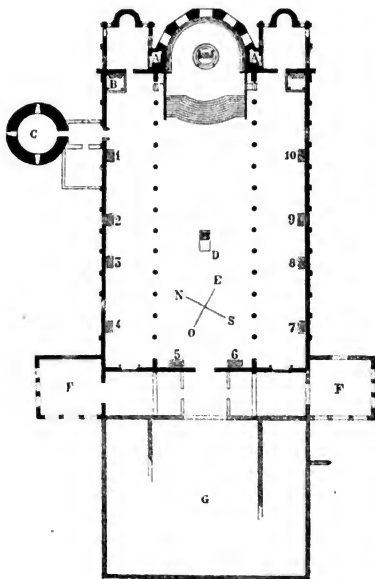


Fig. 10. S. Apollinare in Classe. Grundriss.

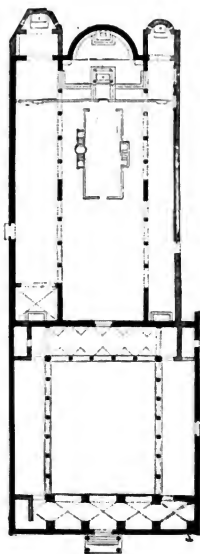


Fig. 11. S. Clemente in Rom. Grundriss.

Anschließend seien noch aus karolingischer Zeit erwähnt: die Fundamente des Atriums der Basilika zu Steinbach (Michelfstadt) im Odenwald (f. Adamy, die Einhardbasilika zu Steinbach im Odenwald. Hannover 1885. Grundriß auch bei Esfenwein, S. 136), und das Atrium von S. Ambrogio in Mailand, angeblich auf älteren Fundamenten (f. Hübsch, Tfl. 3, Fig. 14, Tfl. 38; Dehio, Tfl. 45).

Weitere mittelalterliche Beispiele, aber zum Theil unzweifelhaft auf älterer Grundlage: Atrium des Domes von Capua, mit zwölf alten Säulen; an der Cathedrale von Salerno und am Dome von Novara, beide elftes Jahrhundert (Dehio, Tfl. 67, und Tfl. 16); eines der instructivsten Beispiele ist das Atrium von S. Clemente in Rom (von 1108), mit Vorhalle, zwei feiner Portiken später eingewölbt (Fig. 11). — In Umbauten noch erkennbar an Ss. quattro Coronati zu Rom (Hübseh, Tfl. III, Fig. 9).

Bei manchen Atrien sind die Portiken bis auf denjenigen an der Fassade verschwunden, dagegen ist hie und da die Umfassungsmauer mit dem Propyläon erhalten. Letzteres ist der Fall bei S. Saba, S. Prassede (neuntes Jahrhundert; Grundriß f. § 22), S. Cosimato in Rom; den gleichen Zustand zeigen S. Lorenzo fuori le mura und S. Croce in Gerusalemme zu Rom in alten Abbildungen (z. B. *Antiquae urbis splendor* von Jac. Laurus, 1612).

Nur noch die Area mit dem Fassadenporticus weisen auf: in Rom S. Cecilia, S. Bartolommeo in isola (die Brunneninschrift f. oben S. 16), S. Agata, S. Crisogono, S. Alessio, S. Martino ai monti, S. Gregorio, u. a.; in Ravenna z. B. S. Apollinare nuovo und S. Giovanni Evangelista.¹⁾

§ 15. Die Vorhalle (Narthex).

Man hat das Atrium von Anfang an nicht als unentbehrlich angesehen. Wie überall die kleineren Kirchenanlagen, so haben z. B. in Centralfyrien seit dem fünften Jahrhundert überhaupt sämtliche Basiliken auf den hallenumfäumten Vorhof verzichtet und sich mit einer einfachen Vorhalle vor der Fassade begnügt.

a. Form. — Die Vorhalle wurde meist in den Formen einer Atriumshalle gebildet, mit Pultdach und geschlossenen Schmalseiten. Nach dem

¹⁾ Das einzige in Syrien erhaltene Atrium mit Propyläen, dasjenige zu Kanawât (de Vogüé, Tfl. 19 f.), verdient hier nur als interessantes profanes Vorbild erwähnt zu werden; der ganze Bau ist ebenso wie das anstoßende kleine Heiligtum ganz offenbar antiken, nichtchristlichen Ursprungs und später vielleicht von der Kirche adaptirt. Das oblonge Innere der Basilika ist auf allen Seiten von Portiken umzogen, von denen diejenigen an den Schmalseiten Emporen tragen. Dazu ist an den Langseiten die mittlere der fünf Arkaden weiter, ihr Scheitel demgemäß höher, so daß auch dadurch ein gewisser concentrischer Charakter des Oblongums betont, seine Unabhängigkeit von der Apfis, die noch ihren eigenen Vorraum besitzt, proclamirt wird. Die Arkaden schon suchen den Blick in ihrer eigenen Mitte zu fesseln, während er sonst an ihnen entlang zur Apfis als dem Zielpunkt des Innern hingeleitet wird. Für die au. erchristliche Gründung sprechen auch die zur Aufnahme von Bußen bestimmten Confolen an den Säulen der Propyläen (f. die Ansicht der letzteren bei Rey, le Haourân).

Vorbild der Antike (Constantinbasilika am Forum, Polygon der sog. Minerva Medica, Saalbau des Junius Bassus (S. Andrea in Barbara) fügte man an die Schmalseiten manchmal eine Apsis an, doch finden sich in der christlichen Architektur Beispiele dieser Art nur an Centralbauten erhalten (Lateranbaptisterium, Mausoleum der Constantia).

Die einfache Form dieser Vorhallen im Abendlande, die auch später bei Neubauten oder Restaurationen beibehalten wurde, erklärt sich daraus, daß die Hallen theilweise eben Reste eines Atriums waren.

So bei S. Lorenzo fuori le mura, S. Maria in Trastevere, S. Giorgio in Velabro, und anderen. Bei manchen barock umgestalteten ist die ältere Form aus Abbildungen ersichtlich, vgl. u. A. S. Maria in Cosmedin (bei Ciampini, Vet. mon. I., Tfl. X, freilich schon stark vermauert). Der hier auftretende zweifaulige Portikus vor der Mitte der Halle findet sich u. A. auch auf dem Plane und in Ansichten der alten Peterskirche (Fig. 4).

Weit freier hat mit der Vorhalle die centralisirte Architektur geschaltet, die durch kein Atrium behindert war, auf die Ausbildung der Fassade bedeutenden Nachdruck zu legen. In Bezug auf Consequenz und Harmonie des Gesamteindrucks berührte sich hier die kirchliche Baukunst des Orients mit der späteren abendländischen in den Glanzepochen des Mittelalters.

Ohne Vorhalle blieben nur vier syrische Kirchen, bei deren einer (Tafcha) der christliche Ursprung zudem zweifelhaft ist. Es sind die Basiliken zu Kanawat (die kleinere, mit Benutzung eines antiken Monumentes, saec. V), zu Schakka (sogen. Kloster, saec. V, f. § 89, Tafcha und Dêr-Seta (saec. V).

Mit einer Säulenvorhalle hat man sich in Syrien begnügt in Hâss, in Kalat-Seman zweimal, in Kerbet-Hâss zweimal und an einer Kirche in el Barah.

Weit großartiger sind die Fassaden von Suweda, der kleineren Kirche in el Barah, Kalb-Luseh und Turmanin, bei denen die Vorhalle durch Thürme flankirt¹⁾ und (in Kalb-Luseh) noch von einer offenen Gallerie, resp. (in Turmanin) von einer prächtigen Säulenloggia bekrönt wird.²⁾ Letztere Anlage wiederholt sich fogar an einer kleinen einschiffigen und thurmlosen Kirche in Babuda. In Turmanin ist noch die hohe Freitreppe vor der Vorhalle zu erwähnen (Abbildungen f. § 86 und 88).

¹⁾ Da die Thürme den Seitenschiffen vorgelegt sind, beschränkt sich die Breite der Vorhalle auf diejenige des Mittelschiffes.

²⁾ Sehr plumpe, offenbar nicht ursprüngliche Obergeschosse zeigen im Abendlande die Vorhallen von S. Saba in Rom und die ehemalige des Lateran in alten Nachbildungen.

b. Name. — In der byzantinischen Terminologie hat sich mit der Zeit der Name Narthex für die Vorhalle festgesetzt. Es scheint diese Bezeichnung in der Epoche Justinians aufzukommen, aber gleichzeitige Autoren wissen sich dieselbe nicht zu deuten.

So sagt Procop (de aedif. Justin., ed. Bonn.) einmal (p. 187), gelegentlich der Sergius- und Bacchuskirchen in Constantinopel: ἔστι δὲ αὐτοῖς μία μὲν ἢ ἐπὶ τῶν προθύρων στοὰ ἐπὶ τοῦ νάρθηκος τῷ περιμήκῃς εἶναι ὀνομασμένη, und später (p. 323), bei der Marienkirche zu Jerusalem: στοὰ τις ἐκδέχεται ἐντεῖθεν εἰσὶν ἐπὶ τοῦ νάρθηκος ὀνομασμένη, οἶμαι, τῷ μὴ εἰσέρυσθαι. Und Paulus Silentarius sagt von der Vorhalle der Sophienkirche (v. 428): χῶρος ὃδε Γραικοῖσι καλεῖται ἀνδρασι νάρθηξ.¹⁾

Das im Liber pontificalis von Ravenna vorkommende „Ardica“ (so auch als Accusativform) ist wohl zweifellos aus νάρθηκα corrum-pirt. (Ueber den doppelten, ἔσω- und ἔξω-νάρθηξ der byzantinischen Kirchen s. unten § 46.)

c. Bestimmung. — Die Bestimmung der Vorhalle deckt sich im Ganzen mit der des Atriums. Zudem wurde in dieselbe die erste Klasse der Büßenden, die προσκαίοντες, *flentes*, verwiesen.

Schwerlich standen hier, wie Kraus meint (R. E. I., S. 123 a), auch die ἀκούοντες (*audientes*), denn das Anhören bedingt doch einen Standpunkt innerhalb der Thüren. Dasselbe gilt vom Aufenthaltsort der Nichtchristen, denen gerade das *audire verbum Dei* gestattet wurde. (Concil. Carthag. IV, c. 64: *ut episcopus nullum prohibeat ingredi ecclesiam et audire verbum Dei, sive gentilem, sive haereticum, sive iudaeum, usque ad missam catechumenorum*.)

Für die Sitte der Armenspeisungen in der Vorhalle hat Kreuser (der christliche Kirchenbau, I, S. 135 ff.) zahlreiche Belegstellen gesammelt.

¹⁾ Die aus der gestreckten Gestalt des Raumes hergeleitete, sehr mangelhafte Anknüpfung an den Pflanzennamen νάρθηξ (*ferula*, Pfriemenkraut) geht anscheinend zurück auf Zygontalas, ap. Cruc. Turco-graec.: νάρθηξ τὸ ἐξω τοῦ ναοῦδρομικὸν δίκην νάρθηκος. οὕτως νάρθηκος ὁρὸς ὁ ῥυῖθον ἔχων ἐκ νάρθηκος. πᾶν δρομικὸν νάρθηξ λέγεται (citirt bei Bingham, Orig. eccles. II, 188).

DRITTER ABSCHNITT.

Der Hauptbau.**A. Basiliken (Longitudinalbauten).**

Die Basilika besteht aus zwei Haupttheilen, dem oblongen Langhaufe, dem Raum für die Gemeinde, und dem an die zweite, der Eingangsseite gegenüber gelegene Schmalseite angeschlossenen Annex, dem Presbyterium, der Stätte des Klerus und der gottesdienstlichen Functionen.

*Erste Abtheilung.***Das Langhaus.**

CAPITEL I.

Allgemeine Anlage. Proportionen.

§ 16. Anlage.

Aus dem, den Propyläen gegenüberliegenden Portikus des Atriums resp. aus dem Narthex führen eine oder mehrere Thüren in das Innere der Basilika. Dasselbe ist anfangs bei bestimmten Breitendimensionen aus technischen Rücksichten (f. oben S. 2), später auch bei geringen Maßverhältnissen fast ausnahmslos in der Längenrichtung durch die Deckenstützen derart gegliedert, daß ein breiterer Mittelraum (Mittelschiff) von je einem oder auch je zwei schmälern Seitenräumen (Seitenschiffen, Abseiten) begleitet wird.

Befondere Bezeichnungen für diese Räume kannte das Alterthum nicht. Der Liber pontif. spricht im Leben Silvesters bildlich vom *gremium basilicæ* (Mittelschiff) und bezeichnet die Seitenschiffe als *pars dextera* und *pars leva basilicæ*. Ueber die Bezeichnungen *pars mulierum* und *pars virorum* f. § 75.

Die Beleuchtungsfrage wurde durch Ueberhöhung des Mittelschiffes und Anbringung von Fenstern in den Obermauern desselben gelöst. Gleiche Deckenhöhe aller Schiffe hätte, um genügend große Fenster in den Außenmauern und einen befriedigenden ästhetischen Eindruck zu erzielen, für die Deckenstützen Maße erfordert, deren der in der altchristlichen Zeit allein herrschende Säulenbau nicht fähig war. Erst der derbere, jeder Dimension fähige Pfeiler konnte mit jeder Mauerhöhe rivalisiren und deshalb, nachdem er über die Säule gesiegt, die mittelalterliche „Hallenkirche“ ermöglichen.

Allen Schiffen ist eine flache Decke eigen.¹⁾ Ueber derselben zeigt der Querschnitt beim Mittelschiff stets das sanft ansteigende Satteldach, bei den Seitenschiffen die im gleichen Winkel geneigten Pultdächer.

§ 17. Proportionen.

Die Höhe der Schiffe beträgt durchgängig etwa das Anderthalbfache ihrer Breite, die Breite jedes Seitenschiffes etwa die Hälfte derjenigen des Mittelschiffes.

CAPITEL II.

Gliederung des Grundrisses.

§ 18.

Hinsichtlich der Gliederung bilden die dreischiffigen Innenräume durchaus die Regel, fünf Schiffe sind nur besonders bedeutamen Monumenten eigen.

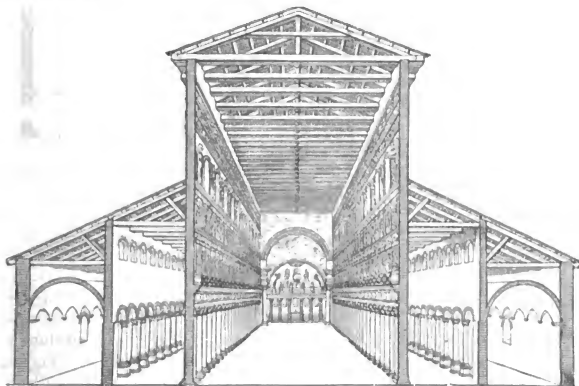


Fig. 12. St Peter in Rom. Durchschnitt.

Aus constantinischer Zeit sind als fünfschiffig bekannt: die Peterskirche, vgl. den Plan von Alfarano (Fig. 4) und ältere Innenansichten (Fig. 12), sowie Paulinus Nolan., ep. XIII: *qua sub eadem*

¹⁾ Einzelne Ausnahmen deckenloser Seitenschiffe in Syrien s. unten unter „Decken“.

mole tectorum geminis utrinque porticibus latera diffundit. die Lateranbasilika (nach späteren Berichten und Ansichten, im siebzehnten Jahrhundert umgebaut), die Basilika des Reparatus zu Orléansville in Algier, laut Inschrift von 325¹⁾ (Fig. 13), die Marienkirche in Bethlehem (vgl. § 14)²⁾; aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts die Paulsbasilika vor Rom (Neubau nach 387, und abermals, mit unverändertem Grundplan, nach 1823; die älteste Gestalt unbekannt; f. Abbildung § 44); um die Wende des vierten Jahrhunderts angeblich der Dom von Ra-

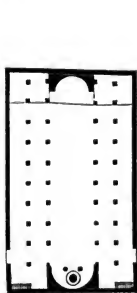


Fig. 13.
Reparatusbasilika in Orléansville.

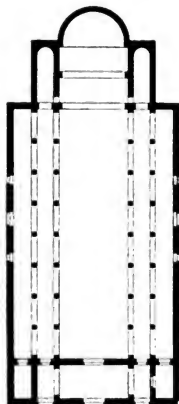


Fig. 14. Basilika in Suweda. Grundriss.



Fig. 15.
Kirche in Babuda. Grundriss.

venna in seiner ersten Gestalt (erbaut unter Bischof Urfus), sowie die neue Felixbasilika zu Nola (f. meine Abhandlung in der Zeitschrift für bild. Kunst, Bd. XX, S. 135 ff.); dem fünften Jahrhundert scheint die Basilika zu Suweda in Syrien anzugehören (Fig. 14). Aus den unklaren Worten, mit denen Prudentius (Peristephanon XI, v. 210 ff.) das Langhaus der später gänzlich verschwundenen Basilika über dem Grabe des Hippolytus vor Rom beschreibt, ist

¹⁾ Nicht 285, wie noch bisweilen neuerdings angegeben wird. In der Inschrift ist nach mauretanischer Aera gerechnet. S. darüber im II. Theil.

²⁾ Unsicher ist die erste Gestalt der h. Grabeskirche, Eusebius ist hier zu unklar in den Ausdrücken; f. im II. Theil.

nicht zu ersehen, ob es eine fünfschiffige Anlage war oder nicht vielmehr eine dreischiffige mit Seitenkapellen resp. Querschiff; beides könnte *recessus* etc. eventuell bedeuten. Die Stelle lautet:

*Ordo columnarum geminus laquearia tecti
Sustinet auratis suppositus trabibus.
Adduntur graciles tecto brevior recessus,
Qui laterum seriem jugiter exsinuent.
At medios aperit tractus via latior alti
Culminis exurgens editiore apice.*

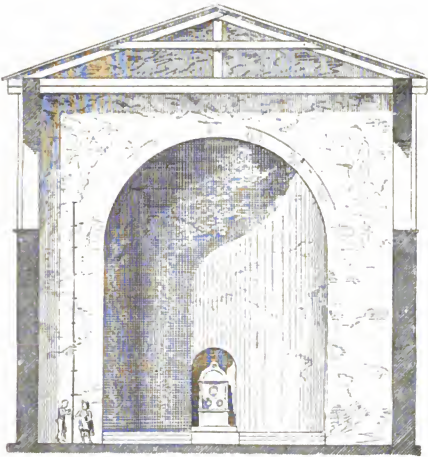


Fig. 16. S. Balbina in Rom. Querschnitt.

Als späteren Zusatz geben sich deutlich die äußeren Seitenschiffe der Demetriuskirche zu Theffalonich zu erkennen (Fig. 20 und 21); unsicher ist die älteste Gestalt der später fünfschiffigen Anlage beim Dome von Alt-Capua, bei S. Lorenzo in Damaso zu Rom und bei S. Frediano zu Lucca (angeblich von 570). — Aus Nubien sind zwei Kirchen zu Ibrhim und Gustun, von nicht datirter Gründung, zu erwähnen (Grundrisse bei Gau, Neu entdeckte Denkmäler in Nubien, Tfl. 53).

Einschiffige Anlagen sind äußerst selten.

Sicher christlichen Ursprunges scheint nur die Kirche zu Babuda in Syrien zu sein (Fig. 15; nach de Vogüé aus dem fünften Jahrhundert); ursprünglich ein antiker Profanbau war die im achtzehnten Jahrhundert abgetragene Kapelle S. Andrea in Barbara zu Rom, erbaut 317 von Junius Bassus, als Kirche eingerichtet und teilweise neu decorirt von Simplicius (468—83) (f. Grundriß bei Ciampini, Vet. Mon. I, Tfl. 1, Hübsch, Tfl. 30; vgl. besonders de Rossi, im Bull. crist. 1871, S. 5 ff., 41 ff.), und dasselbe gilt wohl von S. Balbina daselbst (Fig. 16; f. die durchaus überzeugende Darlegung von Dehio, S. 83 f.).

CAPITEL III.

Querschnitt.

§ 19. Ueberhöhung des Mittelschiffes.

In der Höhenrichtung gilt für den Querschnitt der Basilika als unumstößliche, weil durch die Rücksicht auf Lichtzufuhr geforderte Regel die Ueberhöhung des Mittelschiffes über die Seitenschiffe.

Es giebt, so weit heute noch erkennbar, in der antiken wie altchristlichen Architektur von dieser Regel nur zwei Ausnahmen, bei denen durch die unmittelbare Nachbarschaft beider Monumente die Vermutung nahe gelegt wird, daß das eine von dem andern beeinflusst wurde. Es sind dies die „Basiliken“ von Schakka und Tafcha in Syrien (Vogüé, Tfl. 15—16, Essenwein S. 25, Durm, Baukunst der Römer, S. 200).

Die 463 gegründete Johanneskirche in Constantinopel (Salzenberg, Tfl. 2 und 3, Essenwein S. 46) und die ehemalige Kirche, jetzige Moschee Eski Dschuma zu Thessalonich (Essenwein S. 47 f.) haben den Lichtgaden des Mittelschiffes offenbar erst nach der Besitzergreifung durch die Türken verloren; bei der Eski-Dschuma spricht hierfür schon, daß sich in den Außenmauern der unteren Seitenschiffe gar keine, in denen der oberen nur entsprechend jedem zweiten Intercolumnium Fenster finden, die Lichtzufuhr also für die altchristliche Zeit widersprechend spärlich ist. — Gegen die unbegründeten Vermuthungen von Hübsch, S. Croce in Jerusalemme und S. Pudenziana in Rom seien ohne Mittelschiffüberhöhung zu reconstruiren, f. die treffenden Bemerkungen von Dehio, S. 82 f.

§ 20. Emporen.

Ebenso vereinzelt wie die fünfschiffigen Anlagen treffen wir in der altchristlichen Basilikalarchitektur die Emporen über den Seitenschiffen.

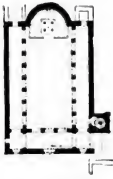


Fig. 17. S. Agnese bei Rom. Grundriss.

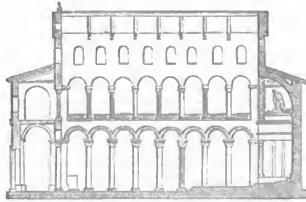


Fig. 18. S. Agnese bei Rom. Langenschnitt.



Fig. 19. S. Agnese bei Rom. Inneres.

Der antiken Profanarchitektur war dies Motiv nicht fremd (Basilica Julia und Ulpia in Rom, Basilika zu Pompeji, etc.), dagegen hat die Kirche

dasselbe anfangs entschieden verschmäht, mit anscheinend einziger Ausnahme bei der hl. Grabeskirche, falls die unklare Beschreibung des Eusebius (Vita Const. III, 30—40, f. darüber II. Theil) dahin zu interpretiren ist.

Es ist bemerkenswerth, daß der äußerste Osten, die Bauten Central-Byziens, sich hier durchaus ablehnend verhalten¹⁾ und daß andererseits das Abendland, zunächst Rom (Ravenna nur bei einem Centralbau, S. Vitale) diese Bauform erst aufgenommen hat oder vielleicht sich hat aufdrängen lassen, als, wie Dehio in annehmbarer Darstellung ausführt, „der römische Stuhl mehr durch die Noth barbarischer Angriffe, als durch

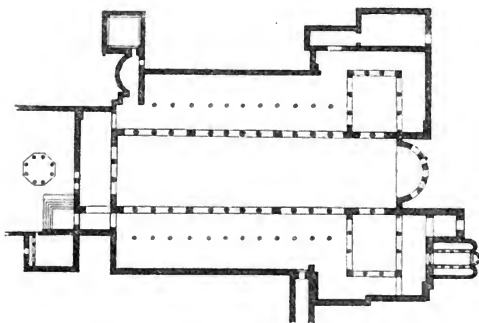


Fig. 20. St. Demetrius in Thessalonich. Grundriss.

eigene Neigung in Abhängigkeit vom Kaiserhofe in Byzanz gerieth“, d. h. vom Ende des sechsten bis in den Beginn des neunten Jahrhunderts.

In diese Zeit fallen in Rom die Anlagen von Emporen in der (östlichen) Basilika S. Lorenzo fuori le mura, durch Pelagius II (578—90), in S. Agnese (Fig. 17—19), durch Honorius I (625—30), in S. Cecilia in Trastevere (später entfernt) durch Paschalis I (617—24).

Als einen von Byzanz importirten Baugedanken dürfen wir die Emporen hinstellen im Hinblick auf ihre frühe und außerordentlich reiche Verbreitung in der Kirche des östlichen Reiches, die diese Form als

¹⁾ Nur Tafcha wurde eine Ausnahme bilden, falls hier eine kirchliche Gründung sich erweisen ließe.

willkommenes Hilfsmittel zu der von ihr beliebten strengen Sonderung der Geschlechter beim Gottesdienste aufgegriffen hat. Im byzantinischen Centralbau herrschen diese *γυναῖα*¹⁾ durchaus vor, vereinzelt fügte man dieselbe schon im fünften Jahrhundert auch basilikaln Anlagen ein.

So 463 bei der Johanneskirche des Studios in Constantinopel²⁾ (Salzenberg Tfl. 2, Effenwein, S. 46) und wohl um die gleiche Zeit bei der Demetriuskirche (Fig. 20 u. 21) und der jetzigen Moschee Efki Dschuma in Theffalonich (Effenwein S. 47 f.).

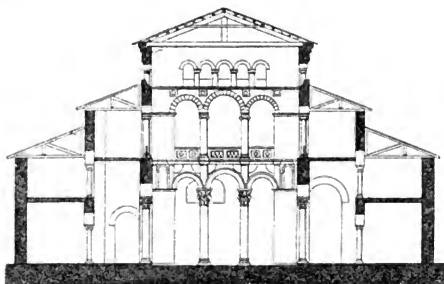


Fig. 21. St. Demetrius in Theffalonich. Querschnitt.

Aus Rücklicht auf bequemere Communication werden die Emporen auch an der Eingangssechmalteite herungeführt (S. Lorenzo, S. Agnese (Fig. 18) etc.).

Die Balustraden der Emporen in der Demetriuskirche zu Theffalonich sind mit dem christlichen Monogramm geschmückt (Texier-Pullan, Tfl. 20 f.). — Vgl. zu den Balustraden noch Paul. Silent., a. a. O. 395 ff.:

πάντα δὲ Θεσσαλιζοῦ μετὰ χρίσμα ζώνος ἀνὴρ
λαϊνοῖς ἔγραψεν ἐνδείμασιν, ἐνθα κλειθεῖσαι
ἐργολόγους ἀγκώνας ἐπερείσαντο γυναῖκες.

¹⁾ Auch *γυναῖοντιδες* genannt, z. B. bei Procop., de aedific. Justin. (ed. Bonn.) I, 1, p. 178: τίς ἐν τῶν ἐσπερῶν τῆς γυναικοντιδος ἐμπνεύς γένετο; Choricus Gaz., in Marc. II: διὰ τὴν ἐργασίαν γυναικοντιν κτλ. — Bei Paulus Silent., Descr. s. Sophiae v. 256 ἐπερῶν.

²⁾ Ueber die Ursprünglichkeit der dortigen Emporen f. Effenwein, S. 46.

CAPITEL IV.

Einzelglieder des Aufbaues.

§ 21. Deckenstützen.

Als Stützen der Decken und Oberwände des Mittelschiffes hat die altchristliche Architektur in den Basiliken mit wenigen Ausnahmen nur Säulen verwendet. Man folgte darin dem Vorgange der antiken Profanarchitektur.¹⁾

Antike Säulenbasiliken z. B. in Pompeji, die Porcia und Ulpia in Rom; Pfeilerbasilika u. A. die Julia am Forum.

§ 22. Pfeiler.

Von christlichen Pfeilerbasiliken sind bekannt: die Reparatusbasilika in Orléansville, von 325 (Fig. 13); die Basilika im Xenodochium

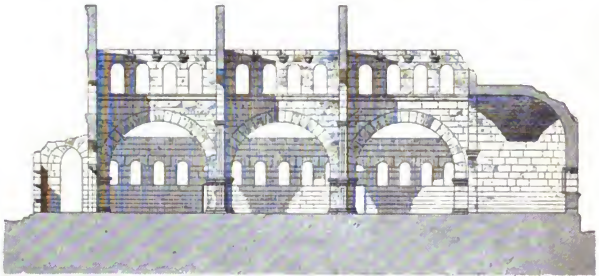


Fig. 22. Basilika in Ruweha. Längendurchschnitt.

des Pammachius zu Porto (Fig. 9), vielleicht noch aus der Gründungszeit, um 398 (Bull. crist. 1866, S. 103); Basilika der Symphorosa an der Via Nomentana (f. unten unter „Mausoleen“); die ältere Felixbasilika zu Nola (Paulin. Nolan., Poem. XXVII, v. 393: *Quaecque prius pilis stetit, hacc modo fulta columnis*, Poem. XXVIII, v. 200: *nam steterant vasto deformibus agmine pilis*); die Kirche zu Gufun in Nubien (Grundriß bei Gau, Neu entdeckte Denkmäler in Nubien, Tfl. 53).

¹⁾ Es ist also weder in diesem Punkte die altchristliche Baukunst „über die ganze bisherige Architektur hinausgeschritten“ (Kraus, R. E. I., S. 124), noch dürfen wir hierin mit Stockbauer (Der christl. Kirchenbau in den ersten sechs Jahrhunderten) „die schlimmste Barbarei erblicken“.

In Syrien sind einigemal Pfeiler mit weiten Intervallen als Träger von Transverfalgurten verwendet; so in Schakka (§ 89), Tafcha, Ruweha (Fig. 1 u. 22), ohne Transverfalbögen in Kalb-Lufeh (Fig. 23 u. 24); aus gleicher Constructionsrückficht ist in S. Prassede in Rom zwischen je zwei Säulen ein Pfeiler mit Gurtbogen eingefchaltet (Fig. 25 u. 26).

In der fünfschiffigen Grabeskirche zu Jerufalem waren die Seitenschiffe vom Mittelschiff durch Säulen, unter sich aber durch Pfeiler getrennt (Euseb., vit. Constant. III, 27: *ὅν (scil. τῶν στοῶν) αἱ μὲν ἐπὶ προσώπον τοῦ οἴκου χίονι παμμεγέθειαν ἐπηρείδοντο, αἱ δ' εἰς αὐτῶν ἔμπροσθεν ἐπὶ πεσσοῖς ἀνηγείροντο, πολλὴν τὸν ἔξωθεν περιβεβλημένοις κόσμον*). Die gleiche Anlage zeigt die Kirche zu Ibrhim in Nubien (Grundriß bei Gau, a. a. O.).

Die jetzt nur noch einschiffige Kirche S. Vittore in Ravenna, zwar vor 565 gegründet (f. Mabillon, Charta plenaria securitatis data anno XXVIII Justiniani imperatoris, Tfl. II, Lin. 15, S. 74: „ex domo quae est post basilicam sancti Victoris Rav.“, citirt von Ricci, Ravenna e i suoi dintorni, S. 83) zeigt nach ihren heutigen Formen offenbar einen mittelalterlichen Umbau. — Ebenfo ist mittelalterlich Ss. Vincenzo ed Anastasio alle tre fontane bei Rom.



Fig. 23.
Basilika in Kalb Lufeh.
Grundriß.

§ 23. Stützenwechsel.

Neben dem oben erwähnten, durch technische Rückfichten (Gurtbogen) bedingten Ausnahmefall von S. Prassede, der zudem schon an der Grenze des Mittelalters steht, kann in der altchristlichen Zeit von einem eigentlichen Stützenwechsel im Sinne der späteren Periode, d. h. von einem regelmäßigen Alterniren von Säulen und Pfeilern nur in einem einzigen Fall, bei der Demetriuskirche zu Theffalonich (Fig. 20) geredet werden.¹⁾ Daneben sind zwei Monumente zu erwähnen, deren irreguläre Stützenstellung vielleicht noch in die hier zu behandelnde Zeit hinaufreicht: die Unterkirche von S. Clemente (de Rossi, Bull. crist. 1870, Tfl. X, XI) und S. Maria in Cosmedin zu Rom (Fig. 27), letztere wohl im Wesentlichen Resultat der Restaurationsarbeit unter Hadrian I (772—95, f. Lib. pontif., vit. Hadr. § 72).

¹⁾ Effenwein (S. 48 f.) sucht hier den Ursprung der Pfeilereinstellung in einer zweimaligen Verlängerung des Langhauses.

Wenn in der Oberkirche von S. Clemente die Grenze des Chorus (f. § 78) mit den Pfeilern zusammentrifft, so ist hier über

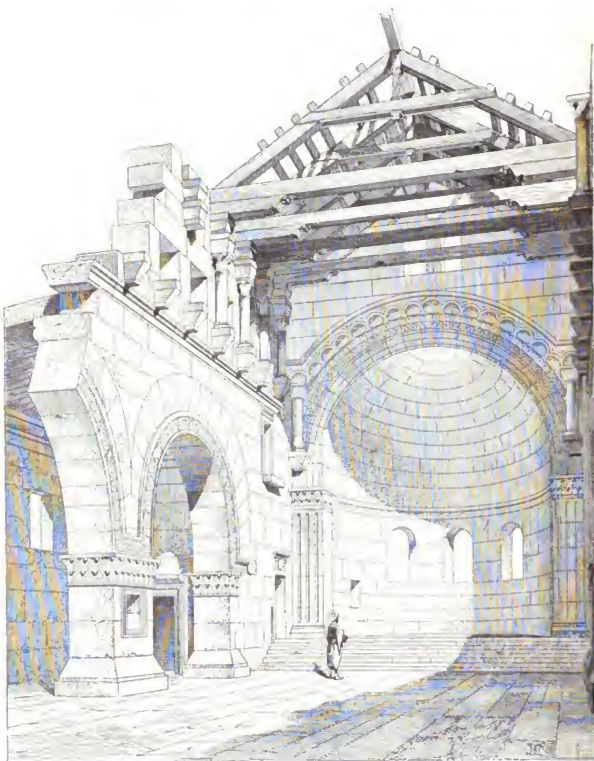


Fig. 24. Basilika in Kalb-Lufeh. Inneres.

Zufall oder Abicht nicht zu entscheiden und jedenfalls für eine ältere Praxis nichts zu eruiren.

§ 24. Säulen. (Allgemeines.)

Hinsichtlich der Säulen verräth die alchristliche Architektur oft eine überraschende Sorglosigkeit bei der Auswahl und Zusammenstellung derselben. Indeß darf das Erhaltene nicht zum Maßstab für die besseren Perioden und ihre hervorragenden Monumente gemacht werden. Es ist zu bedenken, daß die Petersbasilika und der alte Lateran nicht mehr bestehen, daß die Prachtbauten Constantins, die h. Grabeskirche in Jeru-

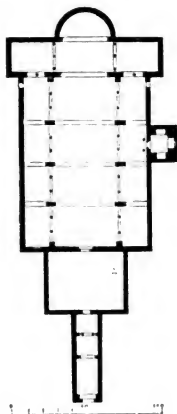


Fig. 25.
S. Prassede in Rom. Grundriss.



Fig. 26. S. Prassede in Rom. Inneres.

salem¹, die Basilika von Tyrus und andere dahin find. Wie entzückt lauten die Beschreibungen der Paulskirche aus der Zeit vor dem Brande, wie erfreuen uns noch die Arkaden von S. Sabina und S. Pietro in vincoli! In Zeiten des sinkenden Geschmacks, abnehmender Kunstübung, eilfertigen Bauens, begnügte man sich freilich oft mit Materialien, welche antiken, außer Gebrauch gekommenen Monumenten ent-

¹) In dem für das Interesse Constantins an diesem Monumente so bezeichnenden kaiserlichen Schreiben an den Bischof Macarius heißt es: „Sobald der Plan zur Kirche fertig ist, schreibe uns deine Ansicht über die Säulen und die Marmorarten, damit wir sehen, was und wieviel nöthig ist, und damit solches von allen Seiten beschafft werden kann“ (Euseb., vita Const. III, 31).

nommen wurden. So hat man ohne Bedenken Säulen verschiedener Ordnung und selbst von differirenden Maßen zu einer Arkade vereinigt; oft fuchte man dabei durch Kürzen des Schaftes, Fortnehmen der Basis oder andererseits durch Postamente dem Uebelstande der Maßverschiedenheit abzuhelfen; endlich wurden Architravstücke in bunter Mischung zusammengefügt, wo Mittel oder Arbeitskraft zu Neuschöpfungen fehlten.

Einheitlich und aus neuem Material gefertigt sind die Säulen der Basiliken von Ravenna und in Centralfyrien; bunte

Mischungen finden sich z. B. in den Emporenarkaden von S. Lorenzo vor Rom aus der Zeit Pelagius' II (578–90), im alten Lateran (in den Seitenschiffen hohe Postamente) und sonst.

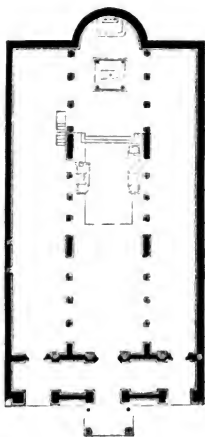


Fig. 27. S. Maria in Cosmedin. Rom.

§ 25. Säulenordnungen.

In den erhaltenen Basiliken überwiegen unter den Säulenordnungen die jonische und die korinthische, die seit der Kaiserzeit sich der einfacheren dorischen resp. toskanischen gegenüber auch in der nichtchristlichen Kunst größerer Beliebtheit erfreuten.

Um ein paar Proben aus Rom zu geben, so sind: dorisch, mit kannelirtem Schaft, aber, von der Regel abweichend, mit Basis versehen die Säulen in S. Pietro in vincoli (Mitte des fünften Jahrhunderts erbaut), die Säulen wohl antike Spolien (Fig. 29); jonisch u. A. diejenigen in S. Maria Maggiore¹⁾, korinthisch z. B. diejenigen in der ehe-

maligen Paulskirche und S. Sabina.

¹⁾ Es sei hier aus dem zweiten, geschichtlichen Theile der Darstellung in Kürze bemerkt, daß unserer Meinung nach (wofür die Quellen später!) das Innere von S. Maria Maggiore in seiner jetzigen Gestalt im Wesentlichen (von leicht erkennbaren Zuthaten abgesehen) den Bau Sixtus' III (432–40) repräsentirt, welcher an die Stelle der nach Liberius (352–66) benannten Basilika trat, daß letztere dagegen kein Neubau war, die Thätigkeit des Liberius an ihr sich vielmehr nur auf die Anfügung einer Apsis (cf. Gesta Liberii) an die alte Basilica Sicinini erstreckte. Aus letzterer entflammen demnach, falls sie nicht etwa eine Pfeilerbasilika war, vielleicht die Säulen der jetzigen Kirche, die für Sixtus III ein willkommenes Material sein mußten.

§ 26. Säulenbasen.

Die Basen der Säulen ruhen mit der Plinthe meist direkt auf dem



Fig. 26. S. Paolo fuori le mura. Rom. Inneres.

Paviment; bisweilen werden kubische Postamente untergesetzt, welche kleinere Säulen zu verwenden erlaubten.

So ehemals im Lateran (u. A. bei Essenwein, S. 37), in St. Peter (Fig. 12) und sonst.

Bei manchen Säulen, welche heute ohne Balis scheinen, versteckt sich diese unter dem Paviment, da letzteres häufig im Laufe der Zeit zum Ausgleich mit der allmählichen, durch Schuttanhäufung hervorgerufenen Bodenerhöhung der Umgebung um ein beträchtliches Stück erhöht werden mußte.

So in S. Apollinare nuovo und in S. Vitale in Ravenna und sonst.



Fig. 29. S. Pietro in vincoli. Rom. Inneres.

§ 27. Säulenschafter.

Der Säulenschafter ist, wie schon in der außerchristlichen römischen Architektur im Gegensatz zur griechischen, durchgängig unkannelirt, doch kommen glänzende Ausnahmen vor.

Zu letzteren gehörten die ehemaligen vierzig, über 10 Meter hohen Säulen aus phrygischem und prokonnesischem Marmor im Mittelschiff von S. Paolo fuori le mura¹⁾ (Fig. 28), die noch

¹⁾ S. Hübsch, S. 16.

stehenden 24 aus parischem Marmor in S. Sabina, diejenigen im Osthause von S. Lorenzo fuori le mura, die dorischen in S. Pietro in vincoli (Fig. 29) und andere.¹⁾

§ 28. Säulenkapitelle.

Das Säulenkapitell wurde häufig mit christlichen Symbolen geschmückt.

Das einfache Kreuz findet sich z. B. in der Marienkirche zu Bethlehem (um 330), in St. Demetrius in Thessalonien

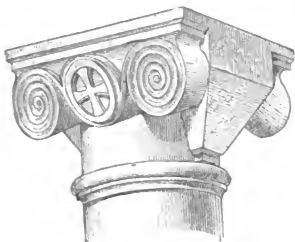


Fig. 30. Kapitell in el Barah.



Fig. 31. Kapitell in Refadi.



Fig. 32. Kapitell aus Bovillae.



Fig. 33. Kapitell in der Sophienkirche.

(Texier-Pullan, Tfl. 23), in der Basilika zu Dana (ib.), in Parenzo (Lohde, der Dom von Parenzo, Tfl. 4, Fig. 4) und auf einer Säule aus dem vierten oder fünften Jahrhundert zu el Barah in Syrien

¹⁾ Es ist fraglich, ob sich in einzelnen Fällen am Schaft der Langhaussäulen Sculpturen befanden, wie sie hier und da die Ciboriumssäulen (f. § 60) schmückten. Auch an einem dem fünften Jahrhundert angehörenden Sarkophag aus Tusculum ist der Schaft einer Säule mit einem Kreuz geschmückt (f. Bullett. crist. 1872, Tfl. VI).

(Fig. 30); in Refadi bildet dasselbe (bei einem Privathaufe) fogar das Hauptmotiv der Kapitellornamentik (Fig. 31). Am Kapitell einer Ciboriumssäule aus Bovillae ist das Monogramm Christi mit α und ω eingemeißelt (Fig. 32, viertes Jahrhundert, vgl. Bull. crist. 1869, S. 79).

Auch das Monogramm des Gründers der Basilika wurde häufig am Kapitell angebracht.

So in der Sophienkirche (Fig. 33), öfter in Ravenna (auch an einem Profanbau, der sog. Herkulesbasilika (facsimilirt bei Ricci, Ravenna e i suoi dintorni, 1879), ferner ehemals auf einem Kapitell der nördlichen Arkade in S. Paolo fuori le mura der Name des Siricius, der des Rufinus in S. Maria Maggiore; das Mono-

gramm Christi mit α und ω und das monogrammiert geschriebene Adeodatu(s) e(piscopus) fecit an einem Kapitell aus einem Oratorium zu Kemel in Afrika (Bull. crist. 1880, Tfl. IV, Fig. 4 und S. 75; ib. S. 161 ff. weitere Beispiele). Thier-



Fig. 34.

Kapitelle in Theffalonich.



Fig. 35.

symbolik z. B. in St. Demetrius zu Theffalonich (Fig. 34 und 35), im Dom von Parenzo (Lohde, a. a. O., Fig. 8, 9, 12, 13). — Die stilistische Entwicklung der Kapitellformen f. im zweiten Theil.

§ 29. Kämpfer.

Wo die Säulen, statt mit dem Architrav, mit dem Bogen verbunden werden, pflegt häufig ein Zwischenglied zwischen Kapitell und Bogenanfang eingefhoben zu werden, dem man den Namen Kämpfer gegeben hat. Die vier trapezförmigen, nach unten abgefrähten Seiten desselben werden gern mit dem Kreuz oder dem Monogramm des Gründers geschmückt.

Zahlreiche Beispiele in Ravenna (Fig. 36—38), Parenzo (Lohde, a. a. O.), Theffalonich (Fig. 39 u. 40), Neapel (§ 40) etc.

Der Anlaß zur Bildung des Kämpfers mochte in dem Bedürfniß liegen, den starken Obermauern ein breiteres und sichereres Auflager zu bereiten, als wie das Kapitell es darbot, und zugleich von den vorspringenden zarten Gliederungen des letzteren den Druck der Mauern ab- und auf seinen Kern allein hinzulenken.

Die Geschichte des Kämpfers f. im zweiten Theil; hier nur die Bemerkung, daß derselbe in Byzanz und Ravenna zwar besonders

verbreitet, aber wohl kaum erfunden ist; das älteste Beispiel bietet das Säulchen eines Sarkophags vom Jahre 353 (vgl. de Rossi, *Inscriptiones christianae*, vol. I, p. 72, n. 118), dann u. A. die Apfisar-
 arkaden der Basilica Severiana in Neapel, vor 412 (§ 40),



Fig. 36. S. Apollinare nuovo in Ravenna. Inneres.

S. Stefano fuori le mura und S. Stefano rotondo in Rom, beide um die Mitte des fünften Jahrhunderts; ebenso St. Demetrius in Theffalonien, im fünften und sechsten; viele Monumente von Ravenna, der Dom von Parenzo, S. Giovanni Maggiore zu Neapel (circa 550) und viele andere.

§ 30. Säulengebälk.

Als Verbindungsglied der Stützen im Langhaufe wird bald das gerade Gebälk, bald der Halbkreisbogen, die Archivolt, gewählt.

Die horizontale Verbindung weist durchgängig die drei antiken Glieder, Architrav, Fries und Gefims auf. Flachbögen, unter Ver-



Fig. 37.
Kämpfer in S. Vitale. Ravenna.



Fig. 38.
Kämpfer in S. Vitale. Ravenna.

putz verborgen, pflegen das Gebälk über den Intercolumnien vom Druck der Obermauern zu entlasten (vgl. Fig. 28; andere Beispiele dargestellt bei Esfenwein S. 35 u. 90).

Aus dem vierten Jahrhundert: Peterskirche, nach alten Abbildungen (Fig. 12); fünftes Jahrhundert: S. Maria Maggiore,



Fig. 39.
Kämpfer aus Theffalonich.



Fig. 40.

Kämpfer aus Theffalonich.

jonisch, dreigetheilter Architrav, goldgrundiger, mit bunten Rankengefchmückter Fries und schön profilirtes Confolengefims; ganz einfach der Architrav in der Johanneskirche des Studios zu Constantinopel (463), außerordentlich reich fculptirt dagegen das Gebälk der Vorhalle dafelbst (Salzenberg, Tfl. 2 und 3); in der Marienkirche zu Bethlehém ift nur durch Malerei ein friesartiger Streifen an der Oberwand markirt (Vogüé, Les églises de la Terre sainte; Dehio, Tfl. 36; f. Fig. 41, leider ohne Andeutung der Gebälkmalereien).

In Centralfyrien findet fih, obwohl im Profanbau häufiger (Vogüé, Tfl. 30, 38, 56), im Kirchenbau nur einmal (in Beturfä) gerades

Gebälk (Vogüé, S. 99; Effenwein S. 42; man hat hier, um die Intervallen zu verringern, die Kapitelle sich seitwärts consolenartig verkröpfen lassen); aus älteren Prachtstücken theilweise zusammengeflocht das Gebälk im unteren Theile der Osthälfte von S. Lorenzo vor Rom (Ende des sechsten Jahrhunderts), besser wieder später (neuntes Jahrhundert) in S. Prassede (Fig. 26) und in S. Martino ai monti. Im Mittelalter kehrte Rom consequenter zum geraden Gebälk zurück (S. Maria in Trastevere, vorderer (westlicher) Theil von S. Lorenzo fuori le mura und sonst).



Fig. 41. Marienkirche in Bethlehem. Inneres.

Die Ursache der an einzelnen Orten verhältnißmäßig lange gegenüber der Archivolte behaupteten Stellung des geraden Gebälkes sieht Dehio unzweifelhaft richtig in der durch die große Menge von Denkmälern der klassischen Zeit genährten Gewöhnung des Auges an den Architravbau.

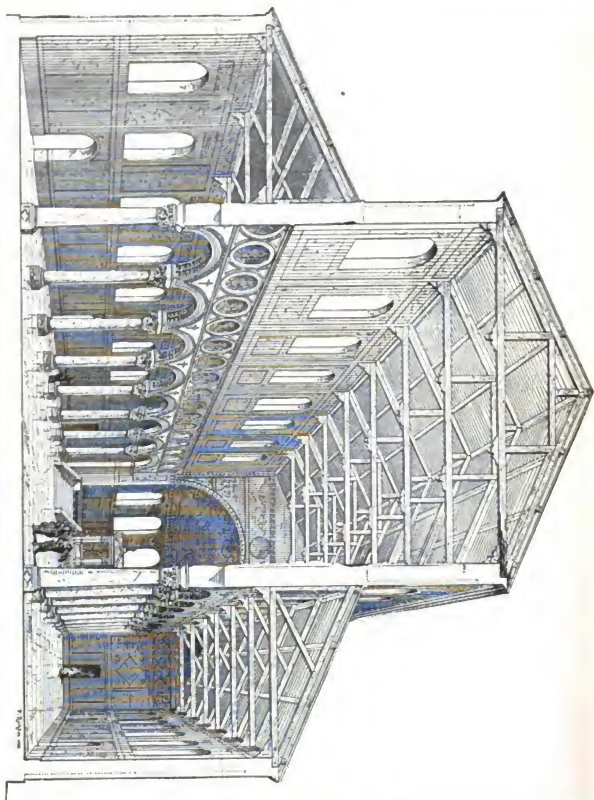
§ 31. Archivolten.

Die Verbindung der Säulen durch Bogen (Archivolten) behauptet gegenüber dem Architravbau in der altchristlichen Zeit entschieden den Vorrang.¹⁾

¹⁾ Diese ist indeß keineswegs, wie man vielfach annahm, als christliche Neuerung zu betrachten, so wenig wie die Verwendung von Säulen zu Trägern von Obermauern. Die Priorität gebührt in beiden Fällen der Antike (Beispiele am Palaste Diocletians in Salona und sonst). Man sollte endlich aufhören, der altchristlichen Architektur diesen angeblichen „ästhetischen Mißgriff“ in die Schuhe zu schieben.

Praktisch hat die Archivolte vor dem Architrav den Vorzug, daß sie sowohl weitere Intercolumnien gestattet, als auch weit größere Tragkraft

Fig. 42. S. Apollinare in Classe bei Ravenna. Innerer.



als das gerade Gebälk besitzt. Je größer die Spannung der Säulenintervalle, desto geringer die Anzahl der Stützen; mit Hilfe der Archivolte

konnte der größtmögliche Schritt von der durch die Deckenstützen bedingten Raumgliederung zur Raumeinheit gethan werden, ein Punkt, der für die praktischen Bedürfnisse, für ungehindertes Sehen und Hören beim Cultus, von wesentlicher Bedeutung ist. Im Abendlande hat man diesen Weg während der ganzen altchristlichen Periode nur bis zu der Grenze verfolgen können, welche der durchaus herrschende klassische Säulenbau durch seine Proportionsgesetze und struktiven Qualitäten vorschrieb; weiter konnte man auf dieser Bahn erst vorschreiten, nachdem die Säule durch den tragfähigeren Pfeiler ersetzt war (Gewölbekirchen des romanischen und gotischen Stiles).

Das Großartigste haben im Arkadenbau die Syrer in der Kirche von Ruweha geleistet, wo zu beiden Seiten des Mittelschiffes nur je drei gewaltige Arkaden auf reich gegliederten Pfeilern ruhen (Fig. 1 u. 22); ebenso, aber in geringeren Dimensionen, in Kalb-Lufeh (Fig. 23 u. 24).

Im Occident überwiegt in Rom der Architrav, in dem byzantinisch beeinflussten Ravenna dagegen hat die Archivolte die Alleinherrschaft (Fig. 42).

In der Justinianischen Epoche kommt der gestelzte und der Hufeisenbogen in Aufnahme; beide, ersterer in den Langhausarkaden, letzterer an der Apsis, vertreten in der dreischiffigen Basilika zu Dana in Syrien, vom Jahre 540 (Texier-Pullan, Tfl. 59 f.); Texier macht darauf aufmerksam, daß auch an der Justinianischen Burg von Edessa der Hufeisenbogen auftritt.

In St. Peter war neben dem Horizontalgefäls der Mittelschiff-colonnaden in den Seitenschiffen die Bogenverbindung angewendet; ob ursprünglich? oder nicht vielmehr erst bei Gelegenheit der Einwölbung der äußeren Abseiten?

Die Keilsteine der Archivolten¹⁾ werden an den Seiten- und der Unterfläche (Laibung) oft reich decorirt, hier in Kassetten- und anderen

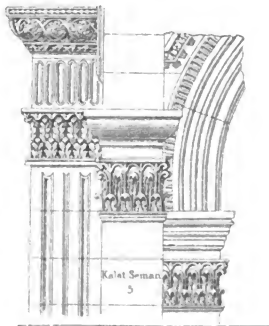


Fig. 43.
Pilafterkapitelle und Bogen in Kalat-Seman.

¹⁾ In Mudfcheleha (Syrien) sind die Bögen nicht aus Keilsteinen hergestellt, sondern „aus zwei Schichten horizontal gelagerter Quadern herausgeschnitten, so daß die unteren,

Muftern, dort gilt als Grundmotiv ein gebogener und gebrochener Architrav, der sich den sämtlichen Bögen einer Arkadenreihe auf das Engste in ununterbrochener Folge anschmiegt.

Beispiele der reichsten Art u. A. in S. Apollinare in Ravenna und St. Simeon Stylites in Kalat-Seman (Fig. 43).

§ 32. Decke.

Alle Schiffe der Basilika, einschließlich des unten zu besprechenden Querschiffes, sind mit flachen Decken versehen.

Die einzeln vorkommenden Einwölbungen von Seitenschiffen (St. Peter) oder Querschiff (S. Pietro in vincoli) erweisen sich als mittelalterliche Restaurationsarbeiten.

Die Decken wurden aus Holz contruiert.¹⁾ Die Vergänglichkeit des Materials hatte früh Renovirungen bald ganzer Decken, bald einzelner Balken zur Folge, so daß sich kein altchristlicher Rest erhalten hat; wohl aber ist zu vermuthen, daß die Restaurationen vielfach getreu nach den alten Mustern erfolgten.

Ueber Erneuerung von Deckbalken berichtet häufig der Liber pontific. rom., z. B. in vita Gregorii II (715—31): *trabes in basilica beati Pauli apostoli vetustate quassatas mutavit*; ähnlich von S. Croce und in vita Honorii von der Peterskirche; in vita Gregorii III von St. Paul und S. Maria Maggiore, und öfter.

Das Gerüst der Decke ist aus rechtwinkelig sich kreuzenden Balken contruiert, welche auf den Mauern ruhen, häufig unterstützt durch Confolen. Unter letztere werden in Syrien bisweilen kleine, wiederum auf Confolen ruhende Säulen gesetzt, eine Anordnung, die zur Belebung der Obermauern außerordentlich beitrug.

Beispiele: ohne Säulchen u. A. in Ruweha (Fig. 22), mit Säulen in Kalb-Lufeh (Fig. 24), Turmanin (f. Fig. 62), Kalat-Seman (f. Fig. 52).

Die quadraten oder oblongen Zwischenräume zwischen den Balken werden durchgängig vertäfelt. Diese Vertäfelungen oder Cassetten führen den Namen *lucunaria*, *laqucaria*.

Vor Erbauung der h. Grabeskirche in Jerusalem fragt Constantin beim Bischof Makarius an, ob er eine *καμάρα λακωναρία* oder

auf den Säulen liegenden Steine eigentlich die Function eines ausladenden Sattelholzes haben, die obere Schicht aber jene eines Architraves (mit kettenförmigem Fries, f. Essenwein S. 75), der durch Aushauen des Bogenförmigen geschwächt ist“ (Essenwein, S. 43, Vogüé, S. 98).

¹⁾ In holzarmen Gegenden, wie im Hauran, war man zur Steindeckung gezwungen, die eine besondere Dichtstellung und Stärke der Stützen, sowie quer über die Schiffe gefchlagene Bögen erforderte. Beispiele bei Vogüé, passim.

eine δι' ἐτέρας τῶς ἐργασίας hergestellte vorziehe (Euseb., vita Const. III, 32), und in der folgenden Beschreibung heißt es: „die innere Decke war aus geschnitzten Feldern zusammengefasst und wie ein großes Meer über die ganze Basilika hin in ineinander greifenden Verflechtungen ausgebreitet“ (ib. cap. 36).

Ähnlich bei der Apostelkirche Constantins in Constantinopel: „die Decke theilte er in feine Kassetten ein, die er unter Gold ganz verbarg“ (Euseb., vita Const. IV, 58).

Paulinus sagt in der Beschreibung seiner Felixbasilika zu Nola (Ep. 32 ad Sever.): *totum extra concham basilicae spatium alto et lacunato culmine . . . dilatatur.*

Die Holzdecke wurde mit reichem Farben- und Goldschmuck versehen, die Pracht des letzteren gab einzelnen Kirchen den Beinamen *in coelo aureo* (S. Martino zu Ravenna u. a.).

Im citirten Briefe Constantins an Makarius heißt es: „wenn die Decke kassettirt wird, kann sie auch mit Gold geschmückt werden,“ und weiterhin in der Beschreibung: „die Decke war überall mit glänzendem Golde überzogen, so daß sie den ganzen Tempel wie in einem Lichtmeer erglänzen ließ,“ und von den Seitenschiffen: „auch ihre Decken waren mit Gold geschmückt“. — Zur Decke der Apostelkirche vgl. oben. —

Gregor von Nyssa schildert (im Jahre 372, bei Gelegenheit seiner Ordination) eine Kirchendecke mit den Worten: „Wie schön ist der Anblick der Decke (ὄρατος)! Wie herrlich glänzt das Gold zwischen dem Schnitzwerk (γλυφαί)! Sie scheint ganz von Gold, doch sind blau bemalte polygone Felder darin, die dazu dienen, das Gold noch herrlicher erstrahlen zu lassen“ (nach Augusti, Beiträge zur christl. Archäologie, I, S. 142).

Von der Hippolytusbasilika vor Rom heißt es bei Prudentius, Peristephanon XI, v. 219 s.: .

*Ordo columnarum geminus laquearia tecti
sustinet auratis suppositus trabibus.*

Apollinaris Sidonius, Bischof von Clermont († 488) erzählt von dem Kirchenbau des Bischofs Patiens zu Lyon: „Im Innern funkelt das Licht und die Sonne flimmert an der mit Goldblech überzogenen Kassettendecke (lacunar) derart, daß sie auf dem goldfarbigen Metalle goldig wiederstrahlt“ (Epist. lib. II, ep. X, v. 8 ff., p. 506, ed. Sirmond). — Vgl. noch Hieronym., lib. II in Zachar. 8; ep. II ad Nepot.; ep. VIII ad Demetr.; Augustin., Serm. XV, 1.

§ 33. Dachstuhl.

Vereinzel blieb der Dachstuhl offen, der Blick zwischen den Deckbalken hindurch auf das Dachgerüst frei.

Aus späterer Zeit geben uns von dieser ärmlichen und nüchternen Anordnung beispielsweise S. Miniato bei Florenz, die Dome von Messina und Monreale, sowie S. Balbina in Rom ein Bild, in dem wir für die fehlende Decke wenigstens einigermaßen durch die reiche Bemalung der Deck- und Dachbalken entschädigt werden

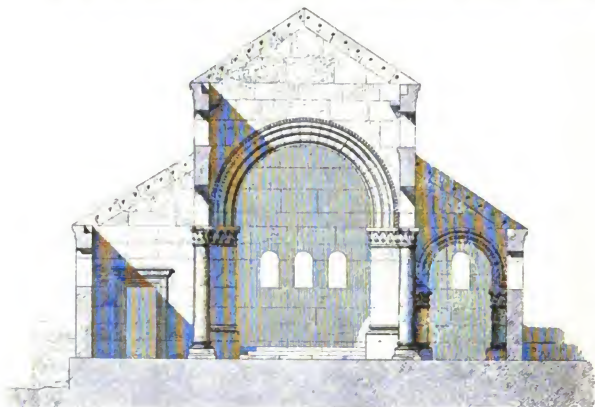


Fig. 44. Basilika zu Behio. Querschnitt.

(f. S. Miniato farbig bei Köhler, Polychrome Meisterwerke der ital. Architektur; über den Dom von Messina f. Morey, *La charpente de la cathédrale de Messine*, Paris 1847; über Monreale: Graviña, *il duomo di M.*; farbige Innenansicht auch in Seemanns *kunsthist. Bilderbogen*, viertes Supplement). Ein offener Dachstuhl in älterer Zeit scheint bezeugt durch Optatus Milevit., *de schismat. Donat. II*, 18: *ubi (scil. in castello Lemellensi) cum contra importunitatem suam viderent basilicam clausam, praesentes jusserunt comites suos ut ascenderent culmina, undarent tecta, jactarent regulas . . . tegulis plurimi (scil. diaconi) crennati sunt.*

In Syrien fehlen in den Nebenschiffen oft sogar die Deckbalken, wenn die Scheithöhe der Archivolt im Innern die Höhe der

Außenmauern übertrifft. So in Behio (Fig. 44), Ruweha (Fig. 22), Turmanin (f. Fig. 62), Bakufa (f. Fig. 51).

§ 34. Dach.

Ueber der Decke des Mittelschiffes erhebt sich in sanfter Neigung das Satteldach¹⁾, über den Seitenschiffen lehnen sich Pultdächer an die Obermauern des Mittelschiffes an. Das Dach wurde mit Schindeln, ausnahmsweise auch mit Erz oder Blei gedeckt.

Optatus Milev. II, 18, f. ob.; vgl. die Nachbildungen kirchlicher Bauten auf den Schmalseiten eines Sarkophages aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts (f. Bull. crist. 1868, S. 40) im Lateran (Abbildung u. A. bei Kraus, R. E. I, S. 120). — Die constantinische Apostelkirche zu Constantinopel erhielt vergoldete Erzziegel (Euseb., vita Const. IV, 58: „oben gewährte, als Schutz für den Bau, Erz statt Ziegeln Sicherung gegen Regen, und dieses glänzte von vielem Gold, so daß, wer es von ferne anfah, durch den Reflex der Sonnenstrahlen fast geblendet wurde“); Honorius I (625—38) ließ das Dach der Peterskirche neu mit Erzziegeln belegen, die er dem Venus- und Romatempel entnahm (Lib. pont., vita Honor.).

Das Dach der Grabeskirche zu Jerusalem wurde mit Blei gedeckt (Euseb., vit. Const. III, 36: „Ueber den Decken deckte die äußeren Dächer eine Bleimasse, als sicheres Schutzmittel gegen Winterregen“). Eine neue Bleidachung erhielt durch Gregor III (731—41) auch das Pantheon (Lib. pont. vit. Gregor. III, § XII).

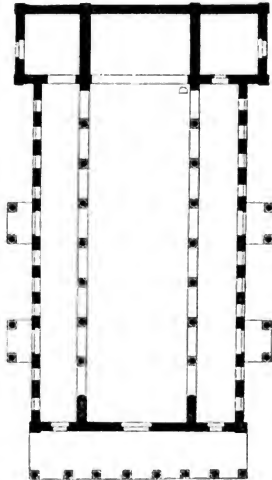


Fig. 45. Basilika zu Hâss. Grundriss.

¹⁾ Walmdächer kommen erst in mittelalterlichen Neu- oder Umbauten vor, z. B. im Vorderbau von S. Lorenzo fuori le mura (Dehio Tfl. 21).

§ 35. Eingänge.

a. Zahl und Lage. — Die meisten Kirchen begnügen sich mit den Thüren in der an das Atrium grenzenden Schmalseite.

Einfachfige Kirchen, z. B. S. Balbina, besitzen oft nur eine Thür. Bei mehrschiffigen führen eine oder drei Thüren in das Mittelschiff¹⁾, je eine in jedes Seitenschiff. Letztere entbehren eines Einganges an der Schmalseite, falls sich, wie in Syrien (Turmanin etc.) Thürme vor dieselben legen (Ausnahme: Kalb-Lufeh, Fig. 23).

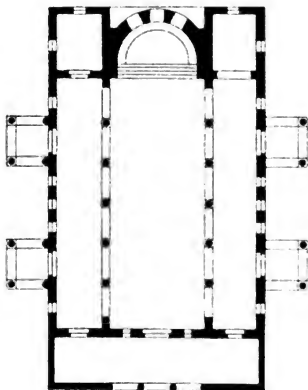


Fig. 46. Basilika in Bakufa. Grundriss.

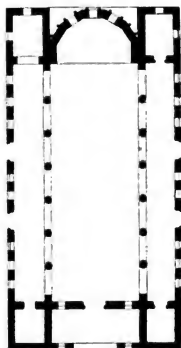


Fig. 47. Basilika in Turmanin. Grundriss.

Seiteneingänge, in den Langseiten der Nebenschiffe, kommen vielfach im Orient vor.

Beispiele besonders häufig in Syrien, wo der Thür ein kleiner Säulenportikus vorgelegt wird. So, mit Portikus, in Ruweha (Fig. 1), Hass (Fig. 45), Kalat-Seman, Bakufa (Fig. 46), ohne denselben in Turmanin (Fig. 47), Behio, Kalb-Lufeh (Fig. 27), Dêr-Seta (f. im § 45) etc. Seiteneingänge außerdem in der Basilika zu Annunah, in Orléansville (Fig. 13) und S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 10).

¹⁾ Einmal finden sich hier, im östlichen Flügel von Kalat-Sem'an, zwei.

b. Form. — Die mittlere Thür der Schmalfseite wird als Haupteingang durch bedeutendere Dimensionen und reichere Ornamentik ausgezeichnet.

Eusebius vergleicht sie, bei der Basilika von Tyrus (Hist. eccles. X, 4, 41) einer Königin, der die Seitenthüren als Trabanten beigegeben seien; der Liber pontificalis rom. spricht (vita Honor. I.) von den *regiae januae majores, quae appellantur medianae*.¹⁾

Die Thüröffnungen sind durchgehends oblong, mit geradem Sturz. Letzterer ist in Syrien oft durch einen Halbkreisbogen aus Keilsteinen entlastet; die Lünette, jetzt offen, war wohl mit einer durchbrochenen Steinplatte geschlossen.

Beispiele: Hâss (Vogüé Tfl. 65), Ruweha (ib. 69), Bakufa (siehe Fig. 51), Kalb-Lufch (Fig. 24) etc.

Die Pfosten und der Sturz waren profilirt und oft reich ornamentirt.

Im Abendland besonders glänzende Beispiele in Spoleto und Umgebung, Erzeugnisse einer hoch entwickelten Localschule aus dem Beginn des fünften Jahrhunderts.²⁾

So in S. Agostino del crocifisso bei Spoleto (Fig. 48). Aehnlich der obere Theil des Sturzes an der Kathedrale von Spoleto (die Pfosten aus dem elften Jahrhundert von Gregorius Meliorantius), gleichfalls mit Ranken und Kreuz, wohl einer anderen Kirche entnommen. Zu vergleichen sind noch die Fragmente an der Kirche von Bovara bei Spoleto,

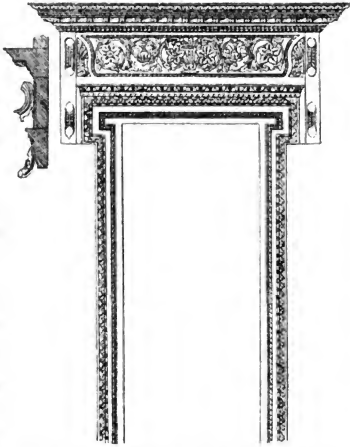


Fig. 48. Thürumrahmung von S. Agostino bei Spoleto.

¹⁾ Als βασιλικαὶ πύλαι werden sie von Leo Grammaticus bezeichnet, später auch als ὀραταὶ πύλαι und *portae speciosae*. Leo Grammat. p. 466 (ed. Paris. 1657): μετὰ δὲ τῶν βασιλικῶν πυλῶν ἐλθὼν ὁ βασιλεὺς οὐκ ἐπέθετο τὸ στέγος, καθὼς ἐθεό; ἐαυτὸς βασιλεὺς ἐστίν, ἀλλὰ μετ' αὐτοῦ εἰσῆλθε μέχρι τῶν ἁγίων θυσίων.

²⁾ Vgl. de Rossi im Bullett. crist. 1871, S. 134 ff.

der weniger reiche Sturz an S. Pietro vor Spoleto, wohl sechstes Jahrhundert, und anderes.

Beispiele aus Syrien: Thürsturz in Kanawat (fünftes Jahrhundert, Weinranken mit Monogramm; Vogüé Tfl. 20), in Behio (ib. Tfl. 137), mit vielen Kreuzen (saec. VI), in el Barah, reicher Sturz mit Monogramm (ib. Tfl. 62), ähnlich in Ruweha (Fig. 49); in Kalb-Lufeh (saec. VI) an dem Sturz einer Seitenthür die Brustbilder der Erzengel Michael und Gabriel mit Beischriften.

Oft zierten den Thürsturz Inschriften, die den Stifter nannten oder die Bestimmung des Gebäudes, oft in Versen, kundgaben.

Dazu gehören die Inschriften am Lateranbaptisterium aus Hilarius' Zeit (461—68): † *Hilarius episcopus* † *sanctae plebi Dei* †, am Thürsturz des Oratoriums S. Giovanni Evangelista: *Liberatori suo beato Johanni Evangelistae Hilarius episcopus famulus*



Fig. 49. Thürsturz in Ruweha.

Christi, und ebendasselbst die Inschrift über der Thür des Oratoriums S. Croce: *Intreibo, Domine, in domum tuam et adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo* (nach Panvinio bei Fleury, Le Latran au moyen âge, S. 515).¹⁾

Eine Reihe von Inschriften in Versen, welche Paulinus von Nola für die neue Felixbasilika gedichtet, hat dieser Autor einem Briefe an Severus eingefügt, in der Absicht, dieselben auch durch seinen Freund an einer neu gegründeten Kirche in Primuliacum verwenden zu lassen. Ein Distichon über einem der Haupteingänge lautete:

*Pax tibi sit quicumque Dei penetralia Christi
Pectore pacifico candidus ingrederis.*

¹⁾ Nach de Rossi's Vermuthung befand sich über einem nach der Stadtseite hin gelegenen Eingange zum lateranensischen Baptisterium die in einer Abschrift des neunten Jahrhunderts (Sylloge Laureshamensis) erhaltene Inschrift:

*Ad fontem vitae hoc aditu properate lavandi
Constantis fidei janua Christus erit.*

(De Rossi, Inscript. christ. II, p. 147.)

Ueber einer andern Thür stand unter einem gemalten Kreuze:

*Cerne coronatam Domini super atria Christi
Stare crucem duro spondentem celsa labori
Praemia. Tolle crucem qui vis auferre coronam.*

Ueber einen Nebeneingang, durch den man die Basilika von einem Garten her betrat, ließ Paulinus schreiben:

*Coelestes intrate vias per amoena vireta
Christicolae; et lactis decet huc ingressus ab hortis,
Unde sacrum meritis datur exitus in paradisum.*

Und auf der Innenseite der gleichen Thüre:

*Quisquis ab aede Dei perfectis ordine votis
Egrederis, remea corpore, corde mane!*

Inschriften für eine neue Kirche einem schon bestehenden, berühmten Bau zu entlehnen, war in der Praxis der ersten Jahrhunderte keine Ausnahme. Neben der oben citirten Andeutung des Paulinus von Nola bietet ein interessantes Beispiel die vor etwa einem Decennium bei Tebeffa in Numidien verflümmelt gefundene Inschrift, welche mit geringen Modificationen eine Inschrift Sixtus' III an S. Pietro in vincoli in Rom wiederholt. Die letztere, in einer Abschrift im Cod. Vat. Palat. 833, f. 71 verso (Gruter 1174, 7, Marini bei Mai, Script. Vet. V, p. 108, Bull. crist. 1878, p. 15) erhalten, lautet:

*Cede prius nomen novitati cede vetustas
Regia lactanter vota dicare libet
Hacc Petri Pauliq. simul nunc nomine signo
Xystus apostolicae sedis honore fruens
Unum quaceso pares unum duo sumite munus
Unus honor celebrat quos habet una fides
Presbyteri tamen hic labor est et cura Philippi
Postquam Ephesi XPS vicit utrique polo
Praemia discipulus meruit vincente magistro
Hanc palmam fidei rettulit inde senex.*

Die Fragmente aus Tebeffa f. im Bull. crist. 1878, p. 14 ff.¹⁾

Das nicht mehr entzifferbare Monogramm eines Stifters enthält der Thürsturz einer Basilikenruine zu Henschir-el-Begoer bei Tebeffa (Abbildung Bull. crist. 1880, Tfl. IV, Fig. 5). Von Interesse ist endlich noch aus der Nähe von Tebeffa ein Thürsturz,

¹⁾ Des Vergleiches wegen interessant ist der fast gleich lautende Anfang einer Inschrift, welche die Restaurationsarbeiten des Bischofs Neon (425—30) in S. Giovanni in fonte zu Ravenna feierte: *Cede vetus nomen, novitati cede vetustas* (Agnellus, Lib. pont. rav., vit. Neon.).

welcher zwischen ornamentalen Sculpturen und dem Monogramm Christi die bei den Donatisten beliebte Formel *Deo laudes dicamus* enthält (Bull. crist. 1880, Tfl. IV, Fig. 1, cf. pag. 76).¹⁾

Ueber der Hauptthür der Sophienkirche zu Constantinopel ist in dem Fries ein flaches Relief angebracht, das unter einer Arkade den Thron Gottes mit dem aufgeschlagenen Buche zeigt, auf das die Taube sich herabneigt. Das Buch enthält die Worte: \dagger EHHEN O K \bar{C} ETΩ EIMI H ΘΥΡΑ ΤΩΝ ΠΡΟΒΑΤΩΝ ΑΙ ΕΜΟΥ EAN TIC ΕΙCΕΛΘΗ ΕΙCΕΛΕΥCΕΤ(αι) Κ(αι) ΕΞΕΛΕΥCΕΤ(αι) Κ(αι) ΝΟΜΗΝ ΕΥΦΙCΕΙ (Ev. Joh. 10, 7 u. 9).

Reich ist die Ausbeute an Thürsturzschriften in Syrien. Dem oben citirten Verse des Paulinus von Nola, *Pax tibi sit* etc., verwandt ist die von Waddington in Le Bas, Voyage archéolog. en Asie mineure, T. III, n. 2519 wiedergegebene Inschrift:

EIPHNH ΠΑCΙ \dagger ΚΑΘΛΑΙΚΗ \dagger
ΕΚΑΗCΙΑ \dagger ΑΓΙΑ \dagger (x)ΥΡ(ιον).²⁾

An der Kathedrale von Efra steht die folgende, mit dem Datum der Vollendung des Baues (515) verfehene inhaltreiche Inschrift (Corp. Inscr. Graec. n. 8627):

Θεοῦ γέγονεν οἶκος τὸ τῶν δαιμονίων καταγώνιον·
φῶς σωτήριον ἔλαμψεν, ὅπου σκότος ἐκάλυπτε·
ὅπου θινάμει εἰδώλων, νῦν χοροὶ ἀγγέλων·
ὅπου θεὸς παρωργίζετο, νῦν θεὸς ἐξεμενίσσεται.
Ἀνὴρ τις φιλόχριστος, ὁ πρωτεύων Ἰωάννης,
ἐξ ἰδίων δώρον θεῷ προσήνεγκεν ἀξιοθέατον κτίσμα
ἰδρύσας ἐν τούτῳ τοῦ καλλινίκου ἁγίου μάρτυρος Γεωργίου
τὸ τίμιον λίπανον τοῦ φανέντος αὐτοῦ Ἰωάννη
οὐ καθ' ἑπνον, ἀλλὰ φανερώς, ἐν ἔτι ᾧ ἔτους vi.

Aehnlich an der Kathedrale von Bosra, von 511 (C. I. Gr. n. 8625):

Ἐπὶ τοῦ θεοφιλεστάτου καὶ δαιωτάτου Ἰου(λιανοῦ) ἐπισκ(όπου)
ὀκο(δο)μήθη καὶ ἐτελειώθη ὁ ἅγιος ναὸς Σεργίου, Βάχχου
καὶ Λεοντίου τῶν ἀθλοφόρων καὶ καλ(μ)νίκων μαρτύρων
ἐν ἔτι [πό(λεως)] v̄ς, ἰνδι(κτιῶνος) [f].

¹⁾ Unsicher ist die Enträthfelung der Inschrift auf dem Thürsturz von Kemellel, Bull. crist. 1879, Tfl. VIII, Fig. 4, u. S. 161 ff.

²⁾ De Rossi vergleicht mit dem Inhalt die Pavimentinschrift in der Basilika des Reparatus zu Orléansville (Renier, Inscr. de l'Algérie, n. 3702, 3703), wo um die mittleren Worte SEMPER PAX zahllos wiederholt ist SANCTA ECCLESIA (Bull. crist. 1874, p. 128).

In Verfen war die Inschrift an der Hauptkirche von Antiochia gehalten (Malalas, Chronic., p. 326):

*Χριστῷ Κωνσταντῖος ἐπεραιστον οἶκον ἔτευξεν,
Οὐρανίους ἀψῖτοι πανέκλειε, τιμωρανοῦντα,
Κωνσταντίον ἀνακτος ἐποδμήσαντος ἐφ' ἐτέμεις,
Γοργόνιος δὲ κόμης θαλαμηπόλον ἔργον ἔφανε.*

Bizzos, Sohn des Pardos, hat seinen Namen über die Thür der Nordkirche von Ruweha in Syrien gesetzt (Sachau, Reife in Syrien und Mesopotamien, S. 96).

Ueber dem Eingang der justinianischen Basilika zu Dana in Syrien steht:

*ΕΙΣ ΘΕΟΣ ΚΑΙ Ο ΧΡΙΣΤΟΣ ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΤΟ ΑΓΙΟΝ ΠΝΕΥΜΑ
ΒΟΗΘΕΙ.*

ΕΤΟΥΣ ΒΝΩ ΜΗΝ ΓΟΡΠΙΕ ΥΚΖΙΝΑΚΣΓ †

Εἰς Θεὸς καὶ ὁ Χριστὸς αὐτοῦ καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα. Βοήθει.

Ἔτους ὀκτακοστοῦ πενηκοστοῦ δευτέρου Μηνὸς Γορπι(αῖ)ου εἰκοστὴν ἑβδόμην Ἰνδικτιόνης τριτῆς. — Das Datum, nach der 312 vor Chr. mit der Eroberung von Babylon durch Seleukos beginnenden seleucidischen Aera gerechnet, entspricht dem Jahre 540 unserer Zeitrechnung.¹⁾

Auch auf den Thürflügeln wurden häufig Inschriften angebracht.

Auf diejenigen des Oratoriums S. Giovanni Battista am Lateranbaptiterium ließ Hilarius (461—68) schreiben:

†

In honorem beati Johannis Baptistae

†

Hilarus episcopus Dī famulus offert.

¹⁾ Es sei hier zugleich auf die Häufigkeit von Thürüberschriften mit christlichen Formeln, Anrufungen etc. an Privathäusern hingewiesen. Beispiele liefern wiederum namentlich Afrika (u. A. SPES · IN · DO · ET · CHRISTO · EI(us); IN DEO VIVAS; FIDE IN DEV(m) ET AMBVLA, SI DEVS PRO NOBIS QVIS ADVERSVS NOS. (Renier, Inscr. de l'Algérie, n. 3240, 1673, 3239, Bull. crist. 1869, p. 82) und Syrien, z. B. über einer Hausthür in el Barah: *Κτίσιος) γενιάξῃ τὴν ἰσοδὸν σου καὶ τὴν ἐξοδὸν ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕως τῶν αἰώνων. Ἀμήν.* (Psalm 120, V. 8; de Vogüé, S. 82); in Dellusa: *Κτίμι βοήθει τῷ οἴκῳ τοῦτον καὶ τοῖς οἰκοῦσιν ἐν αὐτῷ. Ἀμήν;* und eine andere: *Εἰ Θεὸς ἐπέλῃ ἡμῶν, τίς ὁ κατ' ἡμῶν; Δόξα αὐτῷ πάντοτε* (de Vogüé, in rectificierter Orthographie, S. 87); in Kokanaja: *Θεὸς καὶ Χριστοῦ δύναιμι ἀνήγειρεν Μηνὸς Αἰῶνος ἁ τοῦ Θεοῦ ἔτους. Αἰμόνος τεχνίτης.* Die interessante Inschrift gibt den Namen des Architekten und das Erbauungsjahr (431, August 1) an (Waddington l. c. n. 2683, de Vogüé, S. 121); über der Thür eines andern Hauses ebendasselbst steht der Name des Baumeisters, Damas, und das Datum 378, Januar 29 (Waddington, n. 2682, de Vogüé, S. 121); an einem Hause in Dêr-Seta: *Εἰς Θεὸς ὁ βοηθῶν πάντων.* *Ἔτους ξϛ μηνὸς Ἀρτεμίσίου* (Mai 412) (de Vogüé S. 123); an einem Hause in Refadi

An der durch Honorius (625—38) mit Silber bekleideten Hauptthür von St. Peter las man:

1) Auf dem linken Flügel:

*Lux arcana Dei, Verbum, Sapientia lucis
atque coruscantis splendida imago Patris,
ad nos descendit, nec quo fuit esse recessit,
ut caecas mentes erueret tenebris.
Plenus homo in nostris et vernus nascitur isdem
virginis ex utero totus ubique Deus.
Discipulis praecepta dedit, Petrumque beatum
hos inter primum sanxit et egregium,
cujus in arbitrio caelum terramque reliquit
pandere vel potius claudere cumque vellet.
Nam sub mortigenae quidam jacuere gehennae
verbera confossi, mente, fide, opere.
Histria testatur possessa hostilibus annis
septies et decies scismate pestifero;
esset ut impletum Hieremiae vocis caecantis
ultio captivis tam numerosa finit.
Sed bonus antistes dux plebis Honorius armis
reddidit ecclesiis membra revulsa piis;
doctrinis monitis suis de faucibus hostis
abstulit exactis jam peritura modis.
At tuus argento praesul construxit opimo
oravitque fores, Petre beate, tibi.
Tu modo caelorum quapropter ianitor alme
fac tranquilla tui tempora cuncta gregis.*

2) Auf dem rechten Flügel:

*Lumine sed magno vibrare janna cerno,
astriferumque polum indicat ipse nitior.
Terreor et vultus servantium limina sacra:
geminis in portis ora jucunda nitent.
Simonis aspectus fulgens praeccluditur una,
altera sed Ponli radiat orbe docens.
Aditus interior gazarum aetual opes
et depicto nitent cumulis ipsa suis.
Anrcis in petalis gemmarum clauditur ordo
et superba tegit blottea palla fonum.*

steht folgende Inschrift vom 13. August 510 an der Ballustrade einer Loggia: Συμεώνης †
Κί(ριε) εὐλόγησον τὴν ἐσοθον καὶ τὴν ἔξοθον ἡμῶν ἀμήν. Ἐπὶ κεφαλῇ ἰστοῦ ἐν μηνί
Ἀπριλίῳ τῷ ἐνθελιζιῶντος τοῦ ἡγίου ἔτους. Ἀθήραις. (de Vogüé, S. 126.)

*Sic quoque conjunctis servatur gloria rebus
et variata simul nexa natura manet.
Inclita cum opere surrexit fama percunns
indubitante fide reddite cuncti vota.¹⁾*

In Byzanz und im Orient scheint man sich mehr mit der Einfügung von Monogrammen in die reiche Ornamentik der Thürflügel begnügt zu haben.

Beispiele: Prachthür im Narthex der Sophienkirche, mit der Aufschrift *MIXAHΛ NIKHTΩN* und mehreren Monogrammen, nicht vollständig erhalten (Salzenberg, Tfl. XVIII). In Syrien sind einzelne mit Monogrammen geschmückte Steintüren an Gräbern erhalten, so in Hâss, Dêr-Sanbil (Vogüé, Tfl. 81, Fig. 8) und Kherbet-Hâss (ib. Tfl. 83, Fig. 1).

Der Kern der Thürflügel bestand aus Holz, das aber häufig mit Metall, Bronze oder Silber belegt wurde.

Die Hauptthür der Kirche zu Tyrus war geschmückt mit „*παρουλήγισαι τε χαλκοῦ σιδηροδέτοις καὶ ποικίλοις ἀνὰ γλῶσσας*“ (Euseb., hist. eccl. X, 4, 41). An der Hauptthür der Sophienkirche sind die zum Theil offenbar einem antiken Monument entnommenen, zum Theil in Justinians Zeit entfallenden bronzenen Umrahmungen vollständig, der Belag der inneren Felder theilweise erhalten (Salzenberg, Tfl. XVIII; f. Fig. 50).

Reiche Kirchen hatten selbst Gold- und Silberplatten auf den Thürflügeln aufzuweisen.

Paulinus von Nola spricht von *aurea limina* (Poem. XIV, 98; XVIII, 34); Papst Hilarius ließ für die beiden Johannisratorien



Fig. 50. Vom Thurfchmuck der Sophienkirche.

¹⁾ Citirt und commentirt von Duchesne, Liber pontif. I, p. 325, nach de Rossi, Inscript. christ. II, p. 53, 78.

am Lateranbaptisterium „*januas aereas argenteoclasas*“ fertigen, deren eine noch erhalten ist (Lib. pontif., vit. Hilar.; Zeichnung bei Fleury, Le Latran, Tfl. 37, und in der Archaeologia, Band 40, Tfl. 9; die Inschrift s. oben). Die Hauptthür von St. Peter erhielt ihren Silberfchmuck im Gewicht von 975 Pfund durch Honorius I (625—28), (Lib. pont. vit. Honor.: *investivit regias in ingressu ecclesiae majores, qui appellatur mediana, ex argento, qui pens. lib. DCCCCXXV*). Im Leben Sergius I und Hadrian I bezeichnet der Liber pont. diese Thüren deshalb als *regiae argenteae majores*. Im Jahre 846 wurden sie von den Saracenen geraubt (Lib. pont. vit. Leon. IV., cf. Duchesne, p. 324). Die oben reproducirte Inschrift deutet die Darstellungen auf den Flügeln (Bilder der beiden Apostelfürsten) an.

Hieronymus erwähnt in seinem Briefe an Demetrias (cap. 8) Elfenbeinschmuck auf Holzthüren. — Unbekleidet, aber auf das reichste sculptirt, erscheinen letztere aus Cypressenholz, in prächtiger Erhaltung an S. Sabina in Rom, aus dem fünften Jahrhundert¹⁾ (Abbildungen aller Reliefs bei Garrucci, Storia dell' arte cristiana, Tfl. 499 u. 500). Den Inhalt bilden Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, auf jedem Flügel je 2 Reihen mit je 5 Feldern, in reicher, aber späterer Umrahmung. Die kleinen Felder messen je 33 Cent. in der Höhe und je 24 in der Breite, die größeren je 80 in der Höhe und ebenfalls je 24 in der Breite. 10 Felder sind jetzt leer.

- Aus gleicher Zeit soll die Kirche des Katharinenklosters auf dem Sinai eine von Justinian gestiftete Thür aus Cypressenholz noch in fast unberührter Frische besitzen (Neale, History of East. Church, Einleitung S. 258, citirt bei Smith und Cheetham, Dictionary of christian antiquities, I, S. 710 a).

c. Thürvorhänge. — Wie noch jetzt im Süden, so war es seit den ältesten Zeiten Sitte, vor den Thüren der kirchlichen Bauten Vorhänge (*vela*) anzubringen, um das häufige Oeffnen und Schließen der Thürflügel zu vermeiden und doch bei offenen Thüren Lärm und Zugluft vom Innern abzuhalten.

¹⁾ Entgegen der früheren, von Rumohr (Ital. Forschungen I, S. 273), Schnaase (Gesch. der bild. Künste, 2. Aufl., Bd. 7, S. 251, Anm. 1) und anderen vertretenen Ansicht, die Reliefs seien erst im zwölften Jahrhundert entstanden, hat sich jetzt die Mehrzahl der Kritiker für das oben genannte Datum entschieden; so Dobbert (Ueber den Stil Niccolò Pisano's, S. 87; im Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen I), Crowe und Cavalcaselle (Gesch. der ital. Malerei, Bd. I, S. 49 f.), Marucchi (in der Aurora vom 14. Mai 1880), Lübke (Gesch. der Plastik, 3. Aufl., Bd. I), de Rossi (Mosaici crist., Heft III), Kondakoff (Revue archéol. 1877, S. 361).

Das älteste Zeugniß liefern die Darstellungen kirchlicher Longitudinal- und Centralbauten auf den Schmalseiten eines dem Anfang des vierten Jahrhunderts¹⁾ entstammenden Sarkophages im Lateranmuseum (Abbildg. u. A. Kraus, R. E. I, S. 120). Vgl. Chrysostom., hom. 3 in Ephes.: *ὅταν ἰδῇς ἀνεκλόμενα τὰ ἀμυθῖνα*.

Paulinus von Nola spricht (Poem. XIV, v. 98) von weißen Vorhängen (*aurca nunc niveis ornantur limina velis*; vgl. VI, 13: *splendido lino*²⁾) und: *pulchra legendis vela ferant foribus*), und ein anderes Mal von solchen mit farbigen Figurendarstellungen (Poem. XVIII, v. 31: *vela coloratis textum fucata figuris*), während in jener Periode im Orient diese Sitte (*ejus modi vela, quae contra religionem nostram veniunt*) von Epiphanius (im Jahre 394, ad Joan. Hieron., Op. ed. Petav. II, 312) gerügt wurde. Er entfernte in Anablatha ein *„vetum pendens in foribus ecclesiae tinctum atque depictum et habens imaginem quasi Christi vel sancti cujusdam“*.

Gleichzeitig lobt Hieronymus den Priester Nepotianus *„qui erat sollicitus, si vela semper in ostiis“* (Hieron. Epitaph. Nepot. Epist. 60 ad Heliod.). — Das Concil. Narbon. von 589 schreibt im Can. 13 vor: *ut tam subdiaconus quam ostiarius et reliqui . . . senioribus vela ad ostia sublevent*.

An der Hauptthür der Sophienkirche (Salzenberg, Tfl. XVIII), sowie aus späterer Zeit an S. Clemente, S. Maria in Cosmedin, S. Lorenzo, S. Giorgio in velabro und anderen Kirchen sind noch die Eisenlängen mit den Ringen erhalten, an denen die Vorhänge befestigt waren.

§ 36. Fenster.

a. Lage. — Für reichen Lichteinlaß in das Innere des Langhauses wurde durch zahlreiche hohe und breite Fenster geforgt. Regelmäßig waren diese in den Oberwänden des eigens um ihretwillen erhöhten Mittelschiffes (f. oben S. 34), vielfach auch in den Außenmauern der Seitenschiffe angebracht. In den Oberwänden des Mittelschiffes pflegt die Zahl der Fenster derjenigen der Säulenintervalle zu entsprechen.

Ausnahmen bilden die Basilika zu Bakufa in Syrien (Fig. 51), in der auch über den Säulen Fenster sitzen, und die Anlage von

¹⁾ Vgl. über die Datirung de Roffi im Bull. crist. 1868, p. 40.

²⁾ Im Gegensatz zu den modernen, schwer zu regierenden Ledervorhängen italienischer Kirchen waren die älteren, wie diese Stelle beweist, aus leichtem, biegsamem, faltigem Stoff, und, nach der oben citirten Sarkophagdarstellung, zweigetheilt und an den Thürpfosten portierenartig zu befestigen.

Kalat-Seman, wo jedem Intercolumnium je zwei Fenster entsprechen (Fig. 52).

Auch in der Eingangs-schmalen Seite wurden über den Thüren häufig Fenster angeordnet.

Beispiele: S. Lorenzo fuori le mura, Ostheil, aus der Zeit Pelagius' II (Lenoir, S. 160, Dehio Tfl. 22). Dom von Parenzo (f. im § 86), in Syrien u. A. Kalat-Seman, Bakufa, Ruweha (hier auch je ein Fenster zur Seite des Haupteinganges, Vogüé Tfl. 60) und sonst.

Doppelte Reihen von je drei Fenstern in St. Peter und St. Paul (Fig. 8); im Giebel Lang- und Rundfenster, letztere zum Theil

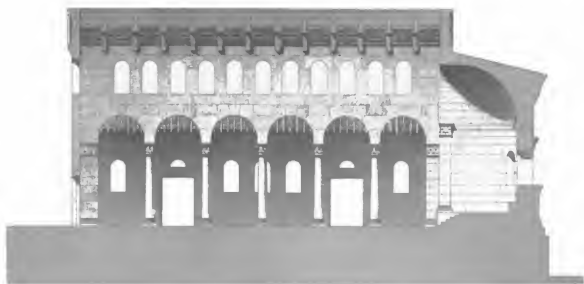


Fig. 51. Basilika in Bakufa. Längenschnitt.

mit einem mächtigen Steinkreuz, z. B. in Turmanin (f. im § 45 und 88), Kalb-Lufch (f. im § 86), Babuda (f. im § 86).

Ueber die Befensterung der Seitenschiffe sind wir in Bezug auf Rom für die ältere Zeit sehr schlecht unterrichtet. Die Monumente sind zum Theil (und gerade die bedeutendsten, St. Peter, St. Paul, der Lateran und andere) Zerstörungen oder völligen Umbauten unterworfen gewesen, zum Theil so modernisirt und vor Allem mit einer Reihe von Annexen (Kapellen etc.) versehen worden oder endlich befördern, die Anbringung von Seitenfenstern hindernden Terrain-schwierigkeiten ausgesetzt (S. Agnese, S. Lorenzo fuori le mura, S. Petronilla), daß bei ihnen die Frage, ob die Außenmauern Fenster befehlen haben, sich nicht mehr entscheiden läßt.

Schon aus dem Ende des vierten Jahrhunderts berichtet Paulinus von Nola von der Anlage von je vier Cubicula (Kapellen) an den Langseiten der neuen, fünfschiffigen Felixbasilika; desgleichen zeigt

Alfaranos Plan des St. Peter diesen völlig von einer ununterbrochenen Reihe von Nebenräumen auf beiden Seiten umgeben, wobei dieselben zur Linken unmittelbar anstoßen, zur Rechten nur durch einen¹ schmalen Gang von der Basilika getrennt sind (Fig. 4). Cubicula befaß auch St. Paul seit alter Zeit (Lib. pont. vit. Sergii I 687—701): *hic tegnum et cubicula univ[er]sa in circuitu basilicæ beati Pauli apostoli, quæ longa per tempora vetustate confecta fuerant, studiosius innovavit ac reparavit*; f. daselbst auch von den Kapellen an St. Peter: *hic tegnum et cubicula, quæ circumquaque ejusdem basilicæ (b. Petri apostoli) sunt, quæ per longa tempora stillicidiis et ruderibus fuerant disrupta, studiosius innovavit ac reparavit*. Die *tegna* (*tigna* = *tecta*, sonst auch *teglata*¹) bestanden zu beiden Seiten der Petersbasilika schon vor der Zeit des Symachus (498—514 f. Lib. pont.), der hier Treppen, *episcopia*, und Armenwohnungen (*pauperum habitacula*, vielleicht Pilgerherbergen) aufführen ließ, wie sie der Grundriß des Alfarano zeigt.²) Bei solcher Umbauung waren Seitenfenster natürlich ausgeschlossen.

Im Orient hielt man den Hauptkörper der Basilika in größerer Isolirung und diese Praxis übertrug sich mit so vielem anderen vom Osten nach Ravenna. Ueberall werden hier wie dort dichte Fensterreihen in den Seitenschiffen üblich, in Syrien oft durch Nebenthüren (f. § 35) unterbrochen.

b. Form. — Die Form der Fenster ist, von den wenigen kreisrunden Giebelfenstern und sehr vereinzelt anderen Ausnahmen abgesehen, in der ganzen Periode ein Oblongum von bedeutenden Dimensionen mit halbkreisförmigem oberem Abschluß.

Syrische Kirchen verwenden einzeln, wie bei den Thüren, den geraden Sturz, entlasten ihn aber durch einen Halbkreisbogen aus Keilsteinen. Die jetzt offene Lünette war ehemals zweifellos wie die Fenster geschlossen (f. unten).

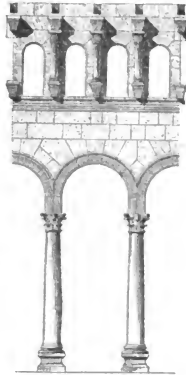


Fig. 52. System des Mittelschiffes der Basilika in Kalat-Seman.

¹) Eine Grabchrift aus der Mitte des fünften Jahrhunderts erwähnt in *Balbinus basilica locum sub teglata*, f. § 87.

²) S. Näheres § 89.

Beispiele: Die gekuppelten Fassadenfenster in Turmanin (f. im § 88) und Kalat-Seman (Vogüé Tfl. 145). Gerade geschlossene Fenster, in der central-syrischen Profanarchitektur die Regel (Vogüé, Tfl. 9, 10, 11, 12 etc.), finden sich in dortigen Kirchen nur in Kalb-Lufeh (Fig. 24) und an den Thürmen der Basiliken von Hâss (Vogüé Tfl. 66) und Turmanin (f. im § 88). Hier haben die Thurmfenster einen Theilungspfeiler mit vorgelegter Halbfäule resp. eine Theilungssäule.

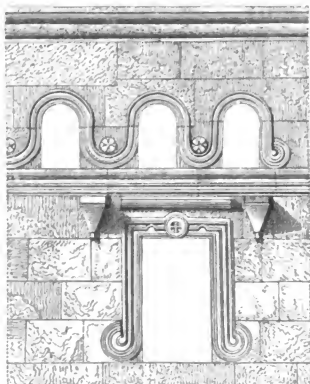


Fig. 53. Fensterumrahmung in Kokanaya.

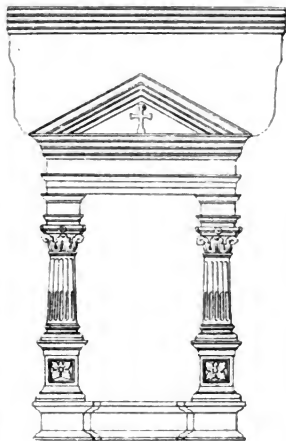


Fig. 54. Fensterumrahmung an S. Agostino. Spoleto.

Gegenüber den mit wenigen Ausnahmen schmucklosen Laibungen und Abschlüssen der Fenster in den abendländischen Ziegelbauten (Ravenna einbegriffen) strebt das mit dem Hauftein arbeitende Syrien nach prunkvoller Umrahmung durch reiche Profilierungen.

Zu einer nicht gerade geschmackvollen Eigenthümlichkeit entwickelt sich hier die bandartige, ununterbrochen an einer Fensterreihe fortlaufende Umrahmung mit den oft unschön aufgerollten Enden.¹⁾

Beispiele: Baptisterium von Dêr-Seta (Vogüé, Tfl. 117), Bakufa (Tfl. 119), Kokanaya (Fig. 53), Kebr-Kileh (Tfl. 121),

¹⁾ Die stilistische Entwicklung dieser Motive f. im zweiten Theil.

Kalb-Lufeh (§ 86), Behio (Tfl. 138), Kalat-Seman (Tfl. 140). Im Abendland macht, was schon oben bei den Thüren bemerkt wurde, die Schule von Spoleto eine glänzende Ausnahme. Die Fassadefenster von S. Agostino del crocifisso sind von kannelirten, auf Postamenten ruhenden Pfeilerchen flankirt, welche beim Mittelfenster einen reich umrahmten Rundbogen, bei den Seitenfenstern gerades Getälk mit Giebel tragen; in die Giebelfelder ist das Monogramm Christi eingezeichnet (Fig. 54).¹⁾

Auffallend große, breite Fensteröffnungen im Mittelschiff zeigt die abbreviatorische Nachbildung einer Basilika in Form einer Bronzelampe in der Sammlung Basilewski (Fig. 55). Hier erscheinen die Oberwände völlig in Fenster, welche durch Säulen getrennt werden, aufgelöst. Vitruv giebt eine analoge Beschreibung vom

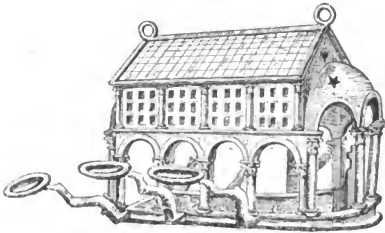


Fig. 55. Bronzelampe der Sammlung Basilewski.

Lichtgaden des „den Basiliken ähnlichen“ ägyptischen Oecus (Vitruv., de archit. VI, 5: *supra epistylum ad perpendicularum inferiorum columnarum imponendae sunt minores quarta parte columnae. Supra earum epistylia et ornamenta lacunariis ornantur et inter columnas superiores fenestrae collocantur; ita basilicarum ea similitudo, non corinthiorum tricliniorum, videtur esse*).

Diese Bronzelampe reproducirt zugleich die in der althriftlichen Zeit übliche Art des Fensterverchlusses: durchbrochene Platten, meistens aus Marmor; wo dieser fehlte, aus anderem Stein oder auch aus Holz.

¹⁾ An syrischen Profanbauten pflegen die Fensterstürze ein Gefimse zu tragen, dessen Schräge oder Karnies mit Rosetten, dem Monogramm Christi, Weinranken etc. ornamentirt ist. Vielfach finden sich hier Inschriften; eine solche publicirt Vogüé aus el Barah (S. 90, cf. Waddington, l. c. n. 2648):

Ἐδωκὲς μοι εὐχροσίην εἰς τὴν καρδίαν μου.

Ἀπὸ καρποῦ αἰτου καὶ σῖτου καὶ ἐλαίου ἐνεπλήσθην ἐν εἰρήνῃ.

(Psaln 4, V. 8.)

Letzteres wird in der ältesten Nachricht erwähnt, Euseb., hist. eccl. X, 4, 42: ταῖς ἀπὸ ξύλων λεπτοργάνως καὶ τὸν περὶ αὐτὰς κόσμον κατατοιχίσαν. Von durchbrochenen Steinplatten (clatri)¹⁾ sind vielfache Beispiele überall erhalten. Die gewöhnlichste Art der Durchbrechung geschieht in kreisrunden Auschnitten, welche zu zweien oder mehreren nebeneinandergeordnet in vielfachen Reihen übereinander stehen. Bisweilen ergeht sich die Phantasie des Marmorarius in allerhand zierlichen Mustern in Form von Kreuzen, Rosetten, etc. Auf Reliefs mit Darstellungen altchristlicher Bauten an einem Sarkophag des lateranensischen Museums (abgebildet u. A. bei Kraus, Realencyklopädie I, S. 120), sowie des Grabmales des Lazarus (z. B. Garrucci, Storia dell' arte cristiana, V, passim) sind solche Transennenverchlüsse von Fenstern und Thür- lünetten vielfach nachgebildet. Ob neben diesen fogen. Transennae aus Stein oder Holz auch volle Glasfenster im Gebrauch waren, ist zweifelhaft. Am annehmbarsten scheint es, wo in der älteren Zeit Glasverchlüsse erwähnt werden, dieselben nur in den Oeffnungen der Steinplatten zu vermuthen.

Frühe Nachrichten über Anwendung von Glas finden sich bei Prudentius, Peristeph. XII, v. 53 f., von den Fenstern der Paulsbasilika:

Tum camuros hyalo insigni varie cucurrit arcus.

Sic prata verius floribus reident.

Lactant., de opif. Dei, c. 8: *verius et manifestius est mentem esse quae per oculos ea quae sunt opposita transpiciat quasi per fenestras perlucere vitro aut speculari lapide obductas.*

Von der Kirche, welche Patiens in Lyon erbaute, heißt es bei Apollinaris Sidonius (Epist. II, ep. X, p. 506 (ed. Sirmond):

Sol sic sollicitatur ad lacunar

Entro ut concolor erret in metallo,

Distinctum vario nitore marmor

Percurrit cameram, solum, fenestras,

Ac sub versicoloribus figuris

Vernans herbida crusta sapphiratos

Flectit per prasinum vitrum lapillos.

Von der Pariser Kirche bei Venantius Fortunatus (circa 560), Lib. II, Poem. 11:

Prima capit radios vitreis oculata fenestris,

artificisque manu clausit in arce diem.

¹⁾ Vgl. in einer heidnischen Inschrift: *clatros in fenestras posuit.* (Orelli-Henzen, Inscript. latinar. collectio, n. 6588).

Vgl. noch Gregor. Tur., Hist. Franc. VII, 29: *effractis cellulae vitreis hastas per parietis fenestras injiciunt.*

Verschiedenfarbigkeit des Fensterglases wird u. A. im Lib. pont., vit. Leon. III, an der Apsis des Lateran, erwähnt: *ex vitro diversis coloribus.*

Erhaltene Transfennenfenster: Rom: in S. Lorenzo fuori le mura (Fig. 56); in S. Prassede; nach de Rossi's Vermuthung aus dem Vestibül einer Cömetrialcella in der jetzigen Villa Patrizi

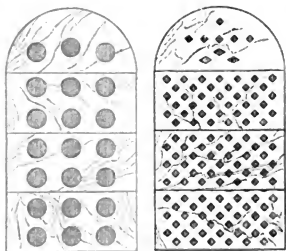


Fig. 56. Fensterverchlüsse in S. Lorenzo.

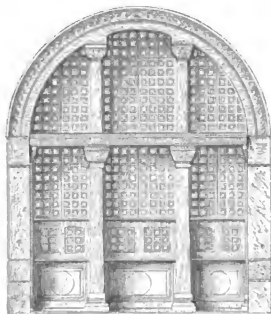


Fig. 57. Fenster in der Sophienkirche.

zwei oblonge, mäßig große Transfennen (Bull. crist. 1865, S. 49); in Grado (Essenwein S. 93); in der Sophienkirche zu Constantinopel (Fig. 57) und sonst.

Bei rundbogigen Fenstern, deren Breiten- und Höhendimension einander gleich oder nahe kommen, wurden, wie schon in der vorchristlichen spätrömischen Architektur (namentlich bei gewölbten Räumen, Thermen etc.) Theilungssäulen oder -Pfeiler in die Oeffnung eingesetzt, die indeß sehr unschön an den Rundbogen oben anstoßen. Als Beispiel aus der Sophienkirche s. Fig. 57.

Ueber künstliche Beleuchtung durch Kandelaber, Kronleuchter etc. s. unten § 85.

Zweite Abtheilung.

Das Presbyterium.

CAPITEL I.

Allgemeine Form und Namen.

§ 37. Form.

An die zweite, der Eingangsseite gegenüber liegende Schmalleite der Basilika schließt sich regelmäßig das Presbyterium an, der Raum für die Sitze der Priestersehaft, die Stätte für die Altarfeier und anfangs auch für die Predigt. Dieser Raum ist in der großen Mehrzahl der Fälle von halbkreisförmigem Grundriß und im Aufbau mit einem Halbkuppelgewölbe geschlossen, besitzt also die Form der sogen. Apfis.

Die Wölbung wird im Liber pontif. als camera bezeichnet (z. B. vit. Silvestr.: Constantinus schenkt dem Lateran *cameram basilicae ex auro trimita*; ib. (in St. Peter) *fecit et cameram basilicae ex trimma auri fulgentem*; ebenso bei Sidonius Apollinaris, epist. II, 10: *distinctum vario nitore marmor percurrit cameram*; vgl. auch Gregor. Turon., hist. Francor. II, 15 und öfter.

Procop (de aedif. Justinian. I, 1) erläutert, in seiner Beschreibung der Sophienkirche, Grundplan und Aufbau der Apfis folgendermaßen: *οικοδομία τις ἐκ γῆς ἀνέχει, οὐκ ἐπ' ἐνθεΐας πεποιημένη, ἀλλ' ἐκ τῶν πλαγίων ἐπεσταλμένη κατὰ βραχὺν καὶ κατὰ μέσα ἐποχωροῦσα, ἐπὶ σχῆμά τε κατὰ ἥμισυν τὸ στρογγύλον ἰοῦσαι, ὅπερ οἱ περὶ τὰ τοιαῦτα σοφοὶ ἡμικύλινδρον ὀνομάζουσιν, ἐς ἔψως ἀπότομον ἐπανέστηκεν. ἡ δὲ τοῦ ἔργου τοῦτου ἐπεροβολὴ ἐς σφαίρας τεταρτημόριον ἀποκρίσται.*

Aehnlich Paulus Silentiar., Descript. S. Sophiae, v. 221 ff.:

*τοισὰ μὲν ἀποτοκῶν ἀναπέπταται ἔνδια κέκλιον
ἡμιτόμον, ἔψω δὲ μετ' ὀρθιον ἀγέλα τοίχων
σφαίρης τετατόμοιο λάχος τὸ τέταρτον ἀνέρεται.*

In der Breitendimension bleibt die Apfis meist um ein Geringes gegen das Mittelschiff zurück. Gegen letzteres öffnet sich dieser Annex in voller Breite und Höhe in einem Bogen ¹⁾.

Ueber das Langhaus wird die Apfis um wenige Stufen erhöht.

¹⁾ Man hat in späterer Zeit auf diesen Bogen wohl den sonst dem Durchgange zwischen Mittelschiff und Querschiff eignenden Namen »Triumphbogen« übertragen s. § 44, b.

Vgl. hierzu außer den Monumenten u. A. Prudentius, Peristeph. XI, v. 225 f.:

*fronte sub adversa gradibus subline tribunal
tollitur, antistes praedical unde Deum.*

Augustin., De civit. Dei 22, 8: *in gradibus exedrae in qua de superiore loquebar loco, feci stare ambos fratres, cum eorum legeretur libellus.* Augustin., ep. 203: *in futuro Christi iudicio nec absidae gradatae, nec cathedrae velatae.* Augustin., ep. 225: *honoratiores et gratiores in apsidem ascudentes cum episcopo colloquantur.* Fulgentius (468—533), Homil. X: *cum eos gradum conscendimus absidae.*

Auch Sidonius Apollinaris, carm. 16 ad Faustum:

*Seu te conspicuis gradibus venerabilis arae
Conciouaturum plebs sedula circumassistit,*

gehört hierher, und bezieht sich nicht, wie Bona, rer. liturgic. lib. II, cap. VI, n. III meint, auf den Ambon.

Paulin., vita Ambros., c. 3: *una de virginitibus tribunal conscendens* etc.

Wenn der angrenzende Theil des Mittelschiffes zum Presbyterium hinzugezogen wird, so wird ersterer auf die gleiche Bodenhöhe mit diesem gebracht. So in S. Sinforosa bei Rom, Kalb-Lufeh und Suweda in Cenralfyrien.

§ 38. Namen.

Die Bestimmung des Raumes als der Stätte der priesterlichen Functionen deutet der Name Presbyterium an, die *πρεσβύτεροι* verfahren hier in Gemeinschaft mit den *διάκονοι*, unter dem Voritz des *ἐπίσκοπος*, den Gottesdienst. Gleichbedeutend wird auch *ιερατεῖον* gebraucht.

Sozomen., hist. eccles. VII, 25: *πρὸ τῶν δονφάκτων τοῦ ἱερατείου.* S. Nilus abbas, epist. ad Olympiodor. (ep. lib. IV, ep. 61): *ἐν τῷ ἱερατεῖῳ κατὰ ἀνατολὰς τοῦ θειοτάτου τεμένους ἕνα καὶ μόνον τεῦσθαι στανρόν.* Procop., de aedific. Justin. I, 4: *τοῖς οὐκ ὀργιάζουσιν ἄβαιτος τετέλεσται χώρος, ὅνπερ ἱερατεῖον, ὡς τὸ εἰκός, ὀνομάζουσιν;* ibid.: *τῆς ὀροφῆς τὰ μὲν τοῦ ἱερατεῖον καλονόμενον κτλ.*

Mit Anspielung auf die hier befindlichen Sitze der Priesterschaft spricht Cyprian (Epist. 55) vom *consessus*. — Auf den Raum als Stätte des Altars weist der Namen *θυσιαστήριον* hin.

Procop., de aedif. Justin., p. 1: *ὁ γὰρ τοῦ ἱεροῦ τὰ μάλιστα χώρος ἀβέβηλος καὶ μόνος ἱερεῖσι βατός, ὅνπερ καλοῦσι θυσιαστήριον.* Vgl. I. c. I. 6: *χώρος ὁ ἀβέβηλος, ἐν ᾧ τὰ ὄργια τὰ ἄροητα τελεῖσθαι θέμεν, κατὰ*

τὴν πλειονὴν ἢ πρὸς ἀνίσχοντα ἥμιον τέτραπται. Concil. Laodicen. c. 44: οὐ δεῖ γυναῖκας ἐν τῷ θναισαστηρίῳ εἰσερχεσθαι; ib. c. 19. Trull. 69: μὴ ἐξέστω τινὶ τῶν ἀπάντων ἐν λαικοῖς τελοῦντι ἔνδον ἱεροῦ εἰσεύει θναισαστηρίον, und öfter,

ferner ἄδυστον und ἄβυστον, weil für die Laien der Eintritt verboten war.

S. oben Procop. I. c.; bei Theodoret. V, 18 adjectivisch gebraucht (τὰ ἔνδον (scil. τῶν καγκλίδων) ἄδυτά ἐστιν κτλ.).

ebenso altarium, der Altarraum.

Gregor. Tur., Hist. Franc. II, 14 setzt, bei der von Perpetuus erbauten Martinskirche in Tours, altarium in Gegensatz zu capsum (Langhaus): *fenestras in altario triginta duas, in capso viginti, ostia octo; tria in altario, quinque in capso.*

endlich ἁγίστευμα (Procop., I, 4).¹⁾

Tribunal (auch tribuna) gebraucht Prudentius (bei der Hippolytusbasilika vor Rom) offenbar wegen der Aehnlichkeit des Raumes, in Form und Bestimmung, mit dem gleich benannten Annex der antiken Profanbasilika.

Prudent., Peristeph. XI, v. 225:

*Fronte sub adversa gradibus sublime tribunal
tollitur, antistes praedicat unde Deum.*

Paulin. Nolan. erzählt von Ambrosius, daß derselbe „ascendens pro tribunali sermonem adorsus est.“ Vgl. noch Uranius in der vita S. Paulini Nolan.: „ad ecclesiam processit Paulinus et ascenso tribunali ex more populum salutavit.“

Paulin., vita Ambros., c. 3: *una de virginibus Arianorum tribunal conscendens apprehenso vestimento sacerdotis, cum illum attrahere vellet ad partem mulierum, etc.*

An die Form des Presbyteriums lehnt sich eine weitere Reihe von Bezeichnungen desselben an. Die verbreitetste ist Apfis, ἀψίς, absis, auch wohl absida (z. B. Augustin., ep. 33 absidae gradatae).

Paulinus von Nola erklärt seine Unwissenheit darüber, ob er apsis oder absida schreiben müsse, und Isidorus Hispal. bezeich-

¹⁾ Unrichtig wird (von Bingham, Kraus, u. A. ἅγιον ἁγίον (Euseb. h. c. X, 4, 44) als Presbyterium gedeutet, während diese Worte Attribution zum folgenden θναισαστήριον (hier = Altar) sind (ἐφ' ἧκασι τὸ τῶν ἁγίων ἅγιον θναισαστήριον ἐν μέσῳ θεῖς; schon θεῖς beweist, daß θναισαστήριον hier einen beweglichen Gegenstand, nicht einen Raum bedeutet; zudem würde man bei der früheren Deutung, welche τὸ ἅγιον ἁγίον substantivisch nimmt, vor der folgenden Apposition, θναισαστήριον, den Artikel vermissen, ἅγιον ἁγίον ist Superlativumschreibung. — Ebenso ist ἁγίασμα (Euseb. h. c. VII, 15: στήσας πρὸς τῷ ἁγιάσματι) = Altar. — Endlich ist auch sacarium (Concil. Bracar. c. 31 und öfter, f. Bingham Orig. III. p. 209 f.) nicht Altarraum, sondern Sakristei.

net diesen Punkt noch als eine offene Streitfrage unter den Gelehrten.¹⁾

Der in *ἀψίς* (jonisch, = *ἀψίς*, von *ἀπιο*) liegende Begriff der Verbindung muß allmählich in den speciellen der Verbindung mittelst eines Bogens oder einer Wölbung übergegangen sein. So redet Plutarch von *ἀψίς ἐπουράνιος* als dem Himmelsgewölbe; ähnlich Hieronymus (lib. II in Ephes. c. 4): *in summo caeli fornice et, ut ipso verbo utar, apside*; und von dem Centralbau der Kathedrale in Antiochia befagte eine Inschrift:

Χριστῷ Κωνσταντῖος ἐπέρωστον οἶκον ἔτευξεν
Οὐρανίαις ἀψῖσι πανείκελα, παμφανοῦντα,
Κωνσταντίον ἄνακτος ἐποδορήσοριος ἐφετμαῖς
Γοργόνιος δὲ κόμης θαλαμηπόλον ἔργον ἔργανε.

In Inschriften werden u. A. die Bögen der Aquädukte, in Syrien einmal auch die Transverbalgurtten über dem Mittelschiff einer Basilika als *ἀψίδες* bezeichnet. Vgl. Vogüé, S. 48. Dazu C. I. Gr. n. 8658 (von einem Aquädukt auf Cypem, von 499 oder 514 p. Chr.), und einmal heißt auch der Bogen, in dem sich die Apsis nach dem Hauptraume öffnet (der Triumphbogen) *ἀψίς* (C. I. Gr. n. 8856, am Bogenförsitel in der Kathedrale von Esra):

Ἐκ πορ[ο]φ[ο]ρ[ο]ῦ[α] /
Ἰωάννον / δ[ι]-
α[κ] / (όνον) ἐγένετο
ἡ ἀ[ψ]ίς αὐτή.

Vielleicht ist hier *ἀψίς* = Presbyterium zu nehmen.

Auch die, die Kuppelpfeiler der Apostelkirche verbindenden vier Gurtbögen werden von Procop (de aedific. Justinian. I, 4) als *τέσσαρες ἀψίδες* bezeichnet.

Die Uebertragung auf einen halbkreisförmigen gewölbten Raum lag nahe, wie u. A. auch in einem Fragment bei Athenäos (326 B) mit *ἀψίς* ein Gewölbe bezeichnet wird.

Gleichfalls zu einem terminus technicus für unsere Bauform gestaltete sich früh die Bezeichnung *ἐξέδρα*, *exedra*, in der Antike namentlich ein apsidaler Freibau mit offener Vorderseite, besonders beliebt als Memoria oder Schola für Funeralien und Zusammenkünfte der Collegien. So z. B. in einer Inschrift aus dem fünften Jahrhundert (*cellam quam aedificavi memoriae perfici volo ad exemplar quod dedi ita, ut exedra sit eo*

¹⁾ Paulin. Nol., Epist. 12 ad Sever.: sed de hac apside, an abside magis dicere debuerim, tu videris; ego nescire me fateor, quia hoc verbi genus nec legisse reminiscor. Isidor. Hispal., lib. 15, cap. 8: utrum absidam an absidem dicere debeamus, hoc verbi genus ambiguum quidam doctorum existimant.

(*loco*), in qua statua sedens ponatur, etc. oder in der Inschrift eines Heroons zu Ancyra ἐξέδραν καὶ τὸ περίφραγμα (= Schranken) (Comptes-rendus 1873, p. 272, de Rossi, Roma sotterr. III, S. 474).

Der Name Exedra weist auf die Ausstattung des Raumes mit Sitzen (f. u.) hin.

Uebrigens werden in der altchristlichen Terminologie nicht bloß die Presbyterien, sondern auch andere gleich gestaltete Annexe der Basilika als Exedren bezeichnet; vgl. u. A. Euseb., hist. eccles. X, 4, 45 (von der Basilika zu Tyrus): καὶ ἐπὶ τὰ ἐκτὸς τοῦ νεῶς μετῆι, ἐξέδρας καὶ οἴκους τοὺς παρ' ἐκάτερα μεγίστους ἐπισκευάζων ἐν τέχνῳ κτλ. (f. § 87, Anbauten und Nebengebäude).

Aus der antiken Sitte, die Wölbung der Apsis muschelartig zu verzieren,¹⁾ ist der Name Concha hervorgegangen.

Paulinus Nol., Ep. 32 ad Sever.: *totum extra concham basilicae spatium* (d. h. das Langhaus); ib. von den kleineren apsidalen Nebenräumen (§ 41): *duabus dextra levaque conchulis intra spatiosum sui ambitum apsis sinuata laxatur*.

Paulus Silentarius weiß sich die Bezeichnung Concha nicht mehr zu deuten, wohl weil in der kirchlichen Architektur an Stelle der früheren bloß decorativen Aus schmückung der Apsiswölbung das Figurenmosaik getreten war, das jede Reminiscenz an die Muscheldecoration völlig preisgab.

Paul. Silent., Descript. S. Sophiae, v. 359 ff.:

κόγχας τὰντα κάθηρα σοφοὶ τεχνήμονι μέθω
ἀνέρες ἠνδράξαντο· τὸ δ' αἰρετές, εἴτ' ἀπὸ κόγχων
εἰναλίον καλέουσι δαίμονες εἴτ' ἀπὸ τέχνης,
αὐτοὶ πον δεδάισι.

Endlich weist der Name Bema (βῆμα, von βαίνειν) auf die oben erwähnte Gewohnheit hin, das Presbyterium um einige Stufen über den Boden des Langhauses zu erhöhen.

Codinus, de officiis c. 17 bezeichnet in der Sophienkirche die nach der Apsis zu gelegene Treppe des Ambon (f. u.) als πρὸς τὸν σολέων (f. u.) καὶ τὸ ἅγιον βῆμα.

Concil. Laodicen. (a. 360) c. 56: οὐ δεῖ προσβιτέροντας πρὸ τῆς εἰσόδου τοῦ ἐπισκόπου εἰσεύναι καὶ καθέζεσθαι ἐν τῷ βήματι. — Oeffer erwähnt in der Liturgia Basilii und Lit. Chrysostomi.

In Anknüpfung an diese Bezeichnung nennt Gregor von Nazianz

¹⁾ Beispiele muschelartig ornamentirter antiker Apsiden z. B. in Pompeji bei Gräberfreibauten. Muschelverzierung von Wandnischen z. B. in Heliopolis (Schnaase, Gesch. der bild. Künste, 2. Aufl. III, S. 17, und öfter).

einmal die Priester *οἱ ἀπὸ τοῦ βήματος* (orat. 19) und spricht von einer *τάξις τοῦ βήματος* (orat. in s. Basilium).

Chorus, Chor ist eine erst im Mittelalter aufkommende Benennung des Presbyteriums, hergeleitet von dem Chor der Sänger, der ursprünglich indeß nicht in der Apsis, sondern im angrenzenden Theile des Mittelschiffes seinen Platz hatte; vgl. den Plan der Klosterkirche von St. Gallen von 820 (Keller, der Bauriß von St. Gallen; Lenoir, Archit. monast. S. 24, u. öfter).

CAPITEL II.

Abweichende Apsidenbildungen.

§ 39. Rechtwinkelige und polygon ummantelte Apsiden.

Die oben angedeutete Apsidenform variirt in der althristlichen Zeit nur in untergeordneten Einzelheiten. Regel bleibt vor Allem im Innern der halbkreisförmige Grundplan.

Nur zwei Ausnahmen sind bekannt, beide gehören der eigenartigen Baugruppe Centralfyriens an. Dort ist das Presbyterium an der Basilika von Turmanin (Fig. 47) polygon, an der von Behio queroblong im Grundriß; in Hass (Fig. 45) war in den jetzt vierseitigen, ruinenhaften Raum vielleicht ehemals eine Apsis eingebaut; in Behio ist diese Vermuthung ausgeschlossen durch die in der rückseitigen Mauer noch erhaltenen beiden Fensterreihen (Fig. 44).

Für wie unentbehrlich man die apsidale Gestaltung des Presbyteriums hielt, geht auch daraus hervor, daß bei Adoptirung antiker, apsidenloser Räume (Tempelzellen, Palaßsäle etc.) zu Kirchen der erste nothwendigste Schritt die Anfügung oder der Einbau einer Apsis war, auch wenn demselben in der Structur des betreffenden antiken Monumentes bauliche Schwierigkeiten entgegenstanden (Näheres darüber im zweiten Theil, bei Ss. Cosma e Damiano in Rom, S. Croce in Gerusalemme, der Parthenonkirche, etc.).

Die Baukunst des christlichen Orients (Syrien, Byzanz, bis einschließlich Ravenna) gab dem Außern der Apsis gern eine polygone Gestaltung.

Dreieckig beispielsweise an Ss. Sergius und Bacchus zu Constantinopel (Fig. 72), fünfeckig an S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 10), sechseckig in Parenzo (Fig. 7), siebenseitig in Turmanin (Fig. 47).

Völlig außereuropäisch, besonders in Nordafrika beliebt ist die einheitliche, geradlinige Ummauerung der Apsis sammt ihren Nebenräumen (f. u.).

So in Orléansville (Fig. 13), in Aegypten u. A. zu Tefaced, Dér-Abu-Faneh, el Hayz, Erment, Ibrihim; in Syrien zu Kerbet-Hass (f. im § 89), el Barah (f. im § 89), Ruweha (Fig. 1), Kalat-Seman (zwei kleine Kirchen, Vogüé, Tfl. 139).

§ 40. Durchbrochene Apsiden.

Nicht immer bildete die Apsismauer den rückwärtigen Abschluß der Basilika. Man liebte es in einzelnen Fällen zu nicht immer mehr erkennbarem Zweck noch einen Raum anzuschließen, mit welchem die Verbindung dadurch hergestellt wurde, daß in die Apsiswand Arkaden, durch Säulen oder Mauertheile geschieden, eingebrochen wurden.

Unter den überlieferten Beispielen ist das großartigste dasjenige in der jetzt verschwundenen Doppelbasilika zu Nola.¹⁾ Nicht bloß über die Anlage, auch über den Zweck der Apsisarkaden hat uns der Erbauer, Bischof Paulinus von Nola (Epist. 32 ad Sever., Poemat. 27 ff.) eingehend berichtet. In den Arkaden erkennen wir hier die folgerichtige Weiterbildung eines Gedankens, dem man bisher nur in der Anlage einer fensterartigen Maueröffnung Form gegeben hatte, des Gedankens, an ein in feinen Dimensionen für den Cultus nicht mehr genügendes Maufoleum eines Märtyrers einen größeren, basilikalen Cultraum so anzuschließen, daß seine Altarstätte in die denkbar größte Nähe des Märtyrergrabes gerückt wurde. Indem man die Altarstätten beider Räume, d. h. ihre Apsiden, sich berühren ließ und beide mit einem Fenster durchbrach, das den Blick auf das geheiligte Grab gewährte, glaubte man dem Streben nach Vereinigung mit der verehrten Reliquie, so weit als es anging, genügt zu haben. Die in die Maueröffnung eingefetzte, durchbrochen gearbeitete Marmorplatte (*transenna*) vertrat für das neue, größere Monument gewissermaßen die Stelle der *fenestella confessionis*, d. h. sie ermöglichte den Andächtigen den Blick auf die Confessio, das Grab des Märtyrers. Die an diesem, im anstoßenden Maufoleum, der Cella coemeterialis oder Sepulcralbasilika gefeierte Missa ad corpus konnte nun im großen Raume als Missa publica wiederholt werden.

¹⁾ Ausführliches hierüber und über die ganze Frage in meiner Abhandlung „die Basilika des Paulinus zu Nola“, in v. Lützows Zeitschrift für bild. Kunst, Bd. XX, S. 135 ff., mit Abbildungen.

Diesen Ausweg repräsentiren z. B. die Doppelbauten (Basilika und Grabmal) der h. Symphorosa an der Via Nomentana (§ 106),

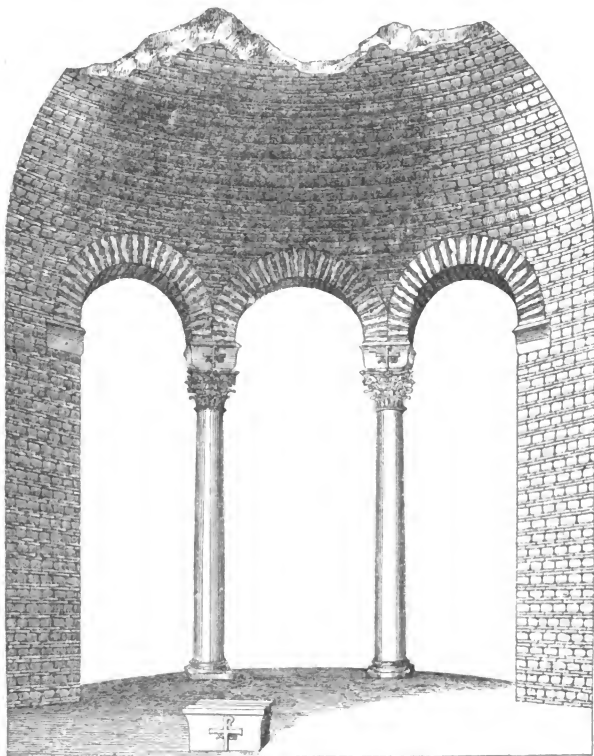


Fig. 58. Apsis der Basilica Severiana in Neapel.

ebenfo die Basilika der Petronilla (395) nahe der Via Ardeatina,¹⁾

¹⁾ De Rossi, Bull. crist. 1874, Tfl. 4. u. 5. Kraus, R. E. I, S. 130 f.

die Basilika S. Valentino an der Via Flaminia,¹⁾ die Basilika S. Generosa im Cömeterium gleichen Namens an der Via Portuensis,²⁾ die Doppelbasilika S. Lorenzo fuori le mura an der Via Tiburtina.³⁾

Die in diesen und ähnlichen Beispielen übliche Fenestella der tangirenden Apfiden erweiterte Paulinus in Nola zu einer dreifachen Doppelarkade mit zwischenliegendem Raum, der für die eine Basilika zugleich die Stelle eines Atriums vertrat und deshalb mit einem Brunnen versehen wurde. Wie es an den Kirchthüren Sitte war, schrieb Paulinus auch über diese Arkadendurchgänge beiderseits metrische Inschriften.

Ob der Gedanke dieser abnormen, aber für den gegebenen und analoge Fälle äußerst wirkungsvollen und praktischen Apfidsbildung in Paulinus von Nola seinen Urheber hatte, ist nicht mehr zu erweisen, aber an sich deshalb nicht unwahrscheinlich, weil er gerade in der Nähe von Nola mehrfache Wiederholung gefunden hat. Das interessanteste, weil noch gut erhaltene Beispiel bietet die ehemalige, später eingebaute, 1880 wieder bloßgelegte Apfis der in den Tagen des Paulinus erbauten Basilica Severiana in Neapel⁴⁾ (f. Fig. 58). Ähnlich noch in S. Giovanni Maggiore in Neapel (um 550)⁵⁾ und in Prata bei Avellino.⁶⁾

Noch in das fünfte Jahrhundert gehört die Nachahmung einer Arkadenapfis an der in Form einer Basilika gebildeten Bronzelampe der Sammlung Basilewski in Paris (Fig. 55), die in einem afrikanischen Hypogäum gefunden wurde.⁷⁾ Vielleicht von gleich hohem Alter waren die Apfisarkaden in der von Sixtus III (432–40) erneuerten Basilika S. Maria Maggiore, auf die der Liber pontificalis im Leben Paschalis' I in den Worten anspielt⁸⁾: *summus*

¹⁾ Das Cubiculum sowie Reste der Basilikamauern, Apfis und Säulenbasen in situ von Marucchi 1877 gefunden. Bull. crist. 1877, S. 59.

²⁾ De Rossi, Roma sotterranea III, p. 655 u. Tafel 46. Grundriß auch bei Kraus, R. E. S. 129, und sonst.

³⁾ Bull. crist. 1864, p. 41–45, u. 1876, p. 24 ff. Erste Anlage der östlichen Grabkirche unter Constantin, Anfügung der zweiten „*basilica major*“, durch Sixtus III, Erweiterung der ersten unter Pelagius II („*basilica speciosior*“), vollkommene Vereinigung beider durch Niederlegung der Apfiden unter Honorius III. Näheres f. im zweiten Theil.

⁴⁾ De Roffi in der Monographie: L'Abside dell' antica basilica di S. Giorgio Maggiore in Napoli. Relazioni della Commissione municipale per la conservazione dei monumenti. Napoli 1881, und im Bull. crist. 1880, p. 144 ff. — Vgl. auch in meiner Abhandlung (Zeitchr. für bild. Kunst XX, S. 138 ff. und meine „Kunsthist. Studien“ (Tübingen, 1886), S. 28.

⁵⁾ Parascandolo, Memorie della chiesa di Napoli. Tom. I, p. 95 f.

⁶⁾ Tagliatela, Dell' antica basilica e della catacomba di Prata. Napoli 1878, p. 7 f.

⁷⁾ Zuerst publicirt von de Roffi im Bull. crist. 1866, S. 15 ff.

⁸⁾ Vgl. de Roffi im Bull. crist. 1867, p. 72.

pontifex ecclesiam sanctae Mariae ad praesepe cernens quondam tali more constructam, ut post sedem pontificis mulieres ad sacra missarum sollemnia stantes prope assistere juxta pontificem viderentur, ita ut si aliquid colloqui pontifex cum suis sibi assistantibus voluisset, ex propinqua valde mulierum frequentatione nequaquam ei sine illarum interventione liceret, etc. Es scheint, daß hier ein Theil der Frauen einen Raum hinter der Apsis (denn in ihr stand der Bischofsitz) zuertheilt erhalten hatte, wie wir als eine Art Matronaeum vielleicht auch den hinter der einst mit Arkaden versehenen Apsis von Ss. Cosma e Damiano gelegenen Raum ansehen dürfen.¹⁾ — Von außerrömischen Apsisarkaden seien noch diejenigen in St. Martin in Tours²⁾ und die von Hytrek³⁾ an einem Oratorium zu Hencirim in Algier beobachteten erwähnt, sowie endlich die Bemerkung des Paul Warnefrid im Leben des Bischofs Chrodegang von Metz: *hic fabricare jussit . . . sedem s. Stephani protomartyris et altare ipsius atque cancellos (ante) presbyterium arcusque per gyrum.*⁴⁾ Nur ein schmaler Umgang ist hinter den Apsisarkaden angedeutet auf dem, übrigens für Einzelheiten nicht beweiskräftigen, dekorativ behandelten Mosaik in St. Georg zu Thessalonich.

§ 41. Apsis trichora.

Wie die Durchgangsöffnungen der Apsis ihren Ursprung in den Bedürfnissen des Sepulcralbaues hatten, so haben wir auf den letzteren auch die zweite der oben genannten Abnormitäten in der Apsisbildung zurückzuführen: die triapfidale Anlage, die kleeblattartige Gruppierung dreier Apfiden. In der Klasse der Memoriae oder Mausoleen ist diese Anordnung keine Seltenheit (f. die Cellae trichorae von S. Symphorosa, S. Sotere, Ss. Sisto e Cecilia, § 105). Es ist eine der Gattung der Central- und Gewölbebauten angehörige Form, die in Verbindung mit dem Basilikalbau leicht wie ein unorganisches Anhängsel erscheint.

¹⁾ Vgl. über Ss. Cosma e Damiano die Aufnahmen eines Architekten des 16. Jahrhunderts im Cod. Vatican. Nr. 3439 und dazu de Rossi im Bull. crist. 1867, p. 61 ff; Lanciani im Bull. della Commiss. archeol. comunale di Roma, 1882, und mein Referat in der Kunstchronik 1882, Nr. 33.

²⁾ Chevalier, Le tombeau de St. Martin à Tours. Tours, 1880.

³⁾ S. die Notiz im Sitzungsprotokolle der Società di cultori dell' archeologia cristiana im Bull. crist. 1882, p. 101.

⁴⁾ Gyrus für Apsis z. B. in Mariulphi vita Angilberti, in Acta Ss. IV, p. I, bei der Kirche von Centula.

Eine solche Vereinigung der beiden, total verschiedenen Grundgedanken entflammenden Elemente hat Paulinus von Nola in seinem oben genannten Bau zu erstreben versucht, wie aus seinen Worten erhellt: *duabus dextra levaque conchulis intra spatiosum sui ambitum apsis sinuata laxatur*, und an einer anderen Stelle: *reliquiis apostolorum et martyrum intra apsidem trichoram sub altari sacratiss.* — Ueber den Zweck dieser an das Halbrund der Hauptapsis in der Queraxe des Presbyteriums anstoßenden Nebenapsiden (conchulae) f. unten § 45.

Außer in der Beschreibung von Nola ist uns, soweit mir bekannt, keine Nachricht über die Verwendung einer Apsis trichora als Presbyterium eines basilikalen Langhauses erhalten. Der Osttheil der Basilika in Bethlehem mit seinem in Apsiden endigenden Querschiff darf nicht hierhergezogen werden, da die ganze östliche Parthie des Baues erst im sechsten Jahrhundert¹⁾ an die Stelle des ursprünglichen, ohne Zweifel apsidalen Presbyteriums der constantinischen Basilika getreten ist. Wie die justinianische Zeit, die glanzvollste Periode des Central- und Kuppelbaues der älteren Zeit, auch ältere Basilikanlagen nachträglich wenigstens im Haupttheil, im Presbyterium, zu „centralisiren“ suchte, beweist neben Bethlehem u. A. die bisher nicht beachtete Bemerkung des Cedrenus (vit. Justiniani, in Compend. histor. p. 390: *προσέθηκε δὲ καὶ εἰς τὸν ναὸν τῶν Βλαχερνῶν τὰς δύο ἀψίδας καὶ ἐποίησεν αὐτὴν σταυροειδῆ* (so, und nicht *στρογγύην*, ist zu lesen). — Ueber die Anlage einer zweiten Apsis gegenüber dem Presbyterium f. § 87.

CAPITEL III.

Fensteranlage in der Apsis.

§ 42.

Man pflegt anzunehmen, daß der allmählich Regel gewordenen Fensteranlage in der Apsis eine Periode der Fensterlosigkeit vorausgegangen und diese erst gewichen sei, als die Verlegung des Presbyteriums von der westlichen an die östliche Schmalseite Sitte wurde. Aber die geringe Anzahl erhaltener westlicher Apsiden läßt keinen sicheren Entscheid über den Durchschnittszustand der älteren Periode zu, zumal

¹⁾ Vgl. oben S. 23.

für die einschlägigen Monumente in einzelnen Fällen individuelle Besonderheiten ins Gewicht fallen.

So war die Apsis der Peterskirche in den vatikanischen Hügel hineingebaut; gleiche Lage zeigt die südöstlich gerichtete Apsis von S. Agnese an der Via Nomentana und die westliche von S. Petronilla; S. Balbina ist offenbar eine außerchristliche Gründung; über die Apsis der vorvalentinianischen, ältesten Paulsbasilika fehlen alle Nachrichten; die Apsis von Ss. Cosma e Damiano, diejenige der Basilica Severiana in Neapel, der Felixbasilika in Nola und anderer Monumente war in Arkaden aufgelöst (f. o.) und so ließe sich die Liste individuell abweichender, fensterloser Apsiden resp. die Reihe der Ungewissheiten fortsetzen.

Die weit überwiegende Zahl der Apsiden ist mit Fenstern versehen, die meist in ungerader Zahl, zu dreien oder fünfen erscheinen.

Einfensterig ist u. A. die Apsis von S. Spirito in Ravenna.

Die Wand der Apsis ward reich incrustirt (Beispiele u. A. in Parenzo), die Wölbung wirkungsvoll mosaicirt (f. im sechsten Abschnitt). Ueber die an der Apsiswand sich herumziehenden Sitze der Priester mit dem Thron des Bischofs in der Mitte f. § 68—70.

CAPITEL IV.

Weiterbildungen des Presbyteriums.

(Querschiff. Prothesis. Diaconicum.)

§ 43. Der Altardienst in seiner Bedeutung für die Raumgestaltung des Presbyteriums.

Der allmähliche Verlauf der Weiterbildung des Presbyteriums von der Form der einfachen Apsis zur Anlage von Nebenräumen und Querschiff ist mit der Geschichte des Altardienstes auf das Engste verknüpft. Der Letztere erscheint als besonderer Theil des Cultus von Anfang des christlichen Gemeindelebens an. Anfänglich von dem in der Frühe des Tages begangenen Hauptgottesdienst, der *οἰκοδομή* mit ihrem für die Gläubigen²erbauenden, für die noch Ungetauften (*ιδιωται*, Katechumenen) missionirenden Charakter, völlig getrennt, vereinigte die Feier des Gedächtnismahles des Herrn unter der Form eines gemeinsamen Mahles am Abend, aber unterschieden von den profanen Mahlzeiten, alle vollen Glieder der Gemeinde. Von den Bestandtheilen dieses Mahles, die jeder Einzelne mitbrachte, wurde das Brod unter Dankgebet (*εὐχαριστήν*,

1 Cor. 11, 24, daher später Eucharistie als Bezeichnung des ganzen Cultus-theiles) gebrochen und vertheilt und nach ihm der Wein im geeigneten Kelch gereicht (1 Cor. 10, 16 τὸ ποτήριον τῆς ἐλλογίας, ὃ ἐλλογοῦμεν). Wir erfahren aus dem bekannten Bericht des Plinius an Trajan¹⁾, daß diese gemeinsame Feier des Herrnmahles ihren Charakter als selbständiger gottesdienstlicher Act im Beginne des zweiten Jahrhunderts verloren hat, da die Staatsgewalt in dem Argwohn, es handle sich um verbotene Hetären, gegen sie einschritt. In der um 139 geschriebenen Apologie Justins des Märtyrers (Cap. 65—67) erscheint die Verbindung der Eucharistie mit dem Morgengottesdienst bereits als Regel. Dieselbe Schrift berichtet die den Altardienst betreffenden, für unsere Frage wichtigen Momente: es wird nach der Beendigung des ersten Theiles des Gottesdienstes (Gefang, Schriftverlesung, Predigt) dem Vorsteher (ἐπιστάμενος) Brod und Wein gebracht, dieser spricht darüber Dank und Segen und die Gemeinde antwortet mit Amen. Darauf theilen die Diakonen Brod und Wein an die Einzelnen aus. Der Act der Darbringung der Substanzen des Mahles von Seiten der einzelnen Gemeindeglieder, die προσφορά oder oblatio, wird nicht besonders geschildert, aber späteren Quellen ist als diesbezügliche Ergänzung zu entnehmen, daß gleich nach Beendigung des ersten Theiles des Gottesdienstes Männer und Frauen ihre Gaben an die Diakonen ablieferten, eine Sitte, die, allmählich laxer geübt, u. A. vom Concil zu Macon (585) als ernste Pflicht neu eingeführt wurde.

Nothwendige Utenfilien für diese eucharistische Feier waren von Anfang an zwei Tische, der eine zum Deponiren der προσφορά und zu ihrer Zubereitung durch die Diakonen (Mischung von Wein und Wasser [vgl. z. B. Justin. Mart. a. a. O.], Zertheilung der Brode), der andere zur Vollziehung der Communion durch den Bischof. Eine strengere Praxis in der Sonderung der Geschlechter im Gotteshaufe (s. § 75) mochte sogar vereinzelt doppelte Tische zur Sammlung der Gaben erheischen, wie wir denn z. B. in der Kirche von Visciano noch die beiden alten Steintische zur Rechten und Linken des Altars sehen (Fig. 59). Die griechische Kirche hat diesem Nebentisch, dem „Büffet“, den Namen παρατάξιον gegeben, die Abendländer nannten ihn oblationarium.

¹⁾ Plin. Sec. Epist. X, 96: quod essent soliti (scil. Christiani) stato die ante lucem convenire carmenque Christo quasi Deo dicere secum invicem seque sacramento non in scelus aliquod obstringere, sed ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent; quibus peractis morem sibi discedendi rursusque (d. h. am Abend) coeundi ad capiendum cibum, promiscuum tamen et innoxium; quod ipsum facere desisse post edictum nunc, quo secundum mandata tua hetaerias esse vetueram.

Vgl. z. B. die sogen. Missa Jacobi: *ὅτε ἐπαίρει (ὁ διάκονος) τὸν δίσκον ἀπὸ τοῦ παρατραπέζου, λέγει: κύριε ἐνδόξησον.* Ordo roman. II, 9: *deinde archidiaconus suscipit oblatas duas de oblationario et dat pontifici, quas cum posuerit pontifex in altari, levat calicem archidiaconus etc.*

Während der Altartisch seinen Platz an der Grenze von Presbyterium und Langhaus, am Eingang der Apfis erhielt, wurde das Paratrapezon ohne Zweifel am Ende eines der Seitenschiffe aufgestellt, oder, bei der Zweizahl, an den Enden beider. Aus Gründen der Ordnung grenzte

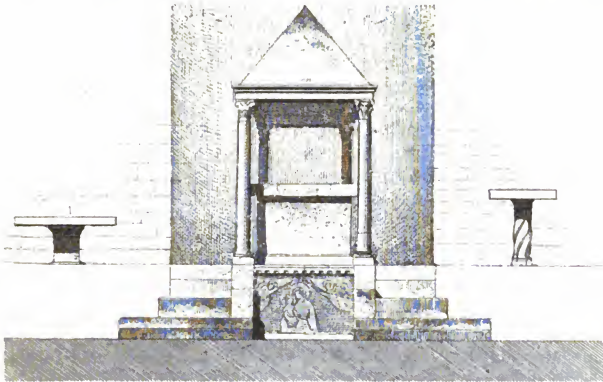


Fig. 59. Altar und Oblationarien in Visciano.

man die betreffenden, dem Langhause entlehnten Räume durch Schranken ab die sich auch quer durch das Mittelschiff hindurcherstreckten. Durch Vorhänge wurden diese Räume, vor Allem in den Seitenschiffen, noch weiter abgegeschlossen und so gewissermaßen Nebengemächer (wir würden heute sagen: „Sakristeien“) gewonnen, die aber immer den einfachen baulichen Gesamtorganismus der Basilika zunächst durch keine Zuwüchse oder Anhängfel alterirten.

Solche Schranken sind aus ältester Zeit z. B. noch erhalten in der Basilika von Orléansville (Fig. 13) und Tefaced, wo keinerlei gefonderte Nebenräume an die Basilika angebaut sind; stufen-erhöht ist der gesammte Raum noch in S. Giorgio in Velabro zu Rom (Hübisch, Tfl. III, 10).

§ 44. Das Querschiff.

a. Entstehung. — War anfangs der am Ende des Langhauses durch Schranken und Vorhänge abgegrenzte Raum nur der Idee nach in den Begriff des Presbyteriums eingeschlossen gewesen, hatte er sich nur so dem Raume der Laien als ein Gefondertes gegenübergestellt, so sollte er es alsbald doch auch zu einer eigenen Form bringen, sollte er sich auch in seinem architektonischen Organismus als ein Selbständiges gegenüber dem basilikalen Raum präsentiren, statt von diesem für sich zu borgen.

Es gab zwei Wege, den für den Altardienst unentbehrlichen Raum außerhalb der Apsis zu schaffen und doch das Langhaus der Gemeinde wieder frei zu geben: entweder man fügte gefonderte Räume zu Seiten der Apsis an die Enden der Seitenschiffe an, oder man schob zwischen Apsis und Langhaus einen neuen Querraum von der Tiefe ein, wie sie der dem Langhause abgeborgte, durch Querschranken abgegrenzte Raumtheil bisher befaßten hatte. Die Höhe dieses Raumes war durch die Mittelschiffhöhe von selbst gegeben. Was man so erhielt, war nach modernem technischem Ausdruck ein Querschiff. — Beide Lösungen hat die altchristliche Zeit versucht, zur ersteren Art, den gefonderten Nebenbauten, ist sie durch die angeführten Cultusbedürfnisse allein bewogen, bei der zweiten, dem Querschiff, dagegen läßt es sich nicht mehr entscheiden, ob wir in ihm eine aus Cultusrückichten erzeugte neue architektonische Form zu erblicken haben, oder ob die Kirche die letztere nur als eine bereits vorhandene, vorgebildete, von der Antike zu entlehnen und ihrer, der kirchlichen Basilika einzufügen brauchte. Als die praktischste Lösung kann dabei die Adoptirung oder eventuell Erfindung des Querschiffes keineswegs bezeichnet werden, denn die Nothwendigkeit der Unterabtheilung und Abschließung durch Vorhänge blieb bestehen, vor Allem für den Raum der Aufbewahrung der Geräthe, den Ankleideraum des Clerus und ¹Aehnliches. Auf diesen Mangel der neuen Anlage ist es wohl zum Theil zurückzuführen, daß die oben genannte andere Lösung, die Anlage von Nebenräumen sich bei Weitem größerer Beliebtheit und einer Verbreitung erfreute, die sich auf das gesammte Gebiet der Kirche mit alleiniger und auch nur theilweiser Ausnahme von Rom und einiger weniger von Rom besonders beeinflusster Orte in Gallien erstreckte. Es begreift sich andererseits, daß gerade im Centrum kirchlichen Lebens, im Brennpunkt allen Machtgefühls der Kirche und des Clerus, daß gerade in Rom der Gedanke einer solchen, von mächtigem künstlerischen Empfinden geborenen Form, wie sie das Querschiff darstellte, auf fruchtbaren Boden fallen mußte, daß hier die er-

währten kleinen Unzuträglichkeiten schwierigerer Raumfonderung und Abfchließung innerhalb des neuen Gefammtraumes gering erscheinen konnten gegenüber der Freude über die großartige Lösung des Problems, gegenüber der Genugthuung, nun ein einheitliches Presbyterium zu besitzen, das in seiner architektonischen Wirkung sich dem Laienraume gleichberechtigt an die Seite zu stellen schien.

b. Form. — Das Querschiff öffnet sich nach den Schiffen des Langhauses hin in Bogendurchgängen, von denen derjenige am Mittelschiff als *arcus major* (Lib. pont.) bezeichnet wird. Der Name Triumphbogen, den man auch wohl, bei Kirchen ohne Querschiff, auf die Apsisöffnung überträgt, scheint erst mittelalterlich. Der *arcus major* bleibt an Breite hinter der Dimension des Mittelschiffes etwas zurück; als Bogenträger fungirt neben den Mauertheilen jederseits eine mächtige Säule, deren Gebälk über das anstoßende Mauerstück fort bis an die Längsmauern geführt wird. Die Triumphbogenmauer wird reich mosaicirt. Die Querschiffmauern erhalten Fenster gleich denen des Mittelschiffes (Fig. 60). Durch Vorhänge waren die Zugänge vom Langhause abzuschließen (z. B. Lib. pont. Hadrian. I: *fecit cortinam sub arco maiore iuxta altare* [in St. Paul], u. öfter).

Die aus altchristlicher Zeit bekannten resp. erhaltenen Querschiffe befinden sich in folgenden Kirchen:

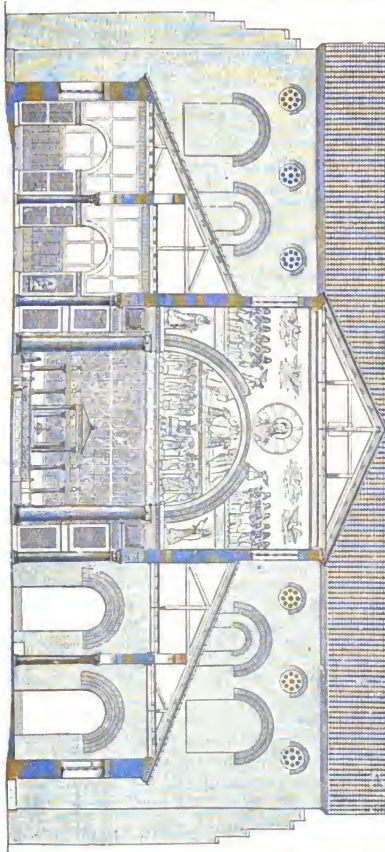
Rom: St. Peter (Fig. 4), wohl aus der Gründungszeit (erste Hälfte des vierten Jahrhunderts). In späterer Zeit ist an die Schmalseiten noch je ein fast quadrater Raum von jedenfalls geringerer Höhe angebaut, der nördlich gelegene mit der Bestimmung eines Baptisteriums. Im südlichen Abschluß lag ein Eingang zu dem im fünften Jahrhundert angebauten theodosianischen Mausoleum, das übrigens mit dem benachbarten gleich gestalteten Rundbau S. Andrea ursprünglich auch eine selbständige Eingangshalle vor dem Verbindungsraume beider Rotunden befaß (de Rossi, Inscript. II, 224 ff.). Die Dimension der Längsnachse des Querschiffes vor seiner Erweiterung entsprach derjenigen der Querachse des fünfschiffigen Langhauses.

S. Paolo fuori le mura, aus der Zeit des Umbaues nach 389; wohl in Rivalisirung mit der Basilika des andern Apostelfürsten. Das Querschiff tritt um ein Geringes über die Breite des Langhauses hinaus (Fig. 60). Die auf älteren Grundrissen vielfach angedeutete Mauer in der Längsnachse des Querschiffes war mittelalterliche Zuthat. Beim Brande 1823 blieben Triumphbogen, Querschiff und Apsis fast ganz verschont.

S. Croce in Gerusalemme (Fig. 61), eine Basilikenanlage

in einem Saale des sefforianischen Palastes, angeblich (und wahr-

Fig. 6a. S. Paolo fuori le mura, Rom. Querschnitt.



scheinlich) aus Constantins Zeit. Das Querschiff bleibt innerhalb

der Grenzen des ursprünglichen Profanraumes, die Apsis übertrifft das Mittelschiff an Weite, daher ihre Wirkung vom Langhaufe aus unschön.

Das Alter des Querschiffes von S. Maria Maggiore ist durch nichts bezeugt, an den jetzigen Triumphbogen mit seinen Mosaiken aus dem fünften Jahrhundert mag sich ursprünglich direkt die Apsis angeschlossen haben (Grundriß bei Effenwein S. 29 und öfter).

Möglicherweise noch constantinisch ist das Querschiff der Lateransbasilika (Effenwein S. 30 und öfter).

Von unsicherem Alter ist das Querschiff von S. Pietro in vincoli. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die beiden, die Hauptapsis flankirenden Nebenapsiden, die für gewöhnlich dem Zwecke dienten, dem man in Rom das Querschiff unterwarf, aus der Zeit der Eudoxia (Mitte des fünften Jahrhunderts) stammen, welche, vielleicht durch ravennatische Baumeister, jedenfalls mit außerrömischen Ideen den Ostheil der Kirche umgestaltete. Der Pleonasmus von Querschiff und Nebenapsiden ist bei einem Neubau der ganzen Kirche nicht wohl zu rechtfertigen, die Entstehung des Querschiffes vor Eudoxias Restauration deßhalb höchst wahrscheinlich. Ob die Einwölbung der östlichen Theile schon unter Eudoxia stattfand, ist zweifelhaft, eher wohl war es Hadrians I Arbeit (722).

Erst in die Zeit Paschalis I (817—24) gehört endlich die Anlage von S. Prassede mit ausladendem Querschiff (Fig. 25).

In Gallien werden der altchristlichen Zeit die Querschiffanlagen in St. Denis (Dehio, Tfl. 42, 1), Montmartre und Ste. Geneviève zugewiesen, weit ausladend, wohl unter dem Einfluß der mächtigen Hauptkirchen Roms (Dehio, S. 94). Die Annahme eines Querschiffes in der Basilika zu Tyrus (Hübisch, Tfl. XXXI, 3, vielfach zu korrigirender Phantasieplan) ist durch nichts begründet und widerspricht der außerrömischen Gewohnheit durchaus. — Ueber Bethlehem f. S. 23. — Wohl sicher erst mittelalterlich sind die Querschiffanlagen der römischen Kirchen S. Crisogono (Hübisch III, 11), S. Bartolommeo in isola (ib. 15), S. Nicola in carcere (ib. 16), Ss. Vincenzo ed Anastasio (ib. XLV, 1, Effenwein S. 88).



Fig. 61.
Grundriß von S. Croce
in Gerusalemme zu Rom
vor der modernen Bau-
veränderung.

§ 45. Prothesis und Diakonikon.

War das Querschiff in Rom schon durchaus sporadisch, so hat, von geringen Ausnahmen in Gallien abgesehen, die Kirche bei der Gesamtzahl der übrigen Monumente den zweiten der oben angedeuteten Wege zur Lösung der Raumfrage für den Altardienst eingeschlagen.

a. Form. — Parallel mit der Apsis wird an das Ende der Seitenschiffe, von der Breite der letzteren, je ein Raum von quadratem, oblongem oder abfidalem Grundriß¹⁾ angeschlossen, mit dem Eingang in das Seitenschiff. Bei halbkreisförmigem Grundplan wird der Aufbau analog dem der Hauptapsis behandelt, sonst dient als Dach meist ein Pultdach.

b. Bestimmung und Namen. — In dem einen dieser Räume ward der Darbringungstisch für die Opfergaben aufgestellt und der Raum danach Prothesis benannt, der correspondirende zweite Raum diene unter dem Namen Diakonikon als Sakristei.

In der Prothesis wurden die Gaben zubereitet und von hier zum Altar getragen.

Es erhellt dies aus der Aufschrift, die Paulinus von Nola diesem Raum in seiner neuen Felixbasilika gab:

*Hic locus est veneranda penus qua conditur et qua
Promitur alma sacri pompa ministerii.*

Im Diakonikon wurden die Altargeräthe aufbewahrt.

Concil. Laodiceen. (360), c. 21: *ὅτι οὐ δέῃ ἐπιθροῦς ἔχειν χώραν ἐν τῷ διακονικῷ καὶ ἀπτεσθαι δεσποτικῶν σκευῶν.* Manchmal scheint eine besondere Schatzkammer (*σκευοφυλάκιον, κειμηλιαρχεῖον, γαζοφυλάκιον*) bestanden zu haben; sie wird vom Diakonikon direkt unterschieden, z. B. in der Epist. Gregor. II ad Leon. Isaur., wo erzählt wird, daß verurtheilte Kleriker *εἰς τὰ κειμηλιαρχεῖα καὶ εἰς τὰ διακονικά* gesperrt werden.

Im Diakonikon kleidete sich ferner der Klerus zum Gottesdienste an.

Typ. Sabae, c. 2: *εἰσελθόντες ἀλλάσσουσι τὴν ἱερατικὴν στολὴν ἐν τῷ διακονικῷ*: Theodor. Lector (2) gebraucht dafür *μιτατώριον*, offenbar = *mutatorium* von *mutare vestes*.

Auch die Schriften wurden hier bewahrt und den Gläubigen zum Studium überlassen.

Daher bei Paulinus von Nola (f. ob.) die Inschrift:

*Si quem sancta tenet meditandi in lege voluntas,
Hic poterit residens sacris intendere libris.²⁾*

¹⁾ Nur in letzterem Fall kann von Nebenapsiden gesprochen werden, obwohl diese Bezeichnung bisweilen ungenau auch auf die anders gestalteten Nebenräume angewendet wird.

²⁾ Ein Bücherschrank, dessen geöffnete Thüren im Innern die mit Titeln versehenen Evangelienbücher sichtbar werden lassen, ist in einem LUNETTENMOSAİK des MAUFOLEUMS der

Auch als Saluatorium (Gregor. Tur., hist. Franc. II, 21; VI, 11; VII, 27, u. a.) oder *δασπιστικός οίκος* (Theodoret. V, 17), als Empfangszimmer mag dieser Raum hie und da benützt sein, insofern hier der Bischof von den Priestern mit dem Handkuß begrüßt wurde und seinerseits Audienzen ertheilte. Für letzteren Zweck hat unter obigen Benennungen aber häufig ein besonderes, größeres Nebengebäude gedient, und ein solches ist vor Allem anzunehmen, wenn berichtet wird, daß in einem Saluatorium fogar Concilien abgehalten wurden; wie z. B. beim dritten bis fünften Concil von Carthago (*in secretario basilicar restitutae*), zu Arles und sonst.

Prothesis und Diakonikon werden vielfach unter gemeinsame Bezeichnungen subsumirt, wie u. A. *παστοφορεῖα* (Const. apost. II, 57) und *secretaria*.

Paulin. Nolan., ep. 32 ad Sever.: *secretaria circa apsidem*; Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule, I, 56, Inschrift von etwa 534: *Ex voto Flavius Lacanius vir consularis cum suis fecit de proprio basilicam secretaria atticum* (wohl = *ardicam* = *νάθηχα*). Vgl. Ordo roman.: *cum vero ecclesiam introierit pontifex, non ascendit continuo ad altare, sed prius in secretarium, sustentatus a diaconibus.*

c. Lage. — Eine Regel für die Auswahl dieser beiden Räume zu den angegebenen Zwecken hat nicht existirt, es wurde bald der Raum zur Linken der Apsis, bald der zu ihrer Rechten zur Prothesis, resp. der entsprechende andere zum Diakonikon gemacht. Wir können dies in syrischen Bauten aus der verschiedenartigen Bildung der Eingänge zu diesen Räumen entnehmen. Dieselben sind freilich bei neun der dortigen Kirchen (bei dreien in Kalat-Seman, dreien in el Barah, der größeren in Kerbet-Hass, der in Suweda und am Centralbau in Mudscheleha) gleich gebildet, bei den übrigen dagegen nimmt der Eingang des einen Nebenraumes fast die ganze Breite desselben ein und öffnet sich nach dem Seitenschiff mit einem großen Bogen, während der zweite Raum nur einen Thüreingang von gewöhnlichen Dimensionen zeigt. Es liegt auf der Hand, daß sich der Erstere durch seine bequeme, ungehinderte Kommunikation mit dem Langhaufe ungleich besser zur Stätte für die Deposition der Abendmahlsgaben eignete, als der correspondirende Raum mit seinem kleineren Zugange. Andererseits war letzterer Raum als Diakonikon passenderweise gegen die Gemeinde hin in der angegebenen Weise abgeschlossen.

Dies Diakonikon ist in Syrien bisweilen (in Behio und Kalb-Lufeh, Fig. 23 und 24) durch eine kleine Nebenthür in direkte

Galla Placidia zu Ravenna dargestellt (Abbildung z. B. Garrucci, Storia dell' arte cristiana, Tfl. 233, Fig. 1).

Verbindung mit der Hauptapsis gesetzt, so daß die Priefterschaft sich, ohne das Langhaus zu berühren, unmittelbar zu den Subsellien begeben konnte. Eine solche direkte Verbindung fehlt bei der Prothesis überall (bei dem einzigen Beispiel einer Seitenthür, in Kalb-Lufeh, liegt diese außerhalb der Presbyteriumschranken), entsprechend dem orientalischen Ritus, nach dem der Priester sich

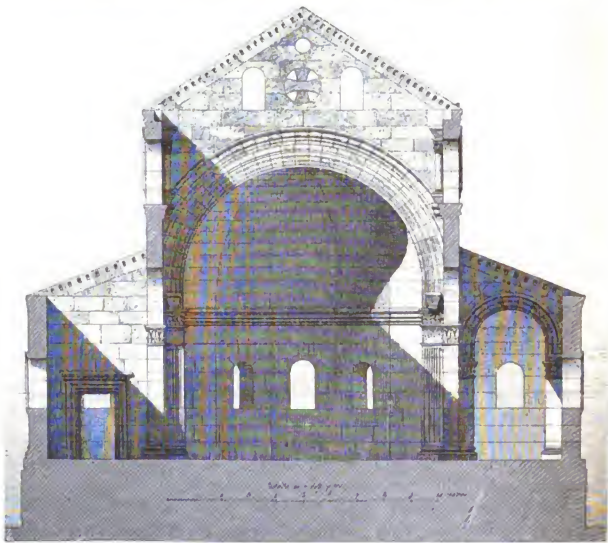


Fig. 62. Basilika in Turmanin. Querschnitt.

mit der Eucharistie aus der Prothesis heraus in das Gemeindehaus und von diesem durch die Schrankenthür in das Presbyterium zum Altar begibt.

Der durch seine architektonische Gestaltung als Prothesis gekennzeichnete Raum liegt nun in den syrischen Kirchen bei fünf Beispielen (Ruweha, Bakufa, Kalb-Lufeh, Turmanin (Fig. 62; der Grundriß, Fig. 47, ist umgekehrt gezeichnet) und Behio) zur Rechten, zweimal (Dêr Seta, Fig. 63; Kerbet-Hass, kleinere Kirche) zur

Linken der Apfis. — Bei den Secretaria in Nola (f. ob.), die Paulinus als links und rechts von der Apfis bezeichnet, bleibt es unentschieden, ob diese Angaben vom Langhaus oder vom Scheitel der Apfis aus verstanden sind.

Unveränderte Beispiele dieser Nebenräume haben sich aus altchristlicher Zeit außer in Syrien kaum erhalten; gerade die Presbyterien der Basiliken wurden im Laufe der Jahrhunderte starken Veränderungen unterworfen. Dem oben skizzirten, besonders syrischen Monumenten entnommenen Typus gefellen sich hie und da kleine Besonderheiten bei, die wesentlich den Aufbau betreffen. So zeigen einzelne Kirchen, wie in Kalb-Lufeh (Vogüé, Tfl. 122 ff.) über beiden Räumen Obergeschosse, oft in mehrfacher Anordnung (z. B. a. a. O. Tfl. 65 f.); vielleicht haben dieselben als *γαστρονύκτια* gedient. Der häufige gemeinsame geradlinige Abschluß des gesammten Presbyteriums ist schon oben (§ 39) erwähnt. Er hat hie und da auch gemeinsame Bedachung (Pulldach mit Anlehnung an das Langhaus, z. B. in Kerbet-Hass, Vogüé Tfl. 61) zur Folge.

Im Grundriß kommt zum Rechteck einzeln eine Abschlußapfis hinzu (in Suweda, Fig. 14, und am Centralbau in Bosra, Fig. 66), ein reiner Absidenschluß, ohne oblongen Vorraum, findet sich in Kalat-Seman (§ 108).

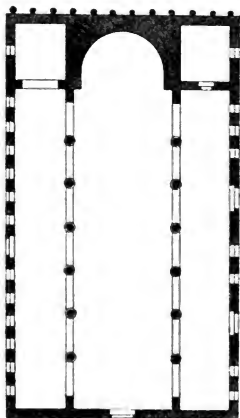


Fig. 63. Basilika in Dér-Seta. Grundriß.

Im Abendlande können wir mit Sicherheit die älteste Form von Prothesis und Diakonikon nur noch am Dom von Parenzo erkennen (Fig. 7), wo wir, wie in Suweda und Bosra, wirkliche Nebenapsiden finden, und, in den Grundmauern, an der Ruine von S. Symphorosa bei Rom (§ 106). Hier hat eines der beiden rechtwinkligen Secretaria (ob von Anfang an?) zur Aufnahme von Gräbern gedient.

Ueber die exceptionelle Bildung in Nola, nach dem Vorbilde der Cellae trichorae, f. oben § 41. Das Alter der Nebenräume von S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 10; vgl. die

Ansicht des Aeußern in § 88) und an vielen anderen Monumenten ist nicht gesichert die Oberkirche von S. Clemente in Rom (Fig. 11) datirt bekanntlich erst aus dem zwölften Jahrhundert und später. — In S. Maria in Cosmedin in Rom erbaute Hadrian I (772—95) drei Apsiden (Lib. pont., vit. Hadr.); doch ist zu vermuthen, daß diese Kirche, die im Griechenquartier gelegen war (in schola graeca, Itinerar. Einsiedel., VIII. Jahrh.), schon früher unter byzantinischem Einfluß Nebenapsiden erhalten hatte. Näheres im zweiten Theil.

Im Laufe der Zeit, als der Zweck der Prothesis fortfiel resp. theilweise mit dem des Diakonikon verschmolzen wurde und letzteres ein größeres Nebengebäude zu erhalten pflegte, hat man beide Räume meist als Kapellen für Nebenaltäre eingerichtet (Parenzo, Ravenna und sonst).

B. Centrale Kirchenanlagen.

§ 46. Allgemeines.

Es ist oben (S. 2) bereits der Nachtheil betont worden, in dem sich die centralen Kirchenanlagen gegenüber den Langbauten befanden, insofern neben dem baulichen Mittelpunkt aus rituellen Gründen ein zweiter, geistiger Zielpunkt des Innern in einem über die Peripherie des Baues hinauspringenden Annex für das Presbyterium geschaffen wurde.¹⁾ Es hat gleichwohl die altchristliche Architektur der in Compositions-motiven so erfinderischen Zeit des Ausgehens der antiken Baukunst ihren Tribut gezollt auch bei Anlagen, deren Bestimmung den Longitudinalbau in erster Linie empfahl.

Soweit wir es heute controliren können, bildete indeß die Zahl der zum eigentlichen Gemeindegottesdienst bestimmten Centralkirchen im Anfang eine verschwindende Ausnahme neben der Regel des Langhausbaues und begann sich erst zu vergrößern unter der Herrschaft des byzantinischen Kuppelbaues. Jene Minorität im Anfang wird um so markanter, je schärfer wir von den eigentlichen Gemeindekirchen die Denkmalkirchen, die lediglich zur Verherrlichung eines geweihten Ortes, und die Grabkirchen, die zur Umschließung eines geheiligten oder verehrten Grabes errichtet wurden, absondern (vgl. § 105 u. 108).

¹⁾ Einmal wenigstens wird direkt bezeugt, daß das bauliche Centrum mit dem rituellen zusammenfiel, indem, nach Procop., de aedif. Justin. I, 4 (f. S. 111) bei der kreuzförmigen Apsidalkirche in Constantinopel die Vierung zum Presbyterium bestimmt wurde.

§ 47. Ungegliederte Centralkirchen.

In der Zahl der Centralkirchen stehen die Anlagen mit einheitlichem, durch Stützen nicht gegliedertem Innenraum gegen diejenigen, deren Deckenstützen eine concentrische Raumgliederung bewirken, durchaus zurück, und zudem läßt es sich bei den einzelnen Beispielen der ersteren Art nicht einmal immer mehr nachweisen, ob wir sie als Gemeindekirchen von Anfang an oder als ursprüngliche Maufoleen resp. auch als antike, außerchristliche Gründungen anzusehen haben.

Einfache Rotunden bilden: St. Georg in Theffalonich (Fig. 64), ein mit einer halbkugelförmigen Kuppel überdeckter Rundbau, dessen starke Mauer im Innern durch acht rechtwinkelige Nischen gegliedert ist. Die Aehnlichkeit mit antiken und frühchristlichen Maufoleen ist zu frappant, als daß wir nicht den Hauptraum für einen nichtkirchlichen oder nichtchristlichen Bau und das aus Apfis und quadratem Vorraum bestehende Presbyterium, zu dem durch die Rückwand einer der Nischen der Eingang gebrochen ist, für einen späteren Zusatz halten müßten, etwa aus der Zeit, in der die Kuppel ihren Mosaikschmuck erhielt (VII. oder VIII. Jahrhundert; s. Näheres im zweiten Theil).

Mit St. Georg auf das Innigste verwandt sind die beiden ehemaligen Rundbauten bei St. Peter (Fig. 4), ungetheilte Rotunden mit je acht rechtwinkligen Nischen.

Angeichts des Umstandes, daß die weltliche Rotunde, erst unter Stephan II (752—57) der h. Petronilla geweiht, anfangs als Maufoleum der Angehörigen des theodosianischen Kaiserhauses gedient hat¹⁾, legt sich die Vermuthung nahe, daß zu gleichem Zweck auch der östliche Rundbau gleichzeitig errichtet wurde, den dann Symmachus (498—514) dem Andreas weihte.²⁾

Es sind sicherlich sowohl S. Andrea als St. Georg aus der Frage nach der Wahl der Planbildung für Gemeindekirchen in der altchristlichen Zeit auszuscheiden und auf die gleiche Stufe mit dem Pantheon, Ss. Pietro e Marcellino (Torre pignattara) und ähnlichen zu stellen, d. h. beide Monumente sind nicht ursprüngliche Kirchen,

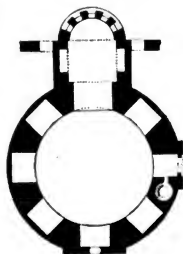


Fig. 64.
St. Georg in Theffalonich.
Grundriss.

¹⁾ Vgl. de Rossi, Bullett. crist. 1878, S. 139—46.

²⁾ Lib. pontif., vit. Symm., § VI.

fordern ältere, sei es heidnische, sei es christliche Anlagen, die man später für den Gemeindegottesdienst adoptirt und mehr oder weniger adaptirt hat.

Die Gestalt des gleichschenkeligen (griechischen) Kreuzes, die Constantin dem Plan seiner Grabkirche in Constantinopel zu Grunde gelegt hatte, wurde bei der 382 von Ambrosius in Mailand gegründeten Apostelkirche (seit 396 dem Nazarius geweiht, jetzt S. Nazaro grande) wiederholt, ein Beispiel des Einflusses, den berühmte Denkmal- und Grabkirchen auf Gemeindekirchen trotz der für diese unbequemen Form ausübten.

§ 48. Gegliederte Centralkirchen.

Beliebter als diese ungetheilten wurden die gegliederten Centralkirchen, deren Mittelraum zum Zweck genügender Erleuchtung über die bald einfachen, bald doppelten, ein- oder zweigeschoffigen Umgänge erhöht wurde. Die flachen Decken werden hier früh durch Wölbungen verdrängt (f. unten I.). Im Verlaufe des sechsten Jahrhunderts beobachten wir hier auf dem Boden des byzantinischen Reiches die interessanten Versuche zur Lösung des Problems der Kuppelüberdeckung des polygonen oder quadraten Mittelraumes, eine Aufgabe, die in der justinianischen Sophienkirche in einer Weise gelöst ward, welche der altchristlichen Zeit als Gipfelpunkt des Erreichbaren erschien (f. unten II.) und nur noch die eine Nuancirung erfuhr, daß die halbkugelförmige, mittels Pendentifs über einen quadraten Raum gespannte Kuppel durch einen Mauercylinder (Tambour) noch weiter emporgehoben wurde und nun diesem die früher in ihre eigene Fläche eingeschnittenen Fenster abtreten konnte (f. unten III.).

Bis gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts, d. h. bis zum Zeitpunkt der Lösung der Aufgabe, auch über einem quadraten Raum eine Kuppel mit kreisrunder Grundlage zu wölben (Sophienkirche), herrscht die polygone, meistens octogone Grundform des Mittelraumes vor; an die einzelnen Seiten lehnen sich, zwischen mächtigen Pfeilern, gerne halbkreisförmige Nischen, meist mit Emporeneinbau, in ihrem Gewölbe zugleich ein Widerlager für die Kuppel des Mittelraumes bietend. Die Außenmauern entsprechen in ihrer Seitenzahl dem mittleren Polygon, oder sie werden vierseitig herumgeführt. Das Presbyterium springt in Apfidenform, außen polygon ummantelt, aus der Außenmauer heraus, häufig mit den besonderen Nebenräumen der Prothesis und des Diakonikon (f. unten IV.).

Seitdem die quadrate Grundrißbildung des Mittelraumes die Oberhand gewonnen, wird eine tetrastyle Gesamtanlage Mode, d. h. das

mittlere Quadrat mit feiner von vier Säulen getragenen Kuppel ist von einem äußeren Mauerquadrat umgeben, wobei die vier Kreuzarme des

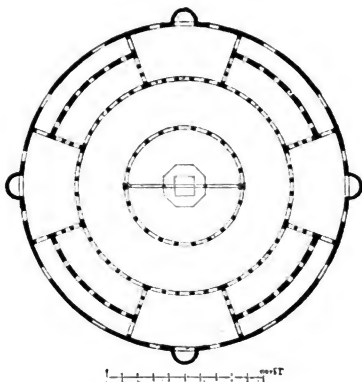


Fig. 65. St. Stefano rotondo in Rom. Grundriss.

Innern von Tonnengewölben, die zwischen den Armen in den vier Ecken liegenden kleineren Quadrate von kleinen Kuppeln überdeckt sind. Die

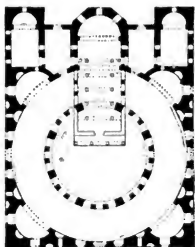


Fig. 66. Kathedrale von Bosra.

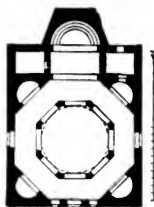
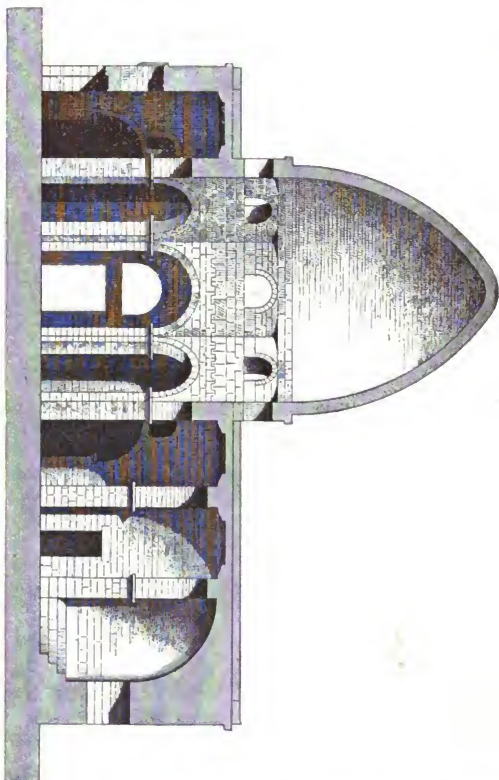


Fig. 67. St. Georg in Esra. Grundriss.

Apsis springt auch hier heraus, desgleichen zwei kleinere Nebenapsiden, alle mit meist langen, schmalen, im Halbkreis abgeschlossenen Fenstern, die in der Hauptapsis oft eng zu dreien gruppiert sind. Der Narthex wird,

bei allmählich fortfallendem Atrium, oft verdoppelt (ἐξω und ἔσω ράθ-
θηξ). S. unten V.

Fig. 68. St. Georg in Ferrara. Durchschnitt.



Nur ein einziger, auch im Aeußern kreuzförmiger und zugleich im Innern mit Emporen und mit Kuppeln verfehener Bau läßt sich unter den eigentlichen Kirchen nachweisen: die Johanneskirche zu

Ephesus, und diese war von Justinian in direkter Imitation der von ihm neu erbauten Apostelkirche zu Constantinopel, d. h. des kaiserlichen Erbbegräbnisses angelegt (siehe unten VI.).

Die Darstellung der Entwicklung dieser Centralbauten s. im zweiten Theil. Hier nur zur Erläuterung ein paar Beispiele.

I. In den beiden einzigen abendländischen Rundkirchen mit concentrischer Gliederung durch Säulenkreise, S. Stefano rotondo in Rom (Fig. 65) und dem wohl hiernach ursprünglich angelegten S. Angelo in Perugia (s. Restauration des Grundrisses bei Dehio, Tfl. XI, Fig. 3—5) haben wir wohl, nach Dehio's ansprechender

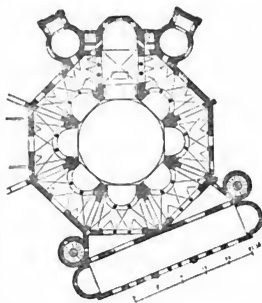


Fig. 69. S. Vitale in Ravenna. Grundriss.

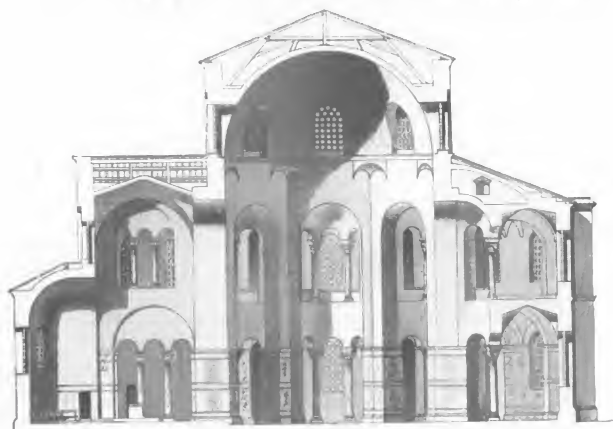


Fig. 70. S. Vitale in Ravenna. Durchschnitt.

Hypothese, Imitationen der Kirche zu sehen, welche Eudokia dem Protomartyr bei Jerusalem errichtete und die dieselbe Kaiserin zugleich

zu ihrer Grabkirche bestimmte (Dehio S. 40 f.). Wir werden also wieder auf das Vorbild der Denkmalkirchen und Sepulcralbauten geführt.

Die Kirche von Derbe in Kleinasien, im oberen Theile zerstört, scheint über dem kreisrunden Mittelraum eine von acht Pfeilern getragene Kuppel befehlen zu haben. Die den kreisförmigen Umgang abschließende Außenmauer ist polygon ummantelt, eine Apsis springt aus ihr heraus. Nach den Details zu urtheilen, ent-

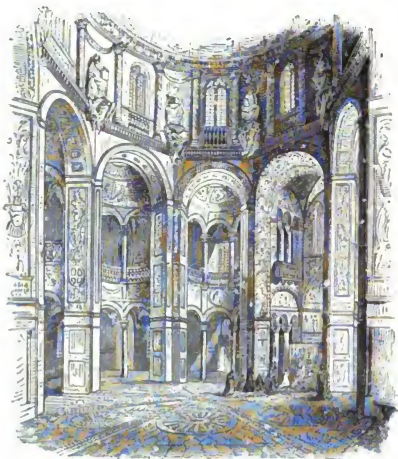


Fig. 71. S. Vitale in Ravenna. Inneres.

stand der Bau unter Justinian (Grundriß und Durchschnitt bei Häubsch, Tfl. 35, Fig. 7—8; Text S. 83).

Innen kreisförmig, außen quadrat, mit Apsiden in den Ecken stellt sich der Grundriß der Kathedrale von Bosra (von 512) dar; der Mittelraum ist durch acht Pfeiler und zu je zweien zwischen diese gestellte Säulen vom Umgang getrennt; das Presbyterium mit seinen Nebenräumen springt heraus (Fig. 66).

II. Versuche, vom polygonen oder quadraten Unterbau einen Uebergang zum kreisrunden Auflager der Kuppel zu gewinnen,

sind theils durch übereinander vorkragende Steine, theils durch in die Winkel eingefügte kleine Nischen gemacht worden. Beispiele bieten u. A. die Kalybe von Om-es-Zeitun in Syrien (III. Jahrh.), St. Georg in Esra, 510 (Fig. 67 u. 68) und S. Vitale in Ravenna (vor 547; Fig. 69—71). Die vollendete Lösung bieten die Pendentifs (sphärischen Dreiecke), wie sie in Ss. Sergius und Bacchus zu Constantinopel (Fig. 72 u. 73) bei einem Polygon und in der Sophienkirche und sonst bei einem Quadrat verwendet sind (Fig. 74—77).

III. Während bei der Sophienkirche der reiche Fensterkranz noch aus der, einer annähernden Halbkugel gleichenden Kuppelfläche herausgeschnitten ist, hat man allmählich für den Lichtgaden einen Mauerzy linder (Tambur) unter die Kuppel geschoben, dessen polygone Ummantelung freilich mit dem Bogenabschluß

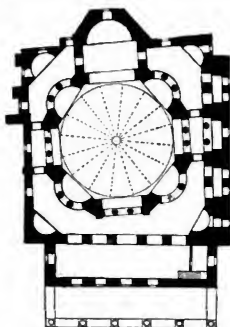


Fig. 72. Ss. Sergius und Bacchus in Constantinopel. Grundriss.

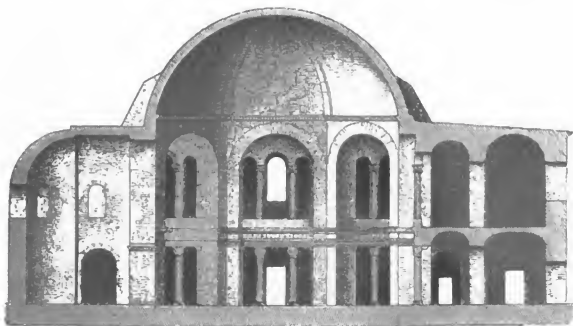


Fig. 73. Ss. Sergius und Bacchus in Constantinopel. Durchschnitt.

außen in die Kuppelfläche einschneidet. Beispiele u. A. an zahlreichen Kirchen Griechenlands und Constantinopels (Fig. 79).

IV. Als ältestes uns bekanntes Beispiel einer Kirche mit octogonem Mittelraum müssen wir die von Eusebius (Vita Const. III, 50) beschriebene Kirche zu Antiochia, eine constantinische Gründung, hinstellen: ἐφ' ἧς (scil. Ἀντιόχου) ὡς ἐπὶ κεφαλῇς τῶν τῆδε ἐθνῶν, μονογενές τι χοῦμα ἐκκλησίας μεγέθους ἕνεκα καὶ κάλλους ἀγμέρον, μακροῖς μὲν ἔξωθεν περιβάλοις τὸν πάντα νεὼν περιλαβόν, εἰσω δὲ τὸν ἐκτέτητον οἶκον εἰς ἀμήχινον ἐπάρας ἕψος, ἐν ὀκταῖδρον μὲν συνεσιῶτα σχήματι, οἴκοις δὲ πλείουσιν, ἐξέδοται τε ἐν κύκλῳ, ὑπερφόνον τε καὶ καταγείων χωρημάτων ἀπανταχόθεν περιεστοιχισμένον, ὅν καὶ χροσσοῦ πλείονος

ἀφθονία, χαλκοῦ τε καὶ τοῖς τῆς λοιπῆς πολυτελοῦς ἕλης ἐστεφάνου κάλλεσι.

Einen achteitigen Mittelraum¹⁾ umschließen hier doppelgeschossige halbkreisförmige und rechtwinkelige Räume (οἶκοι und ἔξεδραι), eine Anordnung, die wir zweihundert Jahre später an Ss. Sergius und Bacchus in Constantinopel wiederholt finden (Fig. 72 u. 73).

Ob schon in Antiochia das Octogon mit feinen Nebenräumen wie beim letzteren Monumente außen vierseitig umschlossen war, ist nicht zu erkennen; die Tendenz nach einer solchen Vereinfachung der Seitenzahl macht sich im Beginn des sechsten Jahrhunderts auch in Syrien bemerk-

bar (Kathedrale von Esra, laut Inschrift von 510, in Bosra 512; f. Fig. 66 u. 67; Baptisterium zu Kalat-Seman (§ 91).

Von der Kirche, welche Gregor von Nazianz († 374) in seiner Heimath erbaute, erfahren wir aus der Gedächtnisrede seines Sohnes (Orat. XIX, T. I, p. 313) nur, daß es ein „fast alle Kirchen an Schönheit, viele an Größe übertreffender Bau“ war, dessen mittleres, gleichseitiges Octogon von Säulenhallen umgeben war; l. c.: ὁκτώ μὲν ἰσοπλεύροις ἐνθίκαις εἰς αὐτὸν ἀπαντῶντα, κίωνων τε καὶ στοῶν κάλλεσι δι' ὁρόγων εἰς ἕψος αἰρόμενον καὶ τοῖς ὑπὲρ αὐτῶν πλάσμασιν οὐ λειπομένοις τῆς γένεως. — ²⁾

¹⁾ Die Kuppel und der Fensterreichtum desselben wird erwähnt von Chrysostomos, Opp. ed. Montfaucon III, 160 (ed. 2. 192).

²⁾ Wir können es uns nicht verfagen, zur Vervollständigung des Bildes der altchristlichen Centralkirchen hier San Lorenzo in Mailand wenigstens im Bilde vorzuführen,

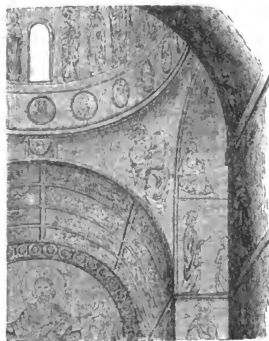


Fig. 74. Pendentif in Vukano.

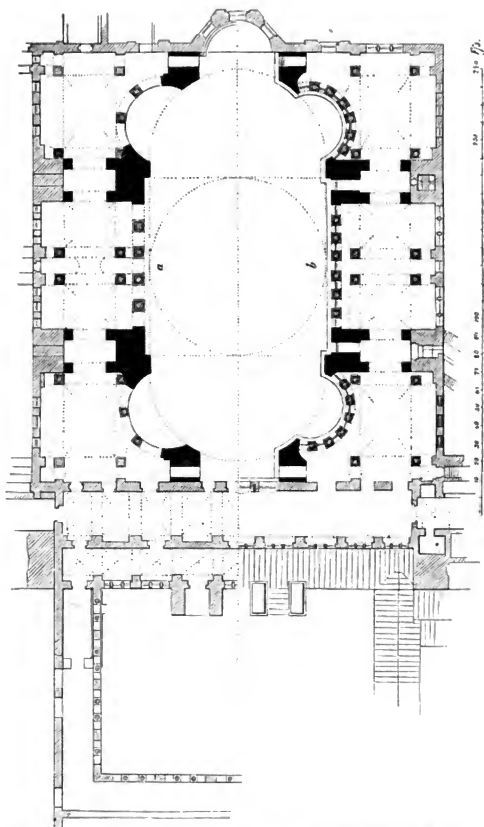


Fig. 75. Sophienkirche in Constantinopel. Grundriss. (a Erdgeschoss, b Emporen.)

obwohl wir darin keinen ursprünglich christlichen, sondern nur einen antiken, von der Kirche adoptirten Bau erblicken, der im II. Theile näher zu besprechen sein wird (Fig. 80 u. 81).

Aber nicht blos mit einem Quadrat, auch mit einem äußeren Kreis oder, was das Natürlichste war, mit einem äußeren Achteck

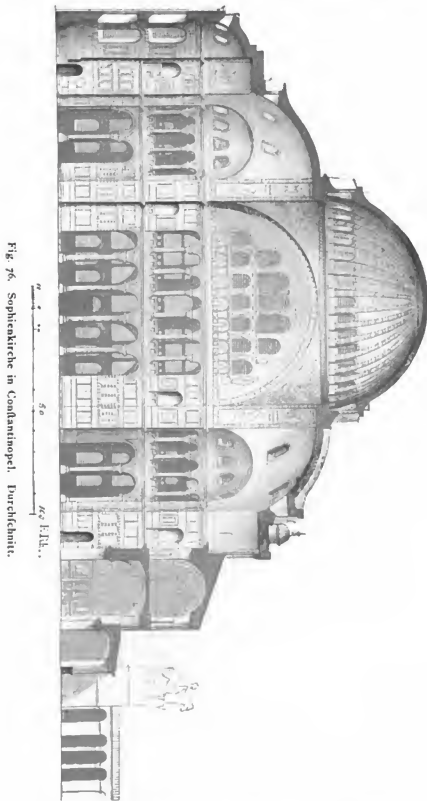


Fig. 76. Sophienkirche in Constantinopel. Durchschnitt.

hat man in der justinianischen Zeit das innere Octogon verbunden. In einen kreisförmigen Umgang war das letztere gestellt bei der

jetzt in Ruinen liegenden Kirche von Hierapolis in Kleinasien. Es ist hier kein besonderer Annex für das Presbyterium vorhanden und der Umgang war wahrscheinlich ohne Obergeschoß. Es ist

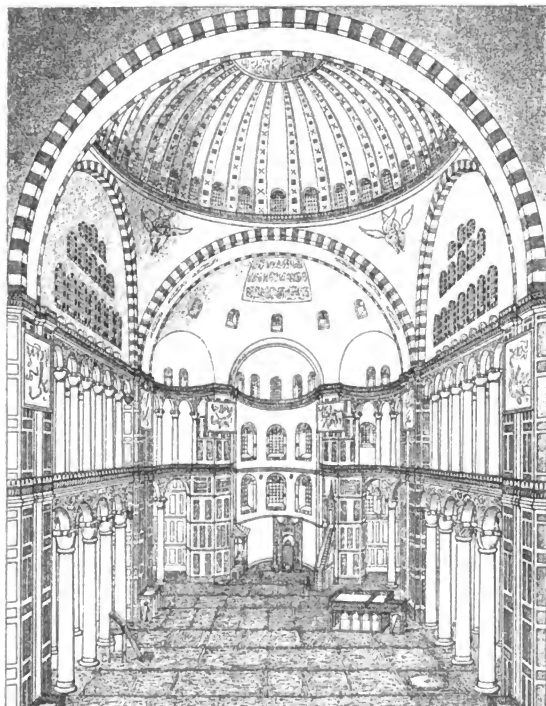


Fig. 77. Sophienkirche in Constantinopel. Inneres.

nicht unmöglich, daß wir diese Kirche in die Klasse der Memorialbauten einzureihen haben.¹⁾

¹⁾ Grundriß und Restaurationsversuch des Durchchnittes bei Hübisch, Tfl. 35, Fig. 9—10. Text S. 83. Der Durchmesser des Octogons beträgt 18,8, der Gesamtdurchmesser 30 m.

Vielleicht sind auch die von Justinian am Anapulus in Constantinopel neu aufgebaute Michaelskirche und die Kirche

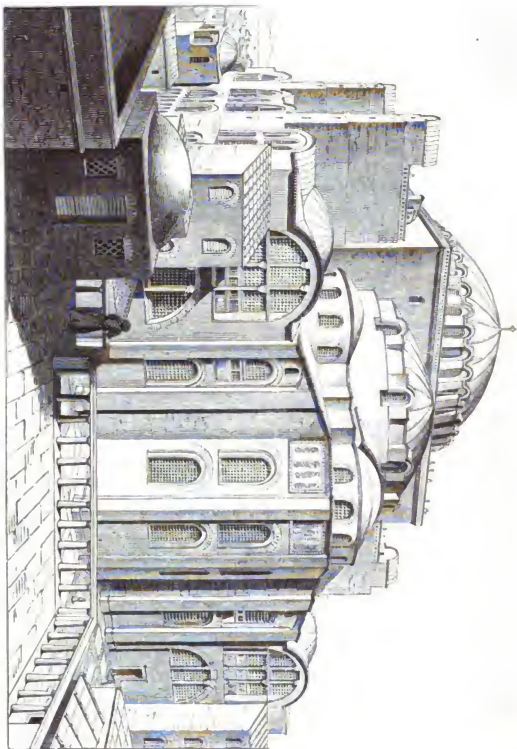


Fig. 78. Sophienkirche in Constantinopel. Aeusseres.

Johannes des Täufers im Hebdomon mit ähnlichem Grundriß zu reconstituieren. Nur unterschieden sie sich dadurch von der Anlage in Hierapolis, daß rings um den Mittelraum doppelgethoßige

Säulenhallen in Form „zurückgezogener Räume“ (*οικοδομίαι ἐπισταλμέναι*) angeordnet waren, offenbar analog den Umgangsnischen in S. Vitale zu Ravenna und Ss. Sergius und Bacchus zu Constantinopel. Das Presbyterium sprang nach Osten vor, die den ganzen Bau umgebende Säulenhalle wurde dadurch hier unterbrochen. Procop., de aedific. Justin. I, 8: *στοὰ μὲν τῶν περιβάλλει ἐγκύκλιος*

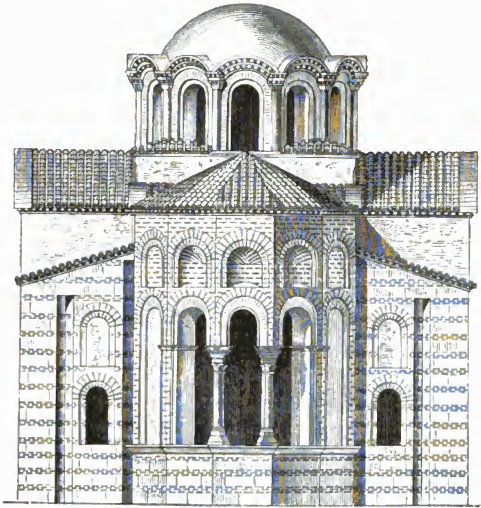


Fig. 79. Hagia Theotokos in Constantinopel. Offseite.

εἰς τὰ πρὸς ἑὸν διακτιοῦσα μόνον. Ἐπὶ μέσης τὸ ἱερὸν χοῶμασι¹ μνηρίοις πεποικίλται λίθων. Ὅροφος ἐν θόλῳ ὑπερῷοιται μετάρσιος. Ἐπὶ ἂν τις διαριθμηράμενος ἐπαξίως τοῦ ἔργου φράσαι τὰς ἡωρημένας στοὰς, τὰς ἐπισταλμένας οἰκοδομίας¹), τὸ τῶν μαρμάρων ἐπίχραι, οἷς δὴ οἱ τε τοῖχοι

¹) Hübsch (S. 83, Tfl. 35, Fig. 2--3) bezieht diesen Ausdruck auf die Raumbtheilungen, welche im Umgange an der Außenmauer entstehen, falls hier die für die Kuppel nothwendigen Strebepfeiler nach innen hereintretend angenommen werden. Indeß ist der so dreieckig von der Außenmauer und den Strebepfeilern umschlossene Raum viel zu langgestreckt im Verhältniß zu seiner sehr geringen Tiefe, als daß er als eine aparte *οἰκοδομία* bezeichnet werden könnte.

καὶ τὰ ἐδάφη παντάπασι περιβέβληται; πρὸς ἐπὶ τοῖτοις δὲ καὶ χρυσοῦ πλήθος ἐξάισιον πανταχόσε τοῦ ἱεροῦ καθάπερ αὐτῷ πεφυκὸς περιέχεται. Τοσαῦτα εἰπόντι καὶ τὸ Ἰωάννον τοῦ βαπτιστοῦ τέμνός μοι δεδήλωται, ὅπερ αὐτῷ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς ἔναγχος ἐν τῷ Ἐβδόμῳ καλονμένῳ ἀνέθηκεν. Ἐμφερόστατα γὰρ ἀλλήλων ἄμφω τὰ τεμένη τυχάνει ὄντα, πλὴν γε δὴ οὐκ ἐπιθαλάσσιον τὸ τοῦ βαπτιστοῦ ξυμβαίνει εἶναι.

In Bezug auf die Nischenbildung am innern Octogon der Kirche am Anaplus verwandt, aber auch im Umgang achteckig, mit vorspringendem Presbyterium und, wohl wegen des Straßenzuges, schief gelegtem Narthex, stellt sich S. Vitale in Ravenna dar,

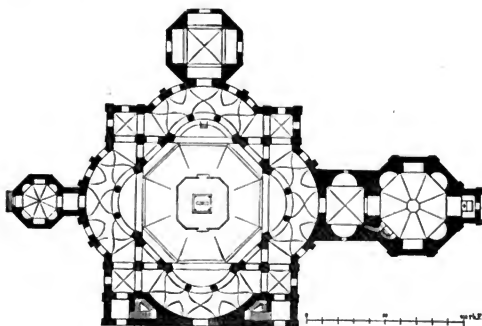


Fig. 80. S. Lorenzo in Mailand. Grundriss.

eine Gründung gleichfalls der justinianischen Zeit (526—547), siehe Fig. 69. Der Uebergang vom Octogon zur Kreislinie des Kuppelauflagers ist durch kleine Gewölbezwickel in den Ecken bewirkt. — Näheres im zweiten Theil.

V. Der octogone oder kreisförmige Mittelraum hatte durch Weite und Höhe die ganze Kirchenanlage durchaus beherrscht. An seine Stelle trat alsbald ein Raum von quadratem Grundriß, um den sich kleinere und niedrigere, quadrate oder oblonge Räume derart gruppirt, daß sich je einer an die vier Seiten des Mittelquadrates legte, während die Ecken zwischen diesen Seitenräumen durch andere, noch kleinere so ausgefüllt wurden, daß der Gesamtbau im Grundriß ein Quadrat oder Oblongum bildete, aus dem nur die Apsis des Presbyteriums, eventuell auch des Diakonikons und

der Prothesis vortrat, während der gegenüberliegenden Seite der Narthex vorgelegt wurde.

Beispiele bieten die Hagia Theotokos in Constantinopel (zehntes Jahrhundert; Fig. 82), die Clemenskirche zu Ancyra (Fig. 83; weitere Abbildungen bei Hübsch, Tfl. 35, Fig. 4—6), die

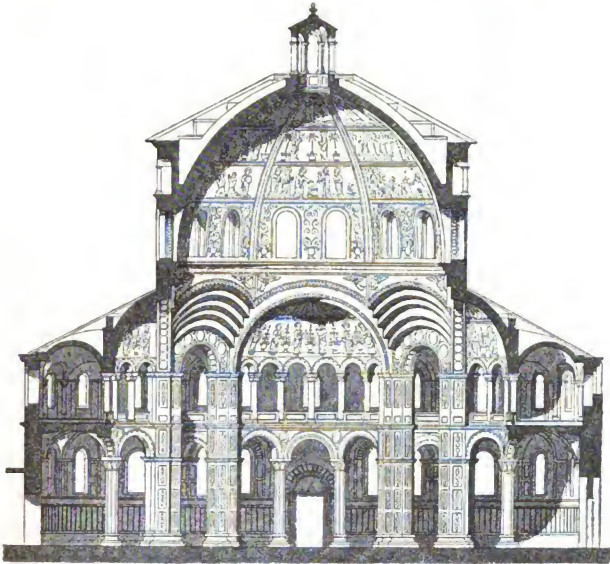


Fig. 81. S. Lorenzo in Mailand. Durchschnitt.

Kirche am Caffaba in Lycien (Fig. 84), die Nikolauskirche zu Myra (Fig. 85), die Sophienkirche in Thessalonich (Fig. 86 u. 87), die Bardiaskirche ebendasselbst, die alte Kathedrale in Athen, die Kirche von Vurkano (Fig. 88 u. 89) und viele andere. Es ist das Schema der im eigentlichen Sinne byzantinischen Kirchenarchitektur; variabel ist in demselben die Form der Stützen (Säulen oder Pfeiler), der Emporenbau und die For-

mation der Seitenräume, die mit Tonnengewölben oder kleineren Kuppeln überdeckt werden, constant bleibt der mittlere tetrastyle Kuppelraum und seine Herrschaft über die Seitenräume, Presbyterium und Narthex.¹⁾

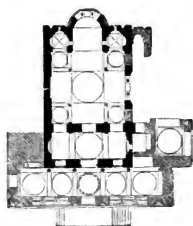


Fig. 82.
Hagia Theotokos in Constantinopel.
Grundriss.

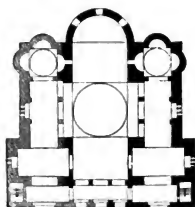


Fig. 83.
Clemenskirche zu Ancyra.

Bevor indeß dieser Central- und Kuppelbau zur Herrschaft gelangte, hat er in einem der großartigsten altchristlichen Bauten zunächst noch einen Compromiß mit dem Longitudinalbau ge-

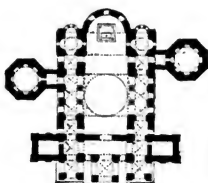


Fig. 84.
Kirche am Caffaba in Lycien.

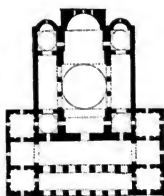


Fig. 85.
St. Nikolaus in Myra.

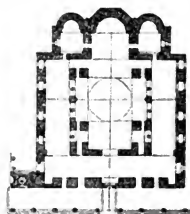


Fig. 86.
Sophienkirche in Thessalonich.
Grundriss.

schlossen: in der Hagia Sophia zu Constantinopel (532—37, und nach einem Einsturz 558—63 neu erbaut). Die Composition

¹⁾ Im Mittelalter hat das Abendland in einzelnen Gegenden (Venedig: Markuskirche, ursprünglich dreischiffige Basilika; Gallien: St. Front zu Périgueux u. a.; Unteritalien: la Cattolica zu Stilo, die Martorana zu Palermo und viele andere) diese byzantinische Form adoptirt.

ist aus Fig. 75 bis 78 ersichtlich; Näheres über Technik und Geschichte im zweiten Theil. — Eine starke Neigung zu einer dominirenden Längenrichtung verräth auch die Irenenkirche in Constantinopel (Fig. 90 u. 91).

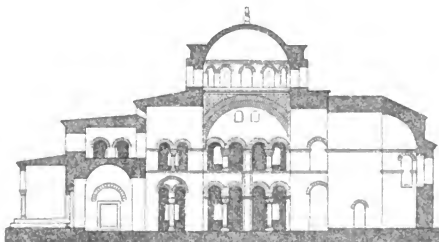


Fig. 87. Sophienkirche in Thessalonich. Durchschn.

VI. Den Neubau der kreuzförmigen Apostelkirche in Constantinopel durch Justinian beschreibt Procop (de aedific. Just. I, 4): ἦν τις ἐν Βυζαντίῳ ἐκ παλαιῶν τοῖς ἀποστόλοις νεὺς ἅπασι· μήκει δὲ χρόνον κατασεισθεὶς ἤδη καὶ πρὸς τὸ μηκέτι ἐσθίξειν γεγονὼς ὑποπτος. Τοῦτον περιελὼν Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς ὅλον οὐχ ὅσον ἀνανεώσασθαι διὰ σπονδῆς ἔσχεν, ἀλλὰ καὶ μεγέθους καὶ κάλλους περὶ ἀξιώτερον καταστήσασθαι. Ἐπετέλεσε δὲ τὸ σπουδαῖον τρόπον τοῦδε. Εὐθὺς ἀννημμέναι κατὰ μέσον ἀλλήλων ἐπὶ σταυροῦ σχήματος πεποιήνται δύο, ἡ μὲν ὁρθὴ πρὸς ἀνίσχοντά τε καὶ δόντα τὸν ἥμιον οὔσα, ἐγκαρσία δὲ ἡ ἑτέρα πρὸς τε ὄρθον τετραμμένη καὶ ἄνεμον νότον. Τοίχοις μὲν ἐκ περιφεροῦς ἀποπεφυγμέναι τὰ ἔξωθεν, ἐντὸς δὲ περιβαλλόμεναι κύσειν ἄνω τε καὶ κάτω ἐσθῶσι· κατὰ δὲ ταῦν δυοῖν εὐθείαιν τὸ ζεῦγμα, εἷη δ' ἦν κατὰ μέσον αὐτῶν μάλιστα, τοῖς οὐκ ὀργαζόντων ἄβρατος τετέλεσται χώρος, ὅνπερ ἱερᾶταιον, ὥς τὸ εἶδος, ὀνομάζουσι. Καὶ αὐτοῦ αἱ μὲν ἐγ' ἐκάτερα πλευρὰ τῆς ἐν τῷ ἐγκαρσίῳ κειμένης ἐνθείας ἴσῃ ἀλλήλους τυχάνουσαι οὔσαι, τῆς μέντοι ὁρθῆς ἢ πρὸς δόντα ἥμιον ἐς τόσον τῆς ἑτέρας πεποιήται μείζων, ὅσον ἀπεργάσασθαι τὸ τοῦ σταυροῦ σχῆμα. Τῆς δὲ ὁροῆς τὰ μὲν τοῦ

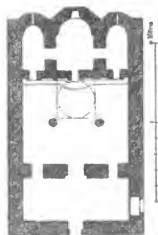


Fig. 88.
Kirche in Vukano.
Grundriss.

ιερατεῖον καλουμένον καθύπερθεν τῷ τῆς Σοφίας ἱερῷ κατὰ γε τὰ μέσα ἐμφερῇ εἰργασται, πλήν γε δὴ ὅτι ταῦτα ἐκείνων ἐλασσοῦσθαι μεγέθει συμβαίνει. Αἱ τε γὰρ ἀψίδες τέσσαρες οὖσαι κατὰ τὸν αὐτὸν ἠώρηται τε καὶ συνδέονται ἀλλήλαις τῷ ὅποιον καὶ τὸ κυκλωτερές ὑπερανεστηκός κατὰ τὰς θυρίδας δηλοῖται, τὸ τε σφαιροειδὲς κυρτούμενον ὑπερθεν μετεωρίζεσθαι

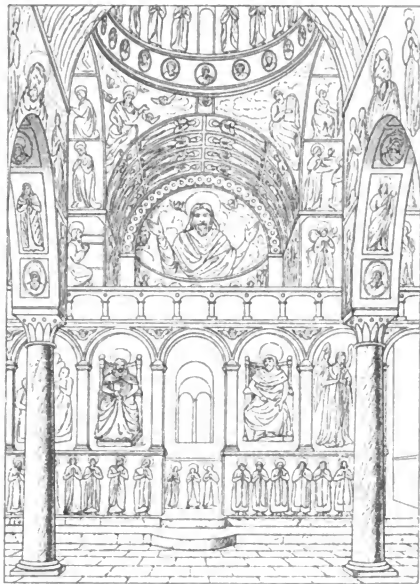


Fig. 89. Kirche in Vrkano. Inneres.

που δοκεῖ καὶ οὐκ ἐπὶ στερωᾷ τῆς οἰκοδομίας ἐστάναι, καίπερ ἀσφαλείας εὖ ἔχον. Τὸ μὲν οὖν τῆς δορυφῆς μέσον τῆδε πεποιήται· κατὰ δὲ τὰς πλεονάς τέσσαρας οὖσας, ἥπερ μοι εἴρηται, κατὰ ταῦτα τῷ μέσω τὸ μέγεθος εἰργασται, τοῦτον δὴ μόνον ἐνδέοντος, ὅτι δὴ τοῦ σφαιρικοῦ ἔνερθεν οὐ δηλοῖται ἢ οἰκοδομία θυρίσιν.

Von der Kirche des Johannes bei Ephesus berichtet Procop (de aedific. Justin. V, 2): τοῦτον τὸν νεὼν Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς βραχύν τε ὄντα καὶ καταπεποιηκότα τῷ μήκει τοῦ χρόνου καθελὼν ἐς τὸ ἔδαφος, ἐς τοσόνδε μεθηρομόσαιο μεγέθους καὶ κάλλους, ὥστε δὴ, ξυνελόντα εἰπεῖν, ξμφερέστατος καὶ παντάπασιν ἐνάμιλλος τῷ ἱερῷ ἐστιν, ὅπερ ἐν πόλει τῇ βασιλίδι τοῖς ἀποστόλοις ἀνέθηκε πᾶσιν, ὥσπερ μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν δεδίχλωται λόγοις.



Fig. 90.
Irenenkirche in Constantinopel.
Grundriss.



Fig. 91.
Irenenkirche in Constantinopel.
Oßseite.

Von der Apostelkirche giebt Hübsch (Tfl. 32, Fig. 5—7, Text S. 78 f.) einen Restaurationsversuch, bei dem aber die Apsis zu tilgen und die Anlage des Presbyteriums zu korrigiren ist.

In Bezug auf Lage, Orientirung, Peribolos, Atrium, Narthex, Fenster, Thüren, Säulen, Kämpfer, Gebälk, Archivolten, Emporen, Apsis, Prothesis, Diakonikon gilt für die Centralkirchen das von der Basilika Gefagte.

VIERTER ABSCHNITT.

Immobilie Utensilien im Innern der Kirchen.

CAPITEL I.

Der Altar.*A. Der Tischaltar der ältesten Zeit.*

§ 49. Die Form im Allgemeinen.

Für die eucharistische Feier wurde anfänglich, so lange die Verehrung der Märtyrer auf die Grabstätten derselben beschränkt blieb, nichts weiter als ein Tisch gefordert, der den genügenden Platz für die Cultushandlung (Consecration und Austheilung von Brod und Wein) darbot. In der Form schloß sich dieser Tisch den Vorbildern des profanen Gebrauchs an, er bestand aus einer oblongen, von einer oder mehreren Stützen getragenen Platte.

So unterschied sich derselbe schon äußerlich von den heidnischen Altären, und es wird der Vorwurf verständlich, der den Christen im Octavius des Minucius Felix gemacht wird: *cur nullas aras habent, templa nulla, nulla nota simulacra?* Der markante, formelle wie ideelle Gegensatz zwischen heidnischem und christlichem Altar tritt auch in einer bisher in dieser Hinsicht unbeachtet gebliebenen Stelle der Gesta purgationis Felicis (vom Jahre 303) auf, wonach ein Christ von Aptunga dem heidnischen Duumvir Caecilianus die Cathedra der christlichen Basilika und die in derselben *super lapide* befindlichen Schriften ausliefert.¹⁾ Daß man es liebte, gerade auf dem Altartisch heilige Schriften zu deponiren, beweisen die Abbildungen, z. B. im Baptisterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna (Fig. 92), wo auf vier Altären je ein aufgeschlagenes Buch mit der Aufschrift liegt: EVANGELIVN SECVN MATTHEVN; EVANGELIVN SECVN IOANNEN; EVANGELIVN SECVN MARCVN; EVANGELIVN SECVN LVCAN.; ähnlich, aber aus späterer Zeit, die Mosaiken in der Basilika von Bethlehem (de Vogüé, les églises de la Terre sainte, Tfl. 3 u. 4).

§ 50. Material.

Als Material wurde anfänglich sowohl Stein als Holz verwendet.

¹⁾ Vgl. den von D. Völter verbesserten Text in dessen „Ursprung des Donatismus“, Freiburg 1883, S. 16 ff.

Holzaltäre werden u. A. erwähnt von Athanasius, Epist. ad solitar. vitam agentes: ἀρπάζοντες τὰ σενιφέλλια καὶ τὸν θρόνον καὶ τὴν τροπέαν, ξυλὴν γὰρ ἦν . . . ἔκασαν.

Optatus Milevit., De schism. Donatist. VI, 1: *Quid est altare, nisi sedes et corporis et sanguinis Christi! Ilacc omnia furor vester aut rasisit aut fregit aut removit; . . . alio loco copia lignorum frangi jussit, abio, ut altaria raderentur, lignorum inopia imperavit, . . . calida de fragmentis altarium facta est.*

Ib.: *Quis fidelium nescit, in perageudis mysteriis ipsa lignea lintamine cooperiri? inter ipsa sacramenta velamen potuit tangi,*

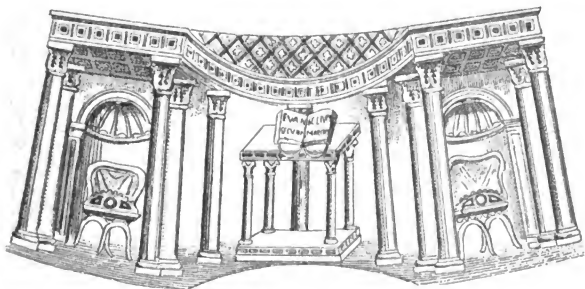


Fig. 92. Theil des Kuppelmosaiks in S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

non lignum. Aut si tactu posset penetrari velamen, ergo penetrantur et ligna, penetratur et terra. Si a vobis lignum raditur, et terra, quae subter est, fodiatur. — Vgl. noch Augustin., c. Cresc. Donat. III, 43 (f. unten) und Ep. L.

Es erklärt sich aus der Vergänglichkeit des Stoffes, daß sich keine hölzernen Altäre aus der älteren Zeit erhalten haben; was von solchen heute noch für altchristlich ausgegeben wird, kann weder durch äußere, noch durch innere Zeugnisse als ächt erwiesen werden.

Dahin gehört z. B. der angebliche Altar des Petrus im Lateran, eine hölzerne Kiste, deren einziges Abzeichen ein Kreuz auf der Vorderseite bildet; als Altar ist sie jedenfalls erst in einer Zeit benutzt, als die Altäre als Reliquienbehälter zu dienen hatten; vor dem elften Jahrhundert wird dieser Altar übrigens nicht erwähnt.

Wohl um den Altären monumentaleren Charakter zu verleihen und ihnen zugleich, was für die Reliquien von Bedeutung war, größere Dauerhaftigkeit zu sichern, schritt die Kirche allmählich gegen den Gebrauch der hölzernen Altäre zu Gunsten der Steinaltäre ein.

Zwar ist das angebliche Edict Silvesters I (*Quod si b. Silvester postea in consecratione altaris principis apostolorum decrevit, ut deinceps nisi ex lapide altaria non edificarentur, tamen etc.*) in Anbetracht seiner Quelle (*Breviarium romanum*, also frühestens elftes Jahrhundert) höchst zweifelhaft, aber ein sicheres Zeugniß bietet, zunächst wenigstens für Gallien, der 26. Canon¹⁾ des Concils von Epaoa (a. 517). Indes hat diese neue Regel noch lange einzelne Ausnahmen erlitten.²⁾

Der Dauerhaftigkeit der Steinaltäre ist es zu verdanken, daß wir Exemplare noch aus dem fünften Jahrhundert besitzen. Wir sind dadurch des Beweises ihrer einstmaligen Existenz durch Citate aus gleichzeitigen Autoren enthoben, doch mag wenigstens hingewiesen werden auf Chrysost., hom. 20 in II. Cor., hom. 30 in II. Cor. 8 (*hoc altare natura quidem lapis est, sanctum autem efficitur, postquam Christi corpus excipit*), Gregor. Nyssen., de baptismo Christi (*τὸ θνῆσαισθήριον τοῦτο τὸ ἄγιον, ᾧ παρρησίκαμεν, λίθος ἐστὶ κατὰ τὴν γένειν κοινός, οὐδὲν διαφέρων τῶν ἄλλων πλακῶν, αἱ τοὺς τοίχους ἡμῶν οἰκοδομοῦσι καὶ καλλωπίζουσι τὰ ἐδάφη, ἐπειδὴν δὲ καθιερώθη τῇ τοῦ θεοῦ θεραπείᾳ καὶ τὴν εὐλογία ἐδέξατο, ἐστὶ τράπεζα ἁγία, θνῆσαισθήριον ἄχραντον, κτλ.*).

§ 51. Einzelheiten der Form.

Daß die ältesten Altäre Tischform besaßen, bezeugen Schriftquellen und Monumente. Unter den ersteren weisen viele den Namen *τράπεζα*, *mensa*, für den Altar auf, meist mit dem Epitheton *ἁγία*, *τοῦ κυρίου* u. a., f. oben Gregor. Nyssen., de bapt. Christi, und öfter. — In dem unten excerptirten Briefe des Papstes Vigilius (540—55) wird die Tischplatte als *mensa* unterschieden von dem ganzen Altar, der *altare* genannt wird.

Der Raum unter dem Altartische galt als Zufluchtsstätte für Verfolgte, schon ein Umklammern der Tischfüße gewährte Sicherheit.

Vgl. z. B. Synesius Cyren. (350—431) *Catast.*: *sacras columnas amplector, quae puram et incontaminatam a terra mensam sustinent.*

Ferner Socrates, hist. eccles. I, 37; Epiphanius, Scholast., hist. tripartit. X; Rufinus, hist. eccles. I, 12 (II, 16).

¹⁾ *Altaria nisi lapidea unctione non sacrentur.*

²⁾ Es ist ein Beispiel noch aus dem dreizehnten Jahrhundert (in Marmoutiers) bekannt; f. Cirot im *Bullet. monum.* IX, S. 528, citirt von Fleury, Meffe, I, S. 103.

Augustin., c. Cresc. Donat. III, 43: *Maximianus episcopus . . . in ea (scil. basilica) sub altari, quo confugerat, eodem supra se fracto ejusque lignis aliisque fustibus, ferro etiam crudeliter cactus totum illum locum sanguine opplevit.*

Vigilius, Epist. XV ad univ. eccles.: *Cum in ardem ecclesiae (scil. S. Euphemiæ) a sancto ejus altari tracti pedibus traheremur, columnas tenuimus, et super nos etiam ipsa altaris mensa ceciderat, nisi clericorum nostrorum fuisset manibus sustentata.*

Die älteste Vorlage für unsere Anschauung bieten die Kuppelmosaiken im Baptisterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna.¹⁾

In vierfacher Wiederholung ist in einem säulenge schmückten Halbrund ein Tisch, stark von oben her gesehen, dargestellt, dessen vier als Säulen gebildete Füße sich auf gemeinsamer Plinthe erheben und eine am Rande ornamentirte Platte tragen, auf der ein Evangelium liegt (Fig. 92).

Vollkommener Erhaltung erfreut sich kein Tischaltar der älteren Zeit mehr, es haben sich bald nur die Platten, bald nur die Füße conservirt. Die Letzteren waren bisweilen in der Einzahl, gewöhnlich vierfach, an den Ecken, hie und da noch ein fünfter zur Unterfützung der Mitte der Platte angebracht.

Die massive Steinplatte wurde regelmäßig am Rande ornamentirt. Der Letztere ist durchgängig um wenige (2—7) Centimeter, mit einem Durchmesser von etwa 6—7 Centimetern, über die Platte erhöht, an der oberen Seite mit Neigung nach der Platte hin profilirt (Karnies, Rundstab, Hohlkehle etc.), während an den senkrechten Außenseiten in profilirter Umrahmung christliche Symbole in Relief angebracht sind.

Als Schmuck des Centrums der Seiten herrscht das Monogramm Christi vor, zu dem sich von beiden Seiten die, die Apostel symbolisirenden Tauben oder Lämmer (in der Zwölzfahl) hinbewegen. Statt letzterer findet sich auch der Weinstock. Auch zur Anbringung von Widmungsinschriften wurden die senkrechten Randseiten benutzt.

¹⁾ Wenn auch der Bau selbst höchst wahrscheinlich vom Erbauer des Domes, Bischof Ursus (400—410) stammt, so gehört die innere Ausschmückung wohl frühestens in die Zeit des Neon (425—30), vgl. Agnellus, Lib. pont. rav., vit. Neon.: *Neon fontes Ursianae ecclesiae pulcherrime decoravit. Masivo et auratis tessellis apostolorum imagines et nomina camerae circumpinxit, parietes promiscuis lapideibus ciuit. Nomen ipsius lapideis descriptum est elementis:*

*Cede vetus nomen, novitati cede velustas,
Pulcrus ecce nitet renovati glorio fontis,
Magnanimus huic namque Neon summusque sacerdos
Exsolvit pulcro componens omnia cultu.*

So trägt die Platte eines Altars in Minerve bei Saint-Pons (Hérault) an einer Langseite die Inschrift

† RVSTICUS ANN XXX † EPTUS SUI F F.
(*Rusticus anno XXX episcopatus sui fieri fecit.*)

Das Datum weist auf das Jahr 457 (f. Fleury, Messe, I, S. 123 f. und Tafel 21).

Am Altar aus St. Cassien in St. Victor, jetzt im Museum Borély in Marseille, offenbar aus dem fünften Jahrhundert, ist unter dem Taubenrelief sehr klein noch die Inschrift eingegraben:

ΚΑΑ(νιζο) C ΥΠΕΡ(εὐχῆς) ΕΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΤΟΥ ΟΙΚΟΥ ΟΛΟΥ.

De Rossi möchte den Anfang ΚΑΥ(σινος) interpretieren, wodurch das Monument in den Beginn des fünften Jahrhunderts gerückt würde (Le Blant, Inscr. chrét. II, 303, Fleury, Messe, I, S. 124 f.).

Als im Jahre 414 Pulcheria, die Schwester Theodosius' II, Jungfräulichkeit gelobte, stiftete sie einen Altar in der Sophienkirche, dessen Inschrift das Gelübde wiedergab (Sozomen., hist. eccles. IX, 1).

Endlich sei noch auf die aus einer kleinen Basilika bei Tebessa in Numidien stammende Altarplatte aufmerksam gemacht mit der nach de Rossi (Bull. 1880, S. 74, Tfl. IV, 2) dem fünften oder sechsten Jahrhundert angehörigen Inschrift

MEMORIA
SA(n)CTI MO
NTANI.

Zur Seite ist das von Palmen flankierte Monogramm Christi angebracht.

Von den Altartischfragmenten der älteren Zeit¹⁾ verdienen vor Allem Erwähnung:

Altarplatte aus St. Pierre bei Auriol in Südfrankreich; am Rande einer Langseite das Monogramm und je sechs Tauben, an den Schmalseiten Weinranken. Nach den Spuren an der Unterseite ward die Platte von nur einem Fuß von cylindrischer Form von 30 Centimetern Durchmesser getragen²⁾ (Fig. 93). Nach dem Stil und Inhalt der Ornamentik wohl aus dem fünften Jahrhundert. Etwas roher und deshalb vielleicht etwas späteren Ursprungs ist

¹⁾ Sorgfältig gesammelt und vortrefflich publicirt in dem, in den Zeichnungen äußerst exacten, im Text bisweilen verbesserungsbedürftigen Werke von Rohault de Fleury, La Messe; études archéolog. sur ses monuments. Tom. I. Paris, 1883. — Manches auch sonst publicirt.

²⁾ Vgl. Bargès, Notice sur un autel chrétien antique découvert dans les environs de la ville d'Auriol. Paris 1861. — Abbildung und Beschreibung auch bei Fleury, Messe, I, 125, Tfl. XLVII, Texier-Pullan, Byzant. archit., Tfl. 69 f., und öfter.

die Platte des Altars von St. Marcel (Ardèche) im Museum von St. Germain (Fleury a. a. O. S. 127, Tfl. XLVIII; Bullet. monum. 1874, S. 300). An der Langseite das Monogramm und je sechs Lämmer, aus Jerufalem und Bethlehem hervorgehend, an den Schmalseiten Kranz mit je sechs Tauben.

Altartafel von St. Quénin, jetzt in der Kathedrale von Vaifon (beschrieben bei Fleury, I, S. 127, Tfl. XLIX).

Zwei Altarfüße in Pilasterform wurden 1875 von de Rossi in Baccano an der Via Cassia gefunden, kleine viereckige Pfosten, der eine an einer Seite mit Weinranken zwischen zwei Monogrammen verziert (Fig. 94 nach Bullett. crist. 1875, Tfl. IX, die Platte nach dem Altar von St. Germain ergänzt, dito zwei Füße nach den vorhandenen).

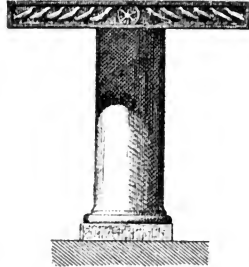


Fig. 93. Altar aus Auriol.

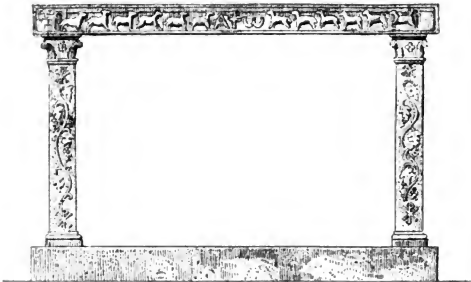


Fig. 94. Altar. (Restauration. Platte in St. Germain, Fusse aus Baccano.)

Von den später durch Platten ersetztten fünf Stützen des von Galla Placidia gestifteten Altars in S. Giovanni Evangelista in Ravenna haben sich noch die Spuren erhalten (Fleury, Messe, I, S. 139 ff., Tfl. XXXIII).

B. Der Altar in Verbindung mit dem Reliquienkultus.

§ 52. Allgemeines.

Von einschneidender Bedeutung für die Form des Altars wurde die seit dem vierten Jahrhundert sich mächtig steigernde Verehrung der Gebeine und Reliquien christlicher Glaubenshelden, der Märtyrer, Bekenner und „Heiligen“. Durch Gebet und eucharistische Feier gedachte man ihrer an den Gräbern der Katakomben und Maufoleen,¹⁾ Rom vor Allem that sich im Eifer hierfür hervor, so daß Hieronymus ausrief: „*ubi alibi tanto studio et frequentia ad martyrum sepulcra concurritur?*“ (Praef. lib. II comm. in epist. ad Galat.). Es ist im Vorhergehenden wiederholt betont worden, wie eigene neue Basilikalbauten den alten Grabkapellen angefügt oder über den unterirdischen Cubicula errichtet wurden, damit dem Andrang der Andächtigen genügt werden könne.²⁾ — Grab und Altar wurden dabei nach Möglichkeit einander genähert, aber zunächst beides noch nicht zu Einem vereinigt.

§ 53. Stellung des Altars über der Confessio.

Der Plan für die Cömeterialbasiliken wurde derart entworfen, daß der Altar womöglich über dem Grabe, dessen Verehrung bezweckt wurde, seinen Platz fand. Er konnte also seine alte Tischform behalten, so lange nicht die Absicht bestand, den adorirten Leichnam aus dem Grabe über das Paviment der Kirche heraufzuheben, ihn im Altar selbst zu bergen.

§ 54. Form und Entwicklung der Confessio.

Das Grab selbst, die Confessio, die Ruhestätte des Bekenners (confessor) suchte man dem Auge und auch der Berührung der Andächtigen nach Kräften zugänglich zu machen. Da der Raum des Presbyteriums, mithin auch der Platz des Altars, durchgängig einige Fuß höher lag als das Langhaus, der Raum für die Gemeinde, so wurden die von diesem zu jenem hinaufführenden Stufen in der Mitte, unmittelbar vor dem, meist am Rande des Presbyteriums stehenden Altartisch unter-

¹⁾ Die unter Papst Felix IV (526–30) verfaßte erste Redaction des Liber pontificalis schreibt Felix I (269–74) die Anordnung zu: „*supra memorias martyrum missas celebrari*“. Aus Prudentius, Peristephanon XI, 171 ff. wissen wir, daß am Ende des vierten Jahrhunderts wenigstens die Anniversarien der Märtyrer an den Gräbern gefeiert wurden; vom sechsten bis neunten Jahrhundert ist eine Reihe von diesbezüglichen Decreten erhalten (vgl. de Rossi, Roma sotterranea, I, S. 118; III, S. 489 ff., 527; dazu Duchesne zum Lib. pont. S. 158, n. 2).

²⁾ Vgl. besonders Prudentius, Peristephan. XI, 171 ff.

brochen und in der senkrechten Wand eine Oeffnung angebracht, welche den Blick auf das dahinter liegende Grab gestattete. Diese Oeffnung, gleichsam ein Fensterchen des Grabes, führte den Namen *Fenestella confessionis*; sie war mit einem durchbrochenen Marmorgitter, einer *Transenna*, verschlossen, ließ sich aber, vielleicht manchmal nur theilweise, mittelst eines Schlüssels öffnen, um ungehinderter den Blick auf das Grab oder auch das Hineinreichen von Gegenständen (Tüchern [*brandea, palliola*], Rauchfäßen etc.) zu ermöglichen, welchen nach Berührung mit dem geheiligten Grabe der Charakter einer Reliquie zukam. Selbst die Schlüssel des Fensters wurden als Reliquien betrachtet und am Bande auf der Brust getragen.¹⁾ In manchen Kirchen hat man sich an diesem durch die *Fenestella* gebahnten Verkehr mit dem geheiligten Grabe nicht genügen lassen, man grub sich vielmehr einen direkten Zugang, der das Herantreten bis an das Grab gestattete. Von beiden Enden der vorderen Apsisseite aus wurde ein mäßig breiter, meist nicht viel mehr als mannshoher, gewölbter oder flach gedeckter Gang an den Apsisfundamenten entlang geführt und vom Scheitel dieses im Halbrund gezogenen Ganges aus ein zweiter in der Längsnachse der Apsis an das Grab heran gegraben.

Von dieser Stufe in der Weiterentwicklung der Confessio bis zur Aushöhlung des gefamnten Raumes unter der Apsis war kein großer Schritt, mit anderen Worten: die Krypta, der kapellenartige Raum mit säulengetragener Decke unter dem Presbyterium, dies der romanischen Periode des Kirchenbaues fast unentbehrliche Glied ward langsam vorgebildet schon in der alchristlichen Zeit.

§ 55. Die Confessio im Altar.

a. Ursprung. — Die alchristliche Periode zeigt nun aber so wenig eine continuirliche, etwa gar einem innern Bedürfnisse folgende Entwicklung der Confessio zur Krypta, daß sie vielmehr neben letzterer eine diese zunächst numerisch weit überwiegende Anlage zeitigt, in welcher Reliquie, resp. Grab, und Altar in die denkbar innigste Beziehung treten: der Altar selbst wird zum Reliquienbehälter. Die Veranlassung zu dieser Vereinfachung gab wohl die im Laufe des sechsten Jahrhunderts mehr und mehr durchdringende Sitte, nicht mehr bloß intacte Gebeine aus geheiligten Gräbern in neu gegründete Kirchen zu übertragen, sondern auch Partikeln von solchen oder den durch Berührung mit denselben geheiligten Gegenständen (s. oben) vollgültige

¹⁾ De Rossi macht (Roma sotterranea, III, S. 426) auf die noch heute bestehende Sitte aufmerksam, Kinder Schlüssel als Amulette tragen zu lassen.

Berechtigung als Reliquien zuzuerkennen. Was speciell die Theilung der Märtyrergebeine anbelangt, so hat die orientalische Kirche die Scheu vor diesem Abusus rascher überwunden als Rom, wo noch Papst Hormisdas (514–23) diese Praxis nicht zugestehen mochte.¹⁾

b. Form. — Die Bereitstellung des Altars zur Aufnahme der Reliquien glich zunächst (wenigstens da, wo es sich um solche von kleinerem Umfang handelte) weniger einer Umgestaltung, als vielmehr nur der Unterfertlung einer Miniaturconfessio unter die Altartischplatte. Ein etwa doppelt so hohes als breites Gehäuse, mit der Fenestella an der Vorderseite, wird unter die Mitte des Tisches geschoben, dessen Enden bisweilen noch extra von vier isolierten Füßen getragen werden. Bei Reliquien von winzigem Umfang endlich genügte einfach eine Ausbuchtung im Centrum der Tischplatte, in die die Kapsel mit dem geheiligten Inhalt eingesenkt wurde.

Anhang zu § 52–55.

Belege aus der Tradition und den Monumenten.

Die ältesten noch bestehenden Verschlüsse der Fenestella confessionis reichen mit einer Ausnahme in S. Alessandro bei Rom nicht über das Mittelalter zurück.

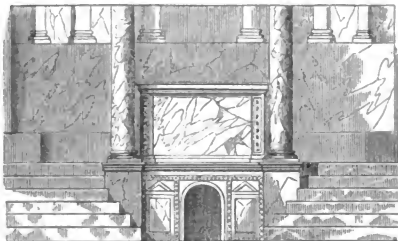


Fig. 95. Altar mit Confessio in S. Giorgio in Velabro zu Rom.

(Mittelalterlich z. B. in S. Giorgio in Velabro (Fig. 95), S. Pancrazio, Ss. Nereo ed Achilleo und S. Clemente zu Rom.)

Die erwähnte Ausnahme gehört zwar einer abweichenden Bildung der Confessio an, insofern die Tranfenna zwischen die Altar-

¹⁾ S. unten S. 125 den Brief der päpstlichen Gefandten am Hofe von Byzanz.

füße eingelassen ist, da das Paviment des Presbyteriums in der gleichen Ebene mit dem des übrigen Pavimentes liegt, indeß kann uns diese Fenestella doch für die verlorenen einigermaßen entschädigen (Fig. 96).

In der Mitte der nach antikem Muster gearbeiteten Transenna ist die Oeffnung des eigentlichen Fensterchens sichtbar, dessen Flügel ohne Zweifel in Angeln beweglich und aus kostbarem Material (f. u.) waren. Der obere Rand enthält die Inschrift (*Eventio*) ET ALEXANDRO DELICATVS VOTO POSVIT und weiter am

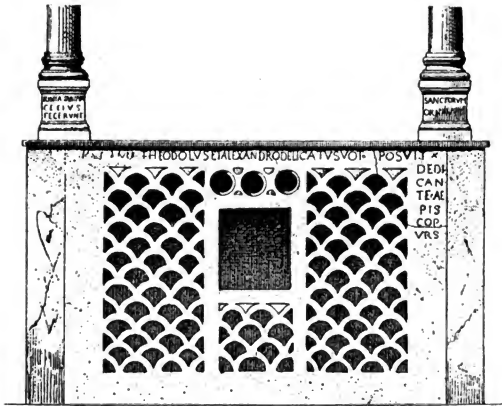


Fig. 96. Altar mit Fenestella confessionis in S. Alessandro. Rom.

rechten Rande abwärts DEDICANTE AEPISCOP VRS(o). (Näheres über S. Alessandro an der Via Nomentana im II. Theil. Vgl. zum Grabe Stevenson bei Fleury, Messe, II, S. 85, und derselbe in Kraus, R. E. II, 129, sowie Nesbitt in Archaeologia XL, p. 188, und in Smith-Cheetham, Dict. of christ. antiqu. I, S. 63.)

Bei einigen anderen bisher bekannt gewordenen *fores clatratae*, wie man nach antikem Vorgang diese schon in Tempeln und Mauern verwendeten Transennen¹⁾ nennen kann, ist die Art der ursprünglichen Verwendung zweifelhaft. Dahin gehört die wohl

¹⁾ Mommsen, I. R. N., n. 2458.

noch dem Ende des fünften Jahrhunderts angehörige¹⁾ Platte aus Castello di Volturmo, jetzt im Museum von Capua, vielleicht nach afrikanischem Mutter gearbeitet,²⁾ und möglicherweise auch die in Piscaro bei Grottaferrata gefundene Tranfenna³⁾ mit der sicher späten Inschrift: CONSTRUIT HANC AVLAM NICOLAUS TERDECIMVS ABBAS. Ganz das altchristliche Mutter zeigt die Fenestella auf einem Bilde des dreizehnten Jahrhunderts in S. Pietro in Grado bei Pifa (Fleury, a. a. O.).

Zum Ausdruck Fenestella vgl. u. A. Gregor. Tur., Mirac. I, c. 28 (von der Confessio in St. Peter): *qui orare desiderat reseratis cancellis, quibus locus ille ambitur, accedit super sepulcrum, et sic fenestella parvula patefacta, inmisso introrsum capite, quae necessitas promittit efflagitat.*

Für ein wohl zweitügeliges Thürchen wird statt *fenestella* der Ausdruck *regio lae* gebraucht im Lib. pont., vit. Gregor. III (731—41): *faciem altaris (in St. Peter) et confessionem cum regio lae vestivit argento.*

Zu Confessio vgl. Augustin., Serm. 101: *Sub altari majori, ubi sanctorum martyrum corpora requiescunt, qui martyrium sive confessio appellatur.*

Im Liber pont. wird öfter der Stiftung kostbarer Confessionen aus Silber gedacht, wobei vor Allem an die Tranfenna zu denken ist; z. B. vit. Hilar. (461—68): *fecit confessionem sancti Iohannis Baptistae ex argento, qui pens. lib. C.* Ein anderes Mal werden die *jannae* erwähnt, offenbar *fenestella*, ib.: *ex argento in confessionem jannae pens. lib. I;* das Folgende: *supra confessionem (fecit) arcum aureum, qui pens. lib. III, quem portant columnae unychinae, ubi stat agnus aureus pens. lib. II,* ist wohl von einem Relieffschmuck oberhalb der Fenestella zu verstehen (vgl. z. B. Fig. 97).

Ein zur Zeit des Symmachus beliebter Schmuck war ein *super confessionem* angebrachtes Silber- oder Goldrelief mit den Gestalten des Erlösers und der zwölf Apostel in einzelnen Arkaden, entsprechend dem gleichen Sujet in der gleichzeitigen Sarkophagplattik. S. Näheres unten Cap. II § 60 (Ciborium).

Ueber die Sitte, das Grab durch die Fenestella hindurch mit hinabgelassenen Gegenständen zu berühren, und ebenso über die Werthschätzung der Schlüssel der Fenestella vgl. Gregor. Tur., Mirac. I, 28 (f. ob.): *Quod si beata auferre desiderat pignora, pal-*

¹⁾ S. die chronologische Untersuchung de Rossi im Bull. crist. 1881, S. 149 ff.

²⁾ S. darüber de Rossi, a. a. O. S. 148.

³⁾ Abbildung bei Fleury, II, Tfl. CXLIII.

liolum aliquod momentanea, id est statera, pensatum facit intrinsecus, . . . si fides hominis praevulerit, a tumultu palliolum elevatum ita imbuatur divina virtute, ut multo amplius quam prius pensaverat punderet; multi enim et claves aureas ad reserandos cancellos beati sepulcri faciunt, qui ferentes pro benedictione priores accipiunt.¹⁾

Ueber das Hinablassen von *braudea* vgl. auch den Brief²⁾ der päpstlichen Legaten in Constantinopel an Papst Hormisdas, vom Jahre 519, worin diese berichten, daß Justinian eine Basilika zu Ehren der beiden Apostelfürsten errichtet, für die er Reliquien aus Rom erbeten, daß sie ihm die Unmöglichkeit der Erfüllung dieser Bitte, der Reliquientheilung, die *secundum morem Graecorum* sei³⁾, vorgehalten, ihm dafür aber die Gewohnheit des päpstlichen Stuhles vorgeschlagen hätten, die er auch genehmigt habe. So bäten sie jetzt seine Heiligkeit, dem Kronprinzen „*sanctuarium beatorum apostolorum Petri et Pauli secundum morem*“ zu verehren, „*et si fieri potest, ad secundum cataractam ipsa sanctuarium deponere*“. Der Ausdruck „*secunda cataracta*“ bezieht sich auf eine specielle Einrichtung in der Confessio von St. Peter, wo das Grab sehr tief unter dem Boden des Presbyteriums lag und der hinabführende Schacht zweimal horizontal durch eine durchbrochene Platte (*cataracta*) getheilt war. Einen Gegenstand bis zur zweiten Platte hinabzulassen (*sanctuarium ad secundam cataractam deponere*) erhöhte seinen Werth als Reliquie.⁴⁾

Die Reihe derjenigen heute noch nachweisbaren Confessionen, welche nicht bloß durch eine Fenestella beschaubar, sondern wirk-

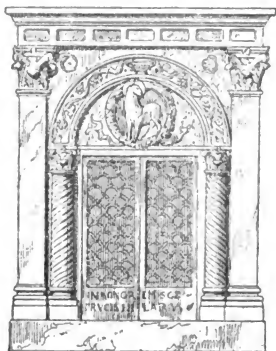


Fig. 97. Altar mit Confessio im Lateran.
Restauration von Fleury.

¹⁾ Zwei noch in Lüttich und Mastrich bewahrte Schlüssel, angeblich von römischen Confessionen, sind abgebildet bei Fleury, I, Tfl. CXXXI, vgl. S. 93.

²⁾ Epistolae Rom. pont. a s. Hilario ad Pelagium II, ed. Andr. Thiel, Brunsbergae, 1867. S. 874 f.

³⁾ Vgl. darüber auch den Brief Gregors des Großen an die Kaiserin Constantina (Epist. IV, 30).

⁴⁾ Näheres über die Confessio von St. Peter im zweiten Theil.

lich zugänglich, betretbar waren, beginnt mit S. Lorenzo fuori le mura. Die älteste Notiz enthält der Liber pont., vita Silvestri (314—35) in den Worten: *fecit (Constantinus) basilicam beato Laurentio martyri via Tiburtina in agrum Veranum supra (al. sub) arenario cryptae et usque ad corpus sancti Laurenti martyris fecit gradus ascensionis et descensionis. In quo loco construxit absidam et exornavit marmoribus porphyriticis et desuper loci conclusit de argento et cancellos de argento purissimo ornavit, qui pens. lib. I; et ante ipsum locum in crypta posuit lucernam . . . ante corpus beati Laurenti martyris argenteos sigillis passionem ipsius cum lucernas binixes argenteas, pens. sing. lib. XV.*

Hiernach hat die Basilika selbst, die Vorgängerin des jetzigen östlichen (Chor-) Theiles von S. Lorenzo, noch nicht in der gleichen Tiefe mit dem Grabe, sondern zu ebener Erde gelegen; das Grab befand sich beträchtlich tiefer im Arenarium und die Verbindung zwischen ihm und der Basilika wurde durch zwei Treppen, *gradus ascensionis et descensionis*, hergestellt, die jedenfalls an den beiden Enden des Apsisrundes der Basilika begannen. Bemerkenswerth ist, daß die Confessio (hier schon *crypta* genannt) keinen eigenen Altar am Grabe enthielt; nur auf reiche architektonische und plastische Ausschmückung und kostbare Beleuchtung des Grabes ist Werth gelegt. Das silberbelegte Grab wird von einer mit Porphyrrplatten geschmückten Apsis umschlossen, silberne Schranken grenzen dasselbe ab, goldene und silberne Leuchter mannigfacher Art brennen vor dem Grabe, in Silberrelief endlich wird an der Vorderseite des Grabes die Marterscene des Heiligen geschildert.

Weniger deutlich sind die Veränderungen und Ergänzungen, die Sixtus III (432—40) mit dieser constantinischen Anlage vornahm. Abgesehen von der zweiten und größeren (westlichen) Basilika, die er der constantinischen anfügte (Lib. pont.: *fecit basilicam sancto Laurentio, quod Valentinianus Augustus concessit, ubi et obdormit pateras etc.*) wird (l. c.) von ihm berichtet: *fecit confessionem beati Laurenti martyris cum columnis porphyriticis et ornavit platomis transcennam et altarem et confessionem sancto martyri Laurentio de argento purissimo, pens. lib. I; cancellos argenteos supra platomas porphyreticas, pens. lib. CCC; absidam super cancellos, cum statuam beati Laurenti martyris argenteam, pens. lib. CC.*

Duchesne (Lib. pont. S. 197 f.) hat die gewiß zu acceptirende Vermuthung ausgesprochen, daß zwischen die Zeit der constantinischen Gründung und der fixtinischen Restauration des jetzigen Osttheiles von S. Lorenzo eine erste Restauration oder vielmehr

ein eigentlich vollständiger Neubau fällt: der Bau des Presbyters Leopardus um die Wende des vierten und fünften Jahrhunderts.¹⁾ Leopardus hat, das können wir als gesichert annehmen, die erste, *super arcuario* befindliche Laurentiusbasilika des Constantin demolirt, das bisher von ihr occupirte Terrain bis zum Niveau der Krypta hinunter abgegraben und auf dieser in das umliegende Terrain des Ager Veranus eingefchnittenen Fläche von Neuem eine Basilika, vielleicht mit Benutzung des Materiales des constantinischen Baues aufführen lassen. Es ist bekannt, daß Pelagius II (579—90) diese Basilika um ein Bedeutendes erhöhte, indem er die Seitenschiffe mit Emporen verfah.

Von der Thätigkeit des Leopardus für S. Lorenzo gibt folgende Inschrift Kunde, die im neunten Jahrhundert „in basilica sancti Laurentii circa chorum“ sichtbar war (de Rossi, Inscript. christ., II, S. 155):

*Succedunt meliora tibi miranda tucuti
quae Leopardi labor, cura et vigilantia fecit.
Sumptibus hoc propriis ornavit moenia Christi.
Respice et ingressu placido nova quocque revisa:
caelestis manus ecce Dei quae praemia reddit
quae cumula vides digna in ecclesia Christi.*

Ob und wieviel in der von Constantin ausgeschmückten Krypta des Heiligen durch den Neubau des Leopardus geändert oder zerstört worden, entzieht sich unserer Beurtheilung; vielleicht haben auch Alarichs Horden im Jahre 410 die metallenen Kottbarkeiten geraubt; daß erst nach diesem Unglücksjahre der Neubau durch Leopardus begann, scheint mir deßhalb weniger wahrscheinlich, weil die citirte Inschrift auf eine völlig abgeschlossene Renovation hindeutet und es sich bei einer solchen schwer begreifen ließe, wie schon nach etwa zwei Decennien Sixtus III so viele Erneuerungen hätte vornehmen tollten. Die letzteren sind wohl ein Fingerzeig dafür, daß der Bau des Leopardus vor 410 fiel, in diesem Jahre aber das Grab seiner Kottbarkeiten verluftig ging. Denn gerade auf die Confessio richtete Sixtus III seine Fürforge. Die Beschreibung dieser Arbeiten des Sixtus hat der Liber pontificalis offenbar sehr confus aus feinen Quellen zusammengefhöpft. Verständlich ist allenfalls das Erste: „er machte (= restaurirt) die Confessio des

¹⁾ Ueber die Thätigkeit des Leopardus f. Jaffé, 260; Coustant., p. 677; 387 ist er bei der Restauration von S. Pudenziana beschäftigt (f. de Rossi, Musaici); cf. Bull. crist. 1867, p. 53; für Veltina erbaut er unter Papst Innocenz I (401—17) mit Urficinus die Basilika Ss. Gervasio e Protasio, und mit Paulinus restaurirt er S. Agnese (f. Lib. pont., vit. Innocent. I).

h. Laurentius mit Porphyrfäulen (etwa = denen des Ciborium? dies doch nur uneigentlich zur Confessio zu beziehen!) und schmückte mit Silberplatten im Gewicht von 50 Pfund die Tranfenna, den Altar und die Confessio (dieser allgemeine Ausdruck ist an dieser Stelle durchaus unpaßend und offenbar als Glossen zu streichen!); ferner machte er silberne (= silberbelegte?) Schranken auf den Platten (plattina hier = Fußbodenbelag), im Gewicht von 300 Pfund; endlich (ganz unverständlich!) machte er eine Apsis über den Schranken, mit einer Silberstatue des Laurentius, im Gewichte von 200 Pfund.“ — Es wird uns das Bild dieser Confessio des Sixtus leider ewig unklar bleiben, da durch die Restaurationen Honorius' III (1216—27), der beide Laurentiusbasiliken vereinigte, die ursprüngliche Anlage total zerstört worden ist.

Für eine Geschichte der Anfänge einer wirklichen Krypta an Stelle der unzugänglichen Confessio stehen uns keine festen Daten mehr zu Gebote. Der frühe Vorläufer dieser Art in S. Lorenzo aus constantinischer Zeit scheint ganz isoliert geblieben zu sein und wurde überdies nach noch nicht hundertjährigem Bestehen durch Leopardus zerstört (s. oben). Die nächsten Beispiele zeigen sich dann nicht in Rom, sondern in Ravenna, aber bei keinem ist die Datierung gesichert.

Einfach ringförmig mit anstoßendem Mittelgang ist die Anlage in S. Apollinare in Classe (Fleury, II). Die Gleichzeitigkeit mit der Gründung der Kirche (549) ist nicht bezeugt. Beim Dom (Basilica Ursiana, Fleury, III) ist der Gang so erweitert, daß eine Säulenreihe eingestellt ist, in S. Francesco (S. Pietro Maggiore) haben wir eine volle Säulenkrypta vor uns (Fleury, II, Tfl. CC, Ricci, Ravenna e i suoi dintorni, S. 115). Beide Krypten sind erst in den letzten Decennien wieder entdeckt, diejenige des Domes war beim Neubau 1743 zugeschüttet worden¹⁾ und auch die von S. Francesco ist voll alter Trümmer. Einzelheiten lassen vermuthen, daß die später veränderte Anlage in S. Francesco dem sechsten Jahrhundert entstammt.²⁾ Ließe sich hier ein zwingender Beweis führen, so dürften wir auch S. Apollinare in Classe mit größerer Sicherheit hier einreihen.

Bei S. Pancrazio vor Rom (gegründet unter Symmachus, 498—514, s. Lib. pont.) könnte uns zu der Annahme, daß die An-

¹⁾ 1879 hat mich das reichlich eingedrungene Grundwasser am Betreten des Raumes und genauer Durchforschung gehindert.

²⁾ S. besonders Fleury, a. a. O.

lage der hemicyklischen Krypta der Restaurationsthätigkeit des Papstes Honorius I (625—38) zuzuschreiben sei, der Umstand verleiten, daß dieser Papst es gerade auf würdige Herstellung des Grabes des außerordentlich verehrten Märtyrers bei seinem Neubau abgesehen hatte; vgl. die ehemals in der Apsis gefundene Inschrift: *Ob insigne meritum et singulare beati Pancratii martyris beneficium basilicam vetustate confectam extra corpus martyris neglectu antiquitatis extructam Honorius episcopus Dei famulus abrasa vetustatis mole ruinaque minante a fundamentis noviter plebi Dei construxit et corpus martyris quod ex obliquo aulae jacebat altari insignibus ornato metallis loco proprio collocavit* (de Rossi, Inscr. christ. II, p. 24, 156). Ebenso berichtet die im siebten Jahrhundert geschriebene Notitia ecclesiarum urbis Romae des Cod. Vindob. 795 (de Rossi, Roma sotterranea, I, p. 140, 182): *Deinde ambulas ad sanctum Pancratium cujus corpus requiescit in formosa ecclesia via Aurelia, quam sanctus Honorius papa magna ex parte reedificavit.*

Indeß ist auch hier zu bemerken, daß im achten Jahrhundert unter Hadrian I (772—95) eine umfassende Restauration erfolgte; Lib. pont., vit. Hadr., § 73: *Videlicet et basilicam beati Pancratii martyris nimia vetustate dirutam atque ruinis praeventa isdem almficis praesul omnia in integro a noviter nimio decore una cum monasterio sancti Victoris ibidem situm restauravit.* (Fig. 98.)

Wenn wir endlich noch hinzufügen, daß wir auch über die Anlage der ringförmigen Krypten von Ss. quattro Coronati und S. Prassede in Rom, sowie über die des Domes von Torcello kein Datum besitzen, so bedarf es nach allem Dargelegten keines Hinweises darauf mehr, daß uns in der Frage nach dem Zeitpunkt der ersten Einführung dieser primitiven Kryptenform bis jetzt kein festeres Urtheil zusteht, diesem vielmehr freier Spielraum in der Wahl eines Zeitpunktes mindestens vom sechsten Jahrhundert an zugestanden werden muß.

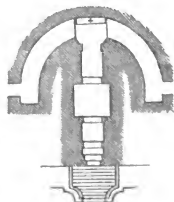


Fig. 98.
Confessio in S. Pancrazio.

Die Beispiele der Reliquienaltäre mit einer Confessio als Trägerin der Altarplatte sind außerordentlich zahlreich. Bei gleicher, oben skizzirter Grundform variiert hier die Confessio lediglich in der Ausschmückung der Vorderseite. Wie die Gesamtform dieses, meist als einzige Stütze

für die Tischplatte fungirenden massigen Unterfatzes wohl sicher den heidnischen Grabcippen nachgebildet ist, die man, nach Beseitigung oder

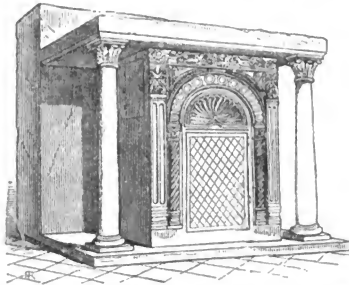


Fig. 99. Altar im Baptisterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

Paralysirung der „*res illicita*“, d. h. der heidnischen Inschrift, durch ein eingemeißeltes Kreuz und Aehnliches, dem christlichen Cultus dienstbar

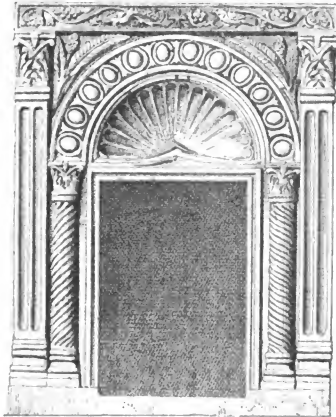


Fig. 100. Altarconfessio in S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

machte, so hat auch die Ornamentation derartiger antiker Cippen, die ein Analogon zur Confessio, oft eine Oeffnung in der Vorderseite zur

Aufnahme der Aschenurne befaßen, als Vorbild für das Altarpostament mit Confessio herhalten müssen.¹⁾

Die Grundzüge der Ornamentation sind folgende: Das Oblongum wird zunächst von zwei kannellirten Pilastern eingefast. In dem von diesen eingerahmten Felde wird in der Mitte der unteren Hälfte, ein Viertel bis ein Halb des ganzen Flächenraumes einnehmend, die

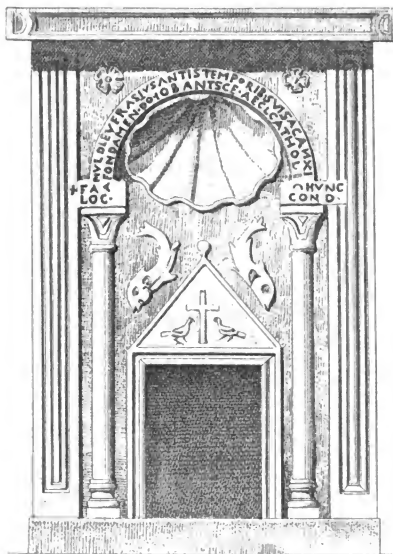


Fig. 101. Altarconfessio in S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

Oeffnung der Fenestella angebracht. Dieselbe ist ihrerseits flankirt von zwei Halbsäulen, die durch einen Halbkreisbogen verbunden werden. Die zwischen letzterem und dem geraden Sturz der Fenestella gebildete Lünette erhält einen Relieffmuck entweder in einfacher Ornamentik einer Muschel (so in Ravenna, Altar des Bap-

¹⁾ Zahlreiche Nachweise über die Benutzung antiker Cippien zu Altären bringt, mit trefflichen Aufnahmen, Fleury, in La Messe, Bd. I, S. 114 ff., S. 128 ff.

tisteriums, ehemals im Dom, sechstes Jahrhundert (Fig. 99 u. 100), S. Apollinare in Classe, ähnlich auch in Parenzo, Fig. 101), oder mit der Darstellung christlicher Symbole, wie des Lammes (S. Apollinare in Classe, zwei Lämmer neben dem Kreuz), oder zweier Delphine (so in Parenzo, sechstes Jahrhundert, zweimal, und in Torcello. Hierfür auch heidnisches Vorbild, vgl. Fleury S. 131). Die Zwickel über der Lünette wurden durch symbolische Ornamente etc. ausgefüllt (Palmzweige, Rosetten und ähnliches). Der die Lünette umrahmende Bogen ist am Altar in Parenzo mit einer Dedicationsinschrift geschmückt: † FAMVL. DI. EVFRASIVS ANTIS. TEMPORIB. SVIS. AG. AN. XL HVNC

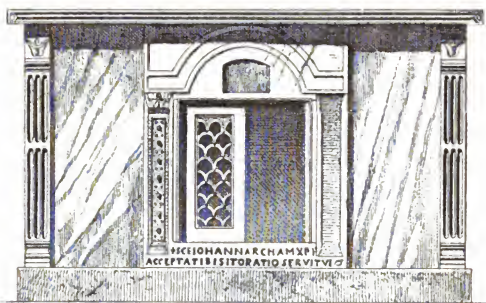


Fig. 102. Altar mit Confessio in S. Giovanni Evangelista. Ravenna.

LOC. A FONDAM. DO IOBANT. (= Deo juvante) SCE. AECL. (= ecclesiae) CATHOLEC. COND.

Von den Altären, die nur mit einer kleinen Aushöhlung in der Platte oder im oberen Ende des Postamentes versehen waren, um hierin die Reliquienkapeln zu bergen, sei der des Andreas in Rimini (jetzt im Museum) genannt, in dessen Säulenfuß sich noch die Silberkapfel aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert vorfand (Fleury, I, Tfl. LIII); andere Reliquienkapeln, mit Inschriften, darunter eine aus noch früherer Zeit, sind in Grado gefunden (vgl. darüber Bull. crist. 1872, p. 39 f.).

In S. Giovanni Evangelista zu Ravenna hat man unter die Platte eines ursprünglich reinen Tischaltars später eine Confessio geschoben und den Raum zwischen dieser und den Tischfüßen mit Platten verschlossen (Fig. 102).

Es liegt nicht im Plane dieses Werkes, auf die aus Leinen und kostbaren Stoffen gefertigten Altarbekleidungen (*vestes*), die mit Darstellungen aus getriebenen Metallen versehenen Altarvorfätze (Antependien) und die für den Altardienst verwendeten Geräthe (Kelche, Patenen etc.) einzugehen. S. Ausführliches darüber in den betreffenden Artikeln der Real-Encyclopädie von Kraus, über die Antependien auch Fleury, La Messe, Band I.

§ 56. Nebenaltäre.

Erst im Zusammenhang mit dem Reliquiendienst und anscheinend erst um die Wende des vierten und fünften Jahrhunderts hat sich die Sitte eingebürgert, mehr als einen Altar in der Kirche aufzustellen. Es sind wohl anfangs besondere Kapellen, Cubicula (Paulin. Nolan., ep. 32 ad Sever.) zu diesem Zwecke an die Langseiten der Basiliken angebaut worden, bis allmählich auch die Enden der Seitenschiffe und im Laufe der Zeit diese selbst, ja endlich sogar das Mittelschiff den nöthigen Platz herleihen mußten. Eine Vorstellung geben z. B. Alfanos Plan von St. Peter und der Bauriß von St. Gallen (um 820).

Die Schwierigkeit der oft citirten Stelle Liber pontif., vit. Silv., Constantin habe der Lateranbasilika außer dem Hauptaltar geschenkt „*altaria VII ex argento purissimo pœus. sing. lib. CC*“, woraus man schon jener frühen Zeit die Vielheit der Altäre hat imputiren wollen, scheint befriedigend gelöst durch die Interpretation von Duchesne, daß unter diesen sieben Altären Supplementaltäre des einen Hauptaltars zu verstehen seien, Oblationarien für die zahlreichen Gaben der Gemeinde zur Feier der Eucharistie (vgl. oben S. 84). Nach Maßgabe des angegebenen Gewichtes (200 Pfund Silber für jeden Altar) kann, bei Annahme von 1 Centim. Dicke, jede Tischplatte nur 80 Centim. im Quadrat gemessen haben. Dazu kommt, daß die Anzahl dieser Nebentische derjenigen der Diakonen, „*qui ministrant mensis*“, entspricht.

CAPITEL II.

Das Ciborium.

§ 57. Name und Ursprung.

Ueber dem Altar erhob sich häufig ein säulengetragener Freibau, das Ciborium. Der Name ist abzuleiten von *καβώριον*, Becher, und erklärt sich aus der, einem umgekehrten Becher gleichenden Gestalt, die

das Dach dieses Tabernakels in der byzantinischen Kirche vielfach annahm; besonders eclatant z. B. in den Mosaikdarstellungen der Basilika zu Bethlehem (abgebildet bei Fleury, La messe, Bd. III, Tfl. 246; das Ciboriumsdach wird hier hinter der das Presbyterium abschließenden Ikonostasis sichtbar).

Es wirkten bei der Entstehung dieses Altarüberbaues anscheinend zwei Ideen zusammen: einmal der aus der hohen Bedeutung des Altars sich ergebende Wunsch, dies Heiligste zu schützen und zu schmücken durch einen Tempel im Tempel, durch einen Ueberbau, der den Altar überdeckt und doch zugleich nicht verbirgt, und sodann die Erinnerung an das vom Altar sehr früh unzertrennliche Grab mit seinem säulengestützten Ueberbau, dem Tegurium, wie es die *sub dio* aufgestellten Sarkophage schmückte (vgl. § 103).

Für beide Auffassungen hat die Antike inhaltlich Analoga geboten, und sie hat auch die Grundzüge der Form vorgebildet in der Aedicula, die das Götterbild und den Altar überdeckte.

Ein bis sogar auf das pyramidenförmige Dach analoges Vorbild findet sich z. B. als Ueberbau eines laut Inschrift (Waddington, Inscript. syr., n. 2688) heidnischen Grabes von 324 zu Dana in Syrien (f. Abbildung in § 103).

§ 58. Die Form im Allgemeinen.

Ueber den Anfang des neunten Jahrhunderts geht keines der völlig erhaltenen Ciborien zurück, ebenso überschreiten gleichzeitige Abbildungen (besonders in Miniaturen) jene Zeitgrenze nur in wenigen Fällen. Immerhin genügt dies Material, um uns, in Verbindung mit älteren Fragmenten und besonders den Schriftquellen, ein ziemlich fides Bild bis in die constantinische Zeit hinein zu geben. Dasselbe ist in den Grundzügen folgendes.

Um den Altar werden vier Säulen annähernd im Quadrat aufgestellt, mit einem Abstand, welcher etwas mehr als das Maß der Langseite des Altars beträgt. Architrave oder Bögen verbinden die Säulen und tragen die flache oder gewölbte Decke, über der sich ein Pyramidendach erhebt. Reliefschmuck (Symbole: Kreuz, Monogramm, Weinranken, Vögel) bedeckt die Flächen zwischen den Bögen und dem oberen horizontalen Gefimfe; letzteres ist oft mit einer Donationsinschrift geschmückt und dient zugleich kostbarem Schmuck aus Edelmetall (Statuen Christi und der Apffel; Engel; Leuchterimitationen in Form von mächtigen Kratern) als Basis. Ein Kreuz über einer Kugel schmückt die Spitze der Pyramide. Leuchter verschiedenster Form (Kelche, coronae, arcus)

hängen von der Decke herab. Die Intercolumnien sind durch kostbare buntfarbige Vorhänge (*vela*) verschließbar.

Wo Nebenaltäre nicht in besonderen Cubicula untergebracht oder in der Kirche selbst an die Wand angelehnt, vielmehr als Sonderheiligtum (*oratorium*, *oraculum*) isoliert in der Kirche aufgestellt wurden, umgab man sie mit einer Pergula, bei der es fraglich bleibt, ob darunter ein volles Ciborium mit Decke, oder nicht vielmehr nur eine Säuleneinstellung mit verbindendem Gebälk (*regulares*) zu verstehen ist. Die *regulares* dienten als Träger von Statuen und Leuchtern.

§ 59. Material.

Als Material wurde zu den Ciborien Holz, Stein, Erz oder Silber verwendet.

Hölzerne Ciborien bestanden u. A. ehemals in S. Susanna in Rom, Lib. pont., Sergius I (687–701): *cyburium basilicae sanctae Susannae, quod ante lignum fuerat, ex marmore fecit.* — Agnelli Lib. pont. ravenn., vit. Victor.: *sublato ligno vetusto (scil. ciborio; in der ecclesia Ursiana).*

Zu den Ciborien aus Stein vgl. die erhaltenen Beispiele resp. Fragmente und die Schriftquellen, z. B. oben, Lib. pont. rom.; e h e r n e erwähnt u. A. Lib. pont., Honorius I (625–38): *cyburium aereum deauratum mire magnitudinis*, in S. Agnese; filberne werden seit Constantins Zeiten häufig genannt, z. B. Lib. pont. Silvester (314–35): *fastidium argenteum battutilem* (im Lateran); Symmachus (498–514): *tiburium ex argento purissimo* (in S. Andrea), *tiburium argenteum super altare* (in S. Silvestro), Justinians Ciborium in der Sophienkirche (Paulus Silent., Descript. S. Sophiae, f. S. 142) und viele andere.

§ 60. Einzelheiten der Form und Beispiele.

Die ältesten Vorlagen für unsere Anschauung bieten zwei Darstellungen eines Ciboriums auf einem Bronzeenkolpion des Vatikans und einem solchen der Sammlung Barberini, falls de Roffis ansprechende Hypothese adoptiert wird, nach welcher wir hier zwei Skizzen des von Constantin über dem Grabe des Laurentius errichteten Ciboriums zu sehen haben.¹⁾ Es ist freilich nicht zu leugnen, daß die Darstellungen äußerst skizzenhaft sind, unter sich im Einzelnen nicht überall harmonieren und daß endlich die Deutung auf das Ciborium in S. Lorenzo

¹⁾ Abbildungen im *Bullettino crist.* 1869, Tafel I, Fig. 5 u. 8; Text S. 49 ff.

in agro Verano keineswegs absolut sicher ist. Sollte Letzteres der Fall sein, so hätten wir jedenfalls ein vor Sixtus III (432—40) errichtetes Ciborium vor uns, denn die gewundenen Säulen auf den Enkolpien können aus technischen Gründen nicht wohl mit den von Sixtus errichteten Porphyrsäulen identisch sein (Lib. pont., Sixtus III: *fecit confessionem beati Laurenti martyris cum columnis porphyriticis*).

Die vier Säulen tragen Architrave, an denen Guirlanden hängen und auf denen in der einen Darstellung brennende Kandelaber stehen, in der anderen sich zwei Bogen erheben, die entweder Fruchtgewinde andeuten oder ein Dach vorstellen sollen. Gitter von beträchtlicher Höhe schließen die Intercolumnien. Die gewundenen Säulenschafte würden sich der constantinischen Epoche trefflich einfügen, da der Kaiser ähnliche, aus Marmor mit reicher Sculptur (Weinranken; *columnae vitineae*) in St. Peter aufstellen ließ (f. unten).

Ueber das Ciborium der letzteren Kirche haben sich nur wenige Notizen aus der älteren Zeit erhalten.

Constantin stellte es mit Porphyrsäulen her; Lib. pont. Silvester: *exornavit (scil. confessionem) supra columnis porphyriticis*. Duchesne (Lib. pont. p. 104, n. 61) vergleicht hiermit eine Nachricht aus Gregor. Tur. (Glor. martyr. 28), wo, nach Angaben des Diakonen Agiulf, welcher 589 in Rom war (f. *Mélanges d'arch. et d'hist. de l'Ecole française de Rome*. 1882, p. 277 f.), von der Petersbasilika gesagt wird, sie habe *quatuor ordines columnarum valde admirabilium numero XCVI*, und weiter: *habet etiam quatuor in altari, quae sunt simul centum, praeter illas, quae ciborium sepulcri sustentant*. Nach Schilderung der Confessio heißt es dann: *sunt ibi et columnae mirae elegantiae candore nigro, quatuor numero, quae ciborium sepulcri sustinere dicuntur*. Diese letzte Angabe muß auf einem Gedächtnisfehler des Berichtstatters beruhen. Die vier eleganten weißen Säulen sind nicht mit denen des Ciboriums, sondern mit den „*quatuor in altari*“ identisch und diese sind nichts anderes als die *columnae vitineae*, welche Constantin hatte aus Griechenland kommen und an der Presbyteriumsgrenze aufstellen lassen (Lib. pont. Silvest., f. § 67). Ihre Zahl betrug nicht vier, sondern sechs; die falsche Angabe bei Gregor ist wohl damit zu entschuldigen, daß die zwei äußersten Säulen, wie die Innenansicht der alten Petersbasilika auf dem Fresko der Schenkung Roms von Raffaello dal Colle in der Sala di Costantino im Vatikan zeigt, vom Mittelschiff aus nicht sichtbar waren, und gerade der Anblick jener Säulen von hier aus im Gedächtnis des Bericht-

erstatters Agiulf haften geblieben war. — Die Ciboriumssäulen wurden von Gregor I (590—604) durch neue, silberne ersetzt (Lib. pont. Gregor. I: *fecit beato Petro apostolo cyburium cum columnis suis IIII ex argento puro*). Es wäre an sich nicht unmöglich, daß wir als einen Reliefschmuck dieses Ciboriums die unter Sixtus III von Valentinian *supra confessionem* gestiftete *imago aurea cum XII portis et apostolos XII et Salvatorem, gemmis pretiosissimis ornata* anzusehen hätten. Das Relief war noch zu Hadrians I Zeit vorhanden, wie aus einem Briefe dieses Papstes an Karl den Großen hervorgeht (Hardouin, IV, S. 812): *sed et per rogatum ejus (scil. Sixti) Valentinianus Augustus fecit imaginem auream cum XII portis et Salvatore, gemmis pretiosis ornata, quam voto gratias super confessionem b. Petri apostoli posuit, et a tunc usque hactenus apud nos ab omnibus fidelibus venerantur*. (Das Citat aus dem Lib. pont. ist unverkennbar.) Ein Beweis gegen die Identität dieses Reliefs mit dem des Ciboriums kann nicht aus dem Umfande entnommen werden, daß ja Gregor I letzteres restaurirt habe, denn dieser Papst erneuerte nur die Säulen. — Schon Silvester hatte das erwähnte Reliefsetzt an dem Ciborium im Lateran verwendet. Nun war es gerade Sixtus III, der auch dies lateranensische Ciborium, das bei Alarichs Plünderung verschollen war, erneuerte, und wir gehen vielleicht nicht so ganz fehl, wenn wir auch hier die Wiederwahl desselben Gegenstandes durch Sixtus vermuthen, der ja gerade diese Darstellung liebte, wie das Beispiel in St. Peter beweist, nur daß er am Ciborium in St. Peter die Figuren des Erlösers und der Apostel nicht in freier, statuarischer Plastik, sondern in Goldrelief (*imago aurea*) restauriren ließ. Die *XII portae* sind dabei, nach zahlreichen Vorbildern der Sarkophagplastik, als umrahmende Arkaden zu denken.

Neben dieser Möglichkeit, die *imago aurea* als Ciboriumsschmuck anzunehmen, darf die Schwierigkeit nicht leichtthin übersprungen werden, die bei dieser Hypothese in dem Zusatz „*supra confessionem*“ liegt. Man sollte eine präcisere Andeutung des Ciboriums erwarten und ist fast versucht, die Stelle des Reliefs in direkterem Sinne „*supra confessionem*“ zu suchen, entweder oberhalb der Feneftella oder zwischen den Tischfüßen, als Vorläufer des späteren Antependium, und gerade hier wäre die Darstellung nach Inhalt und Anordnung als Nachbildung der Sarkophagplastik sehr erklärlich.¹⁾

¹⁾ Gleich unbestimmt ist die Angabe eines eben solchen Bildschmuckes über der Confessio in St. Paul (Lib. pontif., vit. Symmachi, 498—514: *super confessionem (fecit) imaginem argenteam cum Salvatorem et XII apostolos posuit, qui pens. lib. CXX).*

Das erwähnte älteste *Lateraneciborium* des Silvester beschreibt der *Liber pontif.*, vit. Silv., § IX f.:

Lib. pont., vita Silvestri, IX f., p. 172: hujus (scil. Silvestri) temporibus fecit Constantinus aug. basilicas istas. quos et ornavit: basilicam Constantinianam, ubi posuit ista dona: fastidium argenteum battutilem, qui habet in fronte Salvatorem sedentem in sella, in pedibus V. pensus. lib. CXX, et XII apostolos, qui pensus. sing. in quinos pedibus libras novagintas, cum coronas argento purissimo; item a tergo respiciens in absida Salvatorem sedentem in throno, in pedibus V, ex argento purissimo, pensus. lib. CXL, et angelos IIII ex argento, qui pensus. sing. in pedibus V lib. XV, cum gemmis alabandenis in oculos, tenentes astas; fastidium ipsum pensus. lib. IXXV, ex argento dolaticio. Camaram ex auro purissimo et farum ex auro purissimo, qui pendit sub fastidium cum delphinis L ex auro purissimo, pensus. lib. L, cum calcuas, qui pensus. lib. XXV; coronas IIII ex auro purissimo cum delphinis XX, pensus. sing. lib. XV.¹⁾

Diese Schilderung beschäftigt sich lediglich mit dem Dache des Ciboriums, dem *fastidium* (*fastigium*). Aus Silber im Gewicht von 2025 Pfund hergestellt, ruhte es zweifellos auf vier Säulen, wie in St. Peter. Es ist gegen das Langhaus hin (*in fronte*) mit den aus Silber gearbeiteten, 5 Fuß hohen Gestalten des thronenden Erlösers inmitten der zwölf Apostel geschmückt, während auf der Rückseite, nach der Apsis hin, abermals Christus auf dem Thron, umgeben von vier speertragenden²⁾ Engeln erscheint. Mit de Fleury sind diese, das Gefims bekrönenden Figuren wohl so zu vertheilen, daß (die Eckfiguren doppelt gezählt) je fünf auf eine Seite entfallen.

Von der der altchristlichen Kunst geläufigen Darstellung des inmitten der Kronen tragenden Apostel thronenden Erlösers sind zahlreiche Beispiele auf Sarkophagen und in Mosaiken bekannt (z. B. Garrucci, *Storia dell' arte cristiana*, an verschiedenen Stellen). — Christus zwischen Engeln z. B. auf den Mosaiken von S. Agata in Ravenna (nach Ciampini, *Vet. Monum.*, 5. Jahrh.), Garrucci Tfl. 254, I und sonst. Die Augen der Engel sind, wie oft in der Kunst jener Zeit, eingesetzt aus Edelsteinen, *gemmae alabandinae* (nach Barbier de Montault [bei Fleury, S. 5] dunkelrothe Steine aus Alabanda in Carien).

Unter der *camara* ist die gewölbte Decke des Ciboriums ver-

¹⁾ Einen mit außerordentlicher Kenntniß und ingenieüser Verwerthung aller einschlägigen Monumente ausgeführten Reconstructionsversuch giebt R. de Fleury im zweiten Bande seiner „Messe“ (S. 2 ff., Tfl. 1).

²⁾ Die Lesart *astas cum crucibus tenentes* findet sich nur in einer einzigen Hf. (Cod. Vatic. 3467).

standen. Von ihr hing an Ketten der goldene Leuchter mit 50 Lampen herab. Vier andere goldene Kronleuchter (*coronae*) mit 20 Lampen ergänzten ihn.

Kein volles Jahrhundert hat dieses kostbare Ciborium bestanden. Die Horden des Alarich haben es (410) um seines Silberwerthes willen entführt, aber Sixtus III (432—40) wußte seinen Kaiser Valentinian zur Errichtung eines neuen Tabernakels zu bewegen, von dem wir freilich nur wissen, daß es gleichfalls silbern war und dem constantinischen an Gewicht sehr nahe kam.

Lib. pont., vita Sixti III: *fecit autem Valentinianus Augustus ex rogatu Xysti episcopi fastidium argenteum in basilica Constantiniana, quod a barbaris sublatum fuerat, qui habet libras $\overline{\text{II}}$* (nach anderen Lesarten *DXI* und *TDCA*).

Ueber den muthmaßlichen Schmuck f. ob. bei St. Peter, am Schluß.

Aus dem Ende des vierten Jahrhunderts haben sich Fragmente eines Ciboriums in der 395 erbauten, Ende des achten Jahrhunderts verlassenen und 1874 wieder ausgegrabenen Cömeterialbasilika S. Petronilla (Ss. Nereo ed Achilleo) über der Katakombe der h. Domitilla erhalten, die ein besonderes Interesse gewähren. Es sind Stücke zweier Ciboriumssäulen von 25—30 Centim. Durchmesser. Auf dem größeren ist, etwa in der Mitte des Schaftes, auf einer etwas erhabenen Fläche die aus zwei Personen gebildete Martyriumszene des Achilleus in Relief mit der Ueberschrift ACILLEVS dargestellt. Der Rest des zweiten Schaftes zeigt noch den unteren Saum einer offenbar symmetrisch gebildeten ähnlichen Scene aus der Marter des zweiten Titelheiligen, des Nereus. Dem Stil nach gehören sowohl Relief wie Inschrift dem Ende des vierten oder Anfang des fünften Jahrhunderts an.¹⁾ Es sind diese Darstellungen eine werthvolle Illustration der u. A. von Prudentius

1) Eine zu Mechta-el-Bir in Numidien gefundene Säulenbasis mit der Inschrift

M S C T
Y T E F A
N I F . . .
V I D D C

(Memoria sancti Stefani f(acta) V idus Decembres) schreibt Rossi dem Ciborium eines Mauseums des Stephanus zu. S. Bull. 1878, p. 25; A. Pouille im Vol. XVIII der Société archéol. de Constantine, S. 620, n. 104.

Einem Ciborium gehörten auch wohl zwei weiße Marmorsäulen an, deren mit dem Monogramm Christi geschmückte Kapitelle in das vierte Jahrhundert weisen. Die Säulen sind bei den Frattocchie an der Via Appia, an der Stelle des alten Bovillae gefunden und schmücken seit etwa zwei Decennien die Thür des Capitelsaales von S. Domenico bei der Kirche S. Sisto vecchio in Rom (Bull. crist. 1869, p. 79).

(Peristephanon IX und XI) und noch früher vom Lib. pont. (vita Silvestri XXIV) bezeugten ausnahmsweisen bildlichen Darstellung der Martyrien. Vgl. darüber de Roffi im *Bullettino* 1875, p. 7—10 und Tafel IV. Die Abbildung des Hauptfragmentes auch bei Fleury, Messe, II, p. 7. — Als zum gleichen Ciborium gehörig darf auch ein in der Nähe der Basilika gefundenes Fragment eines Marmorarchitravs (mit glatter Unter- und unbearbeiteter Oberseite) angesehen werden, welches den Inschriftrest LEVS enthält. De Roffi (Bull. 1879, S. 159) ergänzt letzteres nach der im Einsiedler Itinerar verzeichneten Inschrift „*in sepulcro Nerai et Achillei*“: Nereus et AchilLEVS martyres.

Aus der Folgezeit sind Fragmente, Nachbildungen und Beschreibungen von Ciborien auf uns gekommen, welche beweisen, daß bei denselben nach wie vor auf kunstvolle und prunkreiche Ausstattung besonderer Werth gelegt wurde. Zu solchen Ueberresten gehören Säulen und Gebälk des ehemaligen Ciboriums Clemente in Rom (der jetzigen Unterkirche), publicirt von de Roffi im *Bullettino* 1870, p. 142 ff., Tfl. X. XI, Abbildungen größer bei Fleury, la Messe, II, Tfl. 3. Als ein Stück des Basamentes der Chorfchranken in der jetzigen Oberkirche dient der etwa 3 Meter lange Architrav des Ciboriums mit der Inschrift: *Altare tibi Deus salvo Hormisda papa Mercurius presbyter cum sociis off(fert)*. Damit ist die Entstehungszeit des Monumentes zwischen 514 und 523 festgesetzt. Der Name desselben Stifters figurirt sodann auf dem Kapitell einer, am Schaft mit Weinranken und Vögeln gezierten Säule, welche mit einer ähnlich behandelten zweiten später zum Schmucke des Grabmales des 1489 gestorbenen Cardinal Venerio in derselben Kirche verwendet wurde. Daß diese Säulen von Ciborien, dem der genannte Architrav angehörte, stammen, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Inschrift am Kapitell lautet: † MERCVRIVS PB (= *presbyter*) SCE ECclesiae romanac servuS DNI.

Vier Säulen mit Architraven sind vom Ciborium in St. Nicolaus zu Myra erhalten (Texier-Pullan, Byzant. archit. Tfl. 58).

Daß außer dem Architrav zur Verbindung der Ciboriumssäulen auch die Archivolte früh verwendet worden, ist im Hinblick auf deren Beliebtheit in der kirchlichen Baukunst überhaupt (Schiffarkaden etc.) durchaus wahrscheinlich, wenn auch Beispiele vor Beginn des neunten Jahrhunderts fehlen.

Die von de Roffi publicirten monolithen Bogensteine mit rechtwinkeligem oberen Abschluß, aus Megrun bei Tebeßä (f. Abbildung

im § 103) und aus Ain-Sultan bei Bordj-Averidj in Afrika (f. Bullet. 1877, Tafel VIII, S. 98 ff., und 1878, Tfl. VII, S. 115 ff.), die nach dem Stil der Reliefs (Monogramm, Weinranken etc.) sicher dem sechsten Jahrhundert angehören, sind doch wohl, in Anbetracht des geringen Bogendurchmessers, der Massivität, welche an den Schmalseiten fast eine Mauer als Stütze erfordert, sowie der geringen Tiefe (in Ain-Sultan 0,86 cent.), nicht mit de Rossi als Reste von Altarciborien, sondern von Tegurien anzusehen, d. h. sie bildeten den oberen Theil einer nischenartigen Aedicula über einem im Freien aufgestellten Sarkophage.

Bei den in der 471 verfaßten Carta cornutiana (Doni, Inscr. ant. 504 ff.), dem Inventar einer kleinen Kirche im Gebiet von Tibur, genannten *vela per arcora* ist es zweifelhaft, ob wir an Vorhänge in einem Ciborium, oder an solche in der Ikonostasis (f. § 66) zu denken haben.¹⁾

Verbinden wir mit dem Bilde des Ciboriums, wie wir es für die ersten nachconstantinischen Jahrhunderte gewonnen haben, noch die Anschauung eines Merkmales, welches uns in einem erhaltenen Beispiel aus dem neunten, einer Beschreibung aus dem sechsten Jahrhundert und in verschiedenen Abbildungen geboten wird, nämlich des über dem Giebel aufsteigenden, steilen Pyramidendaches, so erhalten wir den Typus der Ciborien, wie er durch die ganze altchristliche Periode hindurch constant geblieben zu sein scheint und erst im zwölften Jahrhundert allmählich auf italischem Boden eine Umwandlung seiner oberen Theile erfuhr, indem von da ab, wie z. B. in S. Clemente, S. Lorenzo fuori le mura und sonst, auf den die Säulen verbindenden Architrav Zwergcolonnaden, oft in doppelter Reihe, gestellt werden, die das giebel- oder zeltförmige Dach luftig und leicht emporheben.

Aus dem sechsten bis Ende des achten Jahrhunderts sind uns verschiedene schriftliche Aufzeichnungen erhalten. Sie sind von

¹⁾ Im Liber pontificalis geschieht häufig der *arcus* (*arcora*) Erwähnung, ohne daß diese immer näher bestimmt wären. Sie werden dort stets als aus Gold oder Silber gefertigt geschildert mit genauer Gewichtsangabe. Es ist unmöglich, alle derartigen Angaben stets auf dieselbe Art von Gegenständen, etwa die Arkaden des Ciboriums zu beziehen. Manchmal mag darunter der verfilberte oder vergoldete Bogenabschluß der Fenestella confessionis verstanden sein, z. B. vit. Hilar. (461—68): *hic fecit confessionem . . . , ex argento in confessionem januas pens. Lib. I; supra confessionem arcum aureum qui pens. Lib. III; quem portant columinae anychinae, ubi stat agnus aureus pens. Lib. II.* Oft aber sind die *arcus* jedenfalls, wie schon Ducange (s. h. v.) vorgeschlagen, als zum Schmuck oder vielleicht auch zur Beleuchtung aufgehängte Gegenstände von gebogener Form, wie ähnlich die oft erwähnten *coronae*, zu interpretiren; sie werden meist gleich hinter oder vor ähnlichen Utenfilien, z. B. *fara cantbara*, aufgezählt (u. A. vit. Symmach., § X, Hormisd. § X und sonst).

Du Cange, Rohault de Fleury u. a. öfter zusammengestellt. Hier seien nur einige erwähnt.

Das Ciborium, welches Justinian in der Sophienkirche errichten ließ, beschreibt Paulus Silentarius (Descript. S. Sophiae, ed. Bonn., p. 35, v. 720—751) folgendermaßen:

- 720 Χρυσῆς δ' ἐφ' ἑπερθε παραχρᾶντοιο τραπέζης
 ἄσπετος εἶρον κέλευθον ἐς ἡέρα πύργος ἀνέστη,
 τετραπύργοις ὑψίσιν ἐπ' ἀργυρέῃσι βεβηκώς.
 κίοσι δ' ἀργυρέῃσιν ἀείρεται, ὧν ἐπὶ κόρης
 ἀργυρέους ἴδουσε πόδας τετραύργους ὑψίς.
 725 ἑψόθι θ' ὑψίδων ἀνατείνεται οὐὰ τε κώνων
 εἴκελον, ἀλλ' οὐ πάμπαν ὁμοῖον· οὐ γὰρ ἔλίσσει
 νεύοντες ἐν κέκλειο περίτροχον ἄντηγα πέζης,
 ἀλλὰ τις ὀκτάπλευρος ἔγν' βάσις, ἐκ δὲ κελύθου
 εἰσεντέρης κατὰ βυδὼν ἐς ὀξυκόρυνμβον ἀνέρπει,
 730 ὀκτὼ δ' ἀργυρέας τανύει πλάκας, ἀρμονίης δὲ
 ζευγνυμένης δολιχῇ ῥάγης ἴσταιται· αἱ δὲ τριγώνους
 εἰδόμεναι μίσγονται πόρους ὀκτάζυγους οἶμον,
 εἰς ἑν ἀγειρομένους κορινθίης σημήϊον ἄκρης,
 ὀπτόθι καὶ κορητήρος ἐπήραρεν εἰκόνα τέχνη.
 735 χεῖλέα τε κορητήρος ἐποκλασθέντα πετύλων
 εἶδος ἐμορφώσαντο. μέσῳ δ' ἐνεθήκατο χώρῳ
 ἀργύρεον στίλβοντα πόλον τέπον· ἑψόθι δ' αὐτοῦ
 στανρός ἐπερτέλλων ἀναφαίνεται· ἵλιος εἴη.
 ὑψίδων δ' ἐφ' ἑπερθε ἐλὶξ πολέχεστος ἀκάνθης
 740 πέζων ἐφεραπύζει νύατον περὶ πνυθμένα κώνων·
 ὀρθοτενεῖς δ' ἀκτῖνας, ἴσας ἐν ὁδοῖ καροπῶ
 ὄγχρης καλλικόμοιο, διακριδὼν ἑψόθι φαίνει
 λαμπομένας σελάεσσιν, ἐπερτέλλουσι δὲ πέζης.
 ὀπτόθι δ' ἀλλήλοισιν ἀρηρότα περίρατα πέζης
 745 ἀρμονίην τέχονσαι, ἐνιδρύσαντο παγέντας
 ἀργυρέους κορητήρας. ἐπὶ κορητήρι δ' ἐκάστω
 πνρσοφύρους στήσαντο, λιπανγέα δέεικελα κηροῦ,
 κόσμον ἀπαγγέλλοντα καὶ οὐ γάως· ἀργυρέους γὰρ
 πάντοθι τορυνθέντα περιστίλβοναι μετύλοις
 750 φαυδοῖα λειανομένοισιν· ἀπυρσεύτω δ' ἀμαρυνῇ
 ἀργυρέην ἀκτῖνα καὶ οὐ γλόγα κηρὸς ἰάλλει.

 758 μυστιπόλοι δ' ἐπὶ χερσὶν ὅσοις τόδε θισμὰ κελεῖει,
 Σιδονίης φοίνικι βεβαμμένον ἄνθει κόχλων
 γᾶρος ἐγαπλούσαντες ἐρέγατε νῶτα τραπέζης,

τέτρασι δ' ἀγορεύουσιν ἐπὶ πλευροῖσι καλῆπτους
 ὀρθογενεῖς πετάσαντες ἀπείρουσι δέξαιτε δῆμω
 χορὸν ἅλις καὶ παιδρά σοφῆς δαυδάμματα τέχνης.

Das Ciborium wird hier einem hochragenden Thurme verglichen. Erhaltene Ciborien späterer Zeit, wie das in S. Apollinare in Classe und ein anderes in Perugia (f. unten Fig. 103) bieten, wenn auch wesentlich bescheidener in Dimensionen, Ausschmückung und Material, eine Anschauung im Kleinen. Vier silberne Säulen, durch gleichfalls silberne Bögen verbunden, tragen das achteckige, steile Pyramidendach. Dies wird bekrönt von einem Akroterion, welches aus einer, in einem Blumenkelch ruhenden Kugel mit dem Kreuz gebildet ist. Das Gefims über den Archivolten ist mit stilisirten Blumen (zweifelloos gleichfalls aus Silber) geschmückt, auf die Ecken sind Kratere mit aus Silber imitirten Kerzen gestellt. Mit figürlichen Darstellungen reich bestickte Purpurvorhänge sind zwischen die Säulen gespannt.

Nach einer von Fleury (II, S. 12) mitgetheilten Notiz aus einem Pilgerbuch hat dies Ciborium bis in die ersten Jahre des dreizehnten Jahrhunderts bestanden.

In der Basilica Ursiana zu Ravenna ersetzte Bischof Victor (539—46) das alte hölzerne Ciborium durch ein solches aus 2000 Pfund Silber, angeblich mit Unterstützung Justinians. Agnellus, Lib. pont. ravenn. (Muratori, Script. rer. ital., II, p. I, S. 103): *fecit autem et ciborium de argento super altarium sanctae ecclesiae Ursianae, quae a nomine aedificatoris vocatur, miro opere. Alii ajunt, una cum plebe, et alii dicunt, quod temporibus Justiniani orthodoxi senioris imperatoris per suggestionem sibi postulasset, quod tale opus facere voluisset, ut auxilium praeberet; qui misericordia motus omnem censum istius Italiae in ipso anno beato Victori largivit, quem cum accepisset, construxit, ut cernitis, opus, quod dehinc sublato ligno vetusto centies viginti librarum argenti¹⁾ justo pondere structum est. Et super arcus ciborii versus conscripti hi sunt:*

Hoc votum Christo solvit cum plebe sacerdos

Victor, qui populis auxil amorē fidem.

Pontifici Christo solvendi vota ministrat

Atigerum cingens haec loca sancto manus.

¹⁾ Fleury las ungenau 120 Pfund, statt 100 Mal 20 = 2000, und weist auf den Unterschied gegenüber der constantinischen Zeit hin, wo das lateranensische Ciborium in seinem oberen Theile ein approximatives Gewicht von 2454 Pfund Silber repräsentirte (f. die Berechnung von Poussielgue bei Fleury, II, p. 6).

*Egregium miratur opus sublata vetustas,
Quae melior cultu nobiliore redit.
Catholicae legis venit si quis amator
Mox reparatus abit corpore, Christe, tuo.¹⁾*

Papst Honorius (625—38) stiftete in Rom in S. Agnese ein Ciborium aus vergoldetem Erz (Lib. pont., p. 323: *posuit cyburium aereum deauratum, mire magnitudinis*) und in S. Pancrazio ein filbernes im Gewicht von 187 Pfund (Lib. pont., p. 324: *fecit et ciborium super altare ex argento, qui pensus lib. CLXXXVII.²⁾*

Im Gegensatz zu dem kostbaren Material dieser Monumente wählte Papst Sergius (687—701), als er das hölzerne Ciborium von S. Susanna durch ein neues ersetzte, Marmor (Lib. pont. p. 375).³⁾

Weitere Stiftungen in Rom f. im Lib. pont.: Gregor. II (715—31) in S. Agata, Gregor. III (731—41) in S. Crisogono; in Ravenna: unter Johann VIII (774—84) in S. Apollinare in Classe, aus Silber, 846 von den Sarazenen geraubt, unter B. Dominicus (889—98) durch ein neues ersetzt, dessen Marmorfäulen im jetzigen Ciborium noch erhalten.

Vom neunten Jahrhundert an läßt sich die Geschichte der Ciborien wieder nach erhaltenen Beispielen illustriren.

Voran steht hier dasjenige von S. Apollinare in Classe⁴⁾ aus der Zeit des Erzbischofs Valerius (807—12). Es befindet sich am Ende des linken Seitenschiffes über dem Altar des h. Eleukadius. Die Inschrift über der vorderen Arkade giebt einen Presbyter Petrus als Stifter an: † AD HONOREM. DNI. N. IHV. XPI. ET SCI ELEVCHADII SVB TEMP. DOM. VALERII APCHIEP. EGO PETRVS PRESB. FECIT (Abbildung bei Fleury, II, Tfl. 7; Smith-Cleetham, Dict., I, S. 66; und öfter).

¹⁾ Das Ciborium wurde 1512 von den Franzosen geraubt, wie G. Berti (Sull' antico duomo di Ravenna ecc, Ravenna, Calderini, 1880, p. 27) aus dem Manuscript einer Geschichte der Romagna von Vincenzo Carrari, aus dem sechzehnten Jahrhundert, nachweist.

²⁾ Nach anderen Hff. 137 oder 287.

³⁾ Einem andern Marmorciborium, welches Johann IV (640—42) im Oratorium der hh. Venantius, Anastasius und Maurus weihte und an welchem Panvinus im sechzehnten Jahrhundert noch die schönen Säulen bewunderte, möchte Fleury (II, 13) die zwei reich verzierten Säulen des Teguriums über einem Sarkophag im christlichen Museum des Lateran und zwei andere in einem Saale des ersten Stockwerkes daselbst zuschreiben.

⁴⁾ Von dem im neunten Jahrhundert durch einen Diakonen Urfus über dem im Mittelschiff dieser Kirche befindlichen Nebenaltar errichteten und im siebzehnten Jahrhundert nach S. Romualdo in Ravenna transportirten Ciborium find die vier Porphyrfäulen jetzt in letzterer Kirche an den Seitenthüren aufgestellt. Annal. Cam. T. I, p. 12 f. Tarlazzi, Memorie sacre, T. I, p. 121. Corr. Ricci, Ravenna e i suoi dintorni. 1878. S. 246.

Aehnlichen Relieffschmuck wie dieses Monument (Bandverflechtungen) zeigt der Obertheil eines in den Ruinen des Xenodochiums des Pammachius in Porto gefundenen Ciboriums im Museum des Lateran mit der Inschrift: † SALBO BEATISSIMO DNN LEONE TERTU PAPAE STEPHANVS INDIGNVS EPISC. FECIT (Abbildung: Fleury, II, Tfl. 6; Bull. crist. 1866, p. 100).

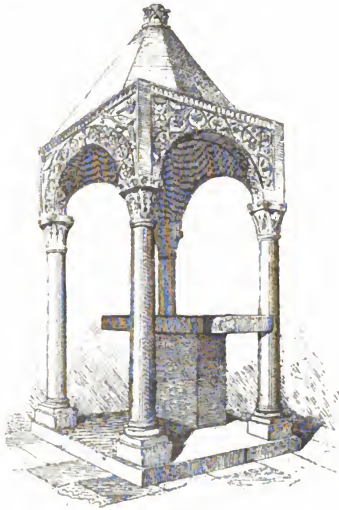


Fig. 103. Ciborium in Perugia.

Von weiteren Beispielen (sämmtlich abgebildet und erläutert bei Fleury, a. a. O.) sei nur noch das gut erhaltene im Museum von Perugia (aus S. Prospero) erwähnt (Fig. 103).

Dieser, in der römischen und anfangs auch in der byzantinischen Kirche verbreitete Typus scheint sich in der letzteren mit der Zeit dahin modificirt zu haben, daß, ein Reflex der Kirchenarchitektur im Großen, das Kuppeldach statt der Pyramide beliebt wird. Wenigstens spiegelt sich in Miniaturen des achten bis elften Jahrhunderts¹⁾ eine

¹⁾ Abbildungen bei Fleury, II, Tfl. 13, 17, 19.

folche Umwandlung wieder. Da die Vierzahl der Stützen beibehalten wird, so schneiden die Arkaden, bei dem Mangel von zur Kreislinie überleitenden Pendentifs, in die Kuppelfläche beträchtlich ein.¹⁾

§ 61. Lampen und Vorhänge am Ciborium.

Den Kern und die Construction des Ciboriums nicht berührende, aber anscheinend unerlässliche, je nach den Mitteln reichlicher und prächtiger ausgestattete Requisiten desselben waren Lampen und Vorhänge. Die ersteren wurden akroterienartig auf die Ecken des Gefimfes gestellt, wie in der Sophienkirche (wo übrigens die Kerzen aus Silber imitiert waren, vgl. eine Darstellung in einer Miniatur des achten Jahrhunderts, Fleury, II, Tfl. 13), oder sie hingen als *coronae* und *arcus* von der Decke herab (vgl. Miniaturen des achten bis zwölften Jahrhunderts bei Fleury a. a. O. und die Mosaiken in St. Georg in Thessalonich, Fig. 105 im § 65, Texier-Pullan, byzant. archit. Tfl. 31 f.). — Die Vorhänge, *vela*, waren, entsprechend der Seitenzahl des Ciboriums, vierfach angebracht (*tetravela*, Lib. pont., vit. Sergii I, f. unten). Sie wurden während der Feier am Altar abwechselnd geöffnet und geschlossen. In letzterem Zustande, mit Ringen an einer Quertange befestigt, sehen wir ein Velum dargestellt auf einem Mosaik in St. Georg zu Thessalonich (Texier-Pullan, a. a. O.). Jeder Vorhang einer Arkade bestand entweder aus einem einzigen oder aus zwei Stücken. Die erstere Art war offenbar in der Sophienkirche verwendet, denn die gewebten Darstellungen duldeten ihrer Composition nach (z. B. Christus als Mittelfigur zwischen Petrus und Paulus) nicht wohl eine Theilung. Getheilte Vorhänge dagegen ließ u. A. Sergius I (687—701) am Ciborium von St. Peter anbringen (*tetravela VIII, IIII ex albis, IIII a coccino*), falls die Ortsangabe „in circuitu altaris“ sich, wie wohl sicher anzunehmen ist, auf das Ciborium und nicht auf die Säulenstellung an den Schranken (f. § 66) bezieht.²⁾ Die Stoffe der Vorhänge waren sehr kostbar, die Farben mannigfaltig; bezüglich der eingewebten Darstellungen mag hier die Beschreibung des Paulus Silentarius aus der Sophienkirche genügen (Descript. s. Soph., v. 758—805):

758 Μυσταίοι δ' ἐπὶ χειρὶν ὅσοις τόδε θεομὶ κελέει,
Σιδωρὶς ποίνετι βεβημμένον ἀνθεῖ κόζιον

²⁾ Das auf sechs Stützen ruhende Ciborium über dem Grabe des Demetrius in der Kirche dieses Heiligen in Thessalonich ist nicht unter die Altarciborien, sondern unter die Sarkophagtegurien zu rechnen, es stand auf der linken Seite des Mittelschiffes; f. die Beschreibung des Pseudojohannes bei Texier und P. Pullan, byz. archit., S. 124, Anm. 1 (verfehlt ist der dort gegebene Reconstructionsversuch).

¹⁾ Ciborienvorhänge sind sicher wohl auch gemeint mit den *vela alba inter columnas altaris* im Lib. pontif., vit. Joann. VI (701—5).

- 760 φᾶρος ἐφαπλώσαντες ἐρέψατε ῥῶτα τροπέζης,
τέτρασι δ' ἀοργυρήσιν ἐπὶ πλενοῦσι καλέπτρας
δορυοτεινὰς πετάσαντες ἀπείρουσι δέξασθε δῆμιον
χρυσόν ὅλις καὶ φαιδρὰ σοφῆς δαυδάμματα τέχνης·
ὦν μία μὲν ποικίλλε σίβας Χριστοῦ προσώπων.
- 765 τοῦτο δὲ καλλιπρόνοιο φαντεῖσθαι χεῖρεσι τέχνης
οὐ γλυφίς, οὐ ῥαφίδων τις ἑλάννομένη διὰ πέπλων,
ἀλλὰ μεταλλάσσουσα πολέχουσα νήματα πήνη,
νήματα ποικιλόμορφα, τὰ βίβραρος ἦροσε μύρμηξ.
χρυσοσάες δ' ἀμάρνημα βολαῖς ῥοδοπήχτος ἡοῦς
- 770 διπλοῖς ἀντίστραψε θεοκρανίων ἐπὶ γνίων,
καὶ Τυρῶν πόρρωθε χιτῶν ἀλιανθῆι κόχλει,
δεξιὸν ἐντόκτοις ὑπὸ νήμασιν ὄμιον ἐρέπτων·
κεῖθι γὰρ ἀμπεχόνης μὲν ἀπωλίσθησε καλέπτρη,
καλὰ δ' ἀνεροπύσσουσα διὰ πλενοῦς ὑπὲρ ὄμιον
- 775 ἀγκέχεται λαιοῖο· γεγύμνωται δὲ καλίπτρης
πήχης καὶ θέναρ ἄκρον. εἶκοι δὲ δάκτυλα τείνειν
δεξιτερῆς, αἵτε μύθον ἀειζώοντα πυγαύσκων,
λαιῇ βίβλον ἔχων ζαθέων ἐπιόστορα μύθων,
βίβλον ἀπαγγέλονσαν ὅσα χροασμύτοι βονλῇ
- 780 αὐτὸς ἄναξ ἐτέλεσεν, ἐπὶ χιτῶνι ταρσὸν ἐρεῖδων.
πᾶσα δ' ἀπαστρέπτει χρυσῇ στολῇ· ἐν γὰρ ἐκείνῃ
τορῆτος λεπταλέος περὶ νήματα χρυσὸς ἐλιχθεῖς,
σχήμασιν ἢ σωλήνος ὁμοῖος ἢ τυγὸς ἀνλοῦ,
δέσμιος ἡμερόεντος ἐρεῖδεται ἐν γούθῳ πέπλον,
- 785 ὁξυτέραις ῥαφίδεσσι δεθείς καὶ νήμασι Σηροῶν.
ιστάμενοι δ' ἐκάτερθε δέω κήρυκε θεοῖο,
Παῦλος, ὅλης σοφίης θεοδέγμωνος ἔμπλεος ἀνὴρ,
καὶ σθεναρὸς κληροῦχος ἐπορευάμιον πνεύμωνων,
αἰθερίοις δεσμοῖσιν ἐπιχθονίοις τε κελεύων·
- 790 ὃς μὲν ἐλαφροῖσι καθαροῖς ἐγκύμονα ὀήτης
βίβλον, ὃ δὲ σταυροῖο τίπον χρυσῆς ἐπὶ ῥάβδον.
ἄμφω δὲ στολίδεσσιν ὑπ' ἀοργυρήσιν πυκάζει
πήνη ποικιλόεργος· ἐπ' ἀμβροσίων δὲ καθάρων
νῆος ἐκοιλώθη χρύσεος, τριέλικτον ἐγείρων
- 795 ἀγλαῖην ἀνῆδος· ἐμφερήσσει δὲ βεβηχὼς
τέτρασι χρυσείοις ἐπὶ κίοσι. χεῖλεσι δ' ἄκροις
χρυσοδέτον πέπλοιο κατέγραψεν ἄσπετα τέχνη
ἔργα πολισσοῦχων ἐρισόντια παμβασίλειον.
πῇ μὲν νομιστάων τις ἀκρίστορας ὄψεται οἶκον,
- 800 πῇ δὲ δόμιος ἱερὸς· ἐτέρωθι δὲ θανάματα λάμπει

οὐρανίου Χριστοῦ χάρις δ' ἐπιλείβεται ἔργοις.
 ἐν δ' ἑτέροις πέλοισι συναπιτόμενος βασιλῆας
 ἄλλοθι μὲν παλάμῃς Μαρίης θεοκόμενος τέτροις,
 ἄλλοθι δὲ Χριστοῦ θεοῦ χειρὶ πάντα δὲ πύργῃς
 803; νήμασι χρυσοπόρῳν τε μίτων ποικίλλεται αἰγλή.

CAPITEL III.

Die Presbyteriumsschranken.

§ 62. Ursprung.

Das Verbot des Zutrittes von Laien zum Presbyterium hatte zur natürlichen Folge den Abschluß dieses Raumes durch Schranken.

So schon bei Eusebius in der Beschreibung der Basilika von Tyrus: „καὶ τὰδε (d. h. das Presbyterium), ὡς ἂν εἴη τοῖς πολλοῖς ἄβυστοις, τοῖς ἀπὸ ξύλων περιέγραπτε δικτύοις, εἰς ἄκρον ἐντέχρον λεπτοργίας ἐξηρακμένους, ὡς θανμάσιον τοῖς ὁρῶσι παύειν τὴν θέαν“ (Hist. eccles. X, 4, 44).

Nur in wenigen altchristlichen Monumenten haben sich solche Schranken, wenigstens theilweise, in situ erhalten, meist sind sie im Laufe der Zeit verschleppt, zerstückelt oder zu anderem Zweck verwendet. Spuren an Ort und Stelle z. B. noch in Orléansville (Fig. 13), Olympia, Kalb-Lufch, Tefaced.

§ 63. Namen.

Die griechischen Autoren bezeichnen diese Schranken als *δίκτυοι* (f. oben); — *δρεφάκτα* (Sozom., hist. eccles. VII, 25; *πρὸ τῶν δονημάτων τοῦ ἱερατείου*); — *κιγκλίδες* (Theodoret., V, 18; *προσετεγκῶν δὲ ὥσπερ εἰώθει ἐνδον παρὰ τὰς κιγκλίδας μεμένηκεν κτλ.*); — Synes., *catast.* p. 303 b: *ὃ ποσάκις ταῖς κιγκλίαις τὰ χεῖρε προσμάζομαι*; — im Lateinischen ist der terminus technicus *cancelli*; oft im Liber pontif.; vgl. auch Gregor. Turon., *Mirabil.* 28; *qui orare desiderat reseratis cancellis quibus locus ille ambitur accedit super sepulcrum*.

In späterer Zeit hat man den Ausdruck *cancellus* wohl auch auf das Presbyterium selbst bezogen (Belege bei Cancellieri, *De secretariis basilicae Vaticanae*, I, p. 164). Die Griechen haben bisweilen die Bezeichnung *κίγκλοι* übernommen, z. B. Athanas., *Ep. ad Orthodox.* Opp. I, p. 646; Cyrill. Scythopol., *vit. Epiphan.* u. a. Im Liber pontif. findet sich seit dem achten Jahrhundert auch der

Ausdruck *rugae*. Das Wort wird von Einigen als cancelli ge-
deutet¹⁾, doch scheint es bisweilen auch als Bezeichnung für die
Thüren in den Schranken gebraucht zu sein, vielleicht = *regiae*,
wie auch die Flügel einer Altarfenestella *regiae confessionis* heißen.
Vgl. im Lib. pont., z. B. vit. Pauli, vit. Hadrian. I und sonst.

§ 64. Material.

Als Material für die Schranken diente Holz¹⁾ (Euseb., hist. eccl.
X, 4, 44, f. ob.), Marmor (f. unten, erhaltene Beispiele), Bronze (falls
Fragmente, wie das von Bufiri in S. Agnese gefundene zur Klasse der hier
besprochenen Schranken gehört; aus vergoldeter Bronze die Schranken,
mit denen Constantin in der Apostelkirche zu Constantinopel das
δωμάτιον umgab, Euseb., vit. Const. IV, 58: *δικτυωτά δὲ περίξ ἐκάλκλον τὸ
δωμάτιον ἀνέγλυνε, χαλκῷ καὶ χρυσῷ κατεργασμένα*), Edelmetalle (Lib. pont.,
vit. Sixti III: *cancelli argentei*, und öfter; Cyprian., vit. s. Caesarii Arel.:
exussis a cancellorum columnis ornamentis argenteis; am reichsten wohl
in der Sophienkirche, Paul. Silentiar., Descr. s. Sophiae, v. 682 ff.:

682 καὶ γὰρ ὅσον μεγάλῳ πρὸς ὄρθριον ἄντυγα τοῦ
χώρου ἀναιμάκτοις ἀπεκρίναντο θνηταῖς,

οὐκ ἐλέγας, οὐ τιμῆμα λίθων ἢ χαλκὸς ὀρίξει,

683 ἀλλ' ὅλον ἐθρόγκωσαν ἔπ' ἀργυροῖσι μετάλλοις.

οὐδὲ μὲν οὐδὲ μόνους ἐπὶ τείχεσιν, ὅπποσα μύστην

ἄνθρωποι πολυγλώσσοιο διακρίνονσιν ὁμίλον,

γεννᾶς ἀργυροῦς ἔβαλε πλάκας, ἀλλὰ καὶ αὐτοῦς

κίονας ἀργυροῖσιν ὅλους ἐκάλυνε μετάλλοις,

690 τηλεβόλοις σελάσσει λελαμπότας, ἐξάκι δοιοῦς.

712 Ἐς δὲ μέσας ἱεροῦ πλάκας ἔρχεος, αἱ περὶ πάντας

ἐνέθρονος τέχονσι μεταίχμια, γράμματα χαράσσει

713 ἢ γλῶφ' ἐν πολέμῳ· ἀλλ' ἔτι γὰρ ἀνάσσης

οὐνοῦ καὶ βασιλῆος· ἴσον γε μὲν ὁμολοῖσθαι

ἀσπίδι μεσοσπίσιν τέπον κοιλῆναι χώροις

σταυρῶν ἀπαγγέλοντα. διὰ τρισσῶν δὲ θρόνων¹⁾

ἔρχος ὅλον μύστησιν ἀνοίγεται· ἐν γὰρ ἐκίστη

πλευρῇ βασιλῆος θρόνον διέτμαγεν ἐργασίας χεῖρ.

¹⁾ So schon Mabillon (Museum Italicum II). Unrichtig Du Cange: *via in aede sacra ante presbyterium*.

¹⁾ Vielleicht, wie bei den Cathedrac (f. u.), mit Elfenbein verziert, denn von der Verwendung des Letzteren spricht Paulus Silentarius (f. u., l. c.).

¹⁾ Von Gregor. Nazianz., insom. Anast. II, 78, *ἱεροὶ πρόθρονι* genannt.

§ 65. Form.

Um eine Idee von der Form dieser Schranken zu erlangen, bedürfen wir neben der Betrachtung ihrer Ueberreste zugleich eines vergleichenden Blickes auf andere, nach dem gleichen Princip und in ähnlichen oder gleichen Mustern gebildete Schranken, welche sonst noch in der Sacralarchitektur jener Zeit Verwendung fanden. Dahin gehören vor Allem die Schranken, welche den für die Sänger bestimmten Raum im Mittelschiff, den Chorus (s. unten) umgaben, die Brüstungen der Emporen und die bei Gräbern verwendeten Cancelli. Endlich sind als Vorbilder die aus der antiken außerchristlichen Architektur erhaltenen Fragmente oder Nachbildungen heranzuziehen. Mit letzteren haben die christlichen Anlagen die allgemeine Anordnung, Pfoften mit zwischen-



Fig. 104. Schrankenfragment in Nola.

eingefügten, meist durchbrochenen Platten, und eine Anzahl Mutter der letzteren gemein. Unterscheidende Merkmale fügt die christliche Kunst lediglich in der Ornamentirung der Platten hinzu.

Die gemalte Darstellung von Schranken mit hermenartig verzierten Pfoften¹⁾ (*hermulae*) im Cömeterium der Cyriaca (Abbildung im § 98) ist beispielsweise der Darstellung der Roltraschranken auf einem Relief des Constantinsbogen (oft abgebildet, z. B. bei Schreiber, kulturhistor. Bilderatlas des Alterthums, Tfl. 87, Fig. 13) im Wesentlichen conform.

Von christlichen Schranken dieser Art sind hier u. a. ein Rest aus Nola (Fig. 104), die Fragmente in der sogen. Papstgruft des Cömeteriums S. Callisto, aus der Zeit des Damasus (364—84; Ab-

¹⁾ Ueber die Bezeichnung *ermolas* (= *ad hermulas*) im Liber pontif. ravenn. s. meine „Kunsthist. Studien“, 1886, S. 43 ff.

bildung im § 98), Reste in S. Stefano in via Latina und die Nachbildungen auf den Mosaiken des Battistero degli ortodossi zu Ravenna und jenen in St. Georg zu Theffalonich (Fig. 105) zu nennen.

Wenn im fünften Jahrhundert die durchbrochenen Schranken noch vorgeherrscht zu haben scheinen, so hat das sechste Jahrhundert jedenfalls den geschlossenen, reliefirten Platten den Vorzug gegeben. Wir finden sie vom äußersten Osten des Reiches bis nach Rom hin in einer

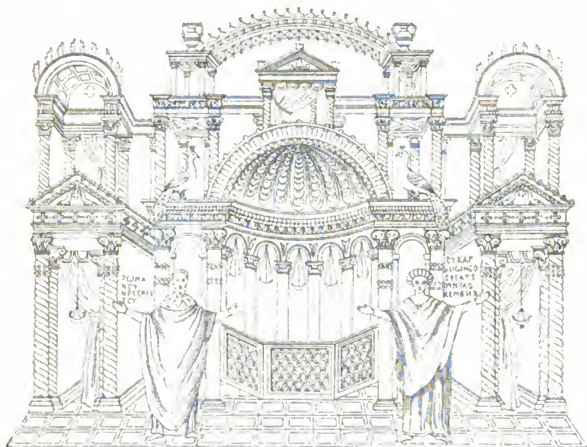


Fig. 105. Mosaik in St. Georg zu Theffalonich.

Aehnlichkeit der Muster, die die Gleichzeitigkeit der weit verbreiteten Beispiele genügend verbürgt. Das beliebteste Motiv ist der Kranz (mit oder ohne Monogramm), von dem unten seitwärts in Art einer Schleife je ein wellig bewegtes Band ausgeht, an dessen Enden sich beiderseits ein Kreuz erhebt.

Fig. 106 giebt ein Beispiel dieser Art aus Ravenna (jetzt zu einem Altar der Kapelle S. Bartolommeo in S. Giovanni Evangelista verwendet). Wir finden andere Exemplare z. B. in Rimini, Ancona, in S. Marco zu Venedig, in S. Clemente

in Rom¹⁾ (sämmtlich publicirt und genau analysirt bei Fleury, La Messe, Bd. II, p. 77 ff.), ferner in St. Demetrius in Theffalonich (f. Texier-Pullan, Byz. archit. S. 134, Tfl. 19), in St. Theodor zu Constantinopel (Pulgher, Les églises byz. de Cpl., Tfl. 30), in der Sophienkirche ebendort (auf den Emporen), endlich in Jerusaleem in der Kubbet-es-Sachra, hier offenbar Fragmente aus Kirchen der justinianischen Epoche (De Roffi, Bullett. crist. 1882, Tfl. XI, Fig. 1—3, S. 146 f.).

Wo daneben noch durchbrochene Platten gearbeitet werden, tritt mehr und mehr das Symbol an die Stelle des einfachen Linienornamentes; Weinranken, Vafen, Pfauen, Tauben sind gern benutzte Figuren. Beispiele bietet besonders Ravenna (Dom, S. Apollinare in Classe);

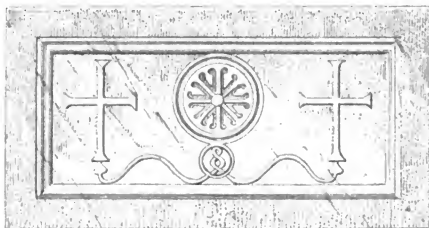


Fig. 106. Marmorschränke in S. Giovanni Evangelista zu Ravenna.

ähnliches beobachten wir im siebenten und achten Jahrhundert; der Fortschritt der Zeit giebt sich im wachsenden Verfall der Zeichnung zu erkennen; Composition (Ueberkopfsitellung der Figuren etc.) und Modellirung verrohen auffallend (viele Beispiele bei Fleury a. a. O.).

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß auch die Schranken, wie fast alle Einzelglieder des Kirchenkörpers, bisweilen mit Inschriften (Sprüchen der h. Schrift, Dedicationen) versehen wurden.

Von sicher beglaubigten Inschriften ist mir indeß nur diejenige auf einer Cancellenplatte der Kubbet-es-Sachra bekannt, die die Widmung von Seiten einer Maria enthält: *ΥΙΟΣ ΠΩΤΗΡΑ ΜΑΡΙΑΣ*. De Roffi (a. a. O.) schreibt sie auf Grund der Buch-

¹⁾ Das Alter der von Fleury, II, Tfl. 117 abgebildeten Platten aus S. Maria in Trastevere (gefunden bei Restaurationsarbeiten 1866, vgl. Bull. crist. 1866, p. 76) ist, ebenso wie ihre ehemalige Bestimmung, durchaus fraglich, und wir sind durch nichts berechtigt, in denselben Fragmente der Cancelli aus dem Bau des Julius (337—52) zu sehen.

stabenform dem sechsten oder siebenten Jahrhundert zu.¹⁾ Zweifelhaft erscheint das Alter dreier Inschriften auf Nolaner Fragmenten: BEATIVS EST DARE QVAM ACCIPERE. — SERMONES SAPIENTIVM TANQUAM ST(*ellae*). — (*Frang*)E ESVRIENTI PANEM TVVM, und auf der andern Seite: MORS ET VITA IN MANV LINGVAE (bei Fleury, a. a. O. S. 75 und Tfl. 217).

CAPITEL IV.

Die Säulenstellung vor dem Presbyterium. Ikonostasis.

§ 66. Bestimmung.

Die in der griechischen Kirche in späterer Zeit und bis heute übliche Absonderung des Presbyteriums vom Langhause mittels der Ikonostasis oder Bilderwand hat ihren Vorläufer vereinzelt schon in altchristlicher Zeit und auch im Abendlande gehabt. Denn als eine Vorstufe der Ikonostasis erscheint die Reihe von vier oder sechs Säulen, welche in einzelnen Kirchen am Eingange der Apsis oder auch ihres Vorraumes aufgestellt und durch einen Architrav unter sich und mit der Wand verbunden wurden. Denken wir uns die Schranken in den Intercolumnien und etwa noch Vorhänge hinzu, so fehlt in der That wenig mehr zur stabilen Bilderwand. Aus dem Streben, die geheiligte Stätte der eucharistischen Feier als *ἁγιον* zu charakterisiren, erklärt sich diese Anordnung so gut wie die der Vorhänge des Ciboriums.

Wir gerathen auf einen Irrweg, wenn wir für die Ikonostasis mit R. de Fleury (La Messe, III, p. 105 f.) eine ähnliche Erscheinung in der Sepulcralarchitektur zur Erklärung herbeiziehen. Fleury citirt in unrichtigem Zusammenhang

1) die Darstellung eines anscheinend apsidenförmigen, in der oben beschriebenen Art vorne mit Colonnade, Schranken und Vorhängen abgeschlossenen Raumes auf einem Grabstein des Lateranmuseums, wo doch durch die Orans im Vordergrund, sowie die Beischrift IN PACE ein deutlicher Hinweis auf eine Cella memoriae, ein Mausoleum (f. § 105) gegeben ist;

2) die Anordnung in einem Oratorium der Katakomben von S. Gennaro in Neapel (Fleury, III, Tfl. 239), die sich aber durch die völlige Kircheneinrichtung (Altar, Cathedra) eben als Reflex

¹⁾ Irrthümlich hielt sie Vogüé (Le Temple de Jerusalem) für eine Grabinschrift und theilte demnach das Fragment einem Sarkophage zu.

einer wirklichen Kirchenanlage *sub dio* kennzeichnet¹⁾, was gleicherweise bei Fleury's

3) drittem Beispiel, der Papstkrypta im Calixtömeterium (Abbildung im § 98) zutrifft, wo zudem die Säulen an die Wand gelehnt sind und lediglich ornamental, vielleicht auch structiven Zweck (Sicherung der Tuffwände) haben, während umgekehrt

4) bei Fleury's letztem Beispiel, den zwei Säulen vor der, der Hauptapsis gegenüber angelegten zweiten Nische in der Basilika zu Orléansville (Fig. 13) eine Rückwirkung der Cella memoriae mit ihrem Säuleneingang (vgl. § 105) constatirt werden muß. Was hier dieser zweiten Apsis, die lediglich als Grabstätte des Bischofs Reparatus († 477) der bereits 325 gegründeten Basilika eingebaut war, in Erinnerung an die Cellae coemeteriales sehr wohl eignete und zugleich diesen Raum als Cubiculum, also als etwas Untergeordnetes für die Kirche als solche charakterisirte, das fehlt hier ja gerade der Hauptapsis, um die es sich in unserer Frage handelt.

§ 67. Form.

Dem Gedanken einer Abgrenzung des Presbyteriums durch eine Säulenreihe hat bereits Constantin Gestalt gegeben.

Wir können dieselbe bei der Peterskirche aus einzelnen Fragmenten und schriftlicher Ueberlieferung einigermaßen restauriren; bei der Grabeskirche in Jerusalem sind wir nur auf eine spärliche Tradition angewiesen, indem Eusebius berichtet: „Das den Eingängen gegenüber gelegene Haupt des Ganzen (*τὸ κεφάλαιον τοῦ παντός ἡμωαῖον*) umgaben (*ἐσπεράον*) zwölf Säulen, deren Zahl derjenigen der Apostel des Erlöfers entspricht; die Kapitelle derselben waren mit sehr großen silbernen Kratern geschmückt. Der Kaiser hatte sie selbst seinem Gott als schönes Weihgeschenk gestiftet“ (Euseb., hist. eccles. X, 4).

So lange nicht die Streitfrage befriedigend gelöst werden kann, ob in dieser Beschreibung unter dem „*κεφάλαιον τοῦ παντός ἡμωαῖον*“ die Apsis der Basilika oder ein isolirter Grabbau verstanden ist²⁾, so lange ist es mißlich, auf der Annahme zu bestehen, daß die zwölf Säulen in gerader Linie vor der Apsis Aufstellung gefunden; immerhin verdient es Beachtung, daß dieselben als Träger von Weihgefäßen dienten, wie wir später mit ähnlichen Gegenständen die Ikonostasis geschmückt finden. Da hier die Weihkeffel

¹⁾ Falls hier die Säulen nicht einfach als Deckenstützen eine structive Bestimmung haben!

²⁾ S. Euseb., l. c. 33.

gerade als Zierde der Säulenkapitelle genannt werden, so ist es fraglich, ob über letzteren zunächst noch ein verbindendes Gebälk gelegen hat. Das Letztere entspricht jedenfalls mehr dem Geist der Antike, und es ist zu beachten, daß zum ersten Male ein Gebälk auf solchen Presbyteriumssäulen im siebten Jahrhundert (Lib. pont., vit. Sergii I, f. u.) erwähnt wird, und daß z. B. an der Eingangswand des von Johannes VII (705–707) gestifteten Oratoriums S. Mariae Genitricis in St. Peter zwei Säulen mit Krateren ohne Gebälk aufgestellt waren.¹⁾

Besser sind wir über die Ikonostasis in St. Peter unterrichtet. Der Liber pontificalis und andere Schriften erwähnen sie des öfteren und beschreiben einzelne Theile; auf Bildern des sechzehnten Jahrhunderts ist sie, wenigstens in der allgemeinen Anordnung, reproducirt.

Die erste Notiz giebt der Liber pontificalis, vit. Silvestr. § 16: (*Constantinus*) *exornavit* (scil. *loculum*, das Grab des Petrus) *supra* (d. h. oberhalb der Confessio) *columnis purphyriticis et alias columnis* (sic!) *vitineas, quas de Grecias perduxit*. Es ist oben (S. 136) im Zusammenhang mit einer Angabe bei Gregor von Tours (De glor. marty. 28) erläutert, daß unter den Porphyrsäulen diejenigen des Ciboriums zu verstehen sind, während die Columnae vitinae, d. h. Säulen, auf deren Schaft Weinranken sculpirt sind, bei Gregor als *in altari* befindlich bezeichnet werden, d. h. hier im Altarhaufe, im Presbyterium.²⁾ Es ist ferner bereits oben S. 136 darauf hingewiesen, daß Gregor resp. sein Berichterstatter, der Diakon Agiulf, die Zahl dieser Säulen *in altari* auf vier angiebt, wobei er offenbar die beiden äußersten übersehen, da Gregor III, als er die Zahl dieser Säulen auf zwölf erhöhte, bereits deren sechs vorfand; es ist endlich auch bereits bemerkt, daß Agiulf Material und Form der Altarsäulen resp. derjenigen der Ikonostasis verwechselt, indem er vom Ciborium sagt: *sunt ibi et columnae mirae elegantiae, candore niveo, quatuor numero, quae ciborium sepulcri sustinere dicuntur*.

Obwohl der Liber pontificalis Griechenland als Heimat dieser Säulen angiebt, hat eine spätere Mythenbildung dieselben als Spolien des Tempels von Jerusalem bezeichnet und u. A. Raphael sie

¹⁾ S. die Zeichnung von Grimaldi (1606) in einem Codex der Ambrosiana zu Mailand, reproducirt bei Fleury, III, S. 108.

²⁾ Gregor von Tours bezeichnet sonst den Raum des Presbyteriums auch als *altarium*, z. B. hist. Francor. II, 14 (Martinskirche bei Tours): *habet (basilica) fenestras in altario triginta duas, etc.*

demgemäß auf seinem Teppich mit der Darstellung der Krankenheilung durch Philippus und Jakobus verwendet. Dieser Werthschätzung der Säulen als vermeintlicher Reliquien ist es wohl in erster Linie zu danken, daß die Architekten des sechzehnten Jahrhunderts dieselben in den Neubau der Peterskirche herübergenommen und decorativ in den Nischen der Kuppel Pfeiler verwendet haben.¹⁾

Die Form der Säulen weist ihre Entstehung in die Zeiten des sinkenden Geschmacks. Der gewundene, zu einem Drittel spiralförmig kannellirte, im Uebrigen sculpirte Schaft ist im höchsten Maße unschön und jedem Gesetz widersprechend, doch macht sich immerhin in der Behandlung der von Vögeln belebten Weinranken eine gewisse Feinheit der Meißelführung bemerkbar.

Möglicherweise sind diese Säulen anfangs ohne verbindendes Gebälk aufgestellt; indeß ist letzteres nicht erst von Gregor III hinzugebracht, sondern mindestens zu Sergius' I Zeit (687—701) schon vorhanden gewesen, da dieser Papst *super trabes ad ingressum confessionis faros argenteos VI, pens. lib. CLXX* hat aufstellen lassen²⁾ (Lib. pont., vit. Serg. I, § 11).

Die Erweiterung der Anlage durch Gregor III (731—41) schildert der Liber pontif. mit den Worten: *hic concessas sibi columnas VI onichinas³⁾ volutiles ab Eutychio exarcho duxit eas in ecclesiam beati Petri apostoli, quas statuit erga presbyterium, ante confessionem, tres a dextris et tres a sinistris, juxta alias antiquas sex filopares. Super quas posuit trabes et vestivit eas argento mundissimo, in quo sunt expressae ab uno latere effigies salvatoris et apostolorum et ab alio latere Dei genitricis et sanctarum virginum; posuitque super eas lilia et faros argenteos, pensantes in unum libras DCC.*

In der Folgezeit haben die Päpste vielfach in der Ausschmückung dieser Ikonostasis durch Silberbeschlag und silberne Statuen gewetteifert. Es sei hier u. A. erwähnt: Lib. pont., vit. Hadrian. I (772—95), § 58 *fecit etiam ejus ter beatitudo imagines VI ex laminis argenteis investitas ex quibus tres posuit super rugas qui*

¹⁾ S. besonders die Aufnahmen in dem Prachtwerk von Letarouilly und Simil, Le Vatican et St. Pierre.

²⁾ Ob nicht auch Lib. pontif., vit. Hormisdas (514—23) § 11 hierher gehört? „Eodem tempore fecit papa Hormisda apud beatum Petrum apostolum trabem ex argento quem cooperuit, qui pens. lib. I XL.“

³⁾ Alfaraui nennt (1590) *duodecim columnas vitineas e pario marmore elegantissimas*. Die Bezeichnung *onichinae* ist wohl ein Versehen.

sunt in introitu presbyterii (d. h. die Schranken in den Intercolumnien), *ubi et regularem (= Balken, Gebälk) ex argento investito fecit, et posuit super eundem regularem praefatos tres imagines: in medio quidem imago existentem habentem depictum vultum Salvatoris et ex utriusque lateribus imagines habentes depictas effigies, unum beati Michaelis et alium beati Gabrielis angelorum. In secundis vero rugas, id est in medio presbyterii* (d. h. auf der zweiten, hinter der vorderen stehenden Säulenreihe) *faciens alium regularem ex argento investito, constituit super eum reliquas tres imagines: in medio quidem habentem praefiguratum vultum sanctae Dei genitricis, et ex duobus lateribus unam habentem vultum depictum sancti Andree apostoli et aliam sancti Iohannis evangelistae.*¹⁾ *Utrisque vero sex imagines, ut dictum est, de lamminis argenteis nimis pulcherrime factus deauravit; in quibus imaginibus posuit argenti libras C.*

Etwas weniger klar ist die Beschreibung der Stiftungen Leo's III (795—816), und man könnte hier sogar versucht sein, zu zweifeln, ob sich die betreffenden Ausführungen²⁾ wirklich auf die Ikonostasis beziehen oder nicht vielmehr auf die Vorhalle vor der Ostseite des Langhauses, da stets vom *ingressu vestibuli*, einmal auch von der *porta virorum* die Rede ist. Indessen ließe sich zur Deutung des Vestibulum als des von der Ikonostasis und den Schranken umflossenen Vorraumes der Apfis wohl der Ausdruck *vestibulum altaris* (Lib. pont., vit. Hadrian. I, § 87, vom Lateran) herbeiziehen³⁾, und in *porta virorum* ließe sich mit Fleury in *in parte virorum* ändern, und für diese Auslegung spricht auch, daß *cancelli fusiles* angebracht werden in *ingressu presbyterii seu in dextra parte laevaque nec non et ingressu vestibuli*, d. h. wohl: in den Intercolumnien der vorderen wie auch der hinteren Säulenstellung.

Deutlicher ist die Bemerkung, daß Nikolaus I (828—67) *arcum fecit argenteum, et melius quam olim fuerat super excellentiorem trabem, quae est ante ciborium, in medio posuit . . . et tres imagines argenteas, una figura domini Salvatoris, duabus vero angelorum sculptis effigies ac illis LX lib. auri deaurans subposuit.*

Die Hauptzüge dieser Ikonostasis, wie sie im Beginn des sech-

¹⁾ Duchesne (Lib. pont. I, p. 519, n. 63) macht darauf aufmerksam, daß hier die Darstellungen derjenigen beiden Heiligen gewählt sind, welchen je zur Rechten und Linken des Querschiffes ein Oratorium geweiht war.

²⁾ Lib. pont. vit. Leon. III.

³⁾ Es ist dabei zu beachten, daß im Lateran die Säulen zwischen Altar und Apfis standen, hier also das *vestibulum altaris* nur von Schranken umgrenzt zu denken ist.

zehnten Jahrhunderts bestand, sind abbreviatorisch dargestellt in der einzigen uns erhaltenen Nachbildung auf dem Fresco der Schenkung Roms in der Sala di Costantino im Vatikan, wahrscheinlich von der Hand des Giulio Romano (Kleine Skizze bei Fleury, III, S. 110).

Ob die mit St. Peter in so vielen Dingen rivalisirende Paulsbasilika auch die Ikonostasis von Anfang an besaß, entzieht sich unserer Beurtheilung. Erst aus dem Beginn des neunten Jahrhunderts erfahren wir von der Erneuerung des Gebäudes der betreffenden Säulenstellung¹⁾ durch Leo III., der dasselbe in der Art einer Attica aus Marmor herstellen und mit Bildern schmücken ließ.

In St. Paul, wo die Confessio und demgemäß auch der Altar nebst Ciborium sich nicht in der Apsis, sondern im Querschiff nahe am Triumphbogen befinden, waren die Säulen am Rande der Apsis, zwanzig an der Zahl, aus Porphyr gearbeitet, zwischen letztere und Altar eingeschoben worden, wurden aber durch Sixtus V (1585—90), als dem freien Blicke von der bischöflichen Cathedra nach dem Altar hin hinderlich, wieder entfernt.²⁾

Derselbe Papst ließ eine ähnliche Umstellung der vier Presbyteriums säulen im Lateran vornehmen. Dort hatten dieselben auf ehernen Kapitellen goldene und silberne Statuen getragen.³⁾

Der im Restauren von Kirchen so überaus eifrige Gregor III (731—41), der die Säulenzahl der Ikonostasis in St. Peter verdoppelte, überdeckte in S. Maria Maggiore die (wohl schon vorhandenen) Säulen vom Presbyterium mit einem zum Tragen von Leuchtern bestimmten Gebälk, gleichwie in St. Peter.⁴⁾ Eine Restauration (oder Erweiterung?) fand hier unter Paschalis I (817—24) statt.⁵⁾

¹⁾ Lib. pont., vit. Leon. III: *Supra columnas vero marmoreas, quae stant in circinitu altaris ipsius doctoris mundi, ubi trabes quondam lignae positae fuerant etiam nimia vetustate emarcuerant, hic sacer antistes super ipsas columnas liliis poni fecit et super ipsos liliis ex metallis marmoreis platonias posuit diversisque picturis mirae magnitudinis opus decoravit.*

²⁾ Ugonio, Delle stazioni della città di Roma.

³⁾ Panvinus, De septem Urbis ecclesiis, 1555.

⁴⁾ Lib. pont., vit. Gregor. III, § 8: *fecit in ecclesia sanctae Dei genitricis ad praeseptum per circuitum super columnas regulare candelarum (al. candelabrum) ad instar ecclesiae beati Petri apostoli.* — Vgl. die oben erwähnte Darstellung in der Sala di Costantino des Vatikans.

Unter Leo III und Paschalis I werden verschiedentlich solche regulares erwähnt, welche Bestandtheile der so genannten *pergulae* bildeten.

⁵⁾ Lib. pont., vit. Paschal. I: *erexit sane sex inibi ante confessionem sacri altaris purpureo colore columnas, quas super et candidi marmoris trabem posuit, purpureis dextra laevaque marmoribus nectens, illas scilicet celaturisque exornans satis commode decoravit.*

Diesen römischen Beispielen¹⁾ mag auf italischem Boden zunächst eines in Ravenna angereicht werden, wo, nach einem von Fleury citirten Manuscript mit angeblichen Bestandtheilen aus karolingischer Zeit, sich ehemals in S. Giovanni Evangelista vier silberne Säulen *ante altare* befunden haben sollen. — Sodann, als eine der wenigen noch erhaltenen Colonnaden, diejenige im Dome von Torcello, nach der Aehnlichkeit der Einzelformen mit denen des Ambon und anderer Utenfilien sowie mit ravennatischen Monumenten zu



Fig. 107. Presbyteriumssäulen in der Kathedrale von Torcello.

schließen, ein Werk des siebenten Jahrhunderts. Die Abbildung (Fig. 107) macht eine Beschreibung überflüssig.

Auch aus byzantinischen Kirchen seien hier zwei Beispiele einer Ikonostasis im Sinne der abendländischen Gewohnheit, d. h. ohne völligen Verfluß der Intercolumnien, erwähnt. Das eine befindet

¹⁾ Eine Reihe weiterer Nachrichten und Fragmente werden aus Rom, S. Pietro d'Alba bei Avezzano, etc., citirt von Fleury, III, p. 120 ff. Eine Skizze des Innern von S. Pietro d'Alba mit den im Cosmatenstil gearbeiteten Presbyteriumssäulen findet sich in dem soeben publicirten Führer Da Roma a Solmona, von Luigi degli Abbati, Rom 1888, S. 130. Dasselbst S. 120 eine interessante Skizze des Presbyteriums von S. Maria delle Grazie bei Rosciolo in den Abruzzen, wo auf den Schranken vier Terracottasäulen mit hölzernen, ornamentirtem Gebälk stehen.

lich in der Kirche St. Nikolaus in Myra, einem anscheinend der justinianischen Epoche angehörigen Bau¹⁾, das andere (Fig. 108) in Hagios Nicodimos in Athen.

Vier besonders prächtige, rothe Säulen standen vor dem Presbyterium der Stephanskirche in Gaza. Choricus Gaz., in Marc. II, p. 115: *Τῶν δὲ κίονων οἱ κατὰ τὴν τέταρτον, οὓς ἔβαψεν ἡ φέσις χροώμασιν ἐσθλήτοις βασιλικῆς, διορίζουσιν ὅσον οὐ βάσιμον τοῖς εἰς ἱερὸν μὴ τελοῦσι χορόν.*

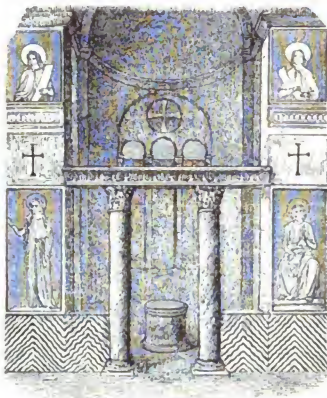


Fig. 108. Presbyteriumssäulen in Hagios Nikodimos zu Athen.

Den Beschluß der hier gegebenen Beispiele, die sich für die karolingische Zeit auch aus Monumenten diesseits der Alpen (z. B. Centula) leicht vermehren ließen, möge die Beschreibung des Paulus Silentiarius von den zwölf Säulen am Presbyterium der Hagia Sophia machen (Descr. S. Soph., v. 686 ff.):

Ὅτ' δὲ μὲν οὐδὲ μύροις ἐπὶ τείχεσσι, ὀππόσα μέσσην
 ἄνδρα πολυγλώσσου διακρίνονταν ὁμίλον,
 γυνῆας ἀργυροῦς ἔβαλε πλάκας, ἀλλὰ καὶ αὐτοὺς
 κίονας ἀργυροῦσιν ὅλονς ἐκάλεψε μετ' ἄλλους,
 690 τηλεβόλοις σελήεσσι λελαμπότας, ἐξάκι δισούς.

¹⁾ Zuerst publicirt von Texier und Pullan, Byzant. archit., Tfl. 58; danach mit Architectur restaurirt von Fleury, III, Tfl. 242.

οἷς ἐπι¹⁾, καλλιπρόνοιο χειρὸς τεχνήμονι ὕψιμος,
 ὁξυτέρους κύκλοιο χάλινψ κοιλίηναιτο δίσκους,
 ὧν μέσον ἀχράντοις θεοῦ δεικνύλα χαράζας,
 ἄσπορα δυνάμενον βροτῆς ἰνδιάλματα μορφῆς,
 695 πῇ μὲν ἐϋπερῶγων σιγατὸν ἔξεσεν ἀγγελιάων,
 αὐχενίων ξινοχῆα κατακλίνοντα τενόντων
 (οὐ γὰρ ἰδεῖν τέλῃχε θεοῦ σέβας, οὐδὲ καλέπτωρ
 ἀνδρομέη κρυφθέντος, ἐπεὶ θεός ἐστιν ὁμοίως,
 ἑσάμενος καὶ σάρα λυτήριον ἀμπλακιάων),

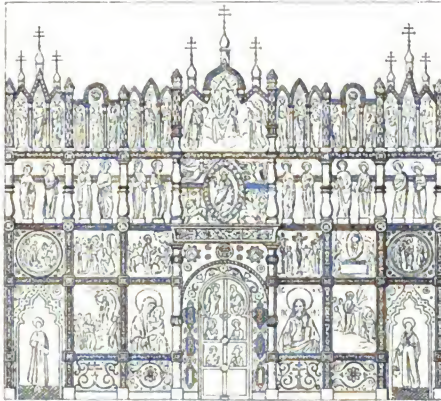


Fig. 109. Russische Ikonostas.

700 πῇ δὲ θεοῦ κήρυκας ὁδοὺς ἡσκησε σιδήρων
 τοὺς προτέρους, πρὶν σάρα λαβεῖν θεὸν, ὧν ἀπὸ φωνῆς
 ἰσομένον Χριστοῖο διέπτατο θέσις αἰοδῆ,
 οὐδὲ μὲν οὐδ' αὐτῶν παραδέδομεν εἶδεν τέχνη,
 οἷς κέρτος νεύδων τε τὸ δίκτυον, οἷτε χαμηλὰ
 705 ἔργα βίον προλατόντες ἀλυστρονόους τε μερίμνας

¹⁾ Kortum übersetzt: „über den Hauptern“, Kreuzer bezieht das Folgende auf die Schranken. Allein die dargestellten Scenen sind die sonst (f. oben) am Gebälk der Ikonostas gebräuchlichen und auch hier in schildförmiger Umrahmung am Architrav und Fries zu denken. Die Verzierung der Schranken wird ja v. 712 ff. besonders geschildert (f. § 64).

Holtzinger, Altchristliche Architektur.

- οὐρανίου βασιλῆος ἐρωμάστησαν ἐφευρή,
 ἀνέρας ἀγροῖοντες, ἀπ' ἐχθροβόλοιό τε τέχνης
 ζωῆς ἀθανάτοιο καλὴν τανύσαντο σαγήνην.
 ἄλλοθι δὲ Χριστοῦ κατέγραφε μητέρα τέχνη,
 710 φέγγος ἀνάτοιο δοχῆιον, ἧς ποτὲ γαστήρ
 γαστέρος ἐργατήν ἁγίοις ἐθρέψατο κόλποις.

 871 Ἔστι καὶ ἀργυρέαις ἐπὶ κρίσιν, ἐνὸς κόσμου,
 σπεινὴ πνευσοκόμοισιν ἐπίδρομος οἶμος ὁδῖταις,
 πλησιγαίης, ἡαυδοῦσιν ἀποστίλβονσα κορυμβοῖς
 κείνα γὰρ ἢ κώροισιν ὁριτοροφέσσιν ὁμοῖα
 875 δένδρεά τις καλέσεν ἢ ἄβροκόμοις κενταυρίσσοις.
 εἰσὶ μὲν ὀξυκάρηνα, περικοχῶνοι δὲ κύνες
 ἐνδύτεροι κατὰ βωόν, ἔως ἐπὶ λοίσθιον ἔλθῃς
 ἄντρος, ἢ περὶ πρέμνον ἐλίσσεται ἔνθεν ἐκείνους
 ἄνθος ἀνελύσσεισιν περισπύρον. ἀντὶ δὲ ὕψους
 880 ἀργυρέους κορυφῆς ἰδοὺς ἐπένευσθε παγύντας
 δένδρεσι πνευσοκόμοισι. μέσον γε μὲν ἄλσεος ἄβροῦ
 ἀμβροσίον στυροῖο τέπος φασίμβροτον αἶθρι
 φέγγος, ἐν γλήνοισι πεπαρμένον ἡμιασιν ἡλῶν.

Als Beispiel der im Mittelalter und heute noch in der griechischen Kirche üblichen wirklichen Ikonostas, der eigentlichen Bilderwand, geben wir in Fig. 109 die Ansicht einer solchen aus einer russischen Kirche und verweisen außerdem auf Fig. 89 (S. 112).

CAPITEL V.

Cathedra und Subsellen.

§ 68. Ort und Bestimmung.

Am Halbrund der Apsis entlang zog sich die Bank, auf welcher der Clerus während des Gottesdienstes Platz nahm. In ihrer Mitte, mithin gleich dem Altar genau in der Längenausdehnung der Kirche, war ein reicher geschmückter Sitz als Thron des Bischofs ausgezeichnet.

Als Vorschrift geben die apostolischen Constitutionen, II, 57: κείμενα δὲ μέσος (scil. der Apsis) ὁ τοῦ ἐπισκόπου θρόνος, παρ' ἐκότερα δὲ αὐτοῦ καθεζέσθω τὸ πρεσβύτεριον καὶ οἱ δυνάμει πρεσβυτέρων ἐνσταλῆς τῆς πλείονος ἐσθῆτος

Vgl. noch Euseb., hist. eccles. X, 4, 44: τὸν νεὼν (die Basilika zu Tyrus) ἐπιτέλεσας θρόνοις τε τοῖς ἀνωτάτω εἰς τὴν τῶν προέδρων τιμὴν καὶ προσέτι βάθροις ἐν τάξει τοῖς καθ' ὅλον κατὰ τὸ πρότερον κοσμήσας. Dazu die zahlreichen Monumente.

Von der Cathedra aus pflegte anfangs der Bischof zu predigen. Indeß machten die wachsenden Dimensionen des Raumes und vor Allem wohl das sich störend zwischen Aplis und Gemeinde schiebende Ciborium mit feinen Vorhängen sowie die Ikonostasis jene Gewohnheit allmählich unthunlich und hatten zur Folge, daß der Bischof zur Predigt den außerhalb der Schranken, im Langhaufe aufgestellten Ambon bestieg, von dem aus anfangs nur die Schrift durch den ἀναγνώστης (lector) verlesen wurde. So sagt Socrates, hist. eccles. VI, 5, schon von Chrysostomus: ὁ ἐπίσκοπος καθισθεὶς ἐπὶ τοῦ ἁμβωνος, ὅθεν εἰσώη καὶ πρότερον ὁμιλεῖν χάριν τοῦ ἐξακούεσθαι. — Vgl. § 71.

§ 69. Namen.

Der Sitz des Bischofs führte den Namen Thron, θρόνος, ὁ μέσος θρόνος (Theodoret., hist. eccles. VII, 3), cathedra; die Sitze auf der Bank hießen θρόνοι δεύτεροι (Gregor. Nazianz.), subsellia, συμψέλλα (Athanas. ep. ad solitar.), βάθρα (Paul. Silent., Descr. s. Soph. v. 362).

Nach ihrem Sitzplatz werden die Presbyter οἱ ἐκ τοῦ δευτέρου θρόνου genannt in einem Briefe Constantins an Bischof Chrestos von Syrakus (Euseb., hist. eccles. X, 5, 21). Aehnlich Gregor. Nazianz., carm. Jambic. 23:

πρῶτον μὲν οἱ τὰ δεύτερα
θρόνων λελογχότες,
λαοῦ πρόεδροι πρεσβύτες
σεμνὴ γερουσία
πεφύησιν ἡμῖν οὐ καλοί.

Gregor. Nazianzen., de insomnia. Anastas. II, p. 78:

ἔξασθαι δοκέεσκον ἐπὶ θρόνος οὐχ ὑπερόφρους
οὐδὲ γὰρ οὐδὲ ὄναρ τίον ἀνηγορεύειν.
οἱ δὲ μοι ἀμφοτέρωθεν ἐγεδαιώοντο γεραιοί,
ποίητης ἡγεμόνες, ἔκκριτος ἡλικία.

§ 70. Form und Material.

a. Subsellien. — Die Form der Subsellien ist in den erhaltenen Denkmälern die einer einfachen Steinbank, die nur an den Enden reicher verzierte Füße und Armlehnen erhielt. In Kirchen mit besonders zahlreichem Clerus wurden die Subsellien in mehrfacher Zahl amphitheatralisch in concentrischen Halbkreisen angeordnet.

So in der Sophienkirche, nach Paul. Silentiar., Descript. s. Soph., v. 362 ff.:

μέση δ' ἔζώσατο θρόνον
 μυσιπόλονς καὶ βάθρα περιδρομα. καὶ τὰ μὲν αὐτῶν
 ἑστατὴν ἐπὶ πέζαν ἀολλίζονσα σιγῆλα
 ἐγγύτερον περὶ κέντρον ἐπὶ χθονὺς ὅσα δ' ἀνίσχει



Fig. 110. Cathedra und Subsellien im Dom von Torcello.

ἐν ὅθην, ἐν ὅθην οὖν διαίστασιν ἄχρη θρόνων
 ἀργυρέων κατὰ βαιόν, ἀεζομένοι δὲ κύκλοις
 αἶψα ἐπεμβαίνουσιν ἐπιλίθουσιν κεράϊν.¹⁾

Ebenso im Dom von Torcello (Fig. 110) und öfter in Miniaturen (Beispiele bei Fleury, Bd. II). Ein antikes Vorbild für diese Anordnung bietet die Apfis im fogen. Auditorium des Mäcenas

¹⁾ Vgl. hierzu den Anonymus des Banduri: *Septem vero sedes sacerdotum, in quibus consistent cum patriarchae throno et quatuor columnis deauravit, quas in quatuor partibus collocavit.*

auf dem Esquilin, falls wir hier Sitzbänke zu erkennen haben (Abbildung u. A. bei Reber, die Ruinen Roms. 2. Aufl. S. 489).

Hölzerne Subfellien werden von Athanasius (ad solitar., I, p. 847, ed. Paris. 1627) erwähnt: ἀρπάζοντες τὰ σὺμψέλλια καὶ τὸν θρόνον καὶ τὴν τραπέζαν (ξυλίνην γὰρ ἦν) καὶ τὰ βῆλα τῆς ἐκκλησίας τάτε ἅλλα, ὅσα ἡδονήθησαν, ἐξενέγκαντες ἐκείναν.

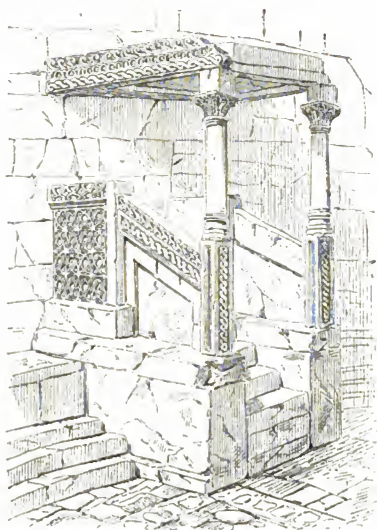


Fig. 111. Cathedra in Grado.

Die Marmorfubfellien im Dome von Parenzo (sechstes Jahrhundert) zeigen gut profilirte Seitenlehnen, die mit einem Delphin geschmückt sind. Dasselbe Ornament findet sich am Ende des folgenden Jahrhunderts wieder an den Subfellienlehnen in S. Apollinare in Classe, aber in schwacher Zeichnung; statt der früher üblichen schlanken Profilirung schließt eine kannellirte Ante die Lehne und den Fuß an der Vorderkante ab.

b. Die Cathedra. — Die Cathedra harmonirte in der Regel hinsichtlich des Materiales mit den Subfellien; Marmorstühle sind mehrfach

erhalten, hölzerne Throne werden öfter erwähnt. Der Dom von Ravenna bewahrt fogar noch ein besonders kostbar geschmücktes Exemplar der letzteren Art, den Thron des Bischofs Maximian, der erst um die Mitte des sechsten Jahrhunderts gearbeitet wurde.

Hölzerne Cathedrae werden erwähnt u. A. von Athanasius, Ep. ad. solitar., f. oben, und in den Gesta purgationis Felicis, wo es, bei Gelegenheit einer Christenverfolgung in Aptunga, heißt, daß die Cathedra aus der Basilika getragen und sammt den Schriften verbrannt wird.

Wie einzelne Monumente erweisen, pflegte man den Thron des Bischofs gern um ein paar Stufen über die Subsellien zu erhöhen und ihn bisweilen zugleich mit einem Tegurium, einem massiven, von der Wand und zwei freistehenden Säulen gestützten Baldachin zu überdecken.

Ein vollständiges Beispiel noch erhalten in Grado (Fig. 111), Fragmente in Torcello, Restaurationsversuch bei Fleury, II, Tfl. 158), Nachbildungen in Miniaturen, z. B. im Martyrologium Cassinense (XI. Jahrhundert) in Neapel (Fleury, II, 162).

Bisweilen erhält der Thron eine eigene kleine Nische in der Apsiswand.

So in der Cömeterialbasilika S. Petronilla (395) (Abbildung im Bullett. crist. 1874, Tfl. IV u. V; und bei Kraus, R.E. I, S. 130 f.), in S. Balbina (Fig. 16, der einschiffige Bau ohne Zweifel außerchristliche Gründung, die Apsis, wie an der Außenseite erkennbar, restaurirt, vielleicht erst christliche Zuthat), in Ss. Nereo ed Achilleo (mit mittelalterlicher Ornamentation), in der Kirche von Avellino (Bull. crist. 1880, p. 86 f.).

Die Marmorseffel tragen zum großen Theil nicht den Stempel christlichen Ursprungs, sie sind oft den außerchristlichen Beispielen vollkommen gleich, und zwar gehören dieser Klasse alle künstlerisch bedeutenden Exemplare in christlichen Basiliken an. Sie zeichnen sich durch den eleganten Schwung in der Profilirung der Füße und Lehnen, sowie durch die Feinheit der meist vegetabilischen und animalischen Ornamentik (Palmetten, Rosetten, Greifen, Löwenfüße etc.) aus; der für das religiöse Gefühl indifferente Charakter der letzteren legte dem Ankauf solcher Seffel in heidnischen Magazinen kein Hinderniß in den Weg; selbst wenn die Rückseite einmal mit antiken Fabelgestalten sculptirt war, so that dies der Erwerbung für die Kirche keinen Eintrag, da dieser Theil des Seffels an die Wand gerückt wurde und so dem Blicke verborgen blieb.

Einen Seffel dieser letzteren Art, mit bärtigen Flügelgestalten, die nach der Weise der Grottesken in die Ornamentik verwebt sind, besitzt die Kirche S. Gregorio auf dem Caelius (abgebildet

bei Fleury, II, Tfl. 149); andere antike Exemplare z. B. in S. Pietro in Vincoli, S. Stefano rotondo, Ss. quattro Coronati in Rom und in S. Apollinare nuovo in Ravenna (sämmtlich bei Fleury, a. a. O.).

Die Eleganz dieser antiken Muster haben die christlichen Kunsthandwerker anscheinend nirgends erreicht.

Am nächsten steht den genannten Vorbildern der wohl als Cathedra gedachte Sessel des marmornen Standbildes des Hippolytus.¹⁾ Die Profilierung der Vorderseiten der Füße und Lehnen ist noch schlank, die der Rückseite schon ganz aufgegeben; die Seitenwangen sind, statt zu ornamentalen Sculpturen, zur Ein-



Fig. 112.
Cathedra des Hippolytus. Rom.

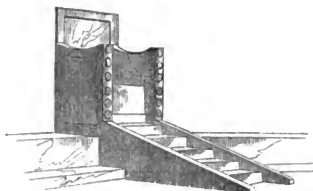


Fig. 113. Cathedra in Parenzo.

grabung eines Verzeichnisses der Schriften des Hippolytus und seines Osterkanons benutzt (Fig. 112; die ganze Statue u. A. bei Lübke, Geschichte der Plattik, und sonst).

Die übrigen Beispiele zeigen dem abnehmenden Kunstvermögen der einzelnen Perioden entsprechende Erstarrung der Formen, vor Allem der Profilierung (vgl. Fig. 113).

Halbrund gebogene, hohe Rücklehnen kommen in Katakombenatorien, z. B. in S. Gennaro zu Neapel, im Coemeterium Ostrianum und sonst vor; auch an der Bronzelampe in Basilikenform in der Sammlung Bafilewski (Fig. 55), hier mit einem Kreuz auf der Lehne.

¹⁾ Die Statue (jetzt im christlichen Museum des Lateran) ist im oberen Theile modern; sie wurde 1551 bei S. Lorenzo fuori le mura gefunden, wo um 400 eine Hippolytusbasilika bestand (Prudentius, Peristephan, XI, 213 ff.). Ueber das muthmaßliche Alter (drittes Jahrhundert) vgl. besonders Funk in der Tübinger Quartalschrift 1884.

Die Vereinfachung der Formen war wohl eine Folge der zunehmenden Gewohnheit, Stuhl sammt Lehne mit kostbaren Stoffen zu behängen.

Vgl. Augustin., ep. 203: *cathedrae velatae*; Athanas., apol. 2: *θρόνον τὸν ἐστολισμένον ἐπισκοπικῶς*. Dazu die Mosaikdarstellungen im Baptisterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna und in Miniaturen. Die Cathedra des Bischofs Maximian von Ravenna (546–56) bildet in dem erhaltenen Denkmälerschatze insofern eine Ausnahme,

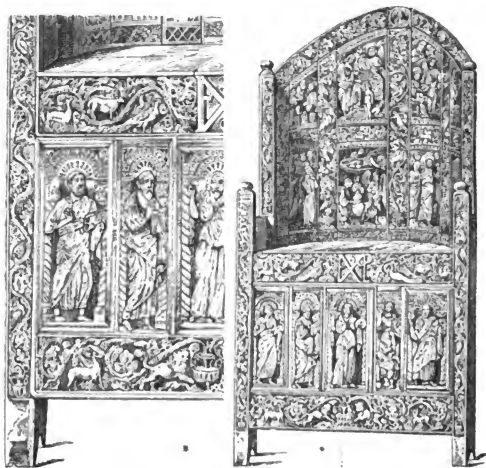


Fig. 114. Cathedra des Maximian in Ravenna.

als hier bei einem christlichen Produkt auch die Rückseite des hölzernen Stuhles mit sculptirten Elfenbeintäfelchen belegt ist. Der Stuhl war offenbar für freie Aufstellung im Dom berechnet; aus der überhandnehmenden Umhüllung des Altars und der demgemäß behinderten Communication zwischen Apſis und Langhaus erklärt sich zur Genüge der Wunsch des Bischofs, vor dem Altar sitzend zur Gemeinde zu reden. Chrysostomos bezieht zu diesem Zwecke den Ambon im Langhaufe (f. § 71), Maximian in Ravenna scheint sich hierfür einen besonderen, feines leichten Materials wegen auch

transportablen Sitz bereitet zu haben. Eine Illustration zu dieser Sitte scheint mir die Miniatur eines griechischen Manuscripts des elften Jahrhunderts in der Pariser Nationalbibliothek (f. Fleury, II, Tfl. 162) zu bieten, wo das auf vier schlanken Säulen ruhende, mit einem pyramidalen Auffatz verfehene Dach nicht sowohl einen Ueberbau des Thrones (hinter dem es ja steht!), als vielmehr das Altarciborium bedeutet, so daß der Thron frei zwischen Altar und Gemeinde stehend gedacht ist. — Der Elfenbeinschmuck der Cathedra des Maximian, an der Vorderseite die stehenden Gestalten Christi und der vier Evangelisten, im Uebrigen Szenen des Alten und Neuen Testaments, ist vielfach abgebildet und besprochen, vgl. u. A. die photographischen Aufnahmen von Ricci in Ravenna, Fleury a. a. O., Garrucci, Storia dell' arte cristiana, und sonst (Fig. 114).

Nicht um eine eigentliche Cathedra, sondern um einen Tragstuhl (Sedia gestatoria) handelt es sich bei dem, mit antiken Elfenbeinreliefs (Thaten des Herkules etc., zum Theil über Kopf eingefetzt!) geschmückten Holzstuhl, der in St. Peter als angebliche Cathedra des Apostelfürsten verehrt wird¹⁾ (jetzt eingeschlossen in den riesenhaften Bronzestuhl, durch den Bernini die Tribuna der neuen Peterskirche verunstaltet hat; besprochen von de Rossi im Bullett. crist. 1867, S. 33 ff., abgebildet hier und öfter, z. B. Garrucci, a. a. O., Fleury, II, Tfl. 145. Kraus R.-E. II, 157).²⁾

CAPITEL VI.

Der Ambon.

§ 71. Name und Bestimmung.

Als ein stabiles Requisite im Mobiliar der Kirche wurde schon früh ein Podium zum Verlesen der h. Schriften verlangt. Während der Bischof die Predigt anfangs von der Cathedra aus hielt (f. § 68), erfolgte die Schriftverlesung durch den Lector (*ἀναγνώστης*) von einem

¹⁾ In der heutigen Gestalt offenbar eine Restaurationsarbeit aus karolingischer Zeit. Die für das angebliche Alter (Zeit des Petrus) wenigstens des Kernes dieses Stuhles vorgebrachten Beweise (Bull. crist. a. a. O., Realencyklop. II, 158 ff.) dürfen nicht für jeden überzeugend sein.

²⁾ Wer sich für die Legende vom Stuhle des Marcus in Venedig und für Aehnliches interessiert, mag sich in das reiche Material bei Fleury, Bd. II, S. 149 ff. vertiefen.

mehr gegen die Gemeinde hin vorgeschobenen, vom Presbyterium aus-
geschlossenen Podium aus.

Constit. apostol. II, 57: μέσος δὲ ἀναγνώστης ἐφ' ὑψηλοῦ τινοῦ
ἰσὼς ἀναγινώσκει τὰ Μωσέως χιλ.

Nach seiner Gestalt, weil durch Stufen zum Hinaufsteigen, ἀναβαίνων,
eingerrichtet, erhielt dies Podium den Namen Ambon¹⁾; auch wohl ein-
mal, mit gleichem Grundgedanken, βῆμα τῶν ἀναγινωστῶν, der Beifatz zur
Unterscheidung vom βῆμα = Presbyterium (Sozom. hist. eccles. IX, 2,
p. 367). Der hohe Aufbau führte auch zur Anwendung der Bezeich-
nung „Thurm“, πύργος.

So in der Inschrift am Ambon im Dom von Ravenna: SERVVS
XPI AGNELIVS EPISC. HVNC PYRGVM FECIT.

Ausnahmsweise bestieg außer dem Lector auch der Bischof oder
ein Presbyter zum Zweck der Predigt den Ambon, da er sich von hier
aus der Gemeinde leichter als von der entfernteren, durch den Altar
mit feinen Ueber- und Vorbauten abgeschlossenen Cathedra verständ-
lich machen konnte.

Die Gewohnheit des Chrysothomos, auf dem Ambon zu predigen
χρῶν τοῦ ἐξακοῦεσθαι, bezeugt von Socrates, Hist. eccles. VI, 5,
f. oben § 68.

Augustin., Sermon. 22: *quamquam propter commoditatem depri-
mendae vocis altiore loco stare videmur, tamen in ipso altiore loco
vos iudicatis et nos iudicamur.*

Als *locus superior* wird der Ambon von Augustin bezeichnet
Serm. 49: *numquid non ascendit aliquando aut presbyter aut epis-
copus et non dicit aliud de superiore loco, nisi ne rapiantur res
alicuius?*

Außer zur Schriftverlesung und Predigt²⁾ diente der Ambon auch
den Sängern, d. h. wenigstens einem Theil derselben.

Eine Bestimmung des gegen 371 abgehaltenen Concils von Lao-
dicea handelt (c. 15): *περὶ τοῦ μὴ δεῖν πλέον τῶν κανονικῶν ψαλτῶν
τῶν ἐπὶ τὸν ἄμβωνα ἀναβαινόντων καὶ ἀπὸ διαθήρας ψαλλόντων ἑτέρους
τινας ψάλλειν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ.*

¹⁾ Verunglückte Etymologie bei Walafrid Strabo, De reb. eccles. cap. 6: *ambo ab
ambicundo dicitur, quia intrantem ambit et cingit.*

²⁾ Prudentius, Peristephan. XI, 215 f.:

*Fronte sub adversa gradibus sublime tribunal
Tollitur, antistes praedicat unde Denm*

bezieht sich auf die stufen erhöhte Apis mit der Cathedra, nicht auf den Ambon, ebenso wenig
wie Uranius, vita s. Paulin. Nolan.: *ad ecclesiam processit Paulinus et ascenso tribunali ex
more populum salutavit.*

Bei dem großartigen Aufbau des Ambon in der Sophienkirche fand ein Theil der Sänger unter demselben Platz (Paul. Silent., Descr. S. Sophiae, f. Anhang I).

In letzterer Kirche fanden auch die Kaiferkrönungen auf dem Ambon statt, so die des Heraclius (610), des Stauracius (796), Leo's des Armeniers (813) und andere.

Erst eine späte Zeit legte der Erhöhung der Stätte, an der das Evangelium verkündet wurde, eine symbolische Bedeutung bei.

So Innocenz III, Lib. myst. miss. III, c. 33: *Diaconus in ambonem ascendit, ut annunciet evangelium secundum illud propheticum: „supra montem excelsum ascende tu, qui evangelizas Sion etc.“* (Jes. 40) *nam et ipse Dominus ascendit in montem, ut evangelium praedicaret.*

§ 72. Stellung.

Der Platz des Ambon war im Mittelschiffe, bald in der Längsachse desselben, bald mehr nach einem Seitenschiffe hin; letzteres wurde die Regel, als zwei Ambonen, einer für die Verlesung des Evangeliums, ein zweiter für die der Epistel aufkamen. — Beide pflegten in die Linie der Schranken aufgenommen zu werden, welche, zur Abgrenzung des Platzes für den Sängchor, bisweilen in das Mittelschiff hinein vorgeschoben wurden.

Ein Ambon in der Längsachse z. B. ehemals in der Sophienkirche, noch jetzt in der Kirche von Stagons Kalabek (nach Paul Durand bei Fleury, III, Tfl. 181) und sonst.

§ 73. Soleas.

In der Sophienkirche war der Ambon mit dem Bema (Presbyterium) durch einen über den Boden der Kirche bedeutend erhöhten Gang, *σωλέας*, verbunden, auf dem die Priester sich ungehindert durch die Gemeinde hindurch bewegen konnten.

Die ausführliche Beschreibung dieses, mit einem Isthmus verglichenen Ganges bei Paulus Silentarius, Descript. Ambonis s. Sophiae, v. 224 ff., f. im Anhang I.

Zur Unterstützung der Annahme, daß der Soleas mit diesem Gange identisch ist, mag noch die Angabe dienen, welche Codin., de officiis c. 17 von der Lage desselben macht, indem er sagt, der Kaiser verlasse den Ambon „nicht auf der Seite, wo er hinaufgestiegen, nämlich der, die den Eingangsthüren der Kirche (*ὡραῖαι πύλαι*) gegenüber liege, sondern auf der anderen *πρὸς τὸν σωλέαν καὶ τὸ ἄγιον βῆμα*“. Ferner nennt Codin., origin. Constant., *τὸν ἄμβωνα καὶ τὸν σωλέα χωρῶν*, was mit dem

goldfarbigen Steine von Hierapolis bei Paulus Silentarius harmonirt, ebenso wie in die Angaben des Letzteren über die Buntfarbigkeit der Steinbekleidung sich die Notiz des Cedrenus einreihen läßt, daß das einstürzende Kuppelgewölbe den Ambon „καὶ τοὺς σολείας ἐξ ὀρυχίτων λίθων ὄντας“ zerstört habe.

§ 74. Form des Ambon.

Wenngleich bei den Autoren der altchristlichen Zeit der Gestalt des Ambon nur selten gedacht wird, so entschädigen uns die erhaltenen

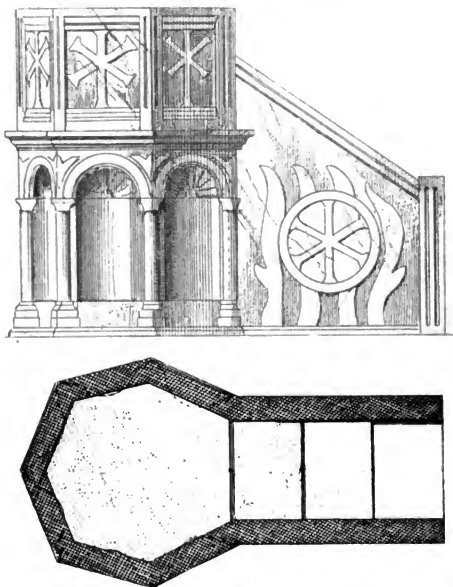


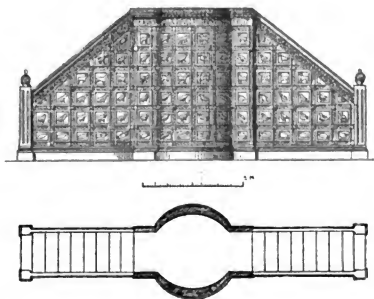
Fig. 115. Ambon in Thessalonich.

Beispiele und Fragmente dafür hinreichend und ermöglichen uns ein Gesamtbild dieses kirchlichen Utensils.

Der hohe Aufbau bedingte für die Treppe eine bedeutende Stufenzahl; vielfach war eine Doppeltreppe, in der Längsachse der Kirche,

angelegt, zum Hinauf- und Abwärtssteigen bestimmt. Podium und Treppe wurden entweder massiv untermauert oder von einzelnen Stützen getragen, und beide von Brüstungen eingefasst. Bisweilen wurde noch ein von Säulen getragener Schalldeckel hinzugefügt. Die Grundform des Podiums wechselte zwischen rund, elliptisch und polygon. Wo zwei Ambonen errichtet werden, wird der eine, für die Verlesung der Episteln bestimmte, in etwas kleineren Dimensionen gehalten.

Wohl als der älteste der erhaltenen Ambonen ist derjenige im Hofe der Panteleimonkirche zu Theffsalonich anzusehen. Er ist eintreppig; am geschlossenen Unterbau sind, wie häufig an Sarkophagen und in Mosaiken der ältesten Zeit, unter Arkaden



- Fig. 116. Ambon des Agnellus in Ravenna. Restauration von Fleury.

die mit dem Kinde thronende Madonna und die drei Magier in Relief dargestellt. Das Werk scheint dem fünften Jahrhundert zu entstammen (Fig. 115). Das Fragment eines ähnlichen Ambon findet sich gleichfalls in Theffsalonich, im Hof von St. Georg.

Für die Datirung des doppeltreppigen, marmornen Ambon in Stagens Kalabek mit einer Kuppel auf sechs Säulen (Fleury a. a. O. Tfl. 181) fehlt leider jeder Anhalt.

Eine gewiß zu billigende Restauration versucht Fleury (a. a. O., vgl. Fig. 116) vom Ambon des Agnellus (553—68) im Dom zu Ravenna, auf Grund erhaltener Fragmente, wie deren ähnliche sich auch von anderen ravennatischen Monumenten noch vorfinden. Der Ambon in S. Apollinare nuovo besitzt noch das Podium mit voller Brüstung, aber modernem Unterbau.

Die römischen Beispiele scheinen, wenn auch einzeln mit alten Resten durchsetzt, durchgehends im hohen Mittelalter restaurirt; so in S. Lorenzo fuori le mura, S. Clemente (Fig. 117), S. Maria in Cosmedin (Fig. 27), etc.

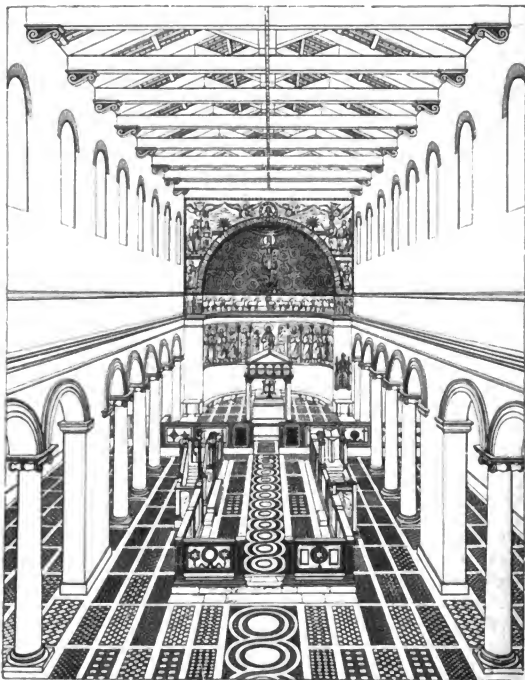


Fig. 117. S. Clemente in Rom. Inneres.

Die Gestalt des prächtigsten aller Ambonen, desjenigen der Sophienkirche, unter dessen Podium eine Sängerschaar Platz fand und den eine Säulenreihe mit leuchtertragendem Gebälk umkränzte, ist nach Paulus Silentiar., *Descr. s. Sophiae*, pars II, v. 50 ff., leicht zu reconstituiren. S. Anhang I.

Ein hohler Raum unter dem Podium, zur Aufnahme der Sänger, wird auch erwähnt von Gregor. Tur., De gloria martyrum, I, 94: *in cujus (scil. Cypriani) basilica analogus, in quo libro supra posito cantatur aut legitur, mirabiliter compositus esse refertur. Nam ex uno lapide marmoris totus sculptus adseritur, id est mensa desuper, ad quam per quatuor gradus ascenditur; cancelli in circuitu, subter columnae, quia et pulpitum habet, sub quo octo personae recipi possunt.*

FÜNFTER ABSCHNITT.

Die Platzabtheilungen in der Kirche.

§ 75. Bedeutung.

Die Regeln für die Sonderung von Clerus und Laien und, unter letzteren, nach Geschlecht, Alter und Grad der Gemeindeangehörigkeit erscheinen sehr früh bereits scharf ausgeprägt. Auf das Kirchengebäude haben sie hinsichtlich des baulichen Gesamtorganismus nur im Orient einen Einfluß gehabt, indem dort die Emporen als Aufenthaltsort für die Frauen ein begehrter Bestandtheil des Kirchenkörpers wurden. Im Uebrigen hat man sich damit begnügt, den Geschlechtern und verschiedenen Altersklassen gefonderte Eingänge, an denen Thürwächter standen, anzuweisen und eventuell die Plätze durch Schranken abzufondern.

§ 76. Art und Weise der Abtheilungen.

Wie früh die Gewohnheit sich festgesetzt, den Männern die südliche Seite, den Frauen die nördliche im Langhaufe anzuweisen, läßt sich nicht mehr eruiren. Jedenfalls sind für die früheren Jahrhunderte Ausdrücke wie *pars mulierum* und *pars virorum* (im Liber pontificalis zum ersten Mal im Leben des Sergius [687—701] erwähnt) nicht auf die Seitenschiffe, sondern auf das Gesamtinnere der Basilika zu beziehen; aus dem Mittelschiffe wurde die Gemeinde nur stellenweise durch die vorgefobenen Schranken des *Chorus psallentium* verdrängt.

Die apostolischen Constitutionen (II, 57) schreiben vor: *αἱ γυναῖκες χειροτονήσονται καὶ αὐταὶ καθιεζέσθωσαν.* Aehnlich Cyrill., praefat. in catech., n. 7: *διατάλλω τὰ πράγματα, ἄνδρες μετὰ ἀνδρῶν καὶ γυναῖκες μετὰ γυναικῶν.*

Schon an den Eingängen schieden sich die Geschlechter, Thürhüter wachten hier über die Ordnung.

Constit. apostol. II, 57: οἱ μὲν πλῆθοι εἰς τὰς εἰσόδους τῶν ἀνδρῶν
 φηγγάσσοντες αὐτὰς, αἱ δὲ διάκονοι εἰς τὰς τῶν γυναικῶν.

Augustin., de civit. Dei, II, 28: *populi confluent ad ecclesias casta
 celebritate, honesta utriusque sexus discretione.*

Nach Altér und Gefchlecht wurden die Plätze eingenommen, die
 Jugend hatte, wenn die Zahl der Sitzplätze nicht ausreichte, stehend
 dem Gottesdienste beizuwohnen.

Constit. apostol. II, 57: ὡς γὰρ οἱ ποιμένες ἕκαστον τῶν ἀλόγων,
 αἰγῶν φημί καὶ προβάτων, κατὰ συγγένειαν καὶ ἡλικίαν ἱστώσι καὶ ἕκαστον
 αὐτῶν τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ συντρέπει, οὕτω καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ: οἱ μὲν
 νεώτεροι ἰδίᾳ καθεζέσθωσαν, ἐὰν ἢ τόπος, εἰ δὲ μὴ, στηκέτωσαν ὁρθοί:
 οἱ δὲ τῇ ἡλικίᾳ ἤδη προβεβηκότες καθεζέσθωσαν ἐν τάξει: τὰ δὲ παῖδιά
 ἱστώσα προσλαμβάνεσθωσαν αὐτῶν οἱ πατέρες καὶ μητέρες, αἱ δὲ νεώτεροι
 τάλιν ἰδίᾳ, ἐὰν ἢ τόπος, εἰ δὲ μὴ, ὀπισθεν τῶν γυναικῶν ἱστάσθωσαν,
 αἱ δὲ ἤδη γεγαμνηκεῖαι καὶ τεκναρχοῦσαι ἰδίᾳ ἱστάσθωσαν, αἱ παρθέναι
 δὲ καὶ αἱ χῆραι καὶ πρεσβύτερες πρῶτα πασῶν στηκέτωσαν ἢ καθεζέσθωσαν.

Sokrates erzählt (hist. eccles. I, 17) von der Mutter Constantins:
 οὕτω δὲ εἶχεν ἐνλαβὼς περὶ ταῦτα, ὡς καὶ συνείχεσθαι ἐν τῷ τῶν γυναι-
 κῶν τάγματι, und Paulinus, vit. Ambros. p. 3, von einer arianischen
 Jungfrau, die den Bischof, als er das Tribunal betrat, *ad partem
 mulierum* zu zerren suchte, um ihn den Mördern in die Hände
 zu liefern.

Daß den Jungfrauen die Plätze zunächst dem Presbyterium an-
 gewiesen waren, bezeugt auch die Erzählung des Liber pontif.
 ravenn. (vit. Damian.) von dem Juden, der sich *ad virgines, in
 loco, qui dicitur ermolas* (= ad hermulas)¹⁾ aufgestellt habe, d. h.
 bei den Presbyteriumschränken.

Der Ausdruck *Matronacum* findet sich wohl zum ersten Mal im
 Liber pontificalis in vit. Symmachi (498—514), bei dem Bericht
 über Restaurationen in S. Paolo fuori le mura.

Die Sitte, die Plätze der beiden Geschlechter durch Schranken zu
 sondern, führt Chrysostomus als eine Neuerung seiner Zeit an, mit dem
 Bemerkten, er habe noch von alten Leuten gehört, daß diese Einrichtung
 ehemals nicht bestand.

Chrysost., homil. 74 in Matth.: ἐχρῆν μὲν οὖν ἔνδον ἔχειν τὸ τεῖχος
 τὸ διεύχρον ἡμᾶς τῶν γυναικῶν: ἐπειδὴ δὲ οὐ βούλεσθε, ἀναγκαῖον ἐνό-
 μισμα εἶναι οἱ πατέρες, καὶ ταῖς σανίσιν ἡμᾶς ταῖς ταῖς διατειχίσαι, ὡς
 ἔγωγε ἀκούω τῶν πρεσβυτέρων, οὗ τὸ παλαιὸν οὐδὲ ταῦτα ἦν τὸ τεῖχος·
 ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ οὐκ ἐν ἄσσειν ἢ θῆλυν· καὶ ἐπὶ τῶν ἀποστόλων δὲ

¹⁾ S. meine „Kunsthist. Studien“, Tübingen 1886, S. 43 ff.

ὁμοῦ καὶ ἄνδρες καὶ γυναῖκες ἦσαν· καὶ γὰρ οἱ ἄνδρες ἄνδρες ἦσαν καὶ αἱ γυναῖκες γυναῖκες· γυνὴ δὲ πᾶν τοῦναντίον, αἱ μὲν γυναῖκες εἰς τὰ τῶν ἐταιριδῶν ἐαντὰς ἐξώθησαν ἡθῆ, οἱ δὲ ἄνδρες ἔπαιον μαίνομένων ἰδὲν ἄμεινον διάκεινται· οὐκ ἠκούσατε, ὅτι ἦσαν συννηγμένοι ἄνδρες καὶ γυναῖκες ἐν τῷ ὑπερώῳ καὶ τῶν οὐρανῶν ἐκεῖνος ὁ σύλλογος ἄξιος ἦν;

Ambros., ad virg. laps. cap. 6: *nonne vel illum locum tabulis separatum in quo in ecclesia stabas, recordari debuisti, ad quam religiosae matronae et nobiles certatim currebant tua oscula petentes, quae sanctiores et meliores te erant?*

Wie oben erwähnt, liebte es die orientalische Kirche, den Frauen die Emporen, ἐπερῶα, anzuweisen. Dieselben führten daher den Namen *γυναικεῖα* oder *γυναικωνίτιδες*.

Procop., de aedif. Justin. I, 1: *τις ἂν τῶν ὑπερώων τῆς γυναικωνίτιδος ἐρηγνὲς γένοιτο;*

Gregor. Nazianz., Somn. de templo Anastas.:

αἱ δ' ἄρ' ἄφ' ἐψηλῶν τεγέων εὐκοσμον ἀκονῆν ἀγναὶ παρθενικαὶ κλῖνον ἅμ' ἐθλογάμοις.

Paul. Silent., Descript. s. Soph., 256:

ἐνθα δὲ θηλετέρων ὑπερώια καλὰ νοήσεις.

In der Sophienkirche nahm auch die Kaiserin auf der Empore Platz. Evagr., hist. eccles., IV, 31: *ἐπερῶα τε μετεωρίζουσιν ἐτέρους παραπλησίους κίοσι, προκίπτειν τοῖς βουλομένοις διδόντες εἰς τὰ τελούμενα· ὁθεν καὶ ἡ βασιλὶς παροῦσα ταῖς ἐορταῖς τῇ ἱερουργίᾳ τῶν μυστηρίων ἐρίσταται.*

§ 77. Gefühl.

Für die Sitte, Predigt und Schriftverlesung sitzend anzuhören, sind Zeugnisse schon aus dem zweiten Jahrhundert vorhanden, doch wird eine gegentheilige Theorie und Praxis in einzelnen Gebieten, besonders in Afrika und Gallien, noch bis in das fünfte Jahrhundert aufrecht erhalten.

Das Letztere bezeugen u. A. Augustinus, homil. XLIX: *ut ergo vos non diu teneam, praesertim quia ego sedens loquor, vos stando laboratis.* — Optatus Milevit., IV, 78: *Dum peccatorem arguit et sedentem increpat Deus, specialiter ad vos dictum esse constat, non ad populum, qui in ecclesia sedendi non habet licentiam.* — Sidonius Apollinaris, carm. XVI ad Faust.:

*Sen te conspicuis gradibus venerabilis arae
Concionaturum plebs sedula circumssistit.*

Caesarius Arelat. (n. a. Augustin., serm. XXVI): *Ante aliquot dies propter eos, qui aut pedibus dolent aut aliqua corporis inaequalitate laborant, paterna pietate sollicitus consilium dedi et quodam-*

modo supplicari, ut, quando aut passionibus prolixae aut certe aliquae lectiones longiores leguntur, qui stare non possunt, humiliter et cum silentio sedentes attentis auribus audiant, quae leguntur. Nunc vero aliquae de filiabus nostris putant, quod hoc aut omnes, aut certe plures, quae sanae sunt corpore, frequenter debeant facere. Nam ubi verbum Dei coeperit recitari, quasi in lectulis suis ita jacere volunt. . . . Unde rogo vos, venerabiles filiae, et sollicitudine paterna commoveo, ut quando aut lectiones leguntur aut verbum Dei praedicatur, nulla se in terram projiciat, nisi forte cum nimium gravis infirmitas coegit.

Von der entgegengesetzten Sitte sprechen u. A. Justinus Mart., Apolog. II (bei Schilderung des Gottesdienstes): *ἔπειτα ἀνιστάμεθα κοινῇ πάντες καὶ εὐχὰς πέμπομεν.*

Origenes, homil. III in Jes.: *surgentes oremus Deum, etc.*

Athanasius, homil. de semine: *ἀντάγωγος δὲ τῶν λόγων ἡμῶν προχωροῦσάντων ἀναστάντες καὶ ἡμῶς ἐκτείνομεν τὰς χεῖρας.*

Cyrillus Hierosol., catech. XVI, 11: *λογίσαι, πόσον καθεζεσθε ῥῆν, κτλ.* — Constitut. apostol. II, 58: *εἰ ἐν τῷ καθεζεσθαι ἑτερός τις ἐπέλθοι κτλ.*

Paulinus Nolan., Poem. XX, v. 114 ff.:

*Dispositi trino per longa sedilia coctu
Obstupere secus, inopum miserabile vulgus
Et socio cunae residentes agmine matres.*

Augustinus, de catechizandis rudibus, c. 13: *longe consultius in quibusdam ecclesiis transmarinis non solum antistites sedentes loquuntur, sed ipsi etiam populo sedilia subjacent, ne quispiam infirmior stando lassatus a saluberrimo intentione advertatur aut etiam cogatur abscedere.*

Näheres über die Beschaffenheit dieser Sitze im Langhaufe ist uns nicht überliefert.

§ 78. Chorus.

Am oberen Ende des Mittelschiffes, nahe an den Presbyteriums-schranken, wurde dem Sängerkhor (chorus psallentium) der Platz angewiesen, den man gegen die Gemeinde hin durch Schranken absonderte. Der Ambon (in der Ein- oder Zweizahl) fand gleichfalls in diesem Raume Platz.

So noch erhalten, aber zum Theil mittelalterlich, in S. Maria in Cosmedin (Fig. 27).

Die Oberkirche von S. Clemente hat diese Einrichtung aus der älteren Unterkirche herübergenommen (Fig. 11 u. 117); dergleichen

ist sie auf dem Bauriß von St. Gallen (820) ersichtlich, wo trotz Querschiff vor dem östlichen Presbyterium und ebenso vor dem westlichen je ein schrankenungrenzter Raum bezeichnet ist als chorus psallentium und chorus.

SECHSTER ABSCHNITT.

Die Dekoration im Innern der Kirchen.

§ 79. Das Paviment.

Der Fußboden der Kirche pflegte mit Steinplatten belegt oder mit dem seit der vorchristlichen Zeit üblichen buntfarbigen Steinmosaik geschmückt zu werden.

Von der Basilika zu Tyrus führt Eusebius (hist. eccles. X, 4, 45) aus der Rede ihres Erbauers Paulinus an: ἀλλ' οὐδὲ τοῦδαφος ἄρα εἰς ἀμελὲς ἔκειτο αὐτῷ· καὶ τόδε γοῦν λίθῳ μαρμαρῷ εὖ μᾶλα κόσμῳ παντὶ λαμπρόντας, κτλ.

Gregorius Nyssenus, Oratio de laudibus Theodori martyris, cap. 2 (Opera T. III, p. 579, ed. Paris. 1638), um 370, von der Theodorikirche: „Der Mosaikist (ὁ τῶν ψηφίδων συνθέτης) brachte auf dem Fußboden (τὸ πατούμενον ἔδαφος) ein Werk hervor, welches sich mit einer geschichtlichen Darstellung vergleichen ließe (ιστορίας ἄξιον).“

Von der durch Bischof Patiens von Lugdunum erbauten Kirche sagt Apollinaris Sidonius, Ep. lib. II, ep. X, p. 506:

*Distinctum vario nitore marmor
Percurrit cameram, solum, fenestras.*

Paulinus Nolan., epist. XII ad Sever., von der Basilika zu Fundi: *absidem solo et parietibus marmoratam camera musivo illusa clarificat.*

In den Trümmern der Kirche von Olympia sind noch zwei in Marmorplatten gemeißelte Inschriften erhalten, welche von der Heritellung des Pavimentes (στοῦωσις) durch den Marmorarbeiter und Lector Andreas und den wohl als Auftraggeber zu denkenden Lector Cyriacus reden. Der Charakter der Buchstaben weist beide Inschriften in das fünfte Jahrhundert, sie scheinen mit der Einrichtung

der Kirche in einem antiken Bau (Buleuterion? Theokoleon?) gleichzeitig zu sein.¹⁾ Die Inschriften lauten:

1.

† ΚΥΡΙΑΚΟΣ Ο ΕΥ
ΔΑΒΕΚΤΑΤΟΣ
ΑΝΑΓΝΩΣΤΗΣ ΚΑΙ
ΕΜΦΥΤΕΥΤΗΣ
ΤΗΣ ΚΤΗΣΕΟΣ
ΥΠΕΡ ΨΩΤΗΡΙΑΣ
ΕΑΥΤΟΥ ΕΥΞΑΜΕ
ΝΟΣ ΕΚΑΔΙΕΡΓΗ
ΣΕΝ ΤΗΝ ΨΤΡΩΣΙΝ †

2.

† ΚΕ ΙΥ ΧΕ ΒΟΗΘΙ ΤΩ Δ
ΟΥΔΩ ΟΥ ΑΝΑΡΕΑ ΤΩ
ΑΝΑΓΝΩΣΤΗ †
ΚΑΙ ΜΑΡΜΑΡΑΡΙΩ †

Mit prokonnesischem Marmor und dem weiß-grauen vom Bosphorus war der Boden der Sophienkirche bedeckt; Paul. Silent., Descript. S. Soph., v. 464 ff.:

πᾶν δὲ πέδον στορέσασα Προκοννήσοιο κολώνη,
ἀσπασίως ἐπέθηκε βιαρχεῖ ῥώτον ἀνάσσει·
ἡρέμα δὲ ῥοῖσσονσα διέπρεπε Βοσπορίσ ἀγλή
ἀκροκελαινώοντος ἐπ' ἀργέννοιο μετάλλου.

Der technische Ausdruck für die zum Belag des Fußbodens wie auch zur Incrustation der Wände dienenden Marmorplatten war *metalla*; vgl. u. A. Paulin. Nolan., Poem. XXVII (ed. Migne), v. 394:

Vilia mutato spectat camenta metallo.

Dazu die Apfisinnschrift in Ss. Cosma e Damiano, von Felix IV (526—30):

*Aula Dei claris radiat speciosa metallis,
in qua plus fidei lux pretiosa micat.*

und ähnliche Inschriften in Parenzo, S. Prassede, S. Cecilia und S. Maria in Domnica zu Rom.

¹⁾ S. Näheres über die Kirche von Olympia in meinen „Kunsthistor. Studien“, Tübingen 1886, S. 72 ff.

Gute Muster des sechsten Jahrhunderts und zum Theil noch früherer Zeit bieten die in der Kathedrale von Parenzo erhaltenen Mosaiken (Fig. 118).

Der Gewohnheit der Antike gemäß haben auch die kirchlichen Bauten sich nicht begnügt, der Composition der Mosaikpavimente lediglich lineare Elemente und Muster zu Grunde zu legen; vielmehr wurden auch jetzt figürliche Darstellungen mannigfach eingefestreut. Auch Inschriften biblischen oder symbolischen Charakters, sowie Angaben der Stifter des Werkes, sind mehrfach erhalten.

Selbst die Antike mit ihren Mythen und ihrer Symbolik lebt in diesen Arbeiten bis tief in das Mittelalter hinein ungefährdet fort.¹⁾

Eine sichere Datirung ist bei den meisten erhaltenen Resten der letzteren Klasse außerordentlich erschwert. Dem vierten bis sechsten Jahrhundert dürften die in Sur (Tyrus)²⁾, Dschemila³⁾, Cremona⁴⁾ und Pefaro⁵⁾ entdeckten Mosaikpavimente angehören, welche vor Allem reiche Thierdarstellungen (aus dem Zodiacus u. a.) enthalten. Aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts scheint das Mosaik von Grado⁶⁾

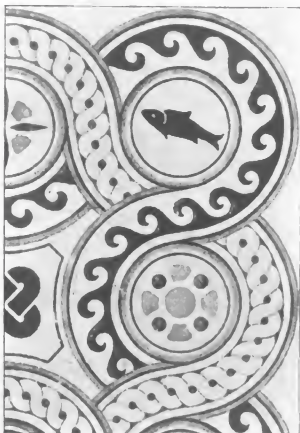


Fig. 118. Probe des Fußbodenmosaiks in der Kathedrale von Parenzo.

¹⁾ Die gründlichste Untersuchung über figurirte Kirchenpavimente verdanken wir seit Kurzem dem unermüdeten Eugen Müntz, dessen Darstellung (in seinen *Etudes iconographiques et archéologiques sur le moyen âge*. Paris 1887) wir uns im Folgenden im Wesentlichen anschließen.

²⁾ Jetzt im Louvre; vgl. *Annales archéol.* XXIII, p. 278; XXIV, p. 5, 205, 209, 286, 288; *Mission de Phénicie*, pl. 49.

³⁾ Ravoisic, *Exploration scientifique de l'Algérie*; *Beaux Arts*, I, p. LII f.

⁴⁾ Robolotti, *Documenti storici e letterari di Cremona*. Cremona 1857. Fol. Tfl. II.

⁵⁾ Carducci, *Sul gran mosaico recentemente scoperto in Pesaro*. Pesaro 1866. Fol. — Engelmann, „Im neuen Reich“, 1872, S. 107—17.

⁶⁾ Bartoli, *Antichità d'Aquileja*, p. 343—50; Marini, *Vet. Script. nova collectio*, V, p. 123; Müntz, a. a. O. p. 60.

zu stammen, das vom Patriarchen Elias mit der folgenden Inschrift versehen wurde:

*Atria quae cernis vario formata decore,
Squalida sub picto caelatur marmore tellus,
Longa vetustatis senio fuscaverat actas.
Prisca en cesserunt magno novitatis honori,
Praesulis Heliac studio praestante beati.
Haec sunt lecta pio semper devota timori.*



Fig. 119. Apsispaviment in Ancona.

Bei Constantine wurde ein Mosaik entdeckt¹⁾, das in den Ecken eines von Flechtwerk umrahmten Quadrats Vasen zeigt, aus denen

¹⁾ Annuaire de la Soc. archéol. de la prov. de Constantine. 1862. pl. IV. Danach bei Kraus, R. E. II, 424.

Blumen entsprossen.¹⁾ Ein mittlerer Blätterkranz rahmt die nochmals umfäumte Inschrift IVSTVS SIBI LEX EST ein.

Reich an Inschriften ist der Boden der 325 erbauten Basilika zu Orléansville.²⁾ In dem schwarz-weiß-rothen Boden von 15 zu 23 Meter findet sich u. A. folgende Art Abrakadabra (Sancta ecclesia):

A I S E L C E C L E S I A
I S E L C E A E C L E S I
S E L C E A T A E C L E S
E L C E A T C T A E C L E
L C E A T C N C T A E C L
C E A T C N A N C T A E C
E A T C N A S A N C T A E
C E A T C N A N C T A E C
L C E A T C N C T A E C L
E L C E A T C T A E C L E
S E L C E A T A E C L E S
I S E L C E A E C L E S I
A I S E L C E C L E S I A

Als Beispiel außerordentlicher Prachtentfaltung sei erwähnt, daß Hadrian I (772—95) einen Theil des Bodens im Presbyterium von St. Peter verfilbern ließ. Lib. pont., ed. Duch., p. 499: *In eadem basilica (b. Petri apostoli) ab introitu de rugas usque ad confessionem pavementum vestivit de argento purissimo, qui pens. lib. CL.*

§ 80. Wände und Wölbungen. Allgemeines. Technik.

Die altchristliche Baukunst hat darauf verzichtet, die Wände und Wölbungen im Innern durch architektonische Gliederungen zu beleben. Ein Kämpfergesimse am Beginn der Apsis- oder Kuppelwölbung, ein Gurtgesimse unter den Fenstern ist der einzige Schritt in dieser Richtung. Nur in Syrien schmückte man hie und da die Oberwände im Mittelschiff durch consolengetragene Säulchen, welche zugleich als Mitträger der Deckenbalken fungirten (f. § 32).

Alle Wand- und Wölbungsflächen pflegte man der Malerei freizugeben.

¹⁾ Ein aus einer Vase mächtig emporrankender Weinstock mit kreuzförmig filigranten Blättern bildet das Grundmotiv eines Apsispavimentes in einem Privatoratorium des fünften Jahrhunderts zu Ancona (Fig. 119). Die Inschrift dafelbst lautet (nach Jesaias V, 1):

VINEA FACTA EST DILECTA IN CORNVM IN LOCO VBERI.

²⁾ Revue archéolog. IV. Renier, Inscript. de l'Algérie, n. 3702 f.

Wir haben es jener Zeit noch heute zu danken, daß sie die dauerhafteste Technik zur Wandverzierung wählte, das Mosaik, obwohl sie damit ein nicht unbedeutendes Maß von Feinheit der Zeichnung, Modellirung und Farbennüancirung preisgab. Indeß hat sie einen unverlierbaren Charakter der Monumentalität und feierlicher Pracht dagegen eingetauscht, den wir schwerlich um anderer, der eigentlichen Wandmalerei eigenthümlicher Eigenschaften willen vermissen möchten.

Der Mosaikschmuck der Kirchen theilt sich nach Inhalt, Material und Ort der Anbringung in zwei Klassen:

1) Die unteren Wandtheile, z. B. die Apfismwand bis zum Fensteranfang, die Partien der Mittelschiffwände zwischen und unmittelbar über den Archivolten, ehemals wohl auch die Wände der Seitenschiffe werden mit kleineren und größeren Platten aus buntfarbigem Marmor, Porphyr, Serpentin etc. incrustirt und zwar lediglich in dekorativer Ornamentik, mit Ausschluß alles Figürlichen (Fig. 120).

2) An den Oberwänden des Mittelschiffes, am Triumphbogen und in der Apfismwölbung bildet sehr bald das Figürliche den wesentlichsten Inhalt, und zugleich führt die Nothwendigkeit feinerer Zeichnung, größeren Farbenwechsels, zur Vertauschung des Steinmosaiks mit solchem aus feinen Glasstiftchen. Auch die zahlreichen Inschriften am Innern der Eingangschmalzeite (S. Sabina in Rom), am Triumphbogen (S. Maria Maggiore, S. Paolo fuori le mura etc.) und in der Apfism (Dom von Parenzo etc.) werden in Mosaik hergestellt.

Vereinzelte kommen auf den Kalkbewurf der Wände gemalte Bilder vor. So die Bischofsbildnisse in St. Peter und St. Paul, in Medaillonform, mit Beischriften; aus letzterer Kirche nach dem Brande von 1823 theilweise in das benachbarte Kloster gerettet.¹⁾ — Aehnlich ehemals (jetzt modern übermalt) in S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 42).

Hinsichtlich der Auswahl der Gegenstände für die Mosaiken figürlichen Inhalts an Wänden und Wölbungen hat keine bindende Regel, keine kirchliche Norm bestanden. Der Wunsch des betreffenden Stifters oder Bischofs war offenbar im einzelnen Fall maßgebend und so dem rein künstlerischen Factor ein kirchlicher von selbst beigegeben. In einzelnen Fällen holte man gern den Rat erfahrener Autoritäten ein.

Sulpicius Severus, ein Schüler des Martin von Tours und ehemals Presbyter zu Primuliacum in Aquitanien, erbat von seinem Freunde Paulinus von Nola Inschriften für die Bilder, welche er

¹⁾ Ueber den Werth dieser Bilder für die älteste Papstgeschichte vgl. Duchesne in der Einleitung zum Liber pontificalis, S. XXV ff. Es sind sämmtlich Idealbildnisse, inhaltlich ohne Interesse und dabei ohne künstlerischen Werth.

in den neu erbauten Kirchen und dem Baptiliterium seiner Heimat hatte anbringen lassen. In den beiden Antwortschreiben des Paulinus (Ep. XI und XII) find uns diese sowie andere, für des Paulinus eigene Kirchenbauten in Nola und Fundi bestimmte erhalten.

Aehnlich wurde Nilus, der Schüler des Chrysostomus und ehemaliger Statthalter von Constantinopel, der um 450 als Mönch fein

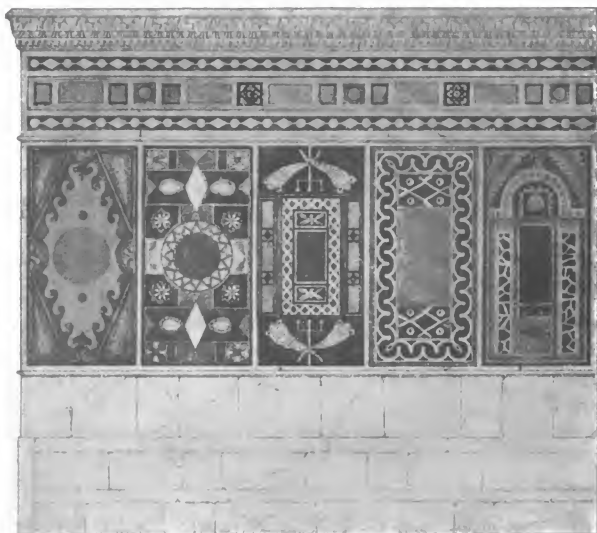


Fig. 120. Apfelsinruftung in der Kathedrale von Parenzo.

Leben auf dem Sinai beschloß, von dem Exarchen Olympiodorus um Rath angegangen betreffs des Baues und der Ausschmückung einer Denkmalkirche für einen Märtyrer. S. im Anhang II den Brief des Nilus und im Anhang III die wichtigsten Stellen aus Paulinus, wodurch unsere Anschauung von der Fülle bildlicher Darstellungen im Innern der Kirchen nicht unwesentlich bereichert, und uns zugleich ein Einblick in die Denkweise zweier bedeutender Männer des fünften Jahrhunderts über den Werth kirchlicher Bilder

geboten wird. Paulinus versprach sich von dem reichen Bilderschatze, einer wahren *biblia pauperum*, mit dem er seine Felixbasilika geschmückt hatte, vor Allem Belehrung für die Analphabeten; die Bilder sollten die Gedanken des Beschauers auf die Bahn stiller Andacht lenken, dem Gebet eine feste Grundlage verleihen. — Für die Beurtheilung der Auswahl bildlicher Darstellungen in der Kirche, die Erkenntniß der leitenden Grundgedanken sind des Paulinus Worte, wenngleich sie zunächst durchaus subjectiv und kein Spiegel einer allgemein gültigen Norm sind, zu wichtig, als daß sie nicht im Anhang (III) ausführlich wiedergegeben werden sollten.

§ 81. Gegenstände an den Langhauswänden.

Von den bei der malerischen Ausschmückung der altchristlichen Kirchen beliebten Themata seien im Folgenden nur einige namhaft gemacht, die für einen bestimmten Platz im Innern des Baues allmählich typisch wurden, obwohl jede Regel hier von zahlreichen Ausnahmen durchbrochen wird.¹⁾

Von Bildern am Innern der Eingangswand hat sich nur ein einziger Rest, in S. Sabina in Rom, aus Cölestins I Zeit (422—32) erhalten: eine in Mosaik ausgeführte Inschrift, daneben die Personifikationen der heiden- und der judenchristlichen Kirche (*Ecclesia ex gentibus* und *ecclesia ex circumcisione*), darüber noch zwei (Apostel?-) Gestalten und die vier Evangelistensymbole. Das Uebrige zerstört.

An den Oberwänden des Mittelschiffes zeigen nur noch S. Sabina in Rom (Anfang des fünften Jahrhunderts) und St. Demetrius in Thessalonich unmittelbar über den Arkaden dekorative Incrustation, ohne Figürliches. Der Raum zwischen Archivolten resp. Gebälk und Fenstern wurde anscheinend entweder mit einer einzigen fortlaufenden Composition geschmückt, oder mit kleineren Einzelszenen, die fogar (in S. Maria Maggiore, zwischen 432 und 440) in fast zu winzigen Dimensionen zu zweien über einander angeordnet werden. Es sind hier Szenen aus dem Alten und Neuen Testament (Fig. 121 und 122).

Eine fortlaufende Composition sehen wir in S. Apollinare nuovo zu Ravenna (sechstes Jahrhundert): auf der rechten Wand

¹⁾ Eine nähere Würdigung und detaillirte Besprechung werden die einzelnen Monumente im zweiten Theile finden. — Publikationen sämmtlicher erhaltener und durch ältere Nachbildungen bekannter Werke bei Garrucci, *Storia dell' arte cristiana*; die römischen Mosaiken bei de Rossi, *Mosaici cristiani di Roma*, Farbendrucke mit Text. Weitere Literatur im II. Theil.

(vom Eingang aus) eine Proceßion 26 männlicher Gestalten, die sich, Kronen darbringend, von der in abbreviatorischer Architektur

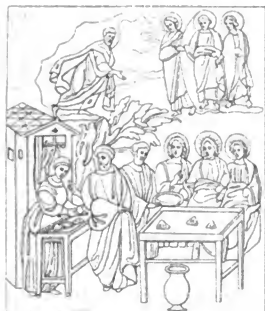


Fig. 121.

Mosaiken im Mittelschiff von S. Maria Maggiore in Rom.



Fig. 122.

dargestellten „Civitas Ravenn.“ mit dem „Palatium“ gegen den thronenden und von vier Engeln umgebenen Erlöser hinbewegen.

Auf der linken Seite, von der Hafenvorstadt Classis ausgehend, 23 weibliche, Kronen tragende Gestalten, die sich, unter Vorantritt der drei Weisen aus dem Morgenlande, der zwischen vier Engeln thronenden Madonna mit dem Kinde nahen (Fig. 123). — In St. Peter und St. Paul zu Rom waren Medaillonbildnisse der Päpste über den Arkaden auf Kalk gemalt (f. oben), dergleichen noch jetzt (modernisirte) Bischofsporträts in S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 42).

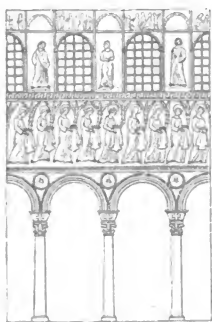


Fig. 123. Mosaiken in S. Apollinare nuovo zu Ravenna.

§ 82. Gegenstände am Triumphbogen.

Der Triumphbogen ist in S. Maria Maggiore mit einer Reihe von Einzelscenen aus der Kindheitsgeschichte Christi geschmückt, in ungeordneter, streifenweiser Anordnung. In der Mitte, über dem

Scheitel des Bogens, der Thron Gottes, zur Seite die beiden Apostelfürsten, darüber die Evangelistenymbole. Oft blickt von hier das ernste, strenge Antlitz des Erlösers mit großen, oft starren Augen hernieder; ein kümmerlicher Versuch, die Majestät des Gottmenschen in ein Bild von vermeintlich erhabener Wirkung zu bannen. Beispiel u. A. in St. Paul in Rom (fünftes Jahrhundert) Fig. 124. Später tritt der thronende Erlöser an die Stelle des Brustbildes, die Weltkugel dient ihm zum Sitz, die Rechte ist segnend erhoben, während das Buch des Lebens in der Linken ruht. Beispiel u. A.: S. Lorenzo fuori le mura (Ostheil, Ende des sechsten Jahrhunderts).

Zur Seite dieser Scheitelfigur sehen wir häufig adorirend nahende Gestalten, wie die 24 Aeltesten der Apokalypse (in St. Paul und sonst), Jünger und andere.

Am Bogenfaum pflegt häufig ein Distichon die Stiftung des Bilder Schmuckes zu verewigen. Zahlreiche Beispiele haben sich theils im Original oder späterer Restauration, theils in alten Abschriften erhalten, wie letztere bereits seit dem sechsten Jahrhundert¹⁾ in Pilgerbüchern verzeichnet und sogar hie und da in anderen Monumenten wiederholt zu werden pflegten. Von dieser Gewohnheit bietet die Copie der Inschrift von St. Peter in einer afrikanischen Basilika ein interessantes Beispiel.²⁾

§ 83. Gegenstände in der Apsis.

Die wirkfamste Stätte für malerischen Schmuck im Innern des Baues bot die Apsis mit ihrem Gewölbe. Von leuchtendem Goldgrund oder tiefem, gefättigtem Blau heben sich hier gewaltige Einzelgestalten in majestätischer Ruhe ab, die Dimensionen weit über menschliches Maß, die Haltung und die Gesten edel und feierlich, der Blick, besonders der Mittelfigur, meist des Erlösers, groß und still auf den Beschauer gerichtet, die Hand zum Segnen oder mit dem Gestus eindrucksvoller Rede gehoben. An Freiheit der Gesamtaufassung zeigt hier die altchristliche Malerei, selbst noch im sechsten Jahrhundert (Ss. Cosma e Damiano, Fig. 125), trotz mancher Gebundenheit und Trockenheit im Einzelnen, eine wahrhaft antike Größe; wie im Kampf gegen die Wirkung der mächtigen Götterbilder in der Tempelcella scheinen diese hehren Gestalten der christlichen Kunst entstanden. — Man hat sie zwar

¹⁾ De Rossi, Delle antiche raccolte d'iscrizioni; Auszug aus dem Archivio della R. Società Romana di storia patria. Vol. X. 1888.

²⁾ De Rossi im Bullett. crist. 1879, S. 164.

gerade an dieser Stätte, im Presbyterium, über dem Altar, nicht immer dulden mögen, man hat nur dem eigentlichen Symbol der Kirche, dem



Fig. 125. Apfismosaik in Ss. Cosma e Damiano zu Rom.



Fig. 126. Apfismosaik in S. Pudenziana zu Rom.

und ältere Monumente (Vorhalle des Lateranbaptisteriums etc.) beweisen. Aber die Freude an der unvergleichlichen Wirkung jener

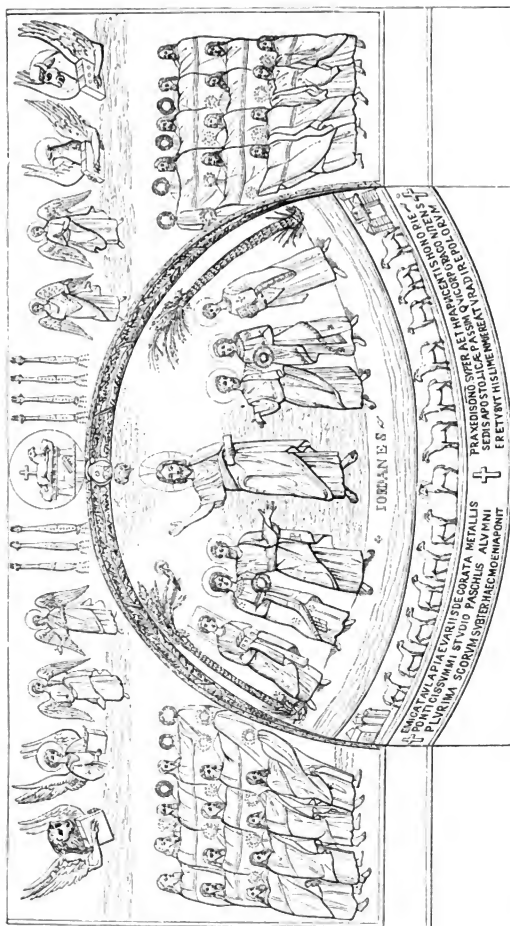


Fig. 127. Mosaiken in S. Prassede zu Rom

Kreuz, oder etwa dem Weinstock, dem Sternenhimmel und Aehnlichem hier Dafeinsberechtigung zuerkennen wollen, wie des Nilus Brief (f. oben) Werke hat den engherzigen und den in der Noth der ältesten Zeiten gezwungen gewahrten Standpunkt¹⁾ verändert und die Figurencomposition am Apfsgewölbe zur Regel erhoben.

Als Nebenfiguren umgeben die Mittelgestalt Christi meist die Apostelfürsten, der Titelheilige der Kirche und der Stifter, alle um Haupteslänge von dem, oft höher, auf dem Hügel mit den vier Paradiesesströmen oder auf Wolken stehenden Erlöser überragt (Fig. 126 und 127). Mit steigender Verehrung der Gottesmutter wird auch dieser, aber durchgreifender erst am Ende unserer Periode, der Mittelplatz am Apfsgewölbe eingeräumt.

Als Beispiel ornamentaler Mosaikdekoration vgl. in Fig. 128 ein Muster aus der Apsis von S. Vitale in Ravenna.

Die Grenzlinie der Apfswölbung und der senkrechten Wand wird bisweilen durch ein Stuckgesimse angedeutet, manchmal tritt eine schmale, streifenartige Composition oder eine Inschrift an die Stelle einer architektonischen Gliederung.

Paulinus Nolan., ep. XXXII ad Sever., 11: *Inferiore autem balteo, quo parietis et camerae confinium interposita gypso crepido conjungit aut dividit, hic titulus indicat deposita*

Fig. 128. Aus den Apfsmosaiken in S. Vitale in Ravenna.

sub altari sancta sanctorum. Ein zartes Gefimse, unter den Apfisenfenstern, im Dom von Parenzo (Fig. 129).

Die beliebteste Composition ist an dieser Stelle die Darstellung des Lammes Gottes, das erhöht auf dem Hügel steht, während von beiden Seiten je sechs Lämmer (die Apostel) auf dasselbe zufschreiten, ausgehend von den mit Beischriften versehenen Städten Jerusalem und Bethlehem (Fig. 125 u. 127). Große Inschriften enthalten an

¹⁾ Vgl. noch im Jahre 306 den Beschluß der Synode von Elvira: *placuit picturas in ecclesia esse non debere, ne quod colitur et adoratur in parietibus depingatur*, ein durch die Furcht, die Aufmerksamkeit der Verfolger auf die Kirchen zu lenken, erzeugtes Dekret.

diefer Stätte z. B. die Kathedrale von Parenzo (Fig. 129), Ss. Cosma e Damiano, S. Prassede (Fig. 127) und viele andere.

An der Apsiswand finden sich hie und da Einzelgestalten zwischen den Fenstern (z. B. in Parenzo, Fig. 129), unter letzteren greift eine ornamentale Incrustation Platz (Fig. 120). — Reiches Beispiel besonders in der Sophienkirche (farbige Reproduction bei Salzenberg, Tfl. 21 ff.). —

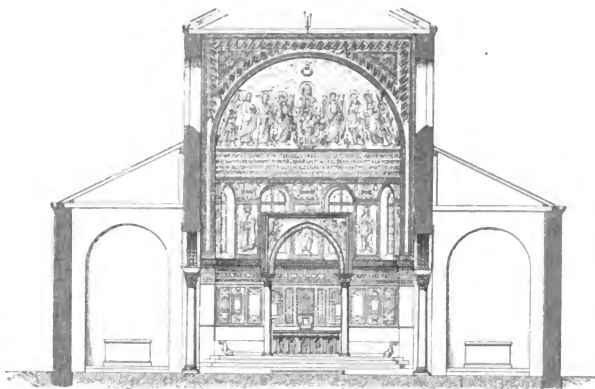


Fig. 129. Kathedrale von Parenzo. Querschnitt.

Auch die in die Apsiswand eingetiefte Nische für die Cathedra erhielt ihren Farbenschmuck.

So in S. Annunziata bei Avellino, angeblich mit Spuren einer bald nach Constantin ausgeführten Decoration (f. den Bericht von Don Cosimo Stornajolo in der Adunanz der Società dei cultori delle antichità cristiane vom 26. Januar 1879, im Bullett. crist. 1880, S. 80 f.).

Die vielfachen Darstellungen an den Seitenwänden und der Decke eines Presbyteriums mit größerem Vorraum vor der Apsis, wie in S. Vitale zu Ravenna, die Bilder an den Wölbungen byzantinischer Monumente und andere werden im zweiten Theile bei jedem einzelnen Denkmal besprochen werden.

§ 84. Vorhänge.

Theilweise unter dem praktischen Gesichtspunkt der zeitweiligen Abfonderung einzelner Theile des Kircheninnern, theilweise aber lediglich mit Rücklicht auf decorative Wirkung wurden, einerseits am Triumphbogen des Querschiffes und am Ciborium, andererseits in den Intercolumnnien der Langhausarkaden kostbare Vorhänge angebracht, über deren Stiftung an römische Kirchen der Liber pontificalis detaillirte Berichte liefert.

Velum und *cortina* sind die promiscue gebrauchten Ausdrücke; „*per arcus*“, „*inter columnas*“ d. h. für die Intercolumnnien der Arkaden werden sie gestiftet. Wir haben sie uns wohl an den unteren Enden gerafft zu denken, so daß sie nur bis etwa zur Mitte der Säulen herabhingen und Durchblick und Communication nicht hinderten, ähnlich wie in der Darstellung des Palastes von Ravenna auf einem Mosaik in S. Apollinare nuovo.

Auch als Wandbekleidung mögen Vela bisweilen gedient haben, da man sie sogar in Marmormosaik (*opus sectile*) an den Wänden imitirte. Für letztere Sitte liegen freilich nur außerkirchliche Beispiele vor: der (jetzt verschwundene) Saalbau des Junius Bassus (später S. Andrea

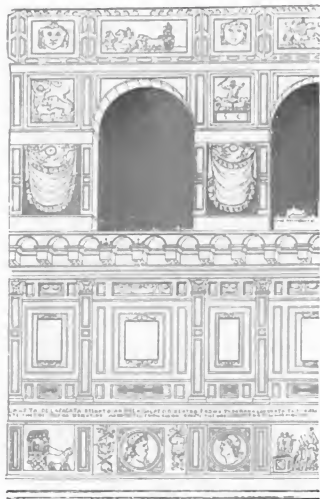


Fig. 130.
Wandbekleidung in S. Andrea in Barbara. Rom.

in Barbara) zu Rom (Fig. 130), ehemals in Ss. Cosma e Damiano (dem ehemaligen Templum sacrae urbis, d. h. Stadtarchiv), und, jetzt gleichfalls verschwunden, in S. Costanza (Mausoleum, nach einem Codex aus dem 15. Jahrhundert).¹⁾

¹⁾ Vgl. über die Vela Alexandrina besonders de Rossi im Bullett. crist. 1871, S. 37 ff. Zwei Tafeln aus S. Andrea in Barbara sind noch im Palazzo Albani alle quattro fontane in Rom vorhanden. Publicirt auch von Ciampini, Vet. Monim. I, Tfl. 22 ff.; anderes im Cod. Vatican. 5407. — Vgl. Theil II.

SIEBENTER ABSCHNITT.

Künstliche Beleuchtung.

§ 85.

Einen nicht unwesentlichen Factor in der Innenwirkung der altchristlichen Kirchen muß die künstliche Beleuchtung nach Einbruch der Dunkelheit abgegeben haben. Die riefenhaften Räume, zumal die Kuppelbauten von Byzanz, erschienen ohne Zweifel grandios gesteigert, der von dem Marmor an Wänden und Boden, von den Mosaiken an den Wölbungen widerstrahlende Glanz der taufend Lichter und Lampen mußte feenhaft wirken und einen Farbenzauber erzeugen, der manche architektonische Sünde und Ungeschicktheit im Moment vergessen machte. Die Vorrichtungen für künstliche Beleuchtung können wir uns nicht reich genug vorstellen nach den Skizzen, die beispielsweise der Liber pontificalis in den Verzeichnissen der den römischen Kirchen überwiesenen Geschenke bietet oder nach der enthusiastischen Schilderung des Paulus Silentarius von dem in der Sophienkirche erzeugten Lichterglanz der Kronleuchter, Ampeln und Kandelaber (f. Anhang IV).

Paulinus Nolan., Poem. XXVII, v. 389 ff.:

*tectoque superne
Pendentes lychni spiris retinentur aëneis,
Et medio in vacuo laxis vaga lumina nutant
Funibus; undantes flammæ levis aura fatigat.*

Aus dem Liber pontificalis nur ein Beispiel für viele: vit. Hadrian. I, § 45: *fecit et farum majorem in eadem beati Petri ecclesia in tipum crucis, qui pendet ante presbiterium, habentem candelas mille CCCLXV.*

Venantius Fortunatus, Lib. 5, carm. 5:

*Undique rapta manu lux ceræ provocat astra,
Credas ut stellæ ire trahendo comas.
Lacteus hinc vesti color est, hinc lampadæ fulgor
Ducitur et vario lumina picta dies;
Inter candelabros radiabat et ipse sacerdos etc.*

ACHTER ABSCHNITT.

Das Aeussere der Kirchen.

§ 86.

Mehr noch als das Innere der Kirchen ist oft die Erscheinung des Aeußern derselben, wie es sich ursprünglich darstellte, im Laufe der Jahrhunderte verdunkelt und verwischt. Aller Schmuck der Außen-

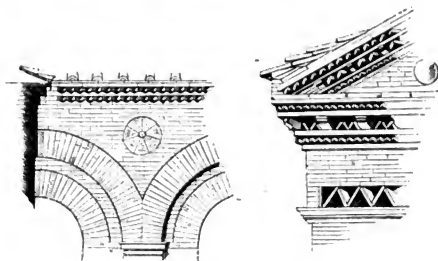


Fig. 131. Backsteinbögen und Gefimfe in Ravenna.

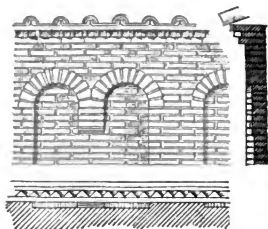


Fig. 132. Lifenen und Blendbögen an S. Giovanni in fronte zu Ravenna.

mauern, der mit diesen nicht organisch verbunden, sondern ihnen nur äußerlich angeheftet war, wie Mosaiken, Malerei auf Kalk, Incrustation, ist losgelöst, abgefallen, verblaßt, durch neuere Decoration verdrängt. Auf eine kräftige architektonische Belebung des Aeußern hat man um so eher verzichtet, als die Kirchen früh ihre isolirte Lage opfern und sich



Fig. 133. Fassade der Kathedrale von Pienza.

einschachteln lassen mußten zwischen ein buntes Gewirr von Kapellen, Maufoleen, Hospizen, Schulen etc. (f. § 87 und 89). Endlich kommt als bedeutamer Factor für die Beantwortung der Frage nach der Außen-

architektur die Beschaffenheit des Baumaterials in Betracht: der namentlich im Abendland übliche Backstein, also ein Material, das der Antike für unwürdig galt, sich dem Auge unverhüllt darzubieten, das, nur als Kernbau verwendet, der Umkleidung mit Marmor, Haufstein oder wenigstens der Uebertünchung und Bemalung bedurfte. Den letzteren Ausweg, und zwar, der Gewohnheit im Innern entsprechend, in der Technik der Mosaicirung, hat die Kirche eingeschlagen, wenigstens an den am meisten sichtbaren Außentheilen, der Fassade und den Presbyteriumsmauern. Die Außenmauern der Seitenschiffe lagen zu versteckt und verdeckt, diejenigen des hoch emporragenden Mittelschiffes ließ man mehr und mehr in ihrem umbeleideten Ziegelmaterial sichtbar bleiben, wobei man

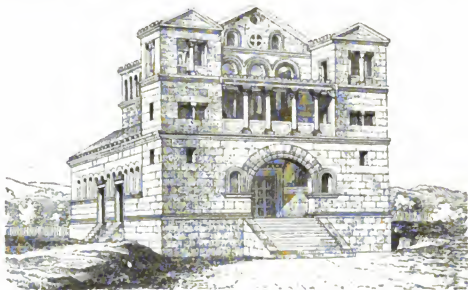


Fig. 134. Basilika in Turmanin. Fassade.

sich indeß zu einem, wenn auch schwachen, müden Schritte architektonischer Gliederung durch Lifenen (Pilaster) und Bogenumrahmung der Fenster entschloß. Die Dachlinie begleitete ein zartes Gefimse mit gleichwohl lebhafter Licht- und Schattenwirkung: Consolen, Blendbögen, zwischen die Lifenen zu zweien oder dreien eingefpannt, Stromschichten, Sägeschichten, Zahnchnitt. — Auf das Horizontalgefimse der Giebel an den Schmalseiten hat man frühe verzichtet.

Beispiele unbedeckter Ziegelmauern bietet namentlich Ravenna, Rom und Gallien (Fig. 131 u. 132). Einzelnes näher im II. Theil.

Von malerischer Decoration des Außern sind nur in Parenzo Reste erhalten geblieben. Mit Rankenornament mosaicirte, schwach vortretende Wandstreifen rahmen die Oberwand der Fassade ein, andere begleiten die Dachlinie, die Giebelfläche und Wand schmückten Figuren (Fig. 133).

Ueber das Alter der Mosaiken an der Fassade von St. Peter sind wir nicht unterrichtet; vielleicht geben die späteren Abbildungen erst mittelalterliche Decoration. Jedenfalls reichte aber die Mosaikaus schmückung der Fassade weit über das siebente Jahrhundert hinauf, weil Sergius (687—701) nach dem Liber pontif. *musibum, quod ex parte in fronte atrii ejusdem basilicae fuerat dirutum, innovavit*. Von St. Paul heist es ebendasselbst: *hic (Sergius)*

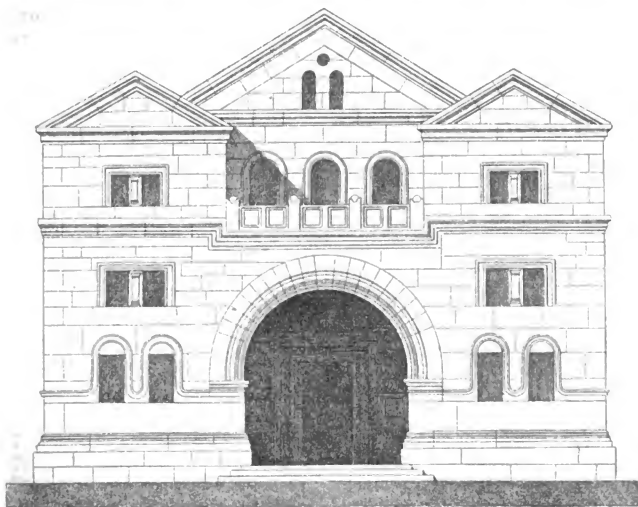


Fig. 135. Basilika in Kalb-Lufch. Fassade.

imaginem apostolorum vetustissimam, quae erat super fores ejusdem basilicae, mutavit. — Aus der Zeit Leo's I (440—61) stammt die Dedicationsinschrift der Fassade (de Rossi, Inscr. christ. II, p. 55):

MARINIANVS VIR INL. EX PF PRAET. ET CONS. ORD.
CVM ANASTASIA INL. FE(m). (ejus) DEBITA VOTA
BEATISSIMO PETRO APOSTOLO PERSOLVIT
QV(a)E PRECIBVS PAP(a)E LEONIS MEI
(pro)VOCATA SVNT ATQ. PERFECTA.

Die Mosaiken sind nach dem Stande von 1506 beschrieben von Grimaldi (vgl. Müntz, *Bibl. des écol. franç.* I, S. 256), publicirt von Ciampini (*de aedif. a Const. M. constr.*, Tfl. 9).

Die Darstellung war dreitheilig: oben Christus zwischen Maria und Petrus, daneben die Evangelistensymbole; eine Zone tiefer die Evangelisten selbst, mit den Schriften in den Händen; endlich zu unterst die 24 Aeltesten der Apokalypse, ihre Kronen darbringend.

Grimaldi beschreibt ebenso (*Cod. Vatic. 6438, fol. 30 f., f. de Rossi, l. c. S. 276*) den Mosaikenschmuck an der Fassade des Oratoriums S. Maria bei St. Peter, aus der Zeit Pauls I (757—67).

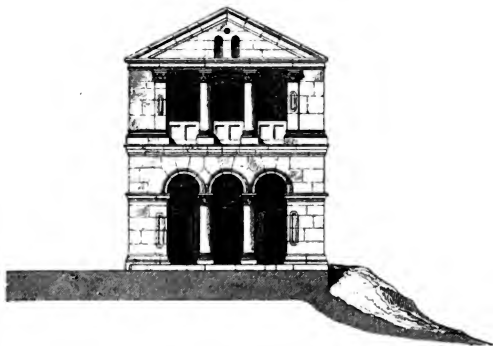


Fig. 136. Kirche in Babuda. Fassade.

An der Außenseite der Apfis von S. Abondio in Como sind Malereien erhalten, die zum Mindesten über das elfte Jahrhundert zurückgehen (*Bull. crist. 1882, S. 89*, nach einem Vortrage von S. Balestra).

Von Marmorincrustation spricht u. A. Eusebius (*vit. Constant. III, 36*) bei Beschreibung der h. Grabeskirche: *ἡ δὲ ἐκτὸς τῶν τοίχων ὅπως ξιστῶ λίθῳ ταῖς πρὸς ἑκάστην ἡμογαῖς συνημμένῳ λαμπρυνομένη, ἐπερσνές τι χρῆμα κάλλους τῆς ἐκ μαρμάρου προσόψεως οὐδὲν ἀποδέει παρῆχεν.*

Für die heutige, nachprüfende Betrachtung nimmt die Denkmälergruppe in Centralsyrien eine durchaus eigenartige und mit Bezug auf die Außenarchitektur großartige Stellung ein. Durchaus Haufsteinbau,

ifolirte, d. h. von unmittelbaren Anbauten freie Lage, und vor Allem stark prononcirte, kraftvolle, wenn auch in der Profilierung der Details oft etwas derbe Fassadenbildung: das sind die das Aeußere dieser Kirchen bestimmenden Charakteristika. Eine Fassade wie in Turmanin (Fig. 134), Kalb-Lufeh (Fig. 135) und selbst Babuda (Fig. 136) suchen wir im Abendlande in jener Periode vergebens. Doppelthürme (f. § 88), Vorhalle, obere Loggia und Freitreppe sind hier die wesentlich bestimmenden Elemente. Auch der Giebel wird hier selbständig behandelt.¹⁾

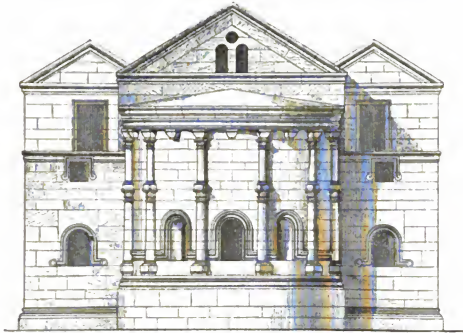


Fig. 137. Basilika in Kalb-Lufeh. Rückseite.

Von der in Syrien üblichen Belegung der Apfismauern durch doppelte Halbfäulenordnungen, Consolen und kräftiges GEFIMSE giebt Fig. 137 (Kalb-Lufeh) eine Anschauung. Aehnlich u. A. in Kalat-Seman.

¹⁾ Es sei hier an einem italischen Hausteinbau, dem im Beginn des fünften Jahrhunderts in ein christliches Heiligthum verwandelten Tempel des Clitumnus bei Spoleto, die Reliefdekoration der beiden Giebel mit Monogramm und Weinranken erwähnt. (S. meine Publikation in der Zeitschrift für bild. Kunst, XVI, S. 313 ff.)

NEUNTER ABSCHNITT.

Anbauten und Nebengebäude.

§ 87. Cubicula.

Es ist im Vorhergehenden schon des Oefteren darauf hingewiesen, wie die Kirchen im Laufe schon der altchristlichen Zeit von den mannigfachen Kapellen umbaut, diese auch wohl hie und da schon von Anfang an in den Plan mit aufgenommen wurden. Cubicula, Cella oder Cellula lautet im Abendlande der Gesamtnamen; der Orient unterscheidet nach der rechtwinkligen oder halbkreisförmigen Grundform *οἶκoi* (auch *οἰκίσκοι*, z. B. bei Nilus abb. f. im Anhang II) und *ἐξέδραι*. Letztere Bezeichnung ist vereinzelt in das lateinische Sprachgebiet hinübergedrungen (vgl. z. B. unten Concil. Namnat.).

Der Zweck dieser Kapellen war ein zweifacher: Man wählte sie bald als Maufölen, falls die Gräber vom Innern der Kirche ausgeschlossen waren, bald baute man sie als Andachtsräume für solche, die zurückgezogen beten oder in den Schriften forschten wollten.

Paulinus Nolan., ep. 32 ad Severum: *Cubicula intra porticus quaterna longis basilicae lateribus inserta, secretis orantium vel in lege Domini meditantium, praetera memoriis religiosorum ac familiarium accomodatos ad pacis aeternae requiem locos praebent. Omne cubiculum binis per liminum frontes versibus praenotatur.*

Paulin. Nol., Poem. XIX, v. 478 ff.:

*Cellula de multis, quae per latera undique magnis
Appositae tectis praebent secunda sepulchris
Hospitia.*

Concil. Namnatense (a. 608), can. VI: *in ecclesia nullatenus sepeliantur, sed in atrio aut porticu aut in exedris ecclesiae.*

Liber pontific., vit. Sergii (687—701): *hic tegnum et cubicula quae circumquaque ejusdem basilicae (b. Petri ap.) sunt, quae per longa tempora stilliditiis et ruderibus fuerant disrupta, studiosius innovavit ac reparavit. — Ibid.: hic tegnum et cubicula universa in circuitu basilicae b. Pauli apostoli, quae longa per tempora vetustate confecta fuerant, studiosius innovavit ac reparavit.*

Fünf Cubicula schlossen sich an eine wahrscheinlich nach 530 erbaute und 684 zerstörte Basilika in Tebeffa an (Hytrek, Bericht in der Adunanz vom 30. Januar 1881, im Bullett. crist. 1882, S. 95).

Die Form dieser Kapellen variiert sehr, doch scheinen ungegliederte, quadrate oder oblonge Räume mit Apfis allmählich die Oberhand erhalten zu haben.

Beispiele bietet der Plan von St. Peter (Fig. 4). Aehnlich, mit Einschlebung eines Corridors, wie an der Nordseite von St. Peter, an der vor zwei Jahren ausgegrabenen Basilika zu Salona (f. Grundriß im *Bullettino di archeologia e storia dalmata*, 1886). — Ein Cubiculum in Exedrenform soll in Verbindung mit einer Basilika in Palestrina gefunden sein (*Bullett. crist.* 1864, S. 24).

Als malerischen Schmuck solcher Kapellen will Nilus nur ein einfaches Kreuz gelten lassen (f. im Anhang II); Paulinus von Nola schrieb Verse über die Eingänge, die uns aber nicht überliefert sind (f. oben).

Vereinzelt findet sich schon in der altchristlichen Zeit die später, seit dem achten Jahrhundert und während der ganzen Periode des romanischen Stiles im Abendlande vielfach übliche Sitte, für ein besonders verehrtes Grab eine Kapelle in Apfidenform gegenüber der Presbyteriums-apfis an der Mitte der Eingangsfachse, einen Gegenchor gleichsam, zu errichten.¹⁾

So an der 325 gegründeten Basilika zu Orléansville (Fig. 13), wo die Westapfis mit dem Grabe des Bischofs Reparatus nach 475 an- oder richtiger eingebaut wurde.²⁾ Eine analoge Anlage, gleichfalls mit eingezogener Westapfis von nicht datirbarer Gründung, findet sich zu Hermonthis in Aegypten.³⁾

§ 88. Thürme.

a. Ursprung. — Nur in geringen Ausnahmefällen bilden in der altchristlichen Zeit die Thürme einen integrierenden Bestandtheil des Kirchenkörpers, ja, es sind überhaupt die thurmlöfen Anlagen anfangs weit in der Uebersahl. Ueber der Zeit des ersten Aufkommens der Kirchthürme liegt ein ebenfolches Dunkel, wie über ihrer Bestimmung. Man darf es geradezu als ein fruchtloses Bemühen bezeichnen, entscheiden zu wollen, ob im einzelnen Falle fortificatorische Gründe, ob das Bedürfnis nach einem Treppenhause für die Emporen oder die obere Loggia der Vorhalle, ob der Wunsch, Glocken hoch zu hängen oder endlich ob künstlerische Gesichtspunkte maßgebend waren. Der erste wie der zweite und vierte Fall scheinen an den centralisirten Denkmälern entscheidend gewesen

¹⁾ S. Näheres in meiner Studie: Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Doppelchöre (Beiträge zur Kunstgeschichte, V. Heft). Leipzig, Seemann. 1881.

²⁾ Vgl. *Revue archéolog.* IV, S. 639 ff.; S. 800. Renier, *Inscr. de l'Algérie*, n. 3700 f.

³⁾ *Description de l'Égypte; Architect.*, Bd. I, Tfl. 97, Fig. 5–7.

zu sein. In den weit gegen die feindlichen und unruhigen östlichen Nachbarstämme vorgeschobenen Grenzorten spielten feste Thürme als Luginsland und fester Vertheidigungspunkt eine wichtige Rolle; die Gewohnheit wird dann die Anlage dieser bedeutend wirkenden Thürme, zugleich in luftigerer, weniger massiver Gestalt und, der Symmetrie zu Liebe, in der Zweizahl auch ohne direkten Sicherheitszweck an der Kirchenfassade befürwortet haben.

Direkt wird der fortificatorische Zweck als Grund einer doppelten Thurmanlage an den Propyläen der Stephanskirche in Gaza bezeichnet von Choricus, laud. Marcian., II, p. 114: *λεπταὶ γὰρ διαγύχουσιν αἶθραι ὠχυρωμένον μὲν ἀσφαλεῖα προουρίον δυοῖν ἀμέλει πύργων περιεστάτων τὴν εἴσοδον.*

Daß sie auch zur Aufnahme von Glocken gedient hätten, läßt sich in Syrien durch nichts erweisen, dagegen ist es wahrscheinlich, daß man sie hier bisweilen, wie auch bei S. Vitale in Ravenna und später am Octogon in Aachen, als Treppenhaus benutzte.

Unerwiesen ist die Annahme Weingärtners (System des christlichen Thurmbaues. Göttingen, 1860), als Prototyp der Thürme Grabbauten in Thurmform anzusehen. Es ist dem gegenüber zu betonen, daß in der älteren Zeit Maufoleen bei allen Kirchen innerhalb der Städte abgeschlossen waren und im Uebrigen, wo sie sich bei Cömeterialbasiliken (St. Peter, Nola etc.) finden, nie Thurmform besitzen. Aus dem ersten Grunde verbietet es sich auch, in den Kirchthürmen Nachkommen von Lichtthürmen, d. h. von Vorfahren der späteren Todtenleuchten auf Friedhöfen zu sehen. — Es bleibt immer noch die Ansicht als die wahrscheinlichste bestehen, daß die abendländischen (römischen und ravenatischen) Thürme von Anfang an als Glockenthürme erbaut sind. Ihr Alter ist so unbestimmt wie die Zeit der ersten Einführung großer Kirchenglocken.

b. Form. — Italien kennt in der altchristlichen Zeit nur isolirte oder lose angefügte Thürme und stets nur in der Einzahl. Sie sind stets unverjüngt, überragen das Kirchengebäude, erheben sich auf quadrater oder kreisförmiger Grundlage und weisen eine bedeutende Zahl meist durch Gurtgesimse getrennter und oft mehr breiter als hoher Stockwerke auf, deren Wände von zwei- oder dreifach gekuppelten Fenstern durchbrochen sind. Der ehemalige oberste Abschluß ist unbekannt (Kegel? Pyramide?). An den Thürmen bei S. Pudenziana in Rom, S. Maria in Cosmedin, S. Apollinare in Classe (Fig. 138) und anderen sind die oberen Theile offenbar mittelalterlich. Das Alter der Unterbauten ist ganz unsicher (Hübisch: fünftes resp. sechstes Jahrhundert).

Derbere, massigere Thürme besitzt Syrien z. B. im fogen. Klotter zu Schakka; doppelte Falladenthürme die Kirchen von Kalb-Lufch (Fig. 135) und Turmanin (Fig. 134); sie flankiren die Vorhalle und dienen bisweilen im untersten Gefchoß als Eingangshallen der Seitenschiffe. Der Grundriß ist hier quadrat oder schwach oblong, der Aufbau unverjüngt; die Gefchoße find durch Gurtgesimse kräftig gefchieden,



Fig. 138. S. Apollinare in Classe bei Ravenna. Acusseres.

durch Fenster, bisweilen zu zweien gekuppelt, mit Theilungsfäulen, erleuchtet. Die Spitze wird von einem flach ansteigenden Giebeldach gebildet und bleibt an Höhe hinter dem Dachfirst des Mittelschiffes zurück.

§ 89. Kirchliche Nebengebäude: Xenodochia, Armenhäuser, Schulen, Bäder, Monasteria u. a.

Einer ihrer Würde entsprechenden isolirten, aus dem Gewühl der Stadt sich feierlich und majestätisch absondernden Lage haben sich in der ältesten Zeit nur vereinzelt Kirchen vermöge des mauer- oder hallenumgebenen Peribolos zu erfreuen gehabt. Die Mehrzahl war alsbald umdrängt von An- und Nebenbauten aller Art, die dem Clerus

oder der Fürsorge desselben für die mannigfachsten Bedürfnisse der Gläubigen, der eigenen Gemeinde sowohl wie der Fremden, dienten. Ohne vorgefaßten, einheitlichen Plan haben sich diese Bauten meist gruppiert und an einander gereiht; nur in Einzelfällen ordnete der Wille eines Mächtigen bei völligen Neuschöpfungen eine einheitliche Gesamtanlage a priori an (Apostelkirche in Constantinopel, Kirchen in Gaza, etc.) und erst bei späteren Gründungen in culturlosen Gebieten hat die Gemeinschaft der Besiedler von vorneherein nach wohlgefügtem Plane disponiert und gebaut (Klosteranlagen: St. Gallen etc.).

Wo Macht und Mittel gebieten, und vor Allem so lange die glänzenden antiken Traditionen wirken, ist Alles groß in jedem Sinne, an Raum und Material wird nirgends gekargt; der Sinn für das Imponierende gewaltiger Abmessungen ist noch im sechsten Jahrhundert bis in den Osten des Reiches hinein mächtig (Jerusalem). Wir denken unwillkürlich an Bauten wie den Tempel von Heliopolis, wenn wir von der Apostelkirche Constantins am Bosphorus lesen (Euseb., vit. Const., IV, 59): ἀμφὶ δὲ τοῦτον (scil. τὸν νεὸν) αἶθριος ἦν ἀλλή παμμεγέθης, εἰς ἅερα καθαρὸν ἀναπεπταμένη, ἐν τετραπλεύρῳ δὲ ταύτῃ στοαὶ διέτρεχον, μέσον αὐτῇ νεφὶ τὸ αἶθριον ἀπολαμβάνονσαι, οἴκοι τε βασιλικοὶ ταῖς στοαῖς, λουτρά τε καὶ ἀνακαμπτήρια παρεξτείνετο, ἄλλα τε πλείστα καταγώγια τοῖς τοῦ τόπον φρονοῦσι ἐπιτηδείως εἰργασμένα. Räume inannigfacher Bestimmung sind hier rings um die Hallen des Peribolos gruppiert: οἴκοι βασιλικοὶ, Gemächer zur Verfügung des Kaisers; λουτρά, Bäder; ἀνακαμπτήρια, vielleicht Erholungsorte; und endlich Wachthäuser für die Dienerschaft der ganzen Anlage.

Eine einheitliche Disposition zeigt auch die justinianische Marienkirche in Jerusalem mit ihren Nebenbauten: der Platz vor den Propyläen des Atriums weitet sich beiderseits zu Halbkreisen aus, an dem einen liegt das Pilgerhospiz, am andern ein Krankenhaus. Procop., de aedif. Justin., V, 6: προΐοντι δὲ πρόσω (d. h. aus dem Atrium heraus) ἡμίκεκκλα δύο, ἀλλήλοις ἀντιπρόσωπα ἑκατέρωθεν τῆς ἐπὶ τὸ ἱερὸν ὁδοῦ ἐστᾶσι· ξενῶνες δὲ τῆς ἐτέρας ἐφ' ἑκάτερα δύο, Ἰουστινιανοῦ βασιλείῳς ἔργον· ἄτερος μὲν ξένους ἐνδημοῦσι καταλήγειον, ὁ δὲ δὴ ἕτερος ἀναπανστήριον νοσοῦσι πτωχοῖς.

Solcher Hospize und Pilgerherbergen neben den Kirchen geschieht öfter Erwähnung, z. B. von Paulinus Nolanus (Poem. XXVII, v. 449 ff.):

*His (scil. corporibus sanctorum) igitur vicinus erit, quicunque
supernis*

*Castus aget tectis, et qui procul advena recto
Percitus affectu sanctas properarit ad aedes,*

*Cum volet oratum Christo secretus adire,
Sive die seu nocte velit sua promere vota,
Impiger attiguo de limine prodeat hospes.*

Neben St. Peter, St. Paul und S. Lorenzo fuori le mura errichtete Symmachus (498—514) *pauperum habitacula* (Liber pont.).

Eine besonders großartige Anlage, deren zahlreiche Armen-, Kranken-, Aerzte-, Wärter- und Handwerkerwohnungen sich um eine Kirche gruppirten, gründete Basilius um 369 bei Cäfareä (Gregor. Naz., Orat. 30 in laud. Basil.).

Die vor zwei Decennien bloßgelegten, aber wieder verschütteten Mauern des um 398 errichteten Xenodochium des Pammachius in Porto f. Fig. 9. Wir sind wohl berechtigt, auch in den complicirten Baucomplexen bei manchen syrischen Kirchen, z. B. in Kalat-Seman (wo die Säule des Simeon zahlreiche Pilgerfchaaren anzog), in Turmanin (Vogüé, Tfl. 130 f.), auf dem Plane von St. Peter (Fig. 4) und sonst Reste solcher Wohnungen für Pilger, Arme und Kranke zu sehen.

Bäder, wie sie Constantin bei der Apostelkirche errichtete, werden öfter erwähnt. So, als häufiger Bestandtheil großer Kirchen, im Gesetz über das Asylrecht sacraler Bauten: Cod. Theodos., lib. IX, tit. 45, Erlaß des Theodosius und Valentinian von 431: *λοῦτρα* (f. oben S. 10).

Damasus (366—84) hat bei der von ihm gegründeten Kirche, die seinen Titel trug, ein *balneum* gegründet, Hilarus (461—68) zwei folche, eines davon *sub acre*, d. h. als offenes Bassin, bei S. Lorenzo fuori le mura, Symmachus eines bei St. Paul, u. f. w.

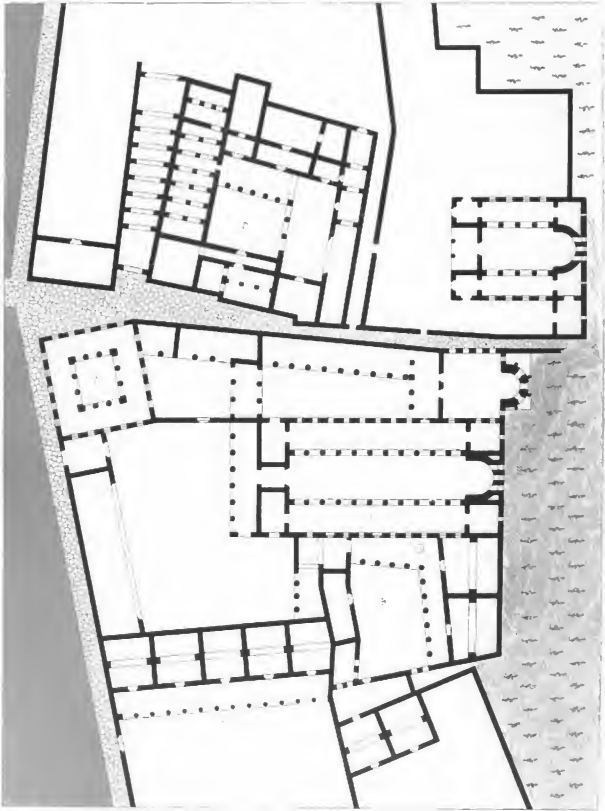
Wohnungen des Clerus (*Episcopia*) werden im Liber pontificalis rom. öfter erwähnt; so bei St. Peter in vit. Symmachi (498—514): *item episcopia in eodem loco dextra larvaque fecit* (der Anfang des vatikanischen Palastes), beim Lateran, bei S. Lorenzo fuori le mura (Lib. pont., vit. Hilar. [461—68]: *hic fecit monasterium ad sanctum Laurentium*), etc.

Monasteria scheint die übliche Bezeichnung für gesonderte kleine Heiligthümer zur Seite einer größeren Kirche gewesen zu sein, sobald dieselben nicht die einfache Form einer ungegliederten Kapelle (*cubiculum*) annahmen, sondern wie kleine Basiliken, etwa noch mit kleinem Atrium oder Vorhalle, sich präsentirten.

Schon von Leo I (440—61) heißt es (Lib. pontif.): *hic constituit monasterium apud beatum Petrum apostolum*. (Eine Handschrift fügt hier hinzu: *quae nuncupatur sanctorum Johannis et Pauli*; beim Concil von 732 werden drei Monasteria bei St. Peter erwähnt,

f. De Rossi, *Due monumenti*, p. 18; *Inscr. christ. II*, 274; Duchesne, *Lib. pont.*, I. c.)

Fig. 199. Basiliken mit Nebenbauten in el Iarab.



Vielfach geschieht folcher Monasteria im Liber pontificalis von Ravenna Erwähnung.

Die fyrischen Ruinen liefern uns zu diesen Andeutungen mehrfach monumentale Belege, wie ein Blick auf die Grundrisse von

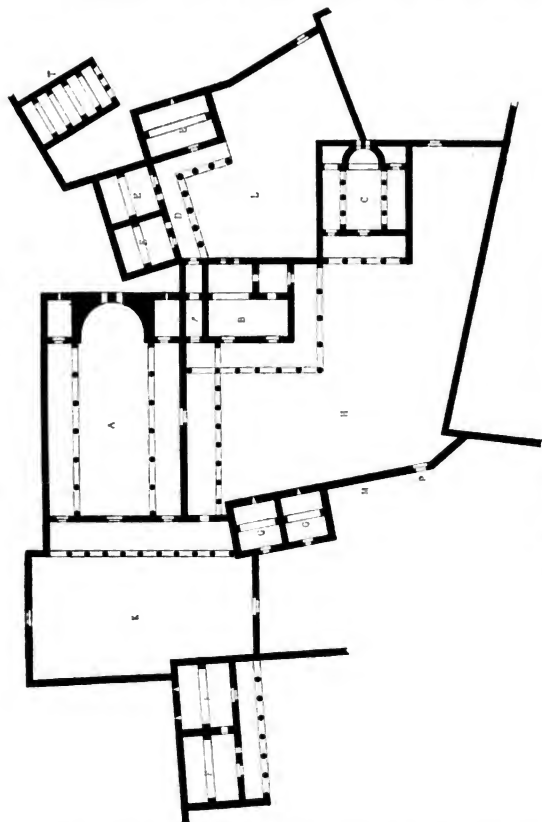


Fig. 140. Basilika und Nebengebäude in Kerbet-Hass.

el Barah (Fig. 139), Kerbet-Hass (Fig. 140) und Kalat-Seman lehrt.

Das Prototyp einer Klosteranlage scheint bereits in der noch heute el Deir, Kloster, genannten Anlage zu Schakka (Fig. 141) ausgebildet, die Vogüé, freilich ohne einen zwingenden Grund beizubringen, dem fünften Jahrhundert zuschreibt; altchristlich ist sie indeß aus später zu besprechenden Gründen auf jeden Fall (s. Theil II). Ein Säulenhof breitet sich hier an einer Langseite der Kirche aus und eine Reihe von Gemächern gruppiert sich, den späteren Refectorien, Zellen etc. ähnlich, um den ersteren. Auch ein Thurm (als Luginsland, vgl. St. Gallen) ist vorhanden.

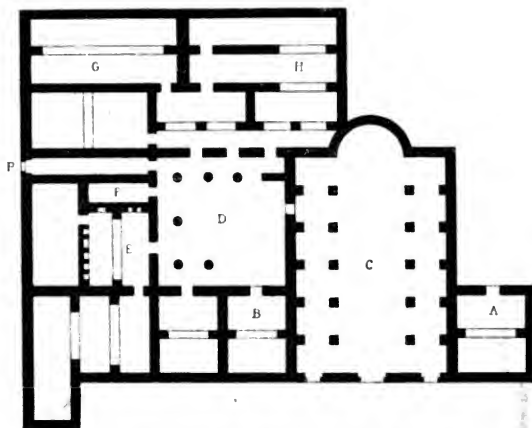


Fig. 141. Basilika und Nebenbauten in Schakka.

In Bezug auf Bauten zu wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken (Schulen, Bibliotheken, Archive) erfahren wir u. A., daß Damafus (364—81) eine Restauration des mit zwei Säulenreihen geschmückten Archivbaues bei S. Lorenzo in Damaso beabsichtigte, wie die folgende, ehemals am Eingange der Kirche gefundene Inschrift (De Rossi, Inscr. christ. II, 135, 151) bezeugt:

*Ille pater exceptor, lector, levita, sacerdos
Creverat hinc meritis quoniam melioribus actis;
Ilinc mihi provento Christus cui summa potestas
Sedis apostolicæ voluit concedere honorem.*

*Archibis, fateor, volui nova condere tecta,
Addere praeterea dextra laevaue columnas,
Quae Damasi teneant proprium per saecula nomen.*

Liber pontif., vit. Hilari (461—68): *fecit autem et bibliothecas II in eodem loco* (scil. *ad sanctum Laurentium*).¹⁾

Von Nützlichkeitsbauten berichten noch Stellen wie Liber pontif. in vit. Symmachi: *item* (bei St. Peter) *et usum necessitatis humanae fecit*, oder (bei der Apostelkirche Constantins) Euseb., vit. Const., IV, 59: *ταῖς στοαῖς* (scil. *τοῦ περιτειχίσματος*) *ἀνακαμπτήρια παρεξείνεντο*.

¹⁾ Vgl. u. A. Cancellieri, De secretariis basilicae Vaticanae, I, und de Rossi, La biblioteca della sede apostolica. 1886.

ZWEITES BUCH.

Die altchristlichen Baptisterien.

§ 90. Bestimmung und Namen.

Es hat sich früh die Sitte festgesetzt, die Taufhandlung, die stets in der Form des Untertauchens, nicht des bloßen Besprengens des Täuflings vor sich ging, in einem von der Kirche abgeforderten Raume, dem Baptisterium, vorzunehmen.

Es geht dies u. A. aus dem Ausdruck Tertullians (De cor. mil. 3) hervor: *aquam adituri ibidem, sed et aliquanto prius in ecclesia* etc., wo Kirche und Baptisterium als gefonderte Bauten unterschieden sind.

Aus Constantins Zeit ist von schriftlichen Zeugnissen z. B. zu vergleichen Eusebius, hist. eccles. X, 4, wo es von den Bauten des Paulinus zu Tyrus heißt: *ἐξέδορας καὶ οἶκους τοὺς παρ' ἑκάτερα μεγίστους ἐπισκευάζων ἐντέχνως ἐπὶ ταυτὸν εἰς πλευρὰ τῷ βασιλείῳ συνεζευγμένους καὶ ταῖς ἐπὶ τὸν μέσον οἶκον εἰσβολαῖς ἠνωμένους, ἃ καὶ αὐτὰ ταῖς ἐν καθάρσεως καὶ περιτομῆς τῶν διὰ ὕδατος καὶ ἁγίου πνεύματος ἐγγυήζουσιν ὁ εὐρηκνιώτατος Σολομὼν . . . ἀπειργάζετο.*

Der gebräuchlichste Name ist *baptisterium*; bisweilen findet sich specialisirt *fons baptisterii* oder auch *fons* allein, nicht bloß für den Wasserbehälter, sondern für den ganzen Bau. In übertragener Bedeutung wird wohl einmal vom *φωτιστήριον* (z. B. Chron. Alex.) geredet.

§ 91. Die Form der Baptisterien.

Durch das große Bassin in der Mitte des Innenraumes, die Piscina, in der die Immerfion der Täuflinge vollzogen wurde, ward eine Centralanlage für den ganzen Bau befürwortet. Es herrscht deshalb im Grundriß die Kreisform oder das Polygon durchaus vor; bei letzterem überwiegt das Octogon, bisweilen treffen wir ein Sechseck oder auch ein Quadrat.

Die octogone Form fucht Ambrosius symbolisch zu deuten (falls ihm die bei Gruter, Thesaur. inscript. p. 1166 aufbewahrte Inschrift



Fig. 142.
S. Giovanni in fonte
zu Ravenna.
Grundriss.

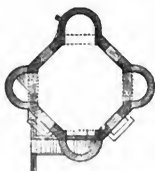


Fig. 143.
Arianisches Baptisterium in
Ravenna. Grundriss.

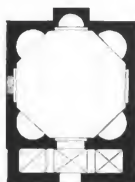


Fig. 144.
Baptisterium bei der Sophien-
kirche in Constantinopel.

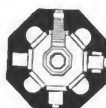


Fig. 145.
Baptisterium in
Albenga.
Grundriss.

aus dem Baptisterium bei S. Tecla in Mailand, in welchem Ambrosius den Alypius und seine Genossen taufte, angehört):

Octachorum sanctos templum consurgit in usus,

Octagonus fons est munere dignus eo.

Hoc numero decuit sacri baptismatis aulam

Surgere qua populis vera salus rediit.

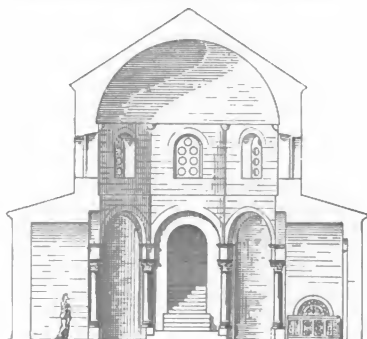


Fig. 146. Baptisterium in Albenga. Durchschnitt.

Luce resurgentis Christi qui claustra resolvit

Mortis et a tumulis suscipit exanimes,

Confessosque reos maculoso crimine solvens

Fontis puriflui diluit irriguo.

Als Zugeständniß an die mächtige antike Bautradition, nicht als Produkt eines rituellen Bedürfnisses haben wir die Gliederung oder Ausweitung einzelner oder aller Wände des Polygons durch Nischen in

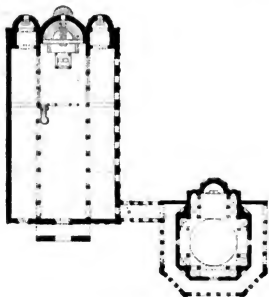


Fig. 147.
Basilika und Baptisterium auf Torcello. Grundriss.

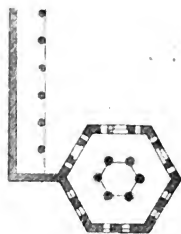


Fig. 148.
Baptisterium in Dér-Seta.
Grundriss.

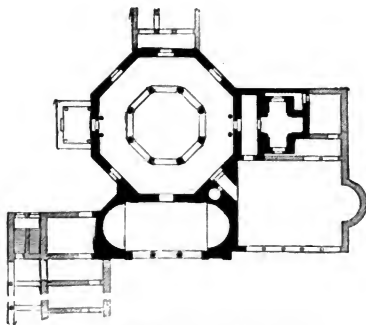


Fig. 149. Baptisterium des Lateran. Grundriss.

Apfidenform anzusehen. Der ursprüngliche Taufritus forderte keinen Altar für das Baptisterium, das mit der Kirche verbunden wurde.

Vier Nischen sind, alternirend, z. B. an vier Seiten eines Octogons angeschlossen bei den Baptisterien von Ravenna, S. Giovanni in fonte (Battistero degli ortodossi; Fig. 142) und S. Maria

in Cosmedin (Battistero degli Ariani; Fig. 143); deßgleichen bei dem der Sophienkirche in Constantinopel, hier aber mit Hinzufügung einer fünften, kleineren Apsis für einen Altar gegenüber der Eingangsseite (Fig. 144). Das Letztere wiederholt sich in Kalat-Seman (Fig. 155). Hier sind, wie in Albenga (Fig. 145 u. 146) halbkreisförmige und rechtwinkelige Nischen aus der Mauerdicke ausgepart, ein ächt antikes, bei Gewölbebauten (vgl. das Pantheon und zahlreiche Tempel, Mausoleen, Thermen- und Palattfälle) beliebtes Motiv. Einzelne Baptisterien späterer Zeit, wie z. B. auf Torcello (Fig. 147) sind mit einem größeren Presbyterium ausgestattet. Letzteres erscheint im Verhältniß zum Hauptraume auffallend bedeutend in Mudscheleha (Fig. 153). Ohne jeglichen Annex bleibt das hexagone Baptisterium in Dêr-Seta (Fig. 148).

Baptisterien von größerem Durchmesser, und zwar sowohl polygone als kreisförmige, pflegen durch Einstellung eines Säulenkranzes concentrisch gegliedert zu werden. Die meist zu zweien in der Achse der Radien gekuppelten Säulen tragen eine Obermauer mit Fenstern und Kuppel; der Umgang erhält ein Tonnengewölbe.

Unter den Polygonen ist zu vergleichen das Baptisterium des Lateran (Fig. 149 und 150) mit stark modernisirtem Oberbau (Näheres über die ältere Gestalt im II. Theil), unter den Rotunden S. Maria Maggiore zu Nocera (Fig. 151 u. 152). Eine Ausnahmestellung nimmt das Baptisterium in Mudscheleha ein

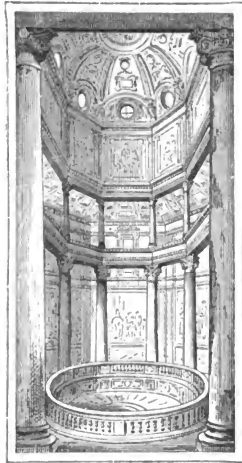


Fig. 150.
Baptisterium des Lateran in Rom. Inneres.

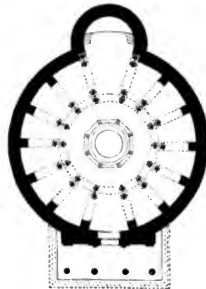


Fig. 151.
S. Maria Maggiore zu Nocera Grundriss.

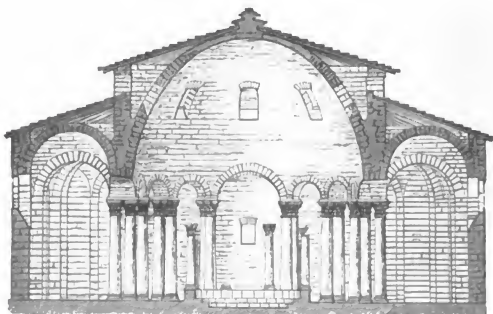


Fig. 152. S. Maria Maggiore zu Nocera. Durchschnitt.

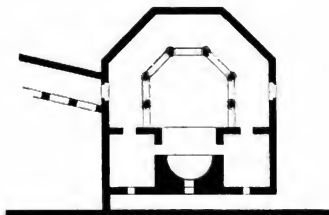


Fig. 153. Baptisterium in Mudſcheleha. Grundriß.

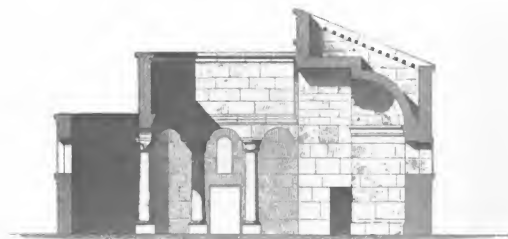


Fig. 154. Baptisterium in Mudſcheleha. Durchschnitt.

(Fig. 153 und 154), falls hier, wie Vogüé annimmt, wirklich der Mittelraum unbedeckt war.

Das Baptisterium in Kalat-Seman (Fig. 155 und 156) ist zwar rings von niederen Seitenräumen umgeben, doch nimmt hier das

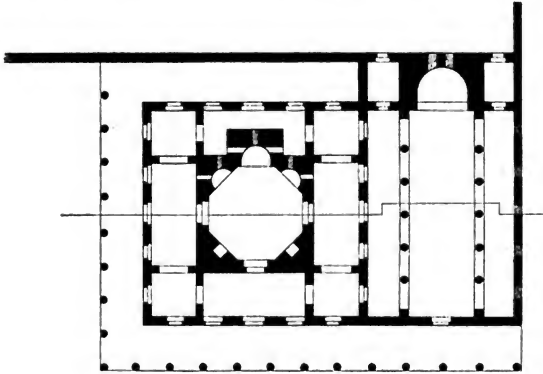


Fig. 155. Baptisterium und Basilika in Kalat-Seman. Grundriss.

faßt ganz abgeschlossene Octogon eine durchaus selbständige, vom Umgang unabhängige Stellung ein.

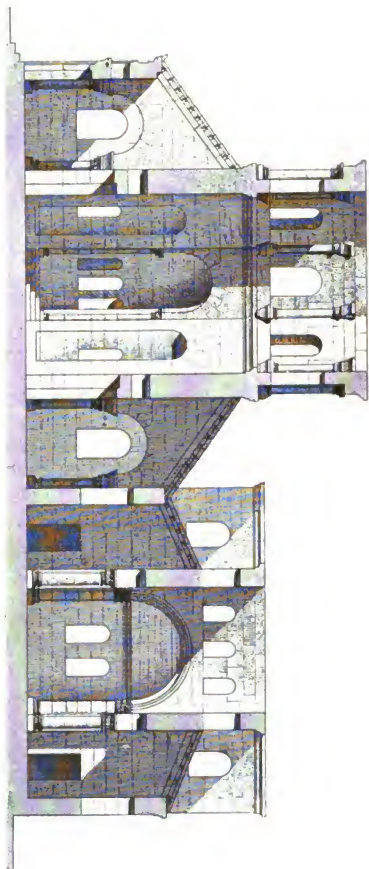
§ 92. Die Piscina.

Das Bassin führte den Namen *piscina*, weil seine Form derjenigen der künstlichen Fischbehälter ähnlich sah. Der Täufling stieg in das Wasser auf Stufen hinab, an deren Siebenzahl sich bald eine symbolische Deutung knüpfte.

Isidor. Hispal., de divin. offic. II, 24: *Fons autem omnium gloriarum origo est, cuius septem gradus sunt: tres in descensu, propter tria, quibus renuntiamur, tres in ascensu, propter tria, quae confitemur, septimus vero is est, qui et quartus, similis filio hominis, extinguens fornacem ignis, stabilimentum pedum, fundamentum aquae, in quo omnis plenitudo divinitatis habitat corporaliter.*

Lag der Boden des Bassins nicht hinreichend tief unter dem Paviment des Baptisteriums, so wurde ersteres mit einer starken Brüstung eingefast, zu der von außen Stufen hinaufführten. So u. A. in Aquileja (Fig. 157 und 158).

Fig. 156. Baptisterium und Basilika in Kalat-Seman. Durchchnitt.



Die Piscina hat meist polygonen, bisweilen auch runden Grundriß. Als Ausnahme wird einmal eine kreuzförmige Piscina erwähnt.

Gregor. Turon., de glor. mart. I, 24: *Piscina namque est apud Osen campum [in Lusitania] antiquitus sculpta et ex marmore vario in modum crucis miro composita opere. Sed et aedes magnae claritatis ac celsitudinis desuper a Christianis constructa est.* — Vielleicht handelt es sich hier um ein antikes, von den Christen adoptirtes und überbautes Bassin.

Ein wohl constanter Schmuck der Piscina war eine Vorrichtung zum Verhüllen der entkleideten Täuflinge im Innern des Bassins. Wie die Kirche die schamlose Sitte des gemeinfamen Badens beider Geschlechter in den öffentlichen Thermen bekämpfte (vgl. Constit. apost. I, 9; Cyprian., de hab. virg. 19 f.), so trug sie auch Sorge, daß beim Taufacte alle Decenz gewahrt wurde; vgl. u. A. Constit. apost. III, 16: οὐ γὰρ ἀνάγκη τὰς γυναικὰς ἐπὶ ἀνδρῶν κατοπτρεύεσθαι. — Bei den von Heuser in der Realencyklopädie II, 842 citirten Vorgängen (Gregor. Tur., Hist. Franc. II, 31, u. a.) wird direkt die Anwendung von aufgehängten Teppichen zur Abschließung der Piscina bezeugt, und diesem Zwecke dienten ohne Zweifel die auf der Brüstung der Piscina aufgestellten Säulen, welche ehemals durch Gebälk oder Archivolten mit einander verbunden waren.

Erhalten sind diese Säulen, wenigstens theilweise, in Nocera (Fig. 151 u. 152), Aquileja (Fig. 157 u. 158), Dêr-Seta (Fig. 148) und Cividale (hier mit Archivolten; Abbildung u. A. bei Dehio, Tfl. 29, Fig. 7).

Das Gebälk wurde mit Inschriften geschmückt.

So in Cividale und im Lateran, nach Liber pontif., in vit. Sixt. III (432—40): *hic constituit columnas in baptisterium basilicae Constantinianae, quas a tempore Constantini Augusti fue-*

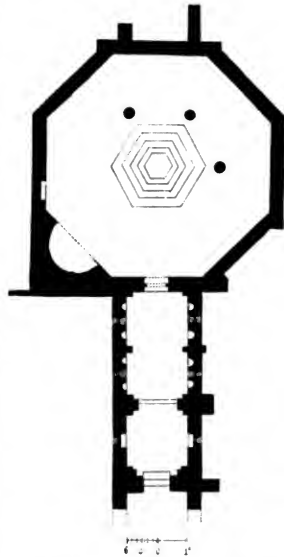


Fig. 157. Baptisterium zu Aquileja. Grundriss.

rant congregatas, ex metallo purphyretico numero VIII, quas erexit cum epistolis (al. epistilia) suis et versibus exornavit. (Nach einer anderen Handschrift: *hic fecit in basilicam Constantinianam ornamentum super fontem, quod ante non erat, id est epistulia marmorea et columnas purphyreticas erexit, quas Constantinus Augustus*

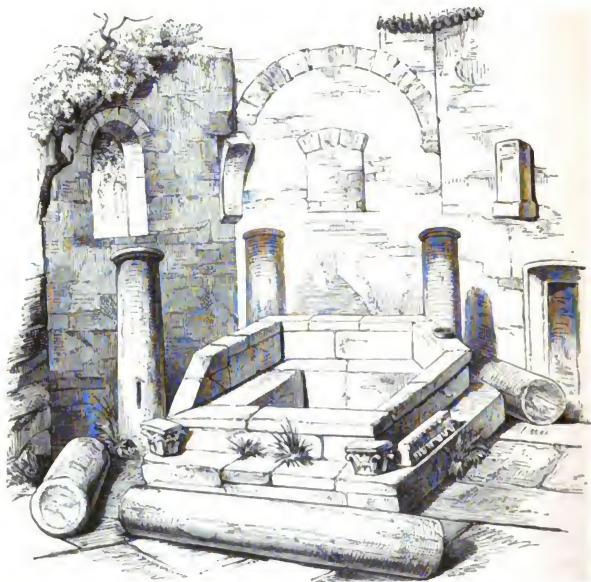


Fig. 158. Baptisterium zu Aquileja, Inneres.

congregatus demisit, et jussit ut erigerentur, quas et versibus exornavit.) — Mit diesen Versen sind ohne Zweifel identisch die in situ noch erhaltenen, wenn auch restaurierten, acht Distichen:

*Gens sacrandae polis hic semine nascitur almo,
Quam fecundatis spiritus edit aquis.*

*Mergere peccator, sacro purgande fluento,
Quem veterem accipiet, proferet unda novum.*

*Nulla renascentum est distantia, quos facit unum
Unus fons, unus spiritus, una fides.*

*Virginco foetu genetrix ecclesia natos
Quos spirante Deo concipit, amne parit.*

*Insons esse volens isto mundare lavacro,
Seu patrio premeris crimine, seu proprio.*

*Fons hic est vitae et qui totum diluit orbem,
Sumens de Christi vulnere principium.*

*Coelorum regnum sperate hoc fonte renati,
Non recipit felix vita semel genitos.*

*Nec numerus quemquam scelerum nec forma suorum
Terreat, hoc natus flumine sanctus erit.*

Das Bassin selbst war im Lateran aus Porphyry hergestellt und (vielleicht an der Brüstung?) verfilbert, eine Porphyrsäule erhob sich in der Mitte, auf der eine Schaafe zum Verbrennen von Räucherwerk ruhte. Aus einem goldenen Lamme und sieben silbernen Hirschen ergoß sich das Wasser in das Becken, auf dessen Brüstung die fünf Fuß hohen Silberstatuen des Erlösers und des Täufers standen (Lib. pont., in vit. Silvestri).

Ein silberner Hirsch als Wasserspender schmückte u. A. auch die Fons im Baptisterium von S. Vitale in Rom (ehemals Ss. Gervasius et Protasius oder titulus Vestinae), vgl. Lib. pont., in vit. Innocent. I (401—17).

Die Piscina führte auch den Namen *fons* (Lib. pontif., passim), *concha* und *κολυμβήθρα*.

Concil. Eliberit., c. 48: *emendari placuit, ut hi qui baptizantur, nummos in concham non immittant, ne sacerdos quod gratis accepit pretio distrahere videatur.* — Socrates, hist. eccles. VII, 17: *ἡ κολυμβήθρα τοῦ βαπτιστηρίου.*

War keine Piscina vorhanden, so sollte, nach dem Concil von Lerida, a. 524, der Priester angehalten werden, ein *vas conveniens ad baptizandi officium* zu beschaffen.

§ 93. Die Ausschmückung der Baptisterien.

In der innern Dekoration der Taufkirchen folgte man dem bei den Kirchen festgehaltenen Principe, die Wand- und Gewölbeflächen überall mit Incrustation und Mosaiken zu bedecken. Auch Stuck kam zwischenein zur Verwendung (z. B. in Ravenna, S. Giovanni in fonte). Die Flächengliederung ist in den älteren Monumenten (z. B. S. Giovanni in fonte in Ravenna (Fig. 159), aus dem Beginn des fünften Jahr-

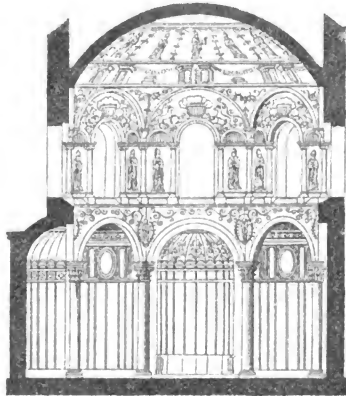


Fig. 159. S. Giovanni in fonte zu Ravenna. Durchschnitt.

hunderts) noch gefällig, wenn sich auch einzelne steife, ungefeickte Motive melden.

Hinsichtlich des Inhalts der bildlichen Darstellungen war die Taufe Christi im Jordan beliebt, z. B. zweimal in Ravenna, im Zenith der Kuppel; ringsum die Procession der Apostel nach dem Throne Gottes; weiter unten symbolische Darstellungen des Cultus: Altar mit Evangelium, Bischofsthron etc.; noch tiefer Einzelgestalten von Heiligen und Anderes.

Das Innere des von Damafus (364–80) an die Nordseite des Querschiffes von St. Peter angebauten Baptisteriums (von quadrater Grundform) beschreibt Prudentius (Peristephan. XII, 31–44) mit den Worten:

*Dextra Petrum regio tectis tenet auris receptum
 Cancus oliva murmurans fluente;
 Namque supercilio saxi liquor ortus excitavit
 Fontem perennem chrisimalis feracem.
 Nunc pretiosa ruit per marmora lubricaque cliueum,
 Donec viresciti fluctuat corymbo.
 Interior tumuli pars est, ubi lapsibus sonoris
 Stagnum nivali volvitur profundo.
 Omnicolor vitreas pictura superne tingit undas,
 Musci relucet et virescit aurum.
 Cyaneusque lotex umbram trahit imminentis ostri,
 Credas moveri fluctibus lacunar.
 Pastor oves alit ipse illic gelidi rigore fontis,
 Videt sitire quas fluctu Christi.*

§ 94. Anbauten am Baptisterium.

Der Sitte gemäß, die Täuflinge zunächst in das Baptisterium und von hier aus in die Kirche zu führen, befaßen die Baptisterien, wo nicht, wie bei St. Peter, das Terrain es hinderte, einen eigenen, wohl meist mit einer Vorhalle geschmückten Eingang.

Eine Vorhalle ist z. B. erhalten am Lateranbaptisterium (Fig. 149; die feithichen Nischen später zu Oratorien eingerichtet; der jetzige Eingang in der gegenüberliegenden Seite des Octogons).

Eine häufige Zugabe bildete ferner der Raum für die Firmung (*consignatio*) der Neugetauften, welche, bevor diese die Kirche betraten, stattfand. In Saalform wurde dieser Bau, das *Consignatorium*, zwischen Baptisterium und Kirche eingeschoben.

Vielleicht ist dahin der Anbau in Aquileja (Fig. 157) zu deuten.

Die Sitte erläutert u. A. Johannes Diaconus bei der Beschreibung des von Johannes III im siebenten Jahrhundert in Neapel „*inter fontes majores et basilicam Stephani*“ errichteten Baues (Muratori, Script. Ital. I, 2, 1, citirt von Galante in der R.-E. I, 329): *per quod* (scil. *consignatorium ablutorum*) *baptizati ingredientes januas a parte laeva ibidem in medio residenti offeruntur episcopo et benedictione accepta per ordinem aggrediuntur parti sinistrac* [wohl *dextrac* zu lesen]. *Sed et ipsum in parietibus super columnas depingere jussit.*

Das *Consignatorium* bei St. Peter befaß die im vierten oder fünften Jahrhundert verfaßte Inschrift:

*Istic insontes caelesti flumine totas
 pastoris summi dextera signat oves.*

*Huc undis generate veni, quo sanctus ad unum
spiritus ut capias te sua dona vocat.
Tu cruce suscepta mundi vilare procellas
disce magis monitus hac ratione loci.*

(Vgl. Bull. crist. 1869, S. 30.) Vielleicht ist mit dem *Consignatorium* der *προαύλιος τοῦ βαπτιστηρίου οἶκος* identisch, den Cyrill (catech. myst. I, 2) neben dem *ἐσώτερος οἶκος* erwähnt.

Wie mit den Basiliken, so wurden auch mit den Baptisterien, außer dem *Consignatorium*, im Laufe der Zeit kleinere Bauten, Oratorien (*Cubicula*) verbunden, die ihren eigenen Titelheiligen erhielten.

So gründete Symmachus (498—514) „*ad fontem in basilica beati Petri apostoli*“ die Oratorien sanctae Crucis, sancti Johannis Evangelistae und sancti Johannis Baptistae, alle mit silbergeschmückten Altarconfectionen, wie ähnlich schon Hilarus (461—68) das Lateranbaptisterium umbaut hatte, bei dem dieser Papst außerdem noch einen *triporticus* und ein *nymphaeum* baute, Anlagen, deren Bestimmung sich nicht mehr nachweisen läßt; sie gehörten vielleicht in erster Linie zum Schmuck des lateranensischen Palastes, der Wohnung der Bischöfe von Rom.

DRITTES BUCH.

Die altchristlichen Sepulcral- und Memorialbauten.

§ 95. Allgemeines.

Das Christenthum hat von Anfang an, im Gegensatz zum Heidenthum, das Verbrennen der Leichname verfehmt und nur die Bestattung derselben geübt. Als Ort der Beisetzung wählte man nach Wunsch und örtlicher Sitte bald das unterirdische Grab im ausgehöhlten Fels oder Erdreich, bald ein Grab an der Oberfläche der Erde, nach der Art moderner Friedhofsanlage, bald auch ein über die Erde emporragendes Monument, sei es in der einfachen Form eines isolirten Sarkophages, sei es in der luxuriöseren Gestalt eines Mausoleums oder, wie wir heute sagen, einer Grabkapelle.

ERSTER ABSCHNITT.

Die unterirdischen Sepulcralanlagen.

§ 96. Allgemeines.

Die unterirdischen Grabanlagen theilen sich in die beiden Hauptklassen der Einzelgräber und der Gräbercomplexe. Man hat sich gewöhnt, letztere mit dem Namen Katakomben zu bezeichnen. Derselbe hat, obwohl ihn das christliche Alterthum in diesem allgemeinen Sinne nicht verwendete, für eine systematisirende Betrachtungsweise jedenfalls den Vortheil der Bequemlichkeit, da uns aus der altchristlichen Praxis keine unterscheidenden Bezeichnungen für Einzelgräber und Gräbercomplexe zur Verfügung stehen.

CAPITEL I.

Die Katakomben.

§ 97. Anlage der Katakomben.

Nach antikem Gesetz, welches innerhalb der Städte zu bestatten verbot, wurden alle Gräber außerhalb der Mauern und, der bequemerem Communication zuliebe, möglichst nahe den von den Thoren ausgehenden Landstraßen angelegt.

Die von einem Einzelnen oder von einem Collegium (*collegium funeraticium*) beorderte Ausgrabung des unterirdischen Terrains hatte sich innerhalb der Grenzen zu halten, welche die Fläche des von dem Betreffenden zu erwerbenden Grundstückes, unter dem gegraben wurde, befaß. Diese Fläche, die *area*, war gewöhnlich in Form eines Oblongums abgemessen und mit einer Schmalseite (*frons*) nach der Straße, mit den Langseiten nach den Nachbargrundstücken gerichtet.

In Inschriften sind vielfach die Grenzangaben *in fronte pedes . . . in agro pedes . . .* erhalten.

An der Frontseite einer solchen Area begannen die Fofforen (Totengräber)¹⁾ mit der Anlage einer Treppe, die zu den auszugrabenden Gängen hinunterführte.

Waren die Treppen in Abätzen angelegt, so gab man diesen anscheinend den Namen *catabaticum primum, secundum* etc. Die Rossi deutet dahin die leider unvollständige Inschrift:

QVORO SVN NOMI
NAE MASIME
CATIBATICV
I SECVNJV
MARTVRE
DOMINV
CASTVLV ISCALA

— Quorum sunt nomina Maximae catibatico I, secundo Marturae (ad) dominum Castulum in scala.

Die nächste Arbeit war sodann die Ausgrabung eines am Fuß der Treppe beginnenden, horizontal fortlaufenden Corridors, der, den Grenzen der Area folgend, an den Ecken im rechten Winkel umbog. Verbindende Gänge wurden sodann von der einen Langseite zur andern durchgegraben (Fig. 160a).

¹⁾ S. Fig. 161, die Darstellung eines Foffor, Namens Diogenes, nach einem Wandbilde, mit Instrument und Lampe.

Die moderne Bezeichnung für diese Gänge ist *ambulacra*, die altchristliche dagegen *cryptae*.¹⁾ Sie waren oft, zur leichteren Unterscheidung, numeriert.

Boldetti, Osservazioni sopra i cimiteri di Roma, p. 53, 437 giebt Inschriften mit den Formeln IN CRVPTA NOBA (nova) IN SENESTRVM; IN CRYPTA VNDECIMA, und ähnliche.

Diese Gänge, welche durchschnittlich etwa mannshoch und 80 Centimeter bis 1 Meter und darüber breit und flach gewölbt sind, dienen in

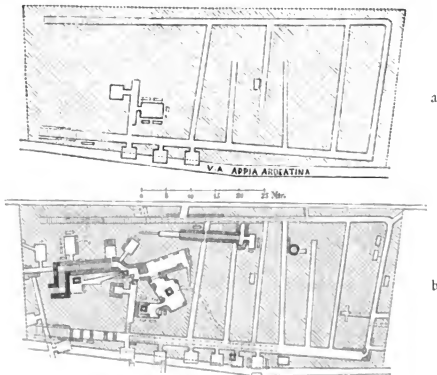


Fig. 160. Erste Area des Calixtcometeriums.
Grundrisse zweier Ausgrabungsperioden.

erfter Linie zur Aufnahme von Einzelgräbern in ihren Seitenwänden, dann aber auch als Zugänge zu Grabkammern, welche, durch einen schmalen Eingang geöffnet, zu beiden Seiten der Corridore ausgehöhlt werden (Fig. 161 und 160b).

Die Wandgräber bestehen in der Mehrzahl aus einer einfachen Aushöhlung von einer der Größe des zu bestattenden Leichnams ent-

¹⁾ Auch die Gesamtanlage wurde wohl als *cryptae* bezeichnet; gebräuchlicher war indeß *coemeterium*, das in den Ländern griechischer Zunge auch ein Einzelgrab, bei den Römern jedoch den ganzen Complex einer Katakombe sammt der Area und ihren Bauten (f. u.) bezeichnet. Vereinzelt findet sich *accubitorium*; Katakombe ist wohl abzuleiten von *cata cumbas*, letzteres von *cubare*, also = *ad accubitoria*. Es bezeichnete dieses Epitheton ursprünglich nur das Cömeterium bei S. Sebastiano an der Via Appia, das am längsten bekannt blieb und im Mittelalter gewissermaßen als Archetypus der Cömeterien galt. Hie und da wird auch *locus* = Katakombe gebraucht, abbreviatorisch für *locus sepulturae*.

sprechenden Dimension. Hin und wieder kommen tiefere Aushöhlungen für die Placirung mehrerer Leichname hinter einander vor. Die Längseite des Grabes folgt der Richtung des Ganges; nur einzeln (z. B. in Neapel und Alexandrien) stößt die Längsachse des Grabes senkrecht auf die des Ganges. Die Leiche wurde, meist unter Mitgabe kleiner Erinnerungszeichen an das irdische Leben (Hausrathsgegenstände, Münzen, bei Kindern Spielzeug) in diesen Hohlraum gelegt und letzterer vorne mit einer Platte aus Marmor oder anderem Stein geschlossen. Auf der Platte pflegte man durch Einmeißelung oder Aufmalung Namen und Lebensdauer, Todes- oder Beisetzungstag des Verstorbenen zu verzeichnen, meist unter Beifügung frommer Wünsche und des Ausdruckes herzlicher Trauer, bald in Worten, bald im symbolischen Bilde des Ankers (Hoffnung), der Taube (Frieden), des Monogrammes Christi und ähnlichem.¹⁾



Fig. 161.
Fossor in einem Ambulacrum
(nach Eschenwein).

Je nach der Höhe des Ganges werden die Gräber in drei oder vier Reihen über einander angebracht.

Die antike Bezeichnung eines solchen Wandgrabes der einfachsten Form ist *locus*, τόπος. In Inschriften findet es sich oft mit dem nachfolgenden Namen des Bestatteten im Genitiv (*Loculus* ist erst moderne Bezeichnung). Waren mehrere Leichname hinter einander gebettet, so unterschied man bei den Gräbern *loci bisomi*, *trisomi* und *quadrisomi*. — Die Verschlussplatte hieß *tabula*.

Luxuriöser gestaltete sich das Grab, sobald es nicht in bloß horizontaler Richtung aus der Wand ausgehöhlt, sondern, nach Herstellung einer Nische in der Wand, unter dieser nach unten hin, bis auf die Bodenhöhe des Ganges, ausgegraben wurde. Die Verschlussplatte lag hierbei horizontal auf dem Grabe. Die Nische über demselben erhielt

¹⁾ Das fast unerschöpfliche Material der Sepulcralepigraphik ist und wird, was Rom betrifft, bearbeitet von de Rossi in seinen *Inscriptiones christianae* I, in seiner *Roma sotterranea* I—III und im *Bullettino di archeologia cristiana*. — Die gallischen Gräberinschriften sind gesammelt von Le Blant; andere im *Corpus inscript. latinarum*, im *Corpus inscr. graecarum* und sonst an vielen Orten. Anleitung zur Entzifferung und Interpretation geben u. A. de Rossi a. a. O., Le Blant in seinem *Manuel de l'épigraphie chrétienne*, Victor Schultze in seinen „Katakomben“ und Kraus in seiner *Roma sotterranea* und in der *Realencyclopädie*.

durchschnittlich rundbogigen Abschluß und das Ganze den Namen *arcosolium* (*arcisolium*), vom *arcus* der Nische und *solium* = Sarkophag, Grab (Fig. 162).

Es ist diese Benennung bis jetzt durch sechs Inschriften als altchristlich erwiesen, deren älteste zwischen 296 und 303 datirt. Seit der Mitte des dritten Jahrhunderts bis zum Ende des vierten sind die Arcosolien in den römischen Katakomben besonders häufig.

Weit geringerer Beliebtheit erfreuten sich die Gräber mit rechtwinkelig abgeschlossener Nische; in den ältesten Regionen der Calixt-katakomben vor Rom sind sie am häufigsten zu finden (Fig. 163).

Ein alter *terminus technicus* ist für sie nicht zu finden; de Rossi hat den Namen *sepolcro a mensa*, Tisch- oder Menfalgrab, vorgeschlagen.

Die malerische Ausschmückung der Nischen s. unten.

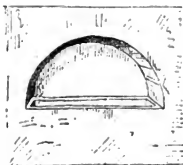


Fig. 162. Arcosolium.

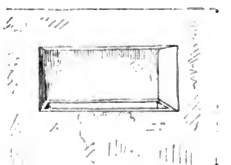


Fig. 163. Menfalgrab.

Beide Arten Gräber, loci und Nischengräber, besonders Arcosolien, finden sich in den von den Gängen aus zugänglichen Grabkammern (*cubicula*) wieder. Die Letzteren sind meist von quadrater, bisweilen von polygoner oder auch runder Grundform, die Decke ist flach oder sanft gewölbt, die Dimensionen sind sehr bescheiden (etwa 10 Quadratmeter Bodenfläche im Durchschnitt). Vor Allem den Glaubenshelden, den Märtyrern und Bekennern wurde im Arcosolium oder Cubiculum eine Grabstätte bereitet; schon die Sitte der *oblatio pro defunctis*, der Opferfeier am Grabe an den Gedächtnistagen befürwortete hier die Wahl eines größeren Raumes, um den Schaaren der Gläubigen den Zutritt zu erleichtern.

Aber nicht bloß bei diesen Gedächtnisfeiern, auch nach dem Tode wollte man den Märtyrern nahe sein, wähnend, der Auferstehung in ihrem Verein früher theilhaftig zu werden.¹⁾ Daher die vielen rück-

¹⁾ Vgl. Ambrosius, *De excessu fratris sui Satyri*, I, 18; Maxim. Turon., *Sermo in Mart. Tur.*, in Leonii Opp. ed. Ven. 1748, III, 161, citirt von Kraus, R. E. I, 20.

sichtslosen Zerstörungen der reich bemalten Arcofollünetten und Wände in den Cubicula¹⁾, ein bigotter Vandalismus, dem Damafus kräftig zu steuern suchte, indem er die geheiligten Gräber restaurirte und in deutlichem, in Marmor gegrabenem Wort dieser Unflut Einhalt gebot.

In der fogen. Papstgruft des Calixtömeteriums, in der Päpste des dritten Jahrhunderts ruhen, richtete Damafus die Inschrift auf, welche mit dem elegischen Klange beginnt:

*Hic fateor Damasus volui mea condere membra,
Sed cineres timui sanctos vexare piorum.*



Fig. 164. Cubiculum der h. Cecilia in den Calixtkatakomben vor Rom.

Während alle Gänge der Katakomben und die Mehrzahl der Cubicula auf künstliche Beleuchtung angewiesen sind, erhielten doch einzelne der letzteren eine direkte Zufuhr von Tageslicht durch hohe Lichtschachte, welche mit abgefrähten Wänden, nach unten sich erweiternd, von der Erdoberfläche in die Todtenkammern hinabführen (Fig. 164 u. 172).

In der Frühzeit find diese *luminaria* feltener und noch eng; sie wachsen an Zahl und Dimensionen seit der Mitte des dritten Jahrhunderts. — Wohl zu unterscheiden von ihnen sind die Schachte,

¹⁾ Auf den betreffenden Grabchriften begegnet uns häufig der Zusatz: *ad martyres, ad sanctos, ante oder retro martyres*.

durch welche die ausgegrabene Erde nach oben befördert wurde, enge, brunnenartige Anlagen.

Mit der Anlage eines einzigen Stockwerkes von unterirdischen Galerien hat man sich, wenigstens in Rom, selten begnügt; man grub tiefer, sobald der Raum der Wände in Gängen und Kammern gefüllt war,

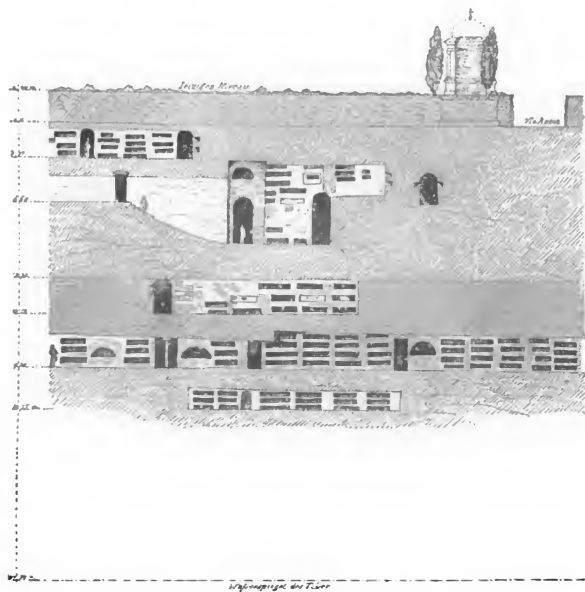


Fig. 165. Durchschnitt eines Thesaurus der Calixtuskatakomben vor Rom.

und gelangte so bisweilen zur Anlage von nicht weniger als sechs verschiedenen Etagen (piani; Fig. 165).

Durchschnittlich genügte ein einfaches Aussehachten, selten bedurfte man der Mauerung, um gefährliches, bröckelndes Erdreich zu stützen; floss man auf Sandgruben (*arenariae*), so brach man die Arbeit ab. Die Festigkeit des Bodens bestimmte natürlich die Weite der

Deckenspannungen bei Gängen und Kammern, sie sind enger im Tufboden der römischen Campagna, weiter im Felsen von Capodiinonte bei Neapel und unter der Achradina in Syrakus.

§ 98. Die Ausstattung der Katakomben.

a. Die malerische Dekoration.

Nach dem Fossor entfaltete der Maler seine Thätigkeit in den Gängen und Kammern der Katakomben. Es galt, der Gräberstadt das Ansehen von Fels- und Erdhöhlen zu nehmen, ihr den Charakter einer



Fig. 166. Deckenbild in einem Cubiculum der Domitillakatakomben vor Rom.

kunstgeschmückten, traulichen, ja heiteren Wohnstätte der Todten zu verleihen, die hier ja nur schliefen, des Rufes zur Auferstehung gewärtig. Die Gräber waren dem Christen lediglich eine Ruhestätte, ein *κοιμητήριον*, von dem Chrysostomos Homil. 81 sagt: *διὰ τοῦτο αὐτὸς ὁ τόπος κοιμητήριον ὠνόμασται, ἵνα μάθῃς, ὅτι οἱ τελευτηκότες καὶ ἐνταῦθα κείμενοι οὐ τεθνήκασιν, ἀλλὰ κοιμῶνται καὶ καθεύδουσιν.* Kein Gedanke an Schrecken

oder Grauen des Todes kommt in der Ausschmückung dieser Ruhestätten auf, nur frohe, unerschütterliche Hoffnung auf Erweckung predigen die Bilder und Sprüche an Wänden und Decken, bald im Wort, bald im symbolisch verhüllten Bild, in dem die bezüglichlichen Heilswahrheiten des Alten und Neuen Bundes, der Schutz, den Gott verheißen, die Erlösung, die er in Wundern schon gewirkt, in klaren, einfachen, nur auf den Kern der Darstellung hinzielenden Szenen geschildert wird. Die wunderbare Errettung des Jonas oder des Daniel, die vom Verschmachten in der Wüste erretteten Juden, die Auferweckung des Laza-



Fig. 167. Decke eines Katakombencubiculums.

rus, die wunderbare Speisung der Fünftausend, das und manches Aehnliche sind die unermüdlich wiederholten Szenen, welche zugleich die Liturgie dem Denken immer aufs Neue einzuschärfen bestrebt war. Dabei überrascht es uns nicht, wenn, entsprechend dem synkretistischen Charakter der Cultur jener Zeit, auch aus den niedergekämpften feindlichen Religionen sepulchral-symbolische Vorstellungen sich einschleichen, deren Grundidee von einem Fortleben im Jenseits, vom Bezwingen alles Bösen und von Aehnlichem dem Christenthum verwandt erschien. So tritt neben den guten Hirten des Evangeliums, der das verlorene Schaf liebevoll zur Heerde zurückträgt, der thracische Sänger, der die feindlichen Gegenätze der Natur in allbezwingender Harmonie zu einen weiß (Fig. 166). Es ist nicht Sache dieses Buches, den Inhalt der Kata-

kommenbilder auch nur andeutend zu schildern, es muß uns hier genügen, auf den Gesamtkarakter der malerischen Ausstattung hinzuweisen.

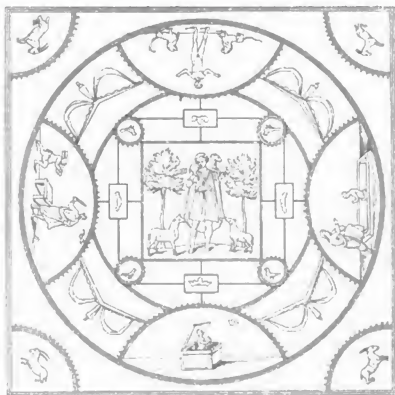


Fig. 168. Decke eines Katakombencubiculums.

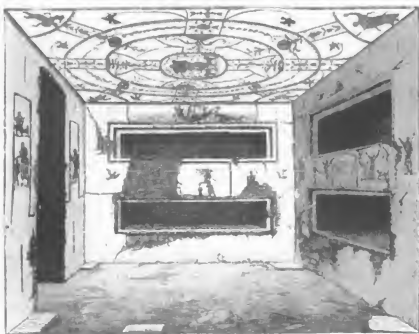


Fig. 169. Cubiculum mit Loculi.

Der Totaleindruck ist zunächst überraschend in mehr als einer Beziehung. Wir ertönen über den Reichthum, die Anmuth, die Heiter-

keit der Dekoration, wohl auch gar über die eigenartige Auswahl der Motive. Wie wir die letztere zu begreifen haben, ist oben angedeutet, und auch bei den anderen Punkten erklärt sich das anfangs Frappierende leicht, wenn wir diese christliche Dekorationsmalerei nicht für sich, als etwas der nichtchristlichen Antike Entgegengefügtes oder gar Entgegentretendes betrachten, sondern sie ansehen als das, was sie lediglich und mit vollstem Bewußtsein war: eine ununterbrochene Fortsetzung der römisch-antiken Kunst mit all' ihrem Formenkanon, ihren Gesetzen

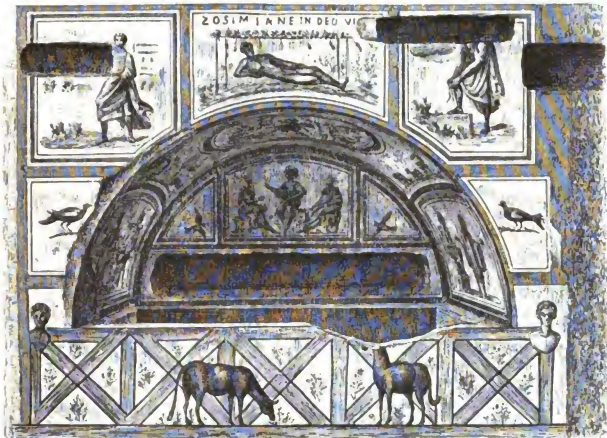


Fig. 170. Arcosolium im Cometerium S. Ciriaca.

und theilweise auch ihrem Inhalt. In den antiken Grabbauten, wie sie an der Via Latina, an der Appia und sonst aufgedeckt liegen, finden wir den gleichen hellen, festlich-heiteren Grundton, die leuchtenden Wände und Decken, die entzückende Raumgliederung, die zarte Ornamentik, die mehr andeutende, als breit ausführende Schilderung, die sich oft mit einer einzigen Figur begnügt und darin doch eine ganze, packende Geschichte erzählt (vgl. Moses, das Wasser aus dem Felsen schlagend, oder vor dem feurigen Busch die Sandalen lösend, Jonas in der Kürbislaupe, Christus den Lazarus erweckend, und Aehnliches in Fig. 166 bis 171).

Das dekorative Geschick der unter den ungünstigsten Raum- und Lichtverhältnissen arbeitenden Künstler (oder richtiger Kunsthandwerker)

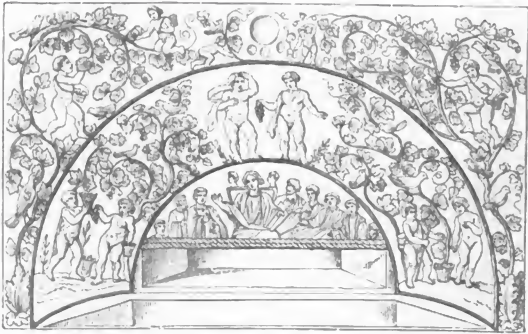


Fig. 171. Arcofoldecoration.

entfaltete sich besonders in der Ausmalung der Decken in den Cubicula mit ihrer meist concentrischen Gliederung (Fig. 166—169); auch die Lünetten und Bogenlaibungen der Arcofolien wurden meist in kleinere Felder eingetheilt, dergleichen oft die Wände.



Fig. 172.
Papstgruft in den Calistkatakomben vor Rom.

Die Ausführung ist durchweg flott, die Farbenscala im Ganzen einfach; neben Weiß als Grund herrscht Rothbraun für die stark gezeichneten Conturen vor; daneben kommen Gelb, Roth, Blau und Grün zur Verwendung. Die Mörtelschicht, mit der die Tufwände der römischen Cömeterien überzogen sind, ist von unnachahmlicher Feinheit.

b. Immobile Utenfilien.

An unbeweglichen Ausstattungsstücken haben die Katakomben nur äußerst geringe Reste aufzuweisen und auch schwerlich je viel mehr besaßen.

Die Mähr von Katakombenkirchen wird heutigen Tages glücklicherweise kaum noch von solchen aufgewärmt, die die Forschungen de Rossi nicht kennen oder ignoriren, oder die die Cömeterien selbst nie durchschritten haben. Nicht zum Gemeindegottesdienste haben die vereinzelt in den Cubicula sichtbaren, aus dem Tuf gehauenen Cathedrae und die zu ergänzenden Altäre gedient, sondern zur *oblatio pro defunctis* und zur Feier der Anniversarien, zur *missa ad corpus*, welcher nur die kleine Zahl von Gläubigen anwohnte, die der beschränkte Raum zu fassen vermochte. Wollte man sich nicht mit der *Mensa* der Arcofolien als Altarplatte begnügen, so mag ein hölzerner Tragaltar leicht beschafft gewesen sein; in der sogen. Papstgruft in S. Callisto hat Damafus für Altar und Cancelli kostbareres Material gewählt (Fig. 172; Restauration von de Rossi nach den vorgefundenen Fragmenten).

CAPITEL II.

Unterirdische Einzelgräber.

§ 99.

Das nicht bloß in die Erde eingesenkte, sondern tiefer ausgeschachtete und durch eine Treppe zugängliche Einzelgrab nahm stets die Gestalt eines Cubiculums an, eines oblongen oder quadraten Raumes von mäßiger Ausdehnung, oft wenig mehr als manns-hoch. In Arcofolform werden die Gräber für die einzelnen Familienglieder, oft als *bisoni*, *trisoni* etc. (f. S. 228), in den Wänden vertheilt, auch wohl, war der Raum gefüllt, noch in die Treppenwangen eingelassen (Fig. 173). Ein Säulenportikus beschattete bisweilen, wie bei Mausoleen, den Eingang des Cubiculums (so in Mudfcheleha in Syrien). Dem vorderen Asien ist diese Art der Einzel- resp. Familiengräber in Form eines isolirten Cubiculums besonders eigen, doch auch das südliche Europa weist sie vereinzelt auf, wie z. B. die zum Theil noch nicht durchforschten und nicht publicirten Anlagen auf der Insel Ponza (Pandataria) und auf der Illysinfel in Athen. In Ländern griechischer Zunge führte auch ein solches Einzelcubiculum den Namen *κοιμήριον*, während der lateinische Occident diese Bezeichnung

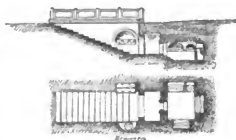


Fig. 173. Cubiculum in Dér-Sanbul.

für die Complexe, die Katakomben reservirte; Ausnahmen von letzterer Regel sind bisher nur zwei bekannt (verzeichnet bei de Roffi, Roma sotterr. III, 428).

CAPITEL III.

Gräber in der Erdoberfläche.

§ 100. Allgemeines.

Die Behauptung, daß die Anlage der unterirdischen Todtenstädte des christlichen Alterthums nicht etwa der Furcht vor Verletzung des Grabes durch die Andersgläubigen ihren Ursprung verdankt habe, hat man häufig durch den Hinweis auf die Ehrfurcht des ganzen Alterthums vor dem Grabe, auf den Charakter der Unverletzlichkeit, den ihm die Gesezte verliehen, zu stützen gesucht. Nichts kann aber mehr das Unbegründete jener Meinung, in der Angst und Noth der Verfolgung, aus den unsicheren Zuständen der Schutzlosigkeit heraus seien die Katakomben entstanden, exemplificiren, als ein Hinweis auf die nicht bloß an Orten ohne unterirdische Cömeterien, sondern selbst in Rom zahllos schon in den Verfolgungszeiten der Kirche angelegten oberirdischen Friedhöfe mit Gräbern und Bauten, die längs der Landstraßen inmitten der heidnischen Maufoleen allen Augen offen standen.

Es lag von vorne herein nahe, das oberirdische Terrain der Katakomben, die Area, nicht unbenutzt liegen zu lassen, sondern sie für Sepulcralzwecke auszubenten. Im folgenden Kapitel wird von den Hochbauten der Areae die Rede sein; hier erübrigt zunächst ein Blick auf die in die Erdoberfläche eingelassenen Gräber, die gleichsam eine Mittelstellung zwischen Katakomben und Maufoleen einnehmen.

§ 101. Anlage und Form der Gräber.

a. Orientirung. — Die Gräber in der Erdoberfläche wurden häufig, aber nicht immer, orientirt in der Absicht, daß die Bettatteten, bei der Auferstehung sich aus dem Grabe erhebend, nach Osten schauten.

Durch die Oertlichkeit bedingte Ausnahmen kommen vereinzelt vor, wie z. B. auf der Area S. Callisto an der Via Appia die unmittelbar um oberirdische Maufoleen (Cellae trichorae, f. u.) gruppirten Gräber nach diesen hin gerichtet sind. Doch hat man andererseits z. B. in Olympia (wohl im fünften Jahrhundert)¹⁾

¹⁾ S. meine Kunsthistor. Studien, Tübingen 1886, S. 71 ff.

fogar Mauern älterer Bauten durchbrochen, um Gräbern die übliche west-östliche Längenausdehnung geben zu können. In Gallien war die Orientierung der Gräber allgemeine Regel.¹⁾

b. Dimensionen. — Die Dimensionen der Gräber richten sich, wie bei den Loculi der Katakomben, nach der Größe des zu Bestattenden; die Länge variiert in Rom zwischen 1,75 und 2,10 m., die Breite zwischen 0,35 und 1,00 m.

c. Material. — Als Material wurde Tuf, Ziegel- oder dünne Haupteinplatten verwendet; Boden und Deckel pflegte man in Rom aus Marmor herzustellen; vereinzelt wurden auch die Wände im Innern mit Marmor incrustiert.

Im Innern eines Grabes auf der Area von S. Callisto bei Rom kommt einmal eine Bekleidung der Wände mit fein gefügten schwarzen und weißen Granitplatten vor (De Rossi, Roma sotterranea, III, 402).

Bisweilen hat man das Grab spitzbogig übermauert (Beispiele auf der Area von S. Callisto). — Auch Marmorarkophagen pflegte man hier und da in die Erde einzulassen.

d. Anlage. — In Rom war es üblich, mehrfache Gräber untereinander anzulegen, durchschnittlich acht bis neun; manchmal sogar mehr als zehn, bisweilen indessen begnügte man sich auch mit einem einzigen. Jedes dieser Gräber war in seiner Breitenausdehnung durchschnittlich für die Aufnahme von nur einem Leichnam berechnet, doch kommen Ausnahmen wie bei den Loculi in den Katakomben vor. Vertikal aufgestellte Marmorplatten trennten dabei die einzelnen Leichname. Die als Deckel dienende starke Marmorplatte jedes Grabes bildete zugleich den Boden des darüber gelegenen.

Vielleicht hat man bisweilen über dem obersten Grabe eine bogenförmig überdeckte Nische, ein Arcosolium mit Rückwand (Lunette) errichtet, falls mit de Rossi die Inschrift hier herbeizuziehen ist, in der es heißt: FECIMVS NOBIS ET NOSTRIS ET AMICIS ARCSOLIO CVM PARVETICVLO SVO IN PACEM. Ein Katakombenarcosolium dürfte allerdings für mehrere Familienglieder und Freunde kaum genügen.²⁾

e. Ausstattung. — Namen, Lebensdauer und Beisetzungstag des Verstorbenen wurde durchgängig im Innern des Grabes in einer Inschrift angebracht, wie vielfache Beispiele in Rom, sowie im übrigen Italien, Deutschland, Gallien und Spanien beweisen (einzelne bei de Rossi,

¹⁾ Le Blant, Inscript. chrét. de la Gaule, p. 338, 366 f.

²⁾ Vgl. De Rossi, Roma sotterranea, III, S. 419 f.

Roma sott. III, 405 f., Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule, I, 191). In einem Grabe in Olympia konnte ich von einer mit rother Farbe auf die Wände gemalten Inschrift noch die Worte lesen: *ἔστιν ἀνθρώπος ὃς ζήσεται* (= *ζήσεται* für *ζήσῃ*) *ἐν Χριστῷ*. An einer Schmalwand befand sich das Monogramm Christi mit dem, dem lateinischen R genäherten, hier sehr flüchtig aufwärts geschwänzten Bogen des P.

f. Namen. — Der terminus technicus für die in die Erdoberfläche eingelassenen Gräber war *formae*, wie eine von Boldetti nach S. Maria in Trastevere überführte, in einem Bruchstück 1869 im Pavimente der Kirche wiederentdeckte Inschrift ausagt:

ANNIBONIVS FECIT SIBI ET SVIS

LOCVM HOMI(ni)BVS N(umero) VIII INTRO FORMAS

EC TON EMON PANTON TVTO EMON

(= *ἐκ τῶν ἐμῶν πάντων τοῦτο ἐμὸν* [scil. *ἐστιν*]).

Während mit *locus* hier die Gesamtanlage der acht Einzelgräber (*formae*) bezeichnet wird, verstand man anderwärts, z. B. in Ostia, unter *locus* gerade das einzelne Grab, die *forma*. — Vgl. z. B. die von de Rossi (Roma sott. III, S. 414) in diesem Zusammenhange interpretirte Inschrift: EX LOCA (= locis) DVA (= duobus) CONCESSA (= concessis) (*alterum*) MATER FECIT FILIAE etc.

In einer andern Inschrift (de Rossi l. c. 416) werden vier unter einander gelegene Gräber als *locus quadrisomus* bezeichnet, also entgegen der bei den Katakombengräbern üblichen Nomenclatur. Die dort als *locus bisomus*, *trisomus* etc. bezeichnete Anlage mehrerer Gräber neben einander, in gleicher Ebene, heißt bei den oberirdischen Anlagen, wo vertikal aufgestellte Marmorplatten die einzelnen Abtheilungen im gemeinsamen Gesammtgrabe fonderten, *biscandens*, *tercandens* (nach de Rossi von scandere ≡ dividere [cf. Isidor. Orig. XVII, 3] abzuleiten).

Die Verschlussplatten der Gräber hießen *tabulae*.

ZWEITER ABSCHNITT.

Die oberirdischen Sepulcralbauten.

CAPITEL I.

Die Gesamtanlage oberirdischer Cömeterien.

§ 102.

a. **Namen.** — Einen befonderen, den Zweck bezeichnenden Namen befaßen die oberirdischen Friedhöfe in Rom nicht, wo unter *coemeterium* die gefammte unter- und oberirdische Anlage verstanden wurde. In Afrika wurden die Friedhöfe schlechthin als *arcae christianorum* bezeichnet (z. B. in den Märtyrerakten: *Gesta purgationis Felicis*, etc.). Den Namen des Besitzers fügte man dem Terminus *arca* oder *coemeterium* bei, wie u. A. Rom ein *coemeterium Priscillae*, *Lucinae* etc. befaß. Auch *hortus* pflegte man die Area zu benennen, wenn sie, wie häufig, gartenartig angelegt war; vgl. *hortus Theonis*, *Hilariac* u. a. in Rom, *hortus Metrodori* in Salona, *hortus Philippi* in Mailand als inschriftliche Bezeichnungen (de Rossi, Roma sotterr. III, 429; I, 207).

War der Friedhof Eigenthum eines Einzelnen, so führte er den Namen *praedium*, wie die Grabchriften manches *domni praedius* und mancher *domni praedia* ausagen, daß sie befaßt seien *in praedio suo* oder auch einfach *in suo*, *in re sua*.

b. **Umgrenzung.** — Die Umgrenzung der für einen Friedhof abgemessenen Area bestand zum Mindesten aus einer Mauer.

Die Reste derjenigen von S. Callisto bei Rom, aus Tuf in einer Dicke von 1,64 m., fallen (an der Südseite der Area) genau mit der Grenze des ältesten unterirdischen Cömeteriums zusammen.

— Der Terminus für das Abmessen der Area lautete *ponere, figere tumulo metas* (Inschriften bei de Rossi, Roma sotterr. III, 400).

c. **Bauten.** — Aus mancher einfachen, mauerumgrenzten Area war im Laufe der Jahre eine stadähnliche Anlage erwachsen, wie es u. A. Paulinus von Nola von der gewaltigen Anlage am Grabe des h. Felix rühmt. Bauten mit rein sepulcralem Zweck, Maufoleen, Tegurien, Tegulata und ähnliche mischten sich mit solchen, die dem ungeheuren Zudrange der Andächtigen zu den verehrten Ruhestätten der Märtyrer dienen sollten: das Cubiculum erweiterte sich zur Basilika oder es verband sich eine solche mit dem kleinen Bau der Grabescella, Triclinien zur Abhaltung der Agapen wurden am Eingang zum unterirdischen

Cömeterium errichtet, die von weit her wandernden Pilger nahm man auf in großartigen Hospizen und Herbergen, die Custoden und Verwalter des Cömeteriums erhielten ihre Dienstwohnungen auf der Area selbst, sammt Bädern und allen Erfordernissen.

Schon von Papst Fabianus (236—50) berichtet der Liber pontificalis, daß er *fabricas per coemeteria fieri jussit*, und ein reiches Bild bietet uns aus späterer Zeit u. A. die gegen Ende des sechsten oder im Anfang des siebenten Jahrhunderts auf dem Cömeterium bei St. Paul vor Rom gefetzte Inschrift, welche von den dort durch einen gewissen Eusebius ausgeführten Restaurationen spricht¹⁾:

(In) nomine Dei patris omnipotentis et domini nostri Jesu Christi filii ejus et Spiritus sancti paracleti Eusebius infa... (re)novavit cymeteriu totu (et restituit) columnas in porticos (et) pictur(as qu)as in ruinis erat totas; et (refecit) tect(u) cum tegulas et tablin... n(umero) et acutos et materi(a reliqu)a tota; balineu, marmo(ra) quae minus abuit et scamma, (seu)stras, speculara; item in s(uper)iora marmoravit pal(atium, c)lostra, incinos et clabes (p)osuit; ut potuit usque d(um es)set in seculo fecit reliqu(a) fabrica. Quando exiit de (s)eculo remisit alumnis suis pecunia; et isti fabricaverunt introitu at martyres (qu)od est in publicu a fund(ame)ntis; f(a)bricabil mesas at martyr(es); rotas fecit, aquam in valine(o) per mangana fecit; at con(ch)a cubiculu et cancellu fecit), causa fures fecit, cin [= quia] mul(ta m)ala facent: item sart(a tect)i suscepit; sigilla cinque in port(is) posuit, compodiola.²⁾

CAPITEL II.

Freistehende Gräber und ihr Schmuck.

§ 103.

Die einfachste Form eines völlig frei oberhalb des Erdbodens befindlichen Grabes ist die des Sarkophages. Die althristliche Zeit hat sich der bald aus einfachem Hauftein, bald aus Marmor, auch wohl aus Porphyrgearbeiteten Steinfärgen, gleichwie die Antike, im ausgedehntesten Maße bedient. Die Einzelheiten der Form dieser oft mit einer verschwenderischen Fülle von figürlichen Reliefdarstellungen geschmückten Sarkophage gehören in das Gebiet der Plattik und fallen somit außer-

¹⁾ Nach de Rossi, Roma sotterr. III, 463.

²⁾ Die Erläuterung einzelner Bezeichnungen f. in den folgenden Paragraphen.

halb des Rahmens unserer Darstellung.¹⁾ Hier nur ein Wort über ihre Aufstellung.

Die Ausgrabungen der letzten Jahre in Julia Concordia (Porto Gruaro) im Venezianischen, in Salona und an anderen Orten haben gezeigt, daß häufig die, außerhalb Roms meist etwas derben und of völlig schmucklosen, mächtigen Steinfarkophage in dicht gedrängten Schaaren im Freien auf der Area aufgestellt waren, vielleicht von Bäumen überschattet, in einem „hortus“, in „pomaria“ und „vineae“, wie denn Baumreste in Julia Concordia noch gefunden sind.

Eine Auszeichnung erhielt ein solches freistehendes Grab durch ein fäulengetragenes Dach, das *tegurium*, welches, dem Ciborium des Altars ähnlich (f. § 58) und in gewissem Grade sein Vorläufer, dem Grabe Schutz und Schmuck zugleich verlieh. Vier Säulen trugen das Gebälk und die Decke, über der sich ein pyramiden- oder wohl auch giebelförmiges Dach erhob (Fig. 174).²⁾ Vielleicht schlossen durchbrochene Marmorchranken die Intercolumnien, wie solche *transennae* bisweilen als Abbreuiatur oder Reminiscenz an Sarkophagen selbst eingemeißelt sind.

Ein gefuchter Aufstellungsort für Sarkophage werden auch die Säulenhallen gewesen sein, welche die Mauer der Area oder die Bauten auf derselben umzogen (f. § 107).

So ist in einer römischen Inschrift die Rede von einem *locus sub teglata [= tegulatis] in basilica Balbines*.

CAPITEL III.

Mausoleen.

§ 104. Namen der Mausoleen.

Gegenüber den Gräbern und oberhalb der Erde aufgestellten Sarkophagen treffen wir unter den altchristlichen Monumenten die Mausoleen, d. h. die haus- oder kapellenförmigen oberirdischen Grabbauten in der

¹⁾ S. die Publikationen sämtlicher einschlägigen Denkmäler bei Garrucci, *Storia dell' arte cristiana*, V; dazu die betreffenden Abschnitte in Lübke, *Geschichte der Plastik*, 3. Aufl., Kraus, *Roma sotterranea*, 2. Aufl., Victor Schultze, *Die Katakomben*, und Archäologische Studien über altchristliche Monumente; den Artikel Sarkophage in Kraus, *Realencyklopädie der christlichen Alterthümer*, II; einzelne feine Bemerkungen in Jakob Burckhardt, *Der Cicerone*, 5. Aufl. Manches bei de Rossi, *Roma sotterranea*, I–III, und Bullet. crist., passim; Le Blant, *Les sarcophag. chrét. de la Gaule*, u. A.

²⁾ Zu einem Sarkophagüberbau gehörte auch wohl der bei Megrin in Algier gefundene mächtige Stein mit dem Monogramm Christi und der Inschrift MEMORIA DOM(I)NI PETRI ET PAVLI, (Fig. 175.)

Minderzahl. Die Kostspieligkeit einer solchen Anlage erklärt das numerische Uebergewicht der erstgenannten Gattungen zur Genüge. Wenn



Fig. 174. Grab mit Tegurium in Dana.

auch die erhaltenen Beispiele erst dem Ende des dritten Jahrhunderts und der Folgezeit angehören, so sind doch hinreichende Beweise vor-

handen, daß die Christen, gleich ihren heidnischen Zeitgenossen, auch früher diese Art von Sepulcralanlagen geschätzt und nicht etwa aus Furcht der unscheinbaren unterirdischen Bestattung den Vorzug gegeben haben.

Tertullian u. A. sagt (de resurrect. carnis, cap. 27): *corpora medicata condimentis sepulturae mausoleis et monumentis sequestrantur, processura inde cum jusserit dominus.*

Neben dem der Antike geläufigen, von dem Prachtdenkmal des Königs Mausolus hergeleiteten Namen *mausoleum* waren besonders die

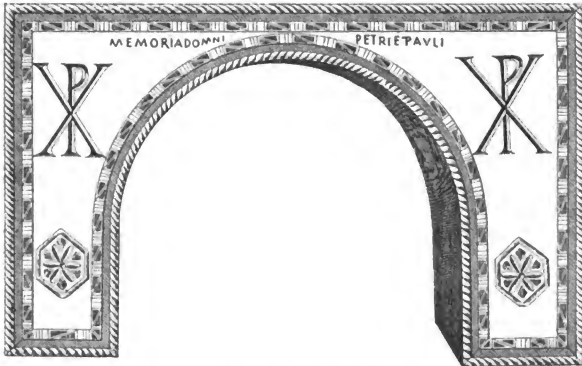


Fig. 175. Tegurium zu Megrun.

gleichfalls architektonisch nichts befragenden Bezeichnungen *cella* und *memoria*, auch, aus beiden combinirt, *cella memoriae*, und, wenn der Bau den Leichnam eines Märtyrers umschloß, *μαρτύριον*, *martyrium*, im Gebrauch.

Inschriften (viele bei de Rossi, Roma sotterr., passim); Augustin., de civ. Dei, XXII, 7, 10; c. Faustin. XX, 21; Serm. de divers. 101; Optatus, c. Parmen. II, 32, u. a. geben hierfür Zeugniß. — Vgl. zu Cella u. A. die bei Cherchel (Cäfareia) in Mauretanien gefundene Inschrift: *Aream et sepulera cultor verbi contulit | et cellam struxit suis cunctis sumptibus | ecclesiae sanctae hanc reliquit memoriam. | Salvete fratres puro corde et simplici. | Euelpius vos satos sancto spiritu | Ecclesia fratrum hunc restituit titulum M. A. J. Severiani c. V.*

Dagegen geben uns die mit *chorus* = *apsis* gebildeten Bezeichnungen *trichorus*, *tetrachorus*, *pentachorus*, *hexachorus*, *heptachorus*, *octachorus* eine Andeutung, daß sich einzelne Seiten des betreffenden Maufoleums nischenförmig ausweiteten.

So redet die Grabinschrift des Catervius († 380 als praefectus praetorio in Tolentino) von dem Maufoleum als von einem *pantheon cum trichoro*, d. h. einem, gleich dem Pantheon in Rom, kuppelgedeckten Bau mit drei Nischen.

Endlich behielten basilikal gestaltete Grabbauten ihren Gattungsnamen *basilica* bei.

So in einer Inschrift aus Puteoli, in der es vom Maufoleum des C. Nonius Flavianus heißt: *basilica a parentibus adquisita contextaque est*.

§ 105. Form der Mausoleen.

Hinsichtlich der Grundform der altchristlichen Grabkapellen oberhalb des Erdbodens herrscht die Centralanlage durchaus vor. Im Einzelnen begegnen wir dabei, gleichwie in der Antike, den mannigfachsten Variationen dieses Grundmotives; wir treffen im Grundriß die Rotunde, das Quadrat, die Cella trichora (Mittelquadrat mit drei Apfiden), das Kreuz, das Hexagon mit Apfiden. Im Aufbau dominiert im Abendlande die eingeschossige Anlage und, der Neigung der spät-römischen Architektur entsprechend,



Fig. 176.
Ss. Sisto e Cecilia
bei Rom.

Fig. 177.
S. Sotere bei Rom.

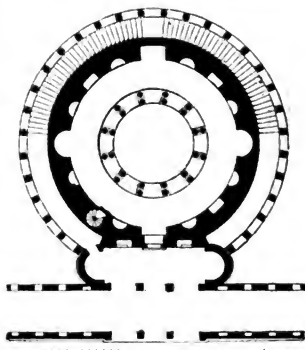


Fig. 178. S. Costanza bei Rom. Grundriß.

die Ueberwölbung des in bescheidenen Dimensionen gehaltenen Raumes. Der Orient wählt hie und da eine doppelgeschossige Anlage; jede Communication mit dem Obergeschoß wurde aber, nach dem die Sarkophage

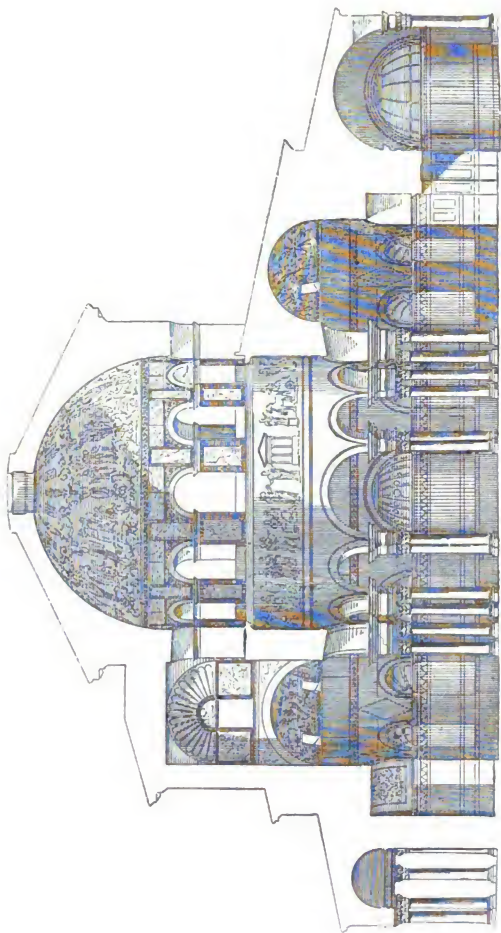


Fig. 179. S. Costanza bei Rom. Durchschnitt.

eingestellt, auf das Einfachste dadurch aufgehoben, daß man die Anbringung von Treppen unterließ.¹⁾

Die abendländischen Maufoleen sind, mit Ausnahme derjenigen der Constantina (jetzt S. Costanza) bei Rom, der Galla Placidia und Theodorichs des Großen bei Ravenna in sehr trümmer-

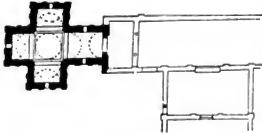


Fig. 180.
Maufoleum der Galla Placidia in Ravenna.
Grundriss.

haftem Zustande erhalten, rohe, halb zerstörte Ziegelbauten, zum Theil später überbaut, im Einzelnen nicht immer ganz sicher zu reconstituiren. Sie zeigen keinerlei Fortschritt oder wesentlichen Unterschied gegenüber dem reichen Schatze gleichzeitiger oder kurz vorausgehender antiker Maufoleen.

Bedeutend überschätzt, namentlich hinsichtlich angeblicher Einwirkung auf den Kirchenbau, wurden neuerdings die sog. *Cellae trichorae*, die sich bei Rom erhalten haben. Es sind einfache, bescheidene Centralbauten, zur Aufnahme von Sarkophagen bestimmt; der mittlere Raum war an der einen Seite, die sich nicht gleich den anderen dreien apsidal ausweitete, wohl ursprünglich offen; wahrscheinlich waren hier zwei Säulen

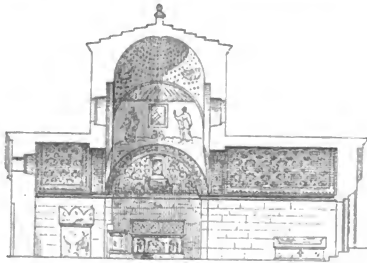


Fig. 181. Maufoleum der Galla Placidia zu Ravenna. Langenschnitt.

eingestellt, die einen Architrav trugen; über diesem wohl ein Halbkreisbogen, die Lünette durch eine marmorne Transenna geschlossen, dergleichen die Intercolumnien des Eingangs durch eine Balustrade.

Eine Anschauung giebt vielleicht das Fragment einer Grabchrift, auf dem die Gestalt einer Betenden und dahinter ein, auch einer

¹⁾ Ob nicht auch am Theodorichsmaufoleum bei Ravenna ehemals die Treppen fehlten?

Ikonostasis vergleichbares Architekturstück dargestellt ist (abgebildet bei Fleury, La Messe, I, S. IV). Zu vergleichen ist auch die Fassade des syrischen Mausoleums zu Kerbet-Häss (Fig. 185).

Es ist oben (§ 41) betont worden, wie vereinzelt wohl einmal ein solcher triapsidaler Bau in großen Dimensionen als Presbyterium einer Basilika imitiert wurde; nur muß man sich hüten, in den seitlichen Abfiden Embryonen des Querschiffes der Basiliken sehen zu wollen.¹⁾

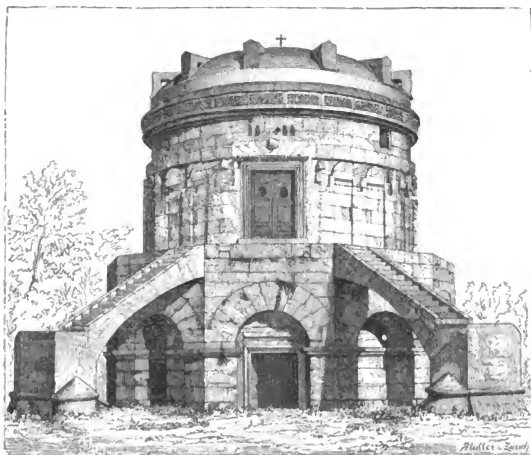


Fig. 182. Mausoleum des Theodorich bei Ravenna.

Bei Rom sind, wie bemerkt, drei solcher *Cellae trichorae* erhalten, die dem Anscheine nach dem dritten Jahrhundert angehören. Zwei (Fig. 176 u. 177) sind auf der zweiten Area des Calixtömeteriums errichtet (jetzt Ss. Sisto e Cecilia und S. Sotere genannt), die dritte (Fig. 187), S. Sinforosa, beim neunten Meilenstein der Via Tiburtina. Letzterer Bau zeigt an der vierten, apfidenlosen Seite eine fragmentiert erhaltene Verlängerung von trapezförmigem Grundriß. Es waren wohl alle drei Bauten, deren Mauern aus

¹⁾ Vgl. besonders die treffenden Bemerkungen von Dehio, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, S. 78 f.

Ziegeln aufgeführt sind, ursprünglich überwölbt, worauf bei S. Sotere die Strebepfeiler an den Ecken noch hindeuten.¹⁾ (Näheres im II. Theil.)

Auf dem Areal christlicher Cömeterien vor Rom finden sich u. A. noch die Formen einer Rotunde und eines quadraten Cubi-

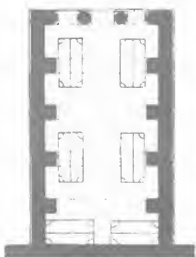


Fig. 183.
Mausoleum in Kerbet-Häas.
Grundriss.



Fig. 184. Mausoleum in Kerbet-Häas. Langenschnitt.



Fig. 185. Mausoleum in Kerbet-Häas. Fassade.

culums auf S. Callisto (erstes, von Effenwein mit Peripteros restaurirt, vgl. Fig. 165, in der Mitte der Front der Area der Lucina gelegen, mit direktem Treppenzugang zur Katakombe; letzteres neben Ss. Sisto e Cecilia, mit modernem Obergeschoß), sowie eines

¹⁾ Vielleicht ist mit de Rolli (Roma sotterr. III, 471) die Notiz des Liber pontif. in vita Stephan. II (752—57) hierherzuziehen: *restauravit tegumen coemeterii sanctae Soteris, quod ceciderat.*

mit sechs Apliden versehenen Hexagons auf der Area des Prätextatcömeteriums (Ss. Tiburzio, Valeriano e Massimo).

Mächtige Rotunden, im Innern durch Wandnischen belebt, waren die dem Maufoleum der Helena (Torre pignattara) ähnlichen beiden Rundbauten bei St. Peter (Fig. 4), als Erbbegräbniß des theodosianischen Kaiserhauses errichtet (f. Theil II).

Bedeutender als diese, constructiv einen außerordentlichen Fortschritt offenbarend (f. Theil II) ist das durch einen Kranz gekup-

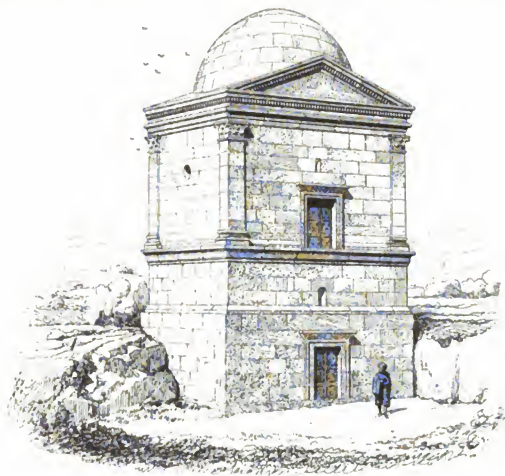


Fig. 186. Maufoleum in Hiss.

pelter Säulen concentrisch gegliederte Maufoleum der Constantina, der Tochter des Conitantin¹⁾ (Fig. 178 u. 179). Der Säulenkrantz trägt die Obermauer des Mittelraumes mit Fensterkrantz und Kuppel; der Umgang ist tonnengewölbt. An letzterem ist die ornamentale Mosaikdekoration (Genien bei der Weinlese) noch erhalten; diejenige der Kuppel ist zerstört, aber aus einer

¹⁾ Jetzt S. Costanza, bei S. Agnese an der Via Nomentana. Ein dort vor der Restauration des Apismosaïkes (a. 625) gelesenes Akrostichon gab Constantina, nicht Constantia, als Gründerin an. Vgl. De Rossi, *Mosaici cristiani di Roma*; *Inscript. christ.* II, p. 44.

Zeichnung des Francesco d'Olanda im Escorial (f. Garrucci, *Storia dell' arte crist.*) bekannt. — Näheres im II. Theil. — Der Porphyrfarkophag der Constantina steht jetzt im Vatikan (Sala a croce greca).

Bereits in das Stadtgebiet innerhalb der Thore hinein durfte sich der Galla Placidia Ruhestätte in Ravenna wagen, ein bescheidener Bau von der Grundform des lateinischen Kreuzes, mit sorgloser Abmessung in den Winkeln, mit einer kleinen Vorhalle ehemals angelehnt an den Narthex der Kirche S. Croce (Fig. 180 und 181). Die Kreuzarme sind mit Tonnengewölben überdeckt, über der Vierung eine fog. böhmische Kappe.¹⁾ Im Innern ist an allen Wölbungen und Lünetten reichster Mosaikschmuck (ornamental und symbolisch im Inhalt) erhalten; f. im II. Theil.

Schmuckreicher im Aeußern, mächtiger in den Dimensionen und monumentaler im Material ist das doppelgeschossige Mausoleum des Ostgothen Theodorich bei Ravenna; im Untergeschoß außen zehneckig, inwendig kreuzförmig; darüber, etwas eingezogen, mit ehemaligem äußeren Säulenumgang, ein (innen kreisrundes) Dekagon, von einer gewaltigen Kuppel aus einem istrischen Steine überdeckt (Fig. 182).

Ähnlich monumental, aus dauerhaftem Material, präsentiren sich noch die Mausoleen Centralfyriens. Fig. 183 bis 185 bietet ein Beispiel einer einfacheren, nur ebenerdigen, und Fig. 186 dasjenige einer Anlage mit Obergeschoß. Zwei reiche Bauten, einen in Tempelgestalt mit Vorhalle, zeigt der Grundriß von Ruweha (Fig. 1). Näheres im II. Theil.

CAPITEL IV.

Andere Cömeterialbauten sub dio.

§ 106. Cömeterialbasiliken.

Um dem Bedürfniß nach großen, hellen Räumen zu genügen, hatte die Kirche das Schema der Basilika für ihre gottesdienstlichen Versammlungsräume adoptirt (f. S. 3); ähnlich wie zu diesen drängte bald das Volk zu den Ruhestätten der Helden im Kampf um den Glauben,

¹⁾ Vgl. zur richtigen Beurtheilung dieser vielfach überschätzten Kuppel die fachgemäße Würdigung bei Essenwein, S. 62.

zu den Mausoleen und Cubicula der Märtyrer. Roms Gemeinde that sich hier vor allen hervor, wie Hieronymus bezeugt: „*ubi alibi tanto studio et frequentia ad martyrum sepulcra concurritur?*“ (Praef. lib. II comm. in epist. ad Galat.).

Nur eine geringe Schaar vermochte indeffen der beschränkte Raum der Grabkammer zu fassen; da erfand die Kirche in weiser Berechnung den Ausweg, für alle, die nicht der Feier am Grabe, der *missa ad corpus* beigewohnt, eine *missa publica* zu wiederholen in einem größeren Raume, den man in möglichster Nähe des betreffenden, so starken Zudrang ausübenden Grabes errichtete. So erhoben sich bald Basiliken auf den Areae der Cömeterien und selbst in die letzteren grub man rücksichtslos hinein, Hunderte von Gräbern zerstörte man ohne Scrupel, nur um mit dem neuen Bau an das verehrte Grab hinanzurücken. So sind die Basiliken am Grabe des Petrus, des Paulus, des Laurentius, des Hippo-

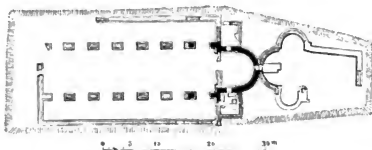


Fig. 187. S. Sinfiorosa bei Rom.

lytus, der Agnes, Petronilla, Generosa u. a. entstanden, in denen entweder der Altar direkt über dem geheiligten Grabe seine Stätte fand, oder doch wenigstens durch eine Oeffnung in der Wand der Apsis eine Art mythischen Verkehrs mit dem benachbarten Grabe ermöglicht war. Selbst Doppelbasiliken sind zu diesem Zwecke häufig gebaut, wo eine Erweiterung der Anlage durch Vergrößerung der älteren Basilika aus Terrainschwierigkeiten, oder weil man das althehrwürdige Monument schonen wollte, unmöglich war.

Der erste Fall rief die Doppelanlage von S. Lorenzo fuori le mura bei Rom hervor (f. Näheres oben S. 126 f. und im II. Theil), der andere trat z. B. beim Bau der neuen Basilika neben der Cömeterialkirche des h. Felix in Nola ein (vgl. oben S. 78 f. und meine Studie: „Die Basilika des Paulinus in Nola“ in der Zeitschrift für bild. Kunst, 1885, Bd. XX, S. 138 ff.).

Nachdem die Basiliken zu Nola verschwunden und die Doppelanlage von S. Lorenzo bei Rom durch den Abbruch der beiden

Apsiden und die Vereinigung der beiden Basiliken zu einer einheitlichen Anlage (unter Honorius III) wesentlich verändert worden, ist namentlich die Ruine von S. Sinforosa bei Rom (Fig. 187) von besonderem Interesse.¹⁾ An die mittlere Apsis der alten Cella trichora schließt sich unmittelbar die Apsis der neuen dreischiffigen Pfeilerbasilika. Durch eine Fenestella mit Transenna communiciren beide Räume mit einander (vgl. auch § 40).

In späterer Zeit, namentlich feit man begonnen, die Leichname der Märtyrer aus den Katakomben und Maufoleen in die Kirchen innerhalb der Stadt zu übertragen²⁾, haben viele Cömeterialbasiliken an Bedeutung und an Fürforge Einbuße erlitten, so daß von manchen sich nur noch der Name, nicht einmal immer die Kenntniß ihres Ortes gerettet hat.

Vor Rom stehen (außer der jetzt zur Stadt gehörigen und seit 1506 umgebauten Peterskirche, vgl. S. 5, Anm. 1) u. A. noch S. Paolo fuori le mura (1823 nach einem Brande zum Theil neu aufgebaut, Fig. 8 und 28, fünfschiffig, mit Querschiff, Atrium und ehemals mit großartiger Cömeterialarea, vgl. S. 242), S. Lorenzo fuori le mura (f. oben), S. Agnese (Fig. 17 bis 19), S. Petronilla (auf der Area der Domitillakatakomben, f. Grundriß und Ansicht im Bullett. crist. 1874 und bei Kraus, R.-E. I, S. 130 f.), S. Generosa (an der Via Portuensis; vgl. de Rossi, Roma sotterr. III; Grundriß auch bei Kraus, R.-E. I, 129, bei Lübke, Gesch. der Architektur, 6. Aufl., Bd. I, und sonst). — Stellten sich bedeutende Terrainschwierigkeiten der direkten Verbindung eines Grabes mit einer Basilika entgegen, so begnügte man sich wohl auch damit, letztere in der Nähe des Grabes aufzuführen und (wenn auch wohl erst in späterer Zeit) den adorirten Leichnam in die Confessio der Basilika zu übertragen. So geschah es u. A., als Papst Julius dem h. Valentinus in der Nähe seines Grabes, zur Rechten der Via Flaminia kurz vor Rom, eine Basilika erbaute.³⁾ — Weitere Denkmäler im II. Theil.

¹⁾ Vgl. Stevenson, Scoperta della basilica di S. Sinforosa al nono miglio della via Tiburtina. Roma 1878 (auch in „Gli Studj in Italia“, 1878). Dazu Bullett. crist. 1878, S. 79 ff.

²⁾ Beiläufig sei bemerkt, daß die Sitte des Beistattens in nichtcömeterialen Kirchen in Theorie und Praxis langen Schwankungen unterworfen war. Noch das Concil von Braga (563) gestattet (can. 18) nur das Beerdigen „*de foris circa murum basilicae*“. Anderwärts, z. B. im nördlichen Afrika, war man bereits im sechsten Jahrhundert weniger scrupulös, wie die Grabinschriften im Paviment der Basilika von Amaedara u. a. beweisen (vgl. Corp. Inscr. Latin. VIII, 1. n. 450 ff.).

³⁾ Unter der Leitung des Prof. Orazio Marucchi werden soeben, bei Gelegenheit einer Terrainplanung, die in vieler Hinsicht bedeutamen Reste dieser Basilika freigelegt. Es sei

Mehrfache Nachrichten über Gründungen von Cömeterialbasiliken sind namentlich aus dem vierten und fünften Jahrhundert erhalten, z. B. im Liber pontificalis roman., in vita Marci (336): *hic fecit duas basilicas, unam via Ardeatina, ubi requiescit* etc.; es ist das die basilica Balbines der oben citirten Inschrift; — in vit. Julii (337—52): *hic multas fabricas fecit: basilicam in via Flauiana, quae appellatur Valutini*, etc.; — in vit. Damasi (366—84): *hic fecit basilicas duas alia via Ardeatina, ubi requiescit*; *ibid.*: *qui etiam sepultus est via Ardeatina in basilica sua*.

Als außerrömisches Beispiel nur eine Inschrift (Ende saec. V oder Anfang saec. VI) aus Aliscamps (Elysii campus) bei Arles¹⁾: *Hic in pace requiescit bone memoriae Petrus filius couda (— quondam) Asclepi (— Asclepii) qui fondabet (— fundavit) haec basilica (— basilicam) sancti Petri et Pauli qui vixit plus minus annus XLIII et obiit sub die XIII Kal. Februarius indictione VIII post(e) co(su)l(tatu)m Decii (— Decii) juniores v(iri) c(larissimi) [— 530 p. Chr.]*.

§ 107. Portiken und Eingangshallen.

Aus der summarischen Aufzählung der Cömeterialbauten von S. Paolo fuori le mura in der oben (§ 102) wiedergegebenen Restaurationsinschrift des Eusebius sind noch ein Paar Einzelheiten zu erwähnen.

Die Inschrift nennt zunächst *columnas in porticos et picturas quas in ruinas erat totas*. Es sind dies ohne Zweifel Säulenhallen, welche, wie oft beim Peribolos der Basiliken, die Ummauerung der Area zierten. Die Mauer selbst war hier mit Bildern geschmückt.

Zu vergleichen ist eine griechische Grabinschrift (de Rossi, Roma sotterr. III, 432), welche für ein bestimmtes Hypogäum das Verbot enthält, mehr als zwei Gräber weder *ἐν τῷ χώρῳ*, noch auch *ἐν ταῖς στοιῶσι* anzulegen.

Daß auch die Außenseiten der Cömeterialbasiliken bisweilen mit Säulenhallen umgeben wurden, ist schon oben bemerkt. Wie aus der um die Mitte des fünften Jahrhunderts verfertigten Inschrift (Roma sotterr. I, 216) erhellt, wurden unter diesen Hallen Gräber angelegt: *Felix*

bei dieser Gelegenheit nachträglich zu einzelnen früher erläuterten Punkten bemerkt, daß sich in S. Valentino eine Cathedralische in der Apsis, die Substruction der Schola cantorum im Mittelschiff, sowie die vereinzelt dastehende Anordnung findet, daß der zur Confessio führende Gang nicht an der Apsismauer entlang, sondern an ihrer Vorderseite quer vorüberführt.

¹⁾ Vgl. Bullet. crist. 1874, S. 144 ff.

Faustinianus sibi et uxori suae Felicitati Felici Fossori in Balbines basilica locum sub teglata se vibum.

Vor Allem wurde ferner der Eingang zum unterirdischen Cömeterium, der *introitus ad martyres* reich geschmückt.

Von einem solchen Vestibül am Beginn der Treppe sind auf der Area der Domitillakatakomben bei Rom noch bedeutende Trümmer vorhanden. Wir erkennen Reste eines größeren Gemaches, das wohl zur Feier der Anniversarien diente und, gleich dem „*cubiculum superius*“ der heidnischen Maufoleen „*ad confrequentandam memoriam quiescentium*“¹⁾, mit Malereien geschmückt und mit einem Brunnen versehen ist (Abbildung der Ruinen u. A. bei Kraus, Roma sotterr., 2. Aufl., S. 78).

Von nicht näher detaillirten Bauten werden auf dem Cömeterium bei S. Paolo endlich u. A. ein *palatium* (wohl Pilgerherberge) und ein *balneum* genannt, das mit verschiedenen Vorrichtungen zur Wasserverforgung (*rotae, mangana, concha*) versehen war.

CAPITEL V.

Memorialbauten.

§ 108.

Der Idee nach sind mit den oberirdischen Sepulcralbauten die Denkmalkirchen nahe verwandt, deren Zweck es ist, wie dort ein Grab, so hier einen anderen Erinnerungsort zu schützen und der Verehrung desselben eine angemessene Stätte zu bereiten. Durchgängig hat man dabei den ideellen Mittelpunkt der Anlage auch räumlich zum Centrum derselben gemacht, bisweilen aber auch zum basilikalen, also Langhaus-schema gegriffen und das Presbyterium über den betreffenden Ort disponirt.

Centralanlage zeigte u. A. die um die Stätte der Himmelfahrt errichtete Kirche auf dem Oelberge, während über der Grotte der Geburt in Bethlehem sich eine Basilika erhob und eine solche gleichfalls am, wenn nicht (falls nur ein Bau vorhanden war) über dem h. Grabe auf Golgatha errichtet wurde (f. II. Theil).

¹⁾ Vgl. Giornale degli scavi di Pompei 1869, I, S. 242, und de Rossi, Roma sotterr. III, S. 474.

Eine ganz eigenartige Anlage entstand (wohl bald nach 450) rings um die Säule des Styliten Simeon in Syrien (jetzt Kalat-Seman genannt, f. Fig. 188; weitere Abbildungen bei Vogüé). Rings um die auf einem freien Platze befindliche Säule gruppieren

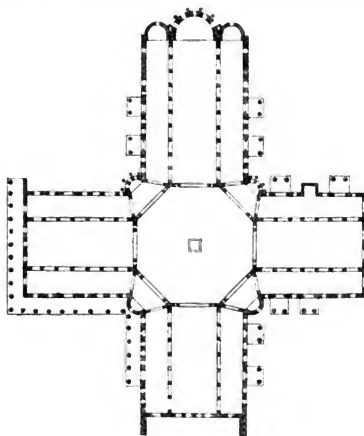


Fig. 188. Denkmalkirche in Kalat-Seman.

sich kreuzförmig vier mächtige Basiliken, von denen aber nur eine mit einem Presbyterium versehen, die anderen dagegen mehr als Durchgangshallen gedacht sind.

Anhang I.

Zu Seite 174.

Paulus Silentarius, Descriptio ambonis S. Sophiae.

- 50 Ἔστι τις εἰσπορεύουσα καὶ ἐνθα μέσσα μελάθρον
 ἀβρός ἰδεῖν καὶ μᾶλλον ἐς ἀντολίην τι νενεγκῶς
 πύργος, ἀκηρασίοισιν ἀπόκριτος ἡχέοι βίβλων,
 ὁρθάδιος βάθροισι, διδυμίοσιν ἀμβατὸς οἴμοις,
 ὣν μία μὲν ποτὶ νύκτα τιταίνεται, ἡ δὲ πρὸς ἡῶ.
 55 εἰσὶ γὰρ ἀλλήλῃσιν ἐναντίαι, ἀμφοτέραι δὲ
 εἰς ἓνα χώρον ἄγουσιν ἶσον περιηγεῖ κύνελον.
 ἐνθάδε γὰρ κύνελον μὲν εἰκοτὰ χώρον ἐλίσσει
 λῆας ξείας· οὐ μὲν περιηγεῖ πάντοσε τόρῳ
 ἴσος ἔην, βαῶν δὲ συνέρχεται, εἰσὶκε πέτρων
 60 ἀντιγα μηχανέται. πρὸς ἐσπερίην δὲ καὶ ἡῶ
 ἐκπροθέων κύνελιο λίθον μηχανέται ἀγλήν,
 ἐμβεβαῶς βαθυμοῖσιν. ἐπ' ἀργυρέας δὲ μετάλλοις
 ἄχρως ἐπὶ ζωστήρα καλὸν ἰδρύσαστο τοίχων
 θεῖος ἀναξ, κερύσσειν εἰκοτὰς. οὐ γὰρ ἐλίσσει
 65 ἀργυρον ἐν λάτῃ περιδρομον, ἀλλ' ἐν μέσσοι
 κύνελον ἀναπτύξασα πανόλβιον ἀργυρέῃ πλάξ
 τοίχον ἀπιδένει· δύο δ' ἄρκια κύνελα πετάσας
 ἰδρὺς ἀνὴρ ἐκάτερθε πόρους βαθυμῶς ἀνοίγει.

V. 52. ἡχέοι nach dem Vorschlag von Kreutzer (in seiner Uebersetzung des Paulus Silent., Leipzig 1875) statt des sinnlosen ἡθεῖαι.

V. 53—56. Von Osten und Westen führt je eine Treppe auf den Ambon hinauf.

V. 57—60. Die Grundfläche des Podiums war oval und aus einem einzigen Steine gebildet.

V. 60—62. Die Podeste (ἀγλήν ἐμβεβαῶς βαθυμοῖσιν) an der Ost- und Westseite erweiterten diese Fläche noch um ein Weniges „halsartig“.

V. 62—68. Beschreibung der Brüstung des Podiums, welche die gewöhnliche, „bis zum Gürtel“ reichende Höhe einer Ballustrade befaß und mit silbernen Platten incrustirt war. Sie folgte (v. 64 ff.) genau dem Rande des Ovals und der Ausbuchtungen desselben an der Ost- und Westseite.

- οὐδὲ μὲν ἀφ' ὧράτοις ἱερῶν ἐπὶ χεῖλεσι βαθμῶν
 70 τάρβος ἔχει κατιόντας, ἐπήραρε δ' ἔρκεα τέχνη
 λάϊνα παμφανόωντα· τόσον δ' ἑπερέσχευθε βάθρων
 ὅσων ἀπιθύνειν βροτέην χεῖρα. ταῦτα μεμαρπῶς
 μόχθον ἑλαφρίζει τις ἐς ὄρθιον οἶμον ἀνέροτων.
 λοξοτερεῖ δ' ἐκάτερθεν ἐπιδρονθέντα κελύθει,
 75 βαθμοῖς μεσσαίοις σφραῖζεται ἡδ' ἀπολήγει.
 καὶ μὴν οὐδ' ὄγε λῆας ἐτίωσις· οὐδὲ γὰρ αἴτως
 ἄγριον ἡλμβάτον κορυφῆς τμηῖαντο κολώνην,
 μηκεδαῆς τανύμετρον ἀπιθυντήρα κελύθειον·
 ἀλλὰ καὶ ἐντέχρῳσιον ὅλος φαιδρύνεται ἔργοις,
 80 καὶ ῥέσιν αὐολόμορπον ἔχων ποικίλλεται αἰγλή.
 τοῦ μὲν ἐπὶ τροχάουσι διαιμπερὲς οὔα τε δῖναι,
 πῇ μὲν ἴσῃ κέκλοισιν ἀτέρμοσι, πῇ δέ γε κέκλων
 βαιὼν ἀποπλαγχθέντας ἑπεκτανύουσιν ἐλιγμούς.
 ἔστι δὲ πῇ μὲν ἔρενθος ἰδεῖν κεκερασμένον ὄχρω,
 85 πῇ δὲ καλὸν βροτέοισι σέλας σιονύχουσιν ὁμοῖον.
 ἄλλοθι ὀρυμνιῖσα πρὸς ἀργενῶν σέλας αἰγλή,
 ἡρόεμα μιμνάζουσα, χάριν μιμήσατο πύξον
 ἢ μελισσόεντος ἐπήρατον εἰκόνα κηροῦ,
 ὃν καθυραῖς προχοῇσι βροτοὶ νίζοντες ἐρίπτει
 90 πολλὰκι τετραίνουσιν ἑπ' ἡελώπιδαις αἰγῆς,
 ὅς δὲ μετασσει μὲν ἐς ἄργων. εἰοῖτι δ' οὔτω
 τρέψεν ὄλην χροοῖν, ἔτι λείψανα χυρόεα φαίνων.
 τοῖος καὶ δολιχὼν ἐτίων κεχρωσμένος ὀλκοῖς
 χροοῖν ἀργυρέην ἐλέγας ἐπὶ μῆλον ἐλαύνει.
 95 πῇ δὲ πελιδνωθεῖσαν ἔχει χάριν· οὐδὲ γὰρ αἴτως
 διὰ ῥέσις προλέλοιπε πελιδνήσαν ἀλάσθαι
 χροοῖν, ἀλλ' ἐπέμειξεν ἐγύροφα δαίδαλα πέτρῃ.
 ἀργεννῇ δ' ἐπὶ τοῖσι πολύτροπος ἄνθεος αἰγῇ
 ἀμυγθέει· πῇ μὲν γὰρ ἐπέροχεται εὐρεῖ χώρῳ
 100 ἀκροβαφῆς κροάεοιο πελιδνήεντος ὁώτω,
 πῇ δ' ἑπολεπυνθεῖσα φαίνεται, οὔα τε μῆνι
 ἀργενεῖ περὶ λεπτὰ κροάατα φέγγος ἐλίσσει.
 ἄγχι δὲ πετραῖς Ἰερὴ πόλις ἐστὶν ἐρίπτης,
 ἣ τις εἶν περὶπτον ἐρήρμοσεν οὔνομα πέτρῳ.

V. 69—75. Geländer aus glänzendem Stein, von der Höhe, daß sie bequem zum Aufstützen der Hand dienen, faßten die Treppen auf beiden Seiten ein.

V. 76—104. Beschreibung der Farben und bandartigen Ornamentirung des Steingeländers.

- 105 πᾶν δὲ τὸ καλλιθέμιλον ἔδος πετραῖον ἐκείνο,
 ἔνθα σοφῶν ἀνάγονσι θεηγόρα δήγεα βίβλων,
 ὁκτὼ δαιδαλέουσιν ἐφ' ἥρμοσε κίοσι τέχνη,
 ὧν δύο πρὸς Βορέην, δύο δ' ἐς Νότον εἰσὶν ἀήτην,
 καὶ δύο πρὸς Φαέθοντα, δύο πρὸς ἐδέθλια νυκτός,
 110 ὥς κεν ἀνοχλίζοιτο, γένοιτο δὲ νειότηι πέτρης
 οἶά περ ἄλλο μέλαθρον, ὅπῃ σοφίης ἐποφῆται
 ἴλαον ἀγλαόπαιδα προεπνύονουσιν ὁιοδῆν.
 ἔστι δὲ τοῖς μὲν ἔνευθε τέγος, τις δ' ἐνυόθεν οὐδας
 καὶ τὸ μὲν ἐκταδίοισιν ἴσον πεδίοισι νοήσεις,
 115 ἀκλινὲς ἀμφὶ πέδιλα βροτῶν· τὸ δ' ἔνευθε λαχίσας
 λαοτόμος κοίληνεν, ἐπερτέλλει δὲ καρήνων
 εὐτέρων κνωπῶνδ' ἄνω τεχνήμονι κόσμῳ,
 οἷα κραταῖνοιο κεκνηότα νῶτα χελώνης,
 ἢ τις ὑπὲρ πῆλινκος ἀνορθωθείσα βοεΐη,
 120 πύρριχος εὐδόνητον ὅθ' ἔλμασιν ἀνέρα πάλλει.
 ὁκρυῖον δὲ μέτωπον ὅλης λαΐγγος ἐκείνης
 πάντοθεν ἀργυρεῖοσι διεζώσαντο μετάλλοις,
 ὁππόθι δαιδαλοεργὸς ἀνὴρ, γλωχίνι σιδήρον
 δένδρεα ποικιλόμορφα καὶ ἄνθεα καλὰ χαράσσων,
 125 ἄβρᾶ πολυπτόρθων ἐνεθήκατο φύλλα κορύμβων.
 πᾶσι δ' ὁμῶς βάνθοις τε καὶ οὐδεὶ κίοσι τ' αὐτοῖς
 ἴδρις ἀνὴρ, ἀδόνητι θεμεΐλια πάντα φυνάσσω,
 λαϊνέης ἐπένευθε βάσις κρηπίδος ἐγείρει,
 ἀνδρομέον ποδὸς ὕψος ἐπερτέλλουσιν ἀρούρης.
 130 ὄφρα δ' ἀνευρένωσι θεμεΐλια κτίνα μελάθρον,
 ἡμιτόμους ἐκάτερθε μέσσην περὶ γαστέρα κύκλους
 λάσειν ἀμφεβύλοντο, περιμηγέντι δὲ χώρῳ
 κίονας ἐστήσαντο διασταδόν, ἥμισιν κύκλον
 ἀμφαπεριστέψαντας. ὅλη δ' ἐνδύνετο γαστήρ
 135 τέτρασιν ὀλβίοις ἐπὶ κίοσιν, ἔνθα καὶ ἔνθα,

V. 105—109. Das steinerne Podium des Ambon ruhte auf acht Säulen, die je zweien nach den Himmelsgegenden orientirt waren.

V. 110—120. Die untere Fläche des Podiums, das so zugleich das Dach des unteren Raumes bildete, war ausgehöhlt, so daß dieser Raum von einer Kuppel bedeckt schien.

V. 121—125. Der Rand des Podiums war mit Silberplatten belegt, die eine Ornamentik von Epheublättern zeigten.

V. 126—129. Der ganze Ambon ist durch eine steinerne Basis um einen Fuß über das Kirchenpaviment erhöht.

V. 130—136. An der Nord- und Südseite des Ambon standen je vier Säulen im Halbkreis, je zwei von ihnen, wie sich aus V. 167 ergibt, waren an die Treppenwangen angelehnt.

- ἐς Νότον ἐς Βορέην τε. τὸ δὲ σπέος εἰκελον οἶκον
 ἄμυμίλῃς ἐκάτερθεν ἑφ' ἑρκαὶ λῆας ἐέργει.
 τοὺς μὲν ἀνὰ Φρύγαν χῶρον ἐς ἑνδια Μυγδόνοος ἄκρης
 λαοτόμοι σθεναρῶσιν ἀνεστήσαντο μακίλλαις,
 140 κίονας ἱμερόεντας· ἰδὼν δὲ τις ἄνθρωπος πέτρης,
 ἐξεγένοι κρίνα λευκὰ ῥόδων καλάνκισσι μιγῆναι
 καὶ μαλακοῖς πετάλοισι μιννυθαδῆς ἀνεμώνης,
 πῇ μὲν ἅλῃς ῥοδόεντα καὶ ἡρέμα λευκὰ μετάλλῳ,
 πῇ δ' ἅλῃς ἀργινόμεντα καὶ ἡρέμα πυρσὺ φανέντα·
 145 πῇ δὲ μίγα σκίζουσι διὰ φλέβας ἴνες ἀραιαί
 τῇ καὶ τῇ κατὰ βαιόν· ἐν ἀλλήλαις δὲ χυθεῖσθαι
 εἴκελα πορφύρουσι Λακωνίδος αἵματι κόχλων.
 πρῶτα μὲν ἄμυμίλισσαν ὑπὸ κρηπῖδα βαλόντες,
 δαιδάλέην, καμπυλοῖσιν ἀποσιλβονσαν ἐλιγμοῖς,
 150 λαϊνέους στήσαντο πεπηγότας ἐψόθι βωμοῖς,
 Βοσπορήϊας τμηγέντας ἀπ' ἐνλάττορος ἐρίπνης.
 λευκὰ δ' ἀπαστροάπτουσι, καὶ εἰ σποράδεσσι κελεύθοις
 σκίδνεται ἀργινόμεντι περὶ χορὸν κνανήν φλέψ.
 δισσάκι μὲν πισύρεσσιν ὑπὸ πλενρῶσιν ἐκάστω
 155 βωμῷ λαοτόμος χάριν ἔξεσεν, ἀγένη δ' αὐτοῖς
 κυκλοτερεῇ γλυφάνουσι χάλυψ ἔσφυξε τορεῖς,
 ὄφρα κεν ἀστυφέλικτον ἀρηρότι νειόθι κίων
 ἔγχος ἐφιδρύσσει βαλὼν περιηγῆται βωμῷ.
 ἀγλαΐη δ' ἐγέλασεν ὄλον κατ' ἐδέθλια νηοῦ,
 160 κίονος ἰδρυθέντος ἐβῆστω ἐπὶ βωμῷ,
 οἶον ὅτ' ἡελίοιο νέον περῶτης ἀνιόντος
 λευκὸν ἐρευνθομένῃσι νέφος ποικίλλεται ἀνγαῖς.
 οὔτω μὲν πισύρεσσα περισταδὸν ἤμουν κύκλου
 κίουσιν ἀμφεβάλλοντο· τὸ δ' ἤμουν κίουσιν ἄλλαις
 165 τέτραισι κυκλώσαντες, ἐτορνώσαντο χιτῶνα
 λαῖνον ἱμερόεντα πέριξ ἐνεργέος ἄντρον.
 κίοσι δ' ἐν πισύρεσσι μεταίχιμα τρισσὰ δοκύνων,
 καὶ τάδε τοῖς Ἱερῆς πόλιος θρόγκωσι μετάλλοις
 λαοτόμος πολυῶδρις, ἐπὲρ κρηπῖδος ἐδέθλων

V. 136 f. Eine steinerne Ballustrade umgab den Raum unter dem Podium.

V. 133—147. Beschreibung des Materials der Säulen.

V. 148—162. Die Säulen ruhten auf Poßamenten aus weißem Marmor. Dieselben waren achteitig (also eigentlich als Pfeiler zu bezeichnen), aber mit runder Basis und runder Deckplatte (αἰχῆν) versehen.

V. 163—172. In die sechs Intercolumnien der den Ambon umgebenden Säulen (f. oben zu V. 130 ff.) wurden steinerne Ballustraden eingesetzt, welche dem Rande des halbkreisförmigen Basamentes folgten (ihre Höhe f. im V. 182 ff.).

- 170 βιὸν ἐπιγναμψθέντα, καλὸν περὶ λᾶαν ἐλίσσων·
 ἔπρεπε γὰρ καὶ πέτρων ἐς ἱερὸν οὖνομα νεύειν
 καλὸν ἀκηρασίῳ πῆδον στέφοντα μελάνθρον.
 ἑστατίῳ δ' ἐνέθηκε θύρην ἐπὶ γῆα χῶρον,
 ἡρέμα γυρωθεῖσαν, ὅθεν κατ' ἐδέθλιον ἄντρον
- 175 εὐίεροισι βίβλοισιν ἀνειμένος ἔρχεται ἀνὴρ.
 σχήματα δὲ σπήλινγρος ὁμοῖα πάντα νοήσεις,
 ἔς τε Νότον Γαράμματα καὶ εἰς Ἀριμασπὸν ἁίτην,
 κίοσι καὶ κρηπίδι καὶ ἑρκεῖ. τοῖς δὲ θυρέτοισι
 οὐχ ἓνα χῶρον ἔθεντο δαΐμονες, ἀλλὰ τὸ μὲν πον
- 180 ἐσπέριον, τὸ δ' ἔπῃξαν ἐοῖον· ἐσπέριον μὲν
 πρὸς Βορρῆν, νοτίῃ δὲ πηλὴς Φαέθοντα δοκεῖν.
 ἑρκεα δ' οὐκ ἰσόμετρα πεπηγῶσι κίοσιν ἔστι,
 ἀλλὰ τὰ μὲν χαρίεντος ὑπερτέλλουσιν ἐδέθλιον
 ὅσσον ἀποκρύπτειν ἐπὶ κεύθεσιν ἀνέρας ἄντρον·
- 185 οἱ δὲ βαθυγλήπτοισι καρήσσι κίονες ὀκτὼ
 ἑρκεος ἐξανέχονσι, καὶ εἰ βάσιν ἔμπεδον ἀμφὶς
 ἰσοτενῇ κρηπίδι μῆϊ στήσαντο δομαίῃ.
 χρυσοκολλήτοις δὲ περιστάλβονσι καρήνοισι,
 ὄλβια μαρμαίροντες, ἴσα χρυσαυγεῖ δίσκῳ
- 190 ἡελίου, προβλήϊτας ὀστεύοντος ἑρίπνας.
 πάντα δ' ὑπερτέλλοντα καρήματα κενκλάδι κόσμῳ
 δονροατέῃ στεφάνωσε περίδρομος ὑψόθεν ἄντιξ,
 ὥς κεν ἐπιζεύξειε μῆϊ στοροάλλοιγ'ι δεθέντας
 κίοντας, εἰ καὶ ἕκαστος ἀπόκριτός ἐστιν ἑκάστον.
- 195 ἥς ἔπι πυροσκόρουμβα πεπηγῶτα δένδρεα δήεις,
 ἀργυρέων στοράπτοντα χύδην πυρὸς ἄνθος ὀράμων.
 οὐ μὴν ἧ κε τύχησιν ἀπόπλανος ἑδραμεν ὄρηξ,

V. 173—181. Im nördlichen Halbkreise enthielt die Brüstung in dem westlichen, zunächst der Treppe gelegenen Intercolumnium eine, gleich der Ballustrade, gebogene Thür; im südlichen Halbkreise war diese zunächst der östlichen Treppe angebracht. Aus der ersten verließ der Lector den Raum unter dem Podium, um auf der westlichen Treppe den Ambon zur Verlesung der h. Schriften zu besteigen.

V. 182—184. Die Ballustrade war etwa mannshoch.

V. 185—190. Die Säulen ragten über die Ballustrade hinauf und waren mit vergoldeten Kapitellen geschmückt.

V. 191—194. Die Säulen trugen ein, der Grundform des Ganzen entsprechend, halbkreisförmig laufendes Gebälk, welches (V. 202 f.) mit Saphirtaub gefärbt und mit goldenen Epheublättern bekränzt war. Die Enden des Gebälkes waren (V. 208) wie ein Hirtenstab umgebogen.

V. 195—208. Auf dem Gebälk erhoben sich Leuchter in kegelförmiger Gestalt und an den Enden (f. oben zu V. 208) je ein silbernes Kreuz.

- ἀλλ' ἀνέχει κατὰ κόσμον· ἴσος πολυάντην κώνηρ,
 βεβριθὺς σελέεσσιν. ἀπ' εὐρουπόροιο δὲ κύκλον
 200 αἶεν ὑποκλέπτων ἐπὶ λίσσθιον ὀξὺς ἀνέρεται.
 ἔνθα δὲ τερμύοντα καλὸν ζωστήρα νοήσεις,
 πάντοθι σαπηεῖοιο καταχρωσθέντα κονίῃ
 καὶ χρυσείας κισσοῖο περιστεγθέντα πετύλοις,
 πρὸς τε δόμον Ζεφύροιο καὶ ἐς πτερὸν αἰθροπος Εὐρον,
 205 δοιοὺς ἐγκατέπηξαν ἐπ' ἄντηρος, ἔνθα καὶ ἔνθα,
 σταυροὺς ἀργυρέους, ὅθι μυρία γάλα πύρρων
 ἄμμοισιν ἀροῦλικοτος ὁμιλαδὸν ἥλος ἔεργει,
 γῆρον ἐὼν γήμπτωιο καλὰν ὄρεος εἶδος ἔλίσσων·
 Τόσσα μὲν ἀμφικέλενθος ἔχων φαιδρύνεται ἄμβων·
 210 τὼνδε γάρ οὔτω χῶρον ἐγήμευσιν ἄμβων οἶμαι
 θεοπεσίαις, ὅθι λαὸς ἐπίσκοπον ὄμμα τιταίνει
 εἰσαίων ἄχραντα θεοειδὲς ὄργα μύθων.
 Οὐδὲ μὲν οὐδὲ βάθροισιν ἐτώσιον ἔνθεσαν αὐτως
 τμήμα λίθων, λεπτὰς δὲ κατ' ἀργεννοῖο χιθνεῖας
 215 ἵνας ἐσθαιρήσει τις· ἴσον δ' ἄλκωνθ' ἐὶ κόχλῳ
 νήδυμια πορφύρουσιν. ἐπ' ἀντίπτοις δὲ πέτραις
 ἀνδροδόκων ἀκμήτα ῥάχιν τρηχίνωτο βάθρων
 λαοτόρος, στήριγμα ποδῶν ἀμετάτροπον ἰσχυρῶν,
 μή τις ὀλισθήσωντα καταβᾶτις οἶμος ὁδίτην
 220 ἐγώθεν ἀρπάξασα κατ' οὐδ' εὖς ἄστατον ἄξῃ.
 οὔτω μὲν κατὰ κόσμον ἐπασσιν τέρεσι πορείαις
 λῆας ἐπαμβαινῶν ὑποχάσσεται ἄλλος ἀπ' ἄλλον,
 ὅσων ἀναθρόωνων τις ἀμοιβαδὸν ἔχρος ἐρεῖσει.
 ὥς δὲ θαλασσαῖοισιν ἐν οἴδμασι νήσος ἀνίσχει,
 225 δαιδαλέῃ σταχέεσσι καὶ ἀμπελόεντι κορυμβῷ
 καὶ θαλερῷ λειμῶνι καὶ ἐνδένδροισιν ἐρείπται·
 τὴν δὲ παρὰ πλώοντες ἐπολβίζουσιν ὁδοῖται,
 ἄλγεα βονκολέοντες ἀλκμήτωιο μερίμνης·
 οὔτω ἀπερεσίοιο κατ' ἔνδια μέσσα μελάνθρον
 230 λάσει πυργωθεὶς ἀναφαίνεται ὄρθιος ἄμβων,
 δαιδαλέος λειμῶνι λίθων καὶ κύλλει τέχνης.
 καὶ μὴν οὐδ' ὅγε πάμπαν ἀπόκοτος ἐς μέσον ἔστι
 χῶρον, ἀλιζώνοισιν ὁμοῖος ἦθ' εἰ νήσων·

V. 209—212. Erklärung des Namens Ambon aus ἀναβαίνειν.

V. 213—223. Die Treppenstufen waren aus rothem, weißgeädertem Stein, auf der Oberseite unpolirt, von mäßiger Höhe.

V. 224—239. Vergleich des Ambon mit dem Ende einer schmalen Landzunge und des Soleas (vgl. S. 171 f.) mit einem Isthmus.

- ἀλλ' ἄρα μᾶλλον ἔοικεν ὑμυροσθίῳ τινὶ γαίῃ,
 235 ἣν ποταμὸν προβλήῃτα δι' οἰδηματος ἰσθμὸς ἐλαύνει
 μεσσατίοις πελάγεσσι, μῆς δ' ἀπὸ δέσμιον ἀρχῆς
 ὀχμαΐζων ἀνέκοψεν ἀληθέα νῆσον ὀρεῖσθαι·
 ἣ δὲ θαλασσοαίοισιν ἐπιπροθέονσα ῥεῖθροισ
 ἴσθμιον ἀγγιχάλοιο καθήψατο πῆσμα κολώνης.
 240 τοῖος ἰδεῖν ὅδε χώρος· ἀφ' ἵστατίον γὰρ ὀρούσας
 ἀντολικοῦ βυθμοῖο πολὺς διαιρίσεται αὐλῶν,
 εἰσὼκεν ἀργυρέην περὶ δικλῖδα ταρσὸν ἐρείσῃ,
 μηκεδανῇ κρηπιδὶ θνηπόλον ἔρκος ἀράσσων,
 τοίχοις δ' ἀμφοτέρωθεν διεύρεται. οὐ μὲν ἐκείνοις
 245 ἔρκεσιν ὑψιτερεῖς ἔβαλον πλάκας, ἀλλ' ὅσον ἀνδρὺς
 ὁμφάλιον ζωστήρα παρισταμένοιο χαράζαι.
 ἔνθεν ὑποτροπιδὴν χροσέην ἐνᾷγγελος ἀνὴρ
 βίβλον ἀεργάζων διανίσσεται. ἰεμένης δὲ
 πληθύνος, ἀχράντοιο θεοῦ κατὰ μύστιδα τιμῆν,
 250 χεῖλεα καὶ παλάμας ἱερὴν περὶ βίβλον ἐρεῖσαι,
 κύματα κιννύμενων περιάγνεται ἄσπετα δῆμων.
 καὶ ὅ' ὁ μὲν ἀμφιπλήγῃ τιταίνεται εἴκελος ἰσθμῷ
 χώρος, ἀπιθύνων πρὸς ἀνάκτορα σεμνὰ τραπέζης·
 ἄνδρα καταθρόσκοντα βαθυκρήμινον περιωπῆς·
 255 Θεσσαλικῇ δ' ἐκάτερθεν ὄλην χλοερῶπιδι πέτρῃ
 ἀτραπὸν ἐγρύζαντο. πολὺς δ' ὑπὸ λάεσι λειμῶν
 ὄμμασιν ἱμερόεσσας ἄγει χύριν. ἀμφὶ δ' ἐκάστη
 Θεσσαλικῇ λαῖγῃ παρίσταται οἶά τις ἄλλος
 κίων ἰσπενής, περιηγέειν οὐ τι κελίνδροις
 260 εἰδόμενος· φαίη τις ἀνὴρ γραμμῆσι μεμηλὸς
 σχῆμα κύβου μεθέπειν περιμήκεος οὐκ ἰσοπλεύρους
 κίονας. ἄρμονιην δὲ Μολοσσίδος ἐνθάδε πέτρης
 λαοτόροιο ζεύξαντες, ἀμοιβαδὸν ἄλλον ἐν ἄλλῃ
 πέτρῳ ἐνεσφῆκωσαν. ἀπὸ Φρυγίης δὲ κολώνης
 265 λαοτύπος καὶ τοῖσδε λίθους ἐτμήξατο τέκτων.
 ἔνθα δὲ βοηκολέοντα μεληδόνας ὄμματα βύλλων,
 πῇ μὲν ἰδοὺς καλὴν ὀφειδία σὺρματα πέτρῃν
 ἀμφιπερικλάζουσας, ἐγὺνᾶμπτοις δὲ πορείαις
 νήδυμα κνυμίνουσι. παρ' ἀλλήλας δὲ καθέϊσας

V. 240—242. Der Soleas führte von der östlichen Treppe des Ambon bis zur Doppelthür der Presbyteriumschränken.

V. 243—246. Geländer faßten den Gang beiderseits ein.

V. 247—254. Zweck des Ganges (vgl. S. 171).

V. 255—293. Beschreibung der Incrustation des Soleas.

- 270 *πυρσὴν ἀργυρέην τε καὶ ἀμφοτέρων τινὰ μέσσην
 χροῦν, ἀμβολάδην τις ἀμοιβιδὸν ὀλκὸς ἐλίσσων
 ἀγκύλον ἐρπυστήρι δρομῷ σπείρωμα κυλίνδει.
 πῇ δὲ σελήνηεντα καὶ ἀστερόεντα νοήσεις
 γραμμαῖς ἄλλοπρόσωλλα φέσει σφρηγίσματα πέτρης.*
- 275 *ἀλλὰ καὶ ἑκαδίοις ἐπὶ χεῖρσιν ἔρκεος ἄλλην,
 τῆς αὐτῆς γερανίαν ἐϋπρόηκτος ἐρέπνης,
 μηκεδανὴν λῶγγα καθήρμισαν, ὄφρα κεν εἴη
 νειόθι μὲν κρηπίδος ἐνδοννθεῖσα θεμελίοις
 πέτρης Θεσσαλικῆς βάσις ἔμπεδος, ἑψόθι δ' ἄλλῃ*
- 280 *ἄμματι πετρῇεντι κατάσχετος. ἀλλὰ καὶ αὐτὰς
 πλεονὰς τετρατόμοις ἐπὶ κίονι δεσμὸς ἐέργων,
 ἄροπον ἀστυγέλικτος ἐπ' οὐδεὶ πνυθμένα πῆσσει.
 ὥς δ' ὅτε τις Τυρρῶιο πολύχροος ἑψόθι πέπλον
 νήματα χρυσοέλικτα περιδρόμα πάντοθι βάλλων*
- 285 *πῇ μὲν ὄλῃν περὶ πέζαν ἀρηρότα κόσμον ἐλίσσει,
 πῇ δὲ καλὸν πέπλοιο περὶ στόμα, πῇ δὲ γὰρ χειρῶν
 ἀμφοτέρων ἔσπευε διήλυσιν· ἀγλαΐη δὲ
 πάντοθεν εὐλείμων ἐαρόχροα νήματα πέπλον
 ἀμφὶς ἔχει, χρυσοῦν δὲ μίτον σέλας ἄλλον ἐπ' ἄλλῃ*
- 290 *ὄλβον ἐπανθίζων περὶ κάλλιε κάλλος ἐγείρει·
 οὕτω ποικιλοεργὸς ἀνὴρ, χλοεροῖσι μετάλλοις
 μαρμαρυγὴν ἱεροῖο βαλὼν χρυσανγέα πέτρον,
 ἀμφοτέροισι ἀμύρυνγμα φαιάντερον εὖρεν ἀνάψαι.
 ἀντολικὸν δ' ἐπὶ τέσμα, παρ' ἔρκεα σεμνὰ τραπέζης,*
- 295 *ἰσθμὸν ἀποτμήξαντο, διήλυσιν ὄφρα κελεύθου
 ὠκυτέρνην τεύξωσι παρφορομένοισιν ὁδῖταις.*

Anhang II.

Zu Seite 185.

S. Nilus abbas, Epist. IV, 61.

Ὁλυμπιόδωρον ἐπάρχον.

Γράφεις μοι, εἰ ἄρα προεπωδέστατον εἶη μέλλοντί σοι κατασκευάζειν σιγκὸν μέγιστον πρὸς τιμὴν τῶν ἁγίων μαρτύρων, καὶ αὐτῶν διὰ μαρτυρικῶν ἁθλῶν καὶ πόνων καὶ ἰδρώτων μαρτυρηθέντος Χριστοῦ, εἰκόνας τε ἀναθεῖναι ἐν τῷ

V. 294—296. Nahe den Presbyteriumsfranken führte, der bequemeren Communion zu Liebe, ein Durchgang unter dem Soleas durch.

ἱερατεῖω, καὶ θήρας ζώων παντοίας τοὺς τοίχους πλήσαι, τοὺς τε ἐκ δεξιῶν, τοὺς τε ἐξ ἐνωτέρων, ὥστε βλέπεσθαι κατὰ μὲν τὴν χεῖρον ἐκτεινόμενα λίνα καὶ λαγωοὺς καὶ δορκάδας καὶ τὰς ἐξῆς ψεύγοντα ζῶα, τοὺς δὲ θηρᾶσαι σπένδοντας, οὖν κινηδίοις ἐκθύμως διώκοντας· κατὰ δὲ τὴν θάλατταν χαλῶμενα δίκτυα, καὶ πᾶν γένος ἰχθύων ἀλιενόμενα, καὶ εἰς τὴν ξηρὰν ἐξαγόμενα χερσὶν ἀλιετικάς· καὶ προσεῖ γυνωπλάσιος πᾶν εἶδος ἐκῆναι δεικνύμενον, πρὸς ἡδονὴν ὀφθαλμῶν ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ Θεοῦ. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ κοινῷ οἴκῳ χιλιὸν στανροὺς πύξασθαι, καὶ ἱστορίας πτηνῶν καὶ κτηνῶν καὶ ἐρπετῶν καὶ βλαστημάτων παντοδαπῶν. Ἐγὼ δὲ πρὸς τὰ γραφέντα λέξαιμι, διυπερ νηπιῶδες ἂν εἴη καὶ βορεοπρεπὲς τὸ τοῖς προλεχθεῖσι περιπλανῆσαι τὸν ὀφθαλμὸν τῶν πιστῶν. Στεῦρόν δὲ καὶ ἀνδρώδους φρονήματος οἰκεῖον, τὸ ἐν τῷ ἱερατεῖῳ μὲν κατὰ ἀνατολὰς τοῦ θειοτάτου τεμένους ἔνα καὶ μόνον τιπῶσαι στανρόν. Ἄ' ἐνὸς γὰρ σωτηριώδους στανροῦ τὸ τῶν ἀνθρώπων διασώζεται γένος, καὶ τοῖς ἀνελπισμένοις ἐλπίς πανταχοῦ κηρύσσεται. Ἱστοριῶν δὲ Παλαιῶν καὶ Νέων Διαθήκης πληρῶσαι ἔνθεν καὶ ἔνθεν χειρὶ καλλίστου ζωγράφου τὸν τοῦ τῶν ἁγίων, ὅπως ἂν οἱ μὴ εἰδότες γράμματα, μηδὲ δυνάμενοι τὰς θείας ἀναγινώσκειν Ἱερατὰς τῇ θεωρίᾳ τῆς ζωγραφίας μνήμην τε λαμβάνωσιν τῆς τῶν γενεῶν τῇ ἀληθινῇ Θεῷ δεδοτικότητι ἀνδραγαθίας καὶ πρὸς ἁμύλλαν διεγείρονται τῶν ἐγκλειῶν καὶ ἀοιδίμων ἀριστευμάτων, δι' ὧν τῆς γῆς τὸν οὐρανὸν ἀπηλλάζαντο, τῶν βλεπομένων τὰ μὴ ὁρώμενα προτιμήσαντες. Ἐν δὲ τῷ κοινῷ οἴκῳ πολλοῖς καὶ διαφόροις οἰκίσκοις διελημμένῳ ἀρκεῖσθαι ἕκαστον οἰκίσκον πεποιημένῳ τιμῇ στανρῷ, τὰ δὲ περιττὰ καταλιμπάνειν ἀναγκεῖον νομίζω. Ἐνχαῖς δὲ ἐκτενέσι καὶ ἀδυστάκτῳ πίστει καὶ ἐλεημοσύναις διαρκεῖν καὶ ταπεινοφροσύναις καὶ ἐλπίσι πρὸς Θεὸν ἀετῶς καὶ θείων λόγων μελέταις καὶ σωμαθείᾳ πρὸς τὸ ὁμόφρον, καὶ τῇ πρὸς τοὺς οἰκέτας φιλανθρωπίᾳ, καὶ πᾶσι τοῖς ἐντάλλμασι τοῦ κρείον ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ περιστειχίζειν ἑαυτὸν τε καὶ τὴν σαντοῦ σύμβιον καὶ τέκνα καὶ πᾶσαν τὴν ἑπαρξίν περισκέπειν καὶ κοσμεῖν καὶ ἀσφαλίζεσθαι παραινῶ καὶ παρακαλῶ.

Anhang III.

Zu Seite 186.

Paulinus Nolanus, Poem. XXVII, v. 511 ff.

Paulinus erläutert periegetisch seinem Freunde, dem Bischof Nicetas von Dacien, die Bilder der neuen Felixbasilika zu Nola.

*Nunc volo picturas fucatis agmine longo
Porticibus videas, paulumque supina fatigas
Colla, reclinato dum perlegis omnia vultu.*

Qui videt hanc vacuis agnoscens vera figuris,
 Non vacua fidem sibi pascet imagine mentem.
 Omnia namque tenet serie pictura fideli,
 Quae senior scripsit per quinque volumina Moses,
 Quae gessit Domini signatus nomine Jesus,
 Quo duce Jordanis, suspenso gurgite fixis
 Fluctibus, a facie divinae restitit arcae.
 Vis nova divisit flumen: pars amne recluso
 Constitit et fluxui pars in mare lapsa encurrit
 Destituitque vadum; et validus qua forte ruebat
 Impetus, adstrictas alte cumlaxerat undas.
 Et tremula compage minax pendebat aquae mons,
 Despectans transire pedes arente profundo,
 Et medio pedibus siccis in flumine ferri
 Pulverulenta hominum duro vestigia limo.
 Jam distinguentem modico Ruth tempora libro,
 Tempora iudicibus finita et regibus orta,
 Intentis transcurrere oculis. Brevis ista videtur
 Historia, at magni signat mysteria belli,
 Quod geminae scindunt sese in diversa sorores.
 Ruth sequitur sanctam, quam deserit Orpha, parentem.
 Perfidiam nurus nna, fidem nurus altera monstrat.
 Praefert una Deum patriae, patriam altera vitae.
 Nonne, precor, toto manet haec discordia mundo,
 Parte sequente Deum, vel parte ruente per orbem?
 Atque nlinam pars aequa foret necis atque salutis!
 Sed multos via lata capit, fucilique ruina
 Labentes prono rapit inrevocabilis error.
 Forte requiratur quam ratione gerendi
 Sederit hanc nobis sententia, pingere sanctas
 Raro more domos animantibus adsimulatis.
 Accipite, et paucis tentabo exponere causas.
 Quos agat hinc sancti Felicis gloria coctus,
 Obscurum nulli, sed turba frequentior his est.
 Rusticitas non cossa fide neque docta legendi,
 Illic adueta diu sacris servire profanis,
 Ventre Deo, tandem convertitur advena Christo.
 Dnm sanctorum opera in Christo miratur aperta.
 Cernite, quam multi cocant ex omnibus agris,
 Quamque pie rudibus decepti mentibus errent.
 Longinquas liquere domus, sprevere pruinas,

*Non gelidi fervente fide, et nunc ecce frequentes
 Per totam et vigiles extendunt gaudia noctem;
 Lætitia somnos, tenebras funalibus arcent.
 Verum utinam sanis agerent hæc gaudia votis,
 Nec sua liminibus miscerent pocula sanctis.
 Quamlibet hæc jejuna cohors potiore resullet
 Obsequio, castis sanctos quoque vocibus hymnos
 Personat et Domino cantatam sobria laudem
 Immolat, ignoscenda tamen puto talia parvis
 Gaudia quæ ducunt epulis, quia mentibus error
 Inrepat rudibus, nec tantæ conscia culpæ
 Simplicitas pietate cadit, male credula sanctos
 Perfusus halante mero gaudere sepulcris.
 Ergo probant obiti quod damnare magistri?
 Mensa Petri recipit, quod Petri dogma refutat?
 Unus ubique calix Domini et cibus unus et una
 Mensa domusque Dei! Divendant vina tabernis;
 Sancta precum domus est ecclesia; cede sacratis
 Liminibus, serpens! Non hæc male ludus in aula
 Debetur, sed poena tibi; ludibria misces
 Suppliciiis, inimice, tuis, idem tibi discors
 Tormentis ululas atque inter pocula cantas.
 Felicem metuis, Felicem spernis inepte,
 Ebrius insultans, reus oras et miser ipso
 Judice luxurias, quo vindice plecteris ardens.
 Propterea visum nobis opus utile, totis
 Felicis domibus pictura illudere sancta,
 Si forte attonitas hæc per spectacula mentes
 Agrestum caperet fucata coloribus umbra,
 Quæ super exprimitur titulis, ut litera monstret
 Quod manus explicuit, dumque omnes picta vicissim
 Ostendunt releguntque sibi, vel tardius escæ
 Sunt memores, dum grata oculis jejunia pascunt,
 Atque ita se melior stupefactis inserat usus,
 Dum fallit pictura famem, sanctusque legenti
 Historias castorum operum subrepat honestas
 Exemplis inducta piis, potatur hianti
 Sobrietas, nimii subeunt oblivia vini.
 Dumque diem ducunt spatioso majore tuentes,
 Pocula rarescunt, quia per miracula tracto
 Tempore jam paucæ superant epulantibus horæ.*

*Quae superest ex his, quae facta et picta videmus,
Materiam orandi pro me tibi suggero, proscens,
Rem Felicis agens, ut pro me sedulus ores.*

*De Genesi, precor, hunc orandi collige sensum,
Ne maneam terrenus Adam, sed virgine terra
Nascar et exposito veteri nova former imago.*

Es folgen dann noch weitere Gebetsanknüpfungen an alttestamentliche Darstellungen, wie an den Untergang Sodoms und Gomorras, die Opferung Isaaks, Jakob und Efau, die Geschichte Josephs, den Auszug aus Aegypten etc.

Für das Urtheil des Paulinus über die Aufnahme von Darstellungen lebender Persönlichkeiten (des Stifters einer Kirche, berühmter Lehrer und Bischöfe, etc.) in den kirchlichen Bilderkreis ist der Tadel und Verbesserungsvorschlag interessant, den er seinem Freunde Sulpicius Severus übersendet, nachdem er erfahren, daß sein Bild von diesem neben dem des h. Martin im Baptisterium zu Primuliacum angebracht sei. Durch eine Inschrift, die er vorschlägt, hofft er diesen Mißgriff noch einigermaßen paralyfieren zu können.

Epist. XXXII, ad Sulp. Sever.: *Metno ne operibus tuis, quibus iniqua viarum secularium dirigis et elivosa complanas, ex illo, de quo semper conqueror affectu in nos tuo, salebram offensionis immisceas, quod splendor devotionis in Christo tuos titulos nostris nominibus infuscas; et justis laboribus hanc iniquitatem inseris, ut locum sanctum etiam vultibus iniquorum polluas. Recte enim in loco refectionis (i. e. baptisterii) humanae Martinus pingitur, qui coelestis hominis imaginem perfecta Christi imitatione portavit; ut deponentibus in lavacro terrenae imaginis vetustatem imitanda coelestis animae occurrat effigies. Noster vero quis ille locus est, qui nec infantibus innocentia neque viris concurrimus sapientia? Ilac tantum gratia parvi tibi in versiculis de hujusmodi tua pictura ad te mittendis, ut consilii tui ratio proderetur, qua salubriter novorum hominum informationi studens diversas longe sibi imagines proposuisses; ut emergentes a sacro fonte et vitandum et sequendum pariter conspicerentur. Itaque sic habes; si placet, utere.*

Ablutis quicunque animas et membra lavacris

Cernite propositas ad bona facta vias.

Adstat perfectae Martinus regula vitae,

Paulinus veniam quo mereare docet,

Hunc peccatores, illum spectate beati,

Exemplar sanctis ille sit, iste reis.

Item de eodem:

Dives opum Christo, pauper sibi, pulchra Sceternus

Culmina sacralis fontibus instituit.

Et quia coelestes aulam condebat in actus,

Qua renovarentur fonte Deoque homines,

Digna sacramentis gemina sub imagine pinxit,

Disceret ut vitae dona renatus homo.

Martinum veneranda viri testatur imago,

Altera Paulinum forma refert humilem.

Ille fidem exemplis et dictis fortibus armat,

Ut meriti palmas intemerata ferat;

Iste docet fuis redimens sua crimina mummis

Vilior ut sit res, quam sua cuique salus.

Certe probatur jam te non ridendum, magisque probandum, si hac tantum ratione longissime dissimiles cominus pinxisse videaris; ut in Martino forma iustitiae et summa virtutum, in nobis conscientiae iniquitatis obtritus et confessio cerneretur, ut et beatis exemplum pateret et miseris.

Anhang IV.

Zu Seite 195.

Paulus Silentarius, Descriptio s. Sophiae.

Πάντα μὲν ἀγλαΐῃ καταειμένα, πάντα νοήσεις
ὄμμασι θάμβος ἄγοντα· φαισφοοίην δὲ λυγαίνειν
ἐσπερίην οὐ μύθος ἐπύροικος. ἢ τάχα γαίης
ἐννέχιον φαέθοντα καταγράφειν σέβας οἶκον.

- 810 καὶ γὰρ ἐμῶν πολέμητις ἐπιφροσύνη βασιλῆως
ἀντιπύροις ἐλίκεσαι πολυγνώμτοιαι δεθείσας
πλεκτάς χαλκελάτους δολιχάς ἐτανύσσατο σειρὰς
λαϊνῆς προβλήτος ἀπ' ἄντρος, ἧς ἐπὶ νότῳ
νῆος ἀερωσικάρητος ἐρείσατο ταρσὰ καλέπτρης.
815 αἱ δὲ κατιβόμεναι περιμήκεος ἔκποθεν οἶμον
ἀθροῖαι ἄσπασσαι κατὰ χθόνα· ποῖν δ' ἀφικέσθαι
ἐς πέδον, ἑφικέλενθον ἀνεκρούσαντο πορείην,

V. 806—809. Pracht des Lichterglanzes bei abendlicher Erleuchtung der Kirche.

V. 810—818. Vom Rande der Kuppel hingen an gewundenen Haltern eiserne kunstvolle Ketten bis zu halber Höhe herab.

- καὶ χορὸν ἐκτελέουσιν ὁμόγυιον. ἔκ δ' ἐν σειρῇς
 ἀργυρέους στεφανηδὸν ἀπ' ἡέρος ἤψατο δίσκους.
 820 ἔκκερμέας περὶ τέσσα μέσση τροχάοντα μελάθρον.
 οἱ δὲ καυθευόμενοι ἀπ' ἐνυπνόουσι κελεύθον
 ἀνδρομέων κινηλὸν ἐπετρέλλουσι καθήκον.
 τοὺς μὲν ἀνὴρ πολυῖδρις ὅλους ἐτόρησε σιδήρεα,
 ὄφρα κεν ἐξ ὑάλιοι πνικμήτοιο ταθύντας
 825 οὐριόχους δέξαιτο, καὶ ἔκκερμῆς ἀνδράσιν εἴη
 γέγγεος ἐννηχίωσι δοχίῳ. οὐδ' ἐνὶ δίσκοις
 μούνους γέγγεος ἔλαμπε φιλέννηχον· ἀλλ' ἐνὶ κύκλῳ
 καὶ μεγάλων στανροῖο τύπον πολύνωπα νοήσεις,
 γέιτονα μὲν δίσκοιο, πολυτροχίῳσι δὲ νότοις
 830 ἄγγος ἐλαφρίζοντα σελασφόρον. εὐσελέων δὲ
 κέκλιος ἐκ φαέων χορὸς ἴσταται. ἡ τάχα φαίης
 ἐγγύθεν ἀρχαυόρουσι δρακοντείων τε γενέων,
 οὐρανίον στεφάνοιο, λελαμπότα τίθησε λένσσειν.
 Οὕτω μὲν κατὰ νηὸν ἐλίσσεται ἑσπερίη φλόξ,
 835 φαιδρὸν ἀπαστρέπτουσα· μέσση δ' ἐνὶ μέσση κύκλῳ
 δειντατίον στεφάνοιο σελασφόρον ἄντηγα δῆεις.
 μεσσοπαγῆς δ' ἐπὶ κέντρον ἀπ' ἡέρος ἄλλος ὀρούσας
 δίσκος ἐὼς σελεύγει· φεγγὰς δ' ἀπελαύνεται ὄρηνη.
 Ἐγγύθι δ' αἰθοῦσης, παρὰ κίονας, ἔνθα καὶ ἔνθα
 840 μοινοφανῆ λαμπτήρα διακροῖον ἄλλον ἀπ' ἄλλον
 ἐξείης ἀνέθηκαν· ὅλον δ' ἐπὶ μῆκος ὀδεύει
 τηλεπόρου νηοῖο· κύτος δ' ἐπέθηκαν ἐκάστω
 ἀργύρεον, πλάστιγγι πανείκελον, ᾧ ἐνὶ μέσση
 εὐσταῆος κρητῆρες ἐγεδρόσσαντο ἑλαῖον.
 845 οὐ μὴν ἰσοτελής τις ὅλοις μία πέζα καθέρπει,
 πολλὰ δ' ἄνιστα κάτα νηὸν ἀγλαῖῃσι νοήσεις
 νήδυμα κυμαίνοντα· πολυστροφέων δ' ἀπὸ σειρῆς
 ἡερίας βαθμηδὸν ἐπαστρέπτουσι κελεύθοις.
 οὕτω καὶ δικόρυμβον ἴσας σελεύσσεια φαίνειν,
 850 ἡμιτόμιον ταύρου καταγραφθεῖσα μετώποις.
 ἀλλὰ καὶ ἀργυρέας τις ἴδοι νῆας· ἐμπορίης δὲ
 γόρυον ἀεργάζουσι φεσφόρον· ἔκκερμέες δὲ

V. 819—833. Die Leuchter an denselben beftanden theils aus großen Scheiben, in deren Löcher Lampen eingelassen waren, theils aus Kreuzen, die mit Lichtern gefchmückt waren.

V. 834—838. Innerhalb dieses Kranzes von hängenden Leuchtern befand sich noch ein zweiter, kleinerer, und von der Mitte der Kuppel hing ein scheibenförmiger Leuchter herab.

V. 839—854. In wechselnder Höhe waren zwischen den Säulen der Seitenschiffe silberne Lampen aufgehängt, bald in Form einer Schale, bald in Gestalt eines Schiffes.

- εὐφάεος πλώουσι κατ' ἡέρος ἀντὶ θαλάσσης,
 οὐδὲ νότον τρομέουσι καὶ ὠγεδύνοντα βούτην.
 855 ἔς δὲ βαθὺν κρηπίδος ἐδέθλιον ἄβρᾶ νοήσεις
 δούρατα, δικραῖοιο μέσον τροχάοντα σιδήρον,
 ὧν ἔπι νηπολόιο φάλαγξ διανεύσεται αἴγλης,
 ἰθυπόροις κανόνεσσιν ἔρεθισμένοισι δευθεῖσα.
 ἀλλὰ τὰ μὲν περὶ πέζαν, ἔπη καὶ πνυμέννας ἄβραϊ
 860 κίονες ἰδρύσαντο, τὰ δ' ὑψώθεν εἰσὶ καρήνων
 τοίχων μηκεδανῆσι παρασείχοντα κελεύθοις.
 Ναὶ μὲν οὐδ' ἀσέλαστα μάλιστα ἐλέλειπτο καρήνων
 ταρσὰ βαθυτέρωνιο· περὶ προβλήτι δὲ πέτρῳ
 ἄζυγας ἐδύνητον ἔς ἄντυγα λαμπάδας ἄψας
 865 χαλκείοις σταλίσκουσιν ἀνῆρ ἐνεδήσαιο μύστης.
 ὥς δ' ὅτε παρθενικήν τις ἔην βασιληίδα κούρην
 ἁμφιέπων χαρίεντα κατ' αὐχένος ὄρμον ἐλίξει,
 χροσοδέτου σιγάρπτοντα πυρανγῆϊ λυγρῆδος αἴγλη,
 οὕτω ἐμὸς σκηπτοῦχος ἐπήραρεν ἄντυγι πάσῃ
 870 φάτα κνκλοφόρητα, συνέμπορα πάντῳ πεζῆς.
 Ἔστι καὶ ἀργυρέαις ἐπὶ κίοσιν, ὑψόθι κόρυσης,
 στενὴν πυρσοφόροισιν ἐπίδρομος οἶμος ὁδίταις,
 πλησιφαῆς, φαιδροῖσιν ἀποσιλβουσα κορυμβοῖς·
 κεῖνα γὰρ ἢ κώνοισιν ὀριτροφέουσιν ὁμοῖα
 875 δένδρεά τις καλέσειεν ἢ ἄβροκόμοις κνπαρίσοις.
 εἰσὶ μὲν ὀξυκάρηνα, περιτροχάουσι δὲ κέκλοι
 ἐνρίτεροι κατὰ βαιών, ἔως ἐπὶ λοίσθιον ἔλθῃς
 ἄνθος ἀνεβλάστησε πυρισπόρον. ἀντὶ δὲ ὥζης
 880 ἀργυρέους κρητῆρας ἴδοις ὑπένεσθαι παγέντας
 δένδρεσι πυρσοκόμοισι. μέσον γε μὲν ἄλλεος ἄβροῦ
 ἁμβροσίον στανροῖο τέπος φαιεῖμβροτον αἰθεῖ
 φέγγος, ἐγγλήνοισι πεπαρμένον ἄμμασιν ἤλων.
 Μυρία δ' αἰολόμορφον ἀνάκτορον ἐντὸς ἔεργει
 885 ἄλλα πολυγνάμπτουσι μετάρσια φάτα σειραῖς·

V. 855—861. Auf hörnerartig gebogenen eisernen Haltern, die an den unteren Wandtheilen befestigt waren, ruhten leichte Balken, die (so ist wohl zu ergänzen) Leuchter trugen.

V. 862—870. Auf dem Gefimfe unter der Kuppel waren einzelne Lichter auf silbernen Spitzen befestigt.

V. 871—883. Auf dem Gebälk, das die Säulenreihe vor dem Presbyterium bedeckte (f. S. 160 ff.), standen kegelartig geformte Leuchter auf silbernen Schaaßen, in ihrer Mitte aber ein lichtstrahlendes Kreuz.

V. 884—889. An Ketten hingen noch tausende von weiteren Lampen überall von den Decken und Wölbungen der Kirche herab.

- καὶ τὰ μὲν αἰθούσῃσιν ἀναίθεται, ἄλλα δὲ μέσσοι,
 ἄλλα δὲ πρὸς Φαέθοντα καὶ Ἑσπερον, ἄλλα καρήνοισ
 ἔκχυντον ἀστράπτοντα πυρὸς φλόγα· νῆξ δὲ φαεινὴ
 ἡμάτιον γελώσασα ξοδόσφρυγός ἐστι καὶ αὐτὴ.
- 890 καὶ τις ἀνὴρ στεφάνοιο, χοροστασίης τε δοκεύων
 δένδρεα φεγγήεντα λιπαλγέα θυμὸν λαίνει·
 δς δὲ πυρρὸς πείρητον ἐπακτρίδα, θέλγεται ἄλλος
 εἰσορῶν λαμπτήρα μονάμπνκα, σύμβολον ἄλλος
 οὐρανίου Χριστοῖο νόον λαθικηδέα τέρπει.
- 895 ὥς δ' ὅταν ἀννεφέλιοι δι' ἡέρος ἄνδρες ὀδῶται
 ἀστέρας ἄλλοθεν ἄλλον ἀναθρώσκοντας ἰδόντες,
 δς μὲν ἀποσκοπεῖ γλυνκὴν Ἑσπερον, δς δ' ἐπὶ Ταύρῳ
 θυμὸν ἀποπλάζει, γάννται δὲ τις ἀμφὶ Βωώτην,
 ἄλλος ἐπ' Ὀρίωνα καὶ ἄβροχον δλκὼν Ἀμάξης
- 900 ὄμμα φέρει, πολλοῖς δὲ πεπασμένος ἀστράσιν αἰθῆρ
 ἀτραπιτοὺς ὥϊξεν, ἔπεισε δὲ νύκτα γελάσσαι.
 οὕτω καλλιχόροιο κατ' ἔνδια θέλγεται οἶκον
 ἀγλαΐης ἀκτῖνι φερανγέος, ἀλλ'
 πᾶς μὲν ἐψφροσύνῃς ἀναπτει. εὐ. ος α. .
- 905 ψνχαῖην ἐλάσασα μελαγκροήδεμονον ὀμίχλην.
 πάντας ἐπανγάζει σέλας ἱερὸν, εὔτε καὶ αὐτὸς
 ναυτίλος οἰήκεσαι θαλασσοπόροις κελεύων,
 εἴτε λιπὼν ἄξινα μεμνηνός οἶδματα Πόντον
 πλαγκτοὺς ἀντιπόρων σκοπιῶν ἀγκῶνας ἐλίσσει,
- 910 ἐννύχιον μέγα τάχρος ἔχων γραμπτῆσι κελεύθους,
 εἴτε μετ' Αἰγαίῳ παρ' Ἑλλησπόντιον εὐδωρ
 νῆα κατιθύνῃσι ξοώδεος ἀντία δίνης,
 δεχνύμενος προτόνοις Λιβυστίδος ὄγκον ἀέλλης·
 οὐχ' Ἑλίκην, οὐχ' ἡδὺν φάος Κυνοσουρίδος ἄρκτου
- 915 εἰσορῶν οἴηκι φερέσβιον δλκάδα λένσων,
 ἀλλὰ τεοῦ νηοῖο θεονδέα λαμπάδα λένσων,
 φορτίδος ἐντόλμοιο προηγέτιν, οὐχ' ὑπὸ μούνοις
 φέγγεσιν ἐννυχίοις (τὸ γὰρ καὶ Πρωτέος ἀκταὶ
 ἐν Φαρήῃ τεύχουσι Λιβυστίδος ἐς πόδα γαίης)
- 920 ἀλλὰ καὶ εὐδῶροις θεοῦ ζῶντος ἀρωγαῖς.

V. 890—920. Enthufiaftifche Schilderung der Gefammtwirkung.

V. 903. Gräfe ergänzt: ἄλλοθεν ἄλλος.

V. 904. Gräfe: πᾶσι . . . ἀναπέπταιται εὐθιός αἰγλή

I. Zusätze und Verbesserungen.

Seite 14, Zeile 4 von oben lies *larga* statt *largo*.

„ 17, Zeile 6 von unten. In der Sammlung der Handzeichnungen in den Uffizien zu Florenz befindet sich eine (nicht bezeichnete) Skizze von Cronaca, die in sehr exacter Federzeichnung den Brunnen vor St. Peter wiedergibt. Das Brunnendach wird von acht Säulen getragen, an deren einer sich die von Grimaldi erwähnte Kaiserbüste befindet. Marmoralufraden, mit dem beliebten antiken Dekorationsmotiv einer Vase zwischen zwei Greifen, sind in die Intercolumnien eingelassen. Unter dem Tegurium steht der Pinienapfel; auf dem Gebälk des Daches erheben sich vier halbkreisförmig abgeglichene Marmorgitter, davor an einer Seite die (im Giardino della Pigna des Vatikans noch vorhandenen) ehernen Pfauen, an den Ecken Delphine als Wasserspeier. Die Skizze des Menestrier (S. 17) giebt also im Wesentlichen ein treues Bild. Im zweiten Theile werden wir die Zeichnung des Cronaca reproduciren.

„ 27, Zeile 4. Der Dom von Novara ist sammt dem Atrium in neuester Zeit modernisirt.

„ 27, Zeile 18. Auf Taddeo di Bartolo's perspektivischer Ansicht von Rom im Palazzo pubblico zu Siena (abgebildet z. B. im *Bullettino della commissione archeol. comun. di Roma*, Bd. 9, Tfl. 3 u. 4, und danach bei Strzygowsky, Cimabue und Rom, Tfl. V u. VI) ist eine wohl als S. Cecilia zu deutende Kirche in Trastevere mit Atriumsmauern und Propyläon versehen.

„ 33, letzte Zeile. Nach der neuesten Untersuchung der Ueberreste der Basilika von Pompeji durch A. Mau (*La basilica di Pompei*, im *Bullettino dell'imper. Istituto archeol. germanico*, Vol. III, 1888) befaß dieser Bau keine Emporen und keine Oberfenster im Mittelschiff.

„ 49, Zeile 9 v. u. lies *Arkaden* statt *Archivolten*.

„ „ 8 „ „ ist *Archivolten* zu streichen.

„ 50, „ 1 v. o. lies der *Bogen* statt die *Archivolte*, und *er* statt *sie*.

„ 50, „ 1 v. u. lies des *Bogens* statt der *Archivolte*.

„ 51, Seitenüberschrift, lies *Arkaden* statt *Archivolten*.

„ „ Zeile 13 v. o. lies *Bogen* statt *Arkaden*.

„ „ 21 „ „ lies der *Bogen* statt die *Archivolte*.

„ „ 4 v. u. lies *Bogen* statt *Archivolten*.

„ 53, „ 4 v. o. lies *Steigung* statt *Neigung*.

„ 61. Herr Professor Jakob Burkhardt hatte die Güte, mich auf eine, dem zehnten Jahrhundert entflammende, schöne Inschrift in Grottaferrata aufmerksam zu machen, des Inhalts:

*οἶκον θεοῦ μέλοντες ἱσθαίνειν πύλην
ἔξω γένοισθε τῆς μέθης τῶν φροντίδων,
ἵν' ἐμμένως εἴρωτε τὸν κρίτην ἔσω.*

Seite 73, Zeile 21 von oben lies in Centralfyrien.

- „ 81, Zeile 17 von oben. Auch hier verdanke ich Herrn Professor Burckhardt den Hinweis darauf, daß die *arcus per gyrum* wohl als Säulenstellung mit Bogen an der Grenze des Presbyteriums (vgl. § 66 f.) zu interpretiren sind, wie vielleicht ebenfalls in vita Chrodegangi c. 21: *arcus per gyrum throni ante ipsum altare*, falls unter *thronus* an dieser Stelle das Presbyterium zu verstehen ist, wie z. B. in der vita Angilberti auctore Anschero, wo der Ostheil der Kirche von Centula *thronus s. Richarii* heißt *eo quod altare ipsius sancti in loco editiori ibidem mira honorificentia sit excultum et ejus sepulcrum juxta positum sit* (Acta Ss. ord. Bened. IV, pars 1; vgl. meine Studie „Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Doppelchöre“ [Beiträge zur Kunstgeschichte V], S. 9).
- „ 84, Zeile 10 von unten. Oblationarien sind u. a. noch erhalten, mit antiken Cippen als Füßen, in Ss. Nereo ed Achilleo in Rom.
- „ 129 ist unter Fig. 98 zu lesen: Confessio in S. Prassede.
- „ „ Z. 14 v. u. ist (Fig. 98) zu streichen.
- „ 131 ist unter Fig. 101 statt S. Giovanni in fonte zu Ravenna zu lesen: Dom von Parenzo.
- „ 144, Zeile 15 v. u. lies Chcetham statt Cleetham.
- „ 146 sind die Zahlen vor den Anmerkungen zu vertauschen.
- „ 149, Zeile 15 lies excussis statt exussis.
- „ 149 ist die Anmerkungszahl Zeile 7 v. ob. in 2) und Zeile 8 v. unten in 3) zu ändern und die Anmerkungen selbst sind 1) 2) 3) zu nummeriren.
- „ 158, Zeile 4 v. ob. lies Raffaello dal Colle statt Giulio Romano.
- „ 170, Zeile 4 v. ob. lies $\pi\tau\lambda$ statt $\chi\tau\lambda$.
- „ „ „ 5 „ „ Zusatz: Zur Erklärung des Namens Ambon vgl. Paulus Silentarius, Descr. ambonis s. Sophiac, V. 209—212; f. S. 263.
- „ „ Zeile 10 v. ob. Zusatz: $\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\varsigma$ heißt der Ambon auch bei Paulus Silent., a. a. O. V. 52; f. Seite 258.
- „ 173, letzte Zeile: Zusatz: vgl. Fig. 36.
- „ 207, Zeile 12 v. u. Die Notiz über das monasterium bei S. Lorenzo ist an den Schluß des nächsten Absatzes zu rücken.

II. Sachregister.

A.

Ἀρετον Seite 74.
 absida 74.
 accubitorium 227, A. L.
 ἄδυτον 74.
 αἶθρον 12.
 Altar 114 ff.
 Altardienst 83 ff.
 altarium 74, 115, A. L.
 Ambon 163, 169 ff.
 ambulacra 227.
 ἀμφίδρομα 65.
 ἀναγνώστης 163, 169.
 ἀνακαμπτήρια 211.
 Apis 72, 74 f.
 Apismosaiken 189 ff.
 Archive 210.
 arcora 141, A. L.
 arcosolium 229.
 arcus 141, A. L.
 arcus major 87.
 area 226, 241.
 arenariae 231.
 Atrium 11 ff.
 αὐλή 12.

B.

Bäder 207.
 Baptisterien 212 ff.
 Basilika 3 f.
 βάθρα 163.
 Bedürfnisbauten 211.
 Beleuchtung 195.
 βῆμα 76, 170.
 Bibliotheken 211.
 biscandens (locus) 240.
 bisomus (locus) 228, 237.
 brandea 121, 125.

C.

Camera 72, 138.
 cancelli 148.
 cantharus 14 f.

capsum 74.
 Cassetten 52.
 catabaticum 226.
 cataracta 125.
 Cathedra 162 ff.
 Cathedranische 166.
 cella 245.
 cella trichora 248.
 Centralbauten 4, 94.
 chorus 77, 178.
 Ciborium 133 ff.
 clatri 70.
 coemeterium 227, A. L. 241.
 concha 76, 221.
 confessio 120 ff. 129 ff.
 consessus 73.
 consignatorium 223.
 corona 141, A. L.
 cortina 194.
 crypta 227, A. L.
 cubicula 66 f. 202 f. 224.

D.

Dach 55.
 Decke 52 ff.
 Diakonikon 90 ff.
 δῆκνοι 148.
 δρύμακτα 148.

E.

Emporen 35.
 episcopia 207.
 ermolas 150, A. L.
 Eucharistie 84.
 exedra 73 f. 207.

F.

Fenestella confessionis 121, 124.
 Fenster 65 ff.
 fons 212, 221.
 fores clatratae 123.
 formae 240.

fossor 226, A. L.
 Friedhöfe 241 ff.

G.

Γαζοκολία 90.
 Gefühl 177.
 Glasfenster 70 f.
 gradus ascensionis 126.
 Gräber 237 ff.
 γυναικεία 37, 177.
 γυναικωνίτιδες 37, A. L. 177.
 gyrus 81, A. L.

H.

Ἁγίασμα 74, A. L.
 ἅγιον ἄγιον 74, A. L.
 ἁγίαστευμα 74.
 heptachorus 246.
 hermulae 150.
 hexachorus 246.
 ἱεραιτίον 73.
 Holaltäre 115.
 hortus 241.
 Hofpize 206.
 ἱππεῖα 37, A. L.

I.

Januae 124.
 Ikonostasis 153 ff.
 introitus ad martyres 256.

K.

Κάγκελοι 148.
 Kämpfer 46 f.
 Katakomben 226 ff.
 κειμηλιαρχεῖον 90.
 κεικλίδες 148.
 κοιμητήριον 237.
 κολυμβήθρα 221.
 κρήνη 15.
 Krypten 121, 126, 128 ff.
 Kuppelanlagen 110 ff.

L.

Lacunaria 52.
laquearia 52.
lector 163. 169.
 Lichtgaden 4.
loculus 228.
locus 227. A. L. 228. 240.
 Longitudinalbau 2 f.
λουτήρ 15.
λούτρα 207.
luminaria 220.

M.

Μαρτύριον 245.
maironaeum 176.
 Mausoleen 243 ff.
memoria 245.
 Memorialbauten 256 f.
mensa 116.
 Menfalgrab 229.
metalla 180.
μυτατώριον 90.
monasteria 207.
 Mosaiken 183 ff.
mutatorium 90.

N.

Narthex 29.
 Nebentäre 133.

O.

Oblationarium 84.
octachorus 246.
οίκισκοι 202.
οἰκοί 202.
 Orientirung 6 ff.

P.

Παρεκράπειον 84.
pars mulierum 175.
pars virorum 175.
πιστοποιεῖα 7. 91.
 Pavimentfchnuck 179 ff.

Pendentif 102.
pentachorus 246.
pergula 135.
Peribolos 9 ff.
 Pfeiler 38 f.
πηγάλη 15.
πηγάριον 15.
πιστοποιεῖον 212.
 Pilgerherbergen 206.
piscina 217.
 Platzabteilungen 175 ff.
 Postamente 43.
praedium 241.
Presbyterium 72 ff.
 Proportionen 31.
 Propyläen 19 ff.
προσφορά 84.
 Prothesis 90 ff.
πύργος 170.

Q.

Quadrismus (locus) 228. 240.
 Querfchiff 86 ff.
 Querfchnitt 34.

R.

Regiae 149.
regiolae 124. 149.
regulares 135.
 Reliquienkultus 120 ff.
rugae 149.

S.

Sacrarium 74. A. L.
salutatorium 91.
 Säulen 41 ff.
 Säulenbaten 43 f.
 Säulengebälk 48 f.
 Säulenkapitelle 45 f.
 Säulenordnungen 42.
 Säulenschäfte 44 f.
 Schranken 85. 148 ff.
secretaria 91.
sepulcro a mensa 229.
σπειρογυλάκια 90.

Steinältäre 116.
 Stützenwechsel 39 f.
σώλεας 171 f.
 Subfellen 162.
συμφέλλια 163.

T.

Tabula 228. 240.
 Tambur 96.
tegulata 243.
tegurium 243.
tercandus (locus) 240.
tetrachorus 246.
tetravela 146.
θρόνος 163.
θρόνος δευτεροί 163.
 Thüren 56 ff.
 Thürflügel 63 f.
 Thürinschriften 58 f.
 Thürvorhänge 64 f.
 Thürme 203 ff.
θυσιαστήριον 73 f. 74. A. L.
θύκος 163.
τόπος 228.
transennae 70. 78. 121.
τράπεζα 116.
tribunal 74.
trichorus 81 f. 246.
trismus (locus) 228. 237.
 Triumphbogen 72. A. L. 87.

V.

Vela 64. 194.
vestibulum altaris 157.
 Vorhänge 194.
 Vorhalle 27 f.

W.

Walmdach 55. A. L.
 Wandfchnuck 183 ff.

X.

Xenodochia 207.

III. Quellenregister.

A.

- Agnellus, Liber pontif. ravenn.
vita Neonis, Seite 117, A. L.
vita Victoris, S. 135, 143.
vita Daniiani, S. 176.
Ambrosius, ad virgin. laps., cap. 6, S. 177.
Appollinaris Sidonius,
Epist. II 10, S. 53, 70, 72, 179.
Carm. 16 ad Faust. S. 73, 177.
Athanasiu s,
Quaest. 37 ad Antioch., S. 7.
Apolog. 2, S. 168.
epist. ad solit. vit. ag., S. 115, 163, 165.
epist. ad orthodox., S. 148.
honiil. de semente, S. 178.
Athenaeos, Fragment. 326 B, S. 75.
Augustinus,
De civitate Dei 2, 28, S. 176.
" " " " 22, 8, S. 73.
de catech. rud., cap. 13, S. 178.
c. Cresc. Donat. III, 43, S. 117.
epist. 33, S. 74.
" 203, S. 73, 168.
" 225, S. 73.
serm. 22, S. 170.
" 26, S. 177.
" 49, S. 170, 177.
" 101, S. 124.

B.

- Breviarium roman., Edict. Silvestr. S. 116.

C.

- Cedrenus, vita Justini, p. 390, S. 82.
Choricus Gazaus,
in Marcian. I, S. 13, 20.
" II, S. 12, 13, 22, 37, A. I. 160, 204.
Chrysostomos,
homil. 3 in Ephes., S. 14, 65.
" 3 de poenit., S. 15.
" 20 in II Cor., S. 116.
" 30 " 8, S. 116.
" 51 in Matth., S. 14.

- homil. 57, S. 12. 15 (2).
 " 74 in Matth., S. 176.
 " 81, S. 232.
 " 82, S. 15.
 " 108, S. 15.
 Codex Theodosianus,
 Lib. IX, tit. 45, S. 10f. 207.
 Codinus, de officiis, cap. 17, S. 76. 171.
 Concilium Bracar., can. 31, S. 74. A. L.
 " Carthag. IV, can. 64, S. 29.
 " Eliberit., can. 48, S. 221.
 " Epaon, can. 26, S. 116.
 " Laodicen, can. 14, S. 74.
 " " " can. 15, S. 170.
 " " " can. 19, S. 74.
 " " " can. 21, S. 90.
 " " " can. 56, S. 76.
 " Nannatense, can. 6, S. 202.
 " Narbon, can. 13, S. 65.
 " Trullan., can. 69, S. 74.
 Constitutiones apostolicæ,
 Lib. II, cap. 57, S. 6 f. 91. 162. 170. 175.
 " " " 176 (2).
 " " " 58, S. 178.
 " III, " 16, S. 219.
 Cyprianus, epist. 55, S. 73.
 Cyrillus, præf. in catech. 7, S. 175.
 " catech. myst. 1, 2, S. 224.
 " " " XVI, 11, S. 178.

E.

- Epiphanius Scholast., hist. trip. 10, S. 116.
Eusebius,
Historia ecclesiastica V, 22, S. 7.
" " VII, 15, S. 74, A. 1.
" " X, 4, 36, S. 11.
" " 4, 38, S. 7, 19.
" " 4, 19, S. 12, 13, 14(2).
" " 4, 40, S. 12, 14, 15.
" " 4, 41, S. 57, 63.
" " 4, 42, S. 70.
" " 4, 44, S. 74, A. 1, 148.
" " 154, 163.
" " 4, 45, S. 76, 179, 212.
" " 5, 21, S. 163.

- Vita Constantini III, 27, S. 39.
 " " " 31, S. 41, A. 1.
 " " " 32, S. 53 f.
 " " " 36, S. 55, 200.
 " " " 37, S. 8.
 " " " 39, S. 12 (2), 13, 20.
 " " " 43, S. 23, A. 1.
 " " " 50, S. 102.
 " " " IV 58, S. 53, 55, 149.
 " " " 59, S. 10, 206, 211.
 De laud. Const. 9, S. 22, A. 1.
 Eutychius, Annal. II, p. 161, S. 22, A. 1.
 Evagrius, hist. eccles. IV, 31, S. 177.

F.

- Fulgentius, homil. 10, S. 73.

G.

- Gesta purgat. Felicis S. 114, 166.
 Gregorius II, ep. ad Leon. Isaur., S. 90.
 Gregorius Nazianz. insomn. Anastas. II, 78,
 S. 149, A. 3, 163, 177.
 " " " carm. Jambic. 2, 3, S. 163.
 " " " orat. 19, S. 77, 102.
 " " " orat. 30 in laud. Basil.
 S. 77, 207.
 Gregorius Nyssenus, de laud. Theod.,
 c. 2, S. 179.
 Gregorius Turon.,
 hist. Francor. II, 14, S. 74.
 " " " II, 15, S. 72.
 " " " II, 21, S. 91.
 " " " VI, 11, S. 91.
 " " " VII, 27, S. 91.
 " " " VII, 29, S. 71.
 de glor. martyrii., 1, 24, S. 219.
 " " " 1, 28, S. 124 (2), 136 f.
 148.
 " " " 1, 94, S. 175.

H.

- Hieronymus, praef. lib. II comm.
 in ep. ad Galat., S. 120.
 lib. II in Ephes., cap. 4, S. 75.
 epitaph. Nepot. ep. 60 ad Heliod., S. 65.
 ep. ad Demetr., cap. 8, S. 64.

I.

- Innocenz III, Lib. myst. miss. III, cap. 33.
 S. 171.
 Isidor. Hispal.
 de divin. offic. II, 24, S. 217.
 " " " XV, 8, S. 74, A. 1.
 Justinus Martyr,
 Apolog. II, S. 65, 67, 84, 178.

L.

- Lactantius, de opif. Dei, cap. 8, S. 70.
 Liber pontificalis romanus, ed. Duchesne.
 vita Felic. 1, S. 120, A. 1.
 vita Silvestri, S. 30, 72, 126, 133, 135, 138,
 136, 221.
 vita Marci, S. 255.
 vita Julii 1, S. 255.
 vita Damasi, S. 255.
 vita Innocent. 1, S. 221.
 vita Sixti III, S. 80, 126, 136 f. 138, 219.
 vita Leon. 1, S. 207.
 vita Hilarii, S. 64, 124, 141, A. 1, 211, 221.
 vita Symmachi, S. 15, 17, 22, A. 1 (2), 135,
 176, 207 (2), 224.
 vita Hormisdas, S. 136, A. 2.
 vita Gregorii 1, S. 137.
 vita Honorii 1, S. 52, 55, 57, 64, 135, 158,
 A. 4.
 vita Doni, S. 14.
 vita Sergii 1, S. 64, 67, 135, 144, 146, 156,
 175, 199 (2), 202.
 vita Johannis VI, S. 146, A. 1.
 vita Gregorii II, S. 52.
 vita Gregorii III, S. 52, 55, 124, 155, 158,
 A. 4.
 vita Hadriani 1, S. 14, 22, A. 1, 64, 87, 94,
 129, 156, 195.
 vita Leonis III, S. 71, 157, 158, A. 1.
 vita Paschalis 1, S. 158, A. 5.
 vita Nicolai 1, S. 157.

M.

- Malalas, Chronic. p. 326, S. 61.
 Minucius Felix, Octavius, S. 114.

N.

- Nilus abbas, epist. ad Olympiodor. S. 73.
 185, 265.
 Notitia ecclesiar. urbis Romae, S. 129.

O.

- Optatus Milevitanus, de schismate
 Donatist. II, 4, S. 5.
 II, 18, S. 54.
 IV, 78, S. 177.
 VI, 1, S. 115 (2).
 Ordo romanus, II, 9, S. 85.
 Origenes, homil. 3 in Jes., S. 178.

P.

- Pauli apost. ep. 1 ad Corinth. X, 16, S. 84.
 " " " XI, 24, S. 84.

- Paulinus Nolanus,
 ep. 13, S. 18, 31.
 „ 32 (12), S. 14, 15, 53, 58 f. 74, A. 1, 76.
 82, 90, (2), 91, 179, 202.
 269 f.
 poem. VI, 13, S. 63.
 X, 44 ff. S. 14.
 XIV, 98, S. 63, 65.
 XVIII, 31, S. 63.
 „ 14, S. 63.
 XIX, 478 ff., S. 202.
 XX, 114 f., S. 178.
 XXVII, 389 ff., S. 195.
 „ 393, S. 38.
 „ 394, S. 180.
 „ 449 ff., S. 206.
 „ 463 ff., S. 18, 19.
 „ 511 ff., S. 266 ff.
 XXVIII, 11 f., S. 16.
 „ 200, S. 38.
 vit. Ambros. cap. 3, S. 73, 74, 176.
 Paulus Silentarius, descriptio s. Sophiae.
 Vers 221 ff., S. 72.
 224 ff., S. 171.
 256, S. 37, 177, A. 1.
 359 ff., S. 76.
 362 ff., S. 163, 164.
 395 ff., S. 37.
 428, S. 29.
 464 ff., S. 180.
 594, S. 12.
 595, S. 15.
 605 ff., S. 15.
 682 ff., S. 149.
 686 ff., S. 160.
 720—51, S. 142 f.
 758—805, S. 146 ff.
 806—920, S. 270 ff.
 descriptio ambonis s. Sophiae.
 Vers 50—297, S. 258 ff.
 Plinius Secund., Ep. X, 96, S. 84, A. 1.
 Procopius, de aedific. Justiniani
 1, 1, S. 7, 37, A. 1, 72, 73, 177.
 178.
 1, 4, S. 73, 74, 75, 94, A. 1.
 111.
 1, 6, S. 73, 206.
 1, 8, S. 107.

- Prudentius, Peristephanon
 XI, 171 f., S. 120, A. 1 u. 2.
 215 f., S. 170, A. 2.
 219 ff., S. 32 f. 53.
 225 f., S. 73, 74.
 XII, 31—44, S. 222 f.
 33 f., S. 70.

R.

- Rufinus, historia eccles. 1, 12, S. 116.

S.

- Socrates, historia eccles.
 1, 17, S. 22, A. 1, 176.
 1, 36, S. 116.
 II, 26, S. 22, A. 1.
 II, 38, S. 12, 15.
 VI, 1, S. 163, 170.
 VII, 17, S. 221.
 Sozomenes, historia eccles.
 VII, 25, S. 73, 148.
 IX, 1, S. 118.
 IX, 2, S. 170.
 Walafrid Strabo,
 de reb. ecclesiast. 6, S. 170, A. 1.
 Synesius, Catast., S. 116, 148.

T.

- Tertullian., adv. Valentinian. 3, S. 6.
 de corona milit. 3, S. 212.
 de oratione 11, S. 14.
 de resurr. carnis, 27, S. 245.
 Theodoret., historia eccles.
 V, 17, S. 91.
 V, 18, S. 74, 148.
 VII, 1, S. 163.
 Typic. Sabae, cap. 2, S. 90.

V.

- Venantius Fortunatus,
 carmina, II, 11, S. 70.
 „ V, 1, S. 195.
 Vigili papae epist. 15, S. 116, 117.
 Vitruvii de archit. lib. VI, 1, S. 69.

IV. Ortsregister.

III. bedeutet Abbildung auf der betreffenden Seite, **(2)** bedeutet zweimalige Erwähnung auf der betreffenden Seite, **A.** — Anmerkung.

A.

- Ain-Sultan (Algier).**
Tegurium Seite [141](#).
- Aizani.**
Jupitertempel.
Peribolos [10](#).
- Alba Fucese (Abruzzen).**
S. Pietro.
Ikonoſtaſis [159](#), **A.** [L](#).
- Albenga (Riviera).**
Baptiſterium.
Grundriß III. [213](#).
Durchſchnitt III. [213](#).
Nischen [215](#).
- Aliscamps (bei Arles).**
Cömeterialbaſilika [255](#).
- Ancona.**
Privatoratorium.
Apſpaviment [183](#), **A.** [L](#).
Apſpaviment III. [182](#).
- Ancyra (Galatien).**
Clemenskirche.
Anlage [109](#).
Grundriß III. [110](#).
- Annunah (Algier).**
Baſilika.
Eingänge [56](#).
- Antiochia.**
Baſilika.
Orientirung [7](#).
Anlage [102](#).
Thürſchrift [61](#).
- Aphrodisias (Carien).**
Venuſtempel.
Peribolos [10](#).
- Aptunga.**
Baſilika.
Cathedra [160](#).

Aquileja.

- Baptiſterium.
Grundriß III. [219](#).
Inneres III. [220](#).
Piscina [217](#).
Säulenſtellung [219](#).
Conſignatorium [223](#).

Athen.

- Hagios Nikodimos.
Ikonoſtaſis [160](#).
Ikonoſtaſis III. [160](#).
Panagia Gorgopiko (alte
Kathedrale).
Anlage [109](#).
Parthenon.
Orientirung [8](#).

Auriol (Südfrankreich).

- Altar [118](#).
Altar III. [119](#).

Avellino (Campanien).

- Baſilika.
Cathedranische [166](#), [193](#).

B.

Babuda (Syrien).

- Kirche.
Anlage [34](#).
Grundriß III. [32](#).
Fassade [201](#).
Fassade III. [200](#).
Vorhalle [28](#).
Fenster [66](#).

Baccano (Via Appia).

- Altar [119](#).
Altar III. [119](#).

Bakusa (Syrien).

- Baſilika.
Grundriß III. [56](#).
Längſchnitt III. [66](#).

- Eingänge [56](#), [57](#).
Fenster [65](#), [66](#), [68](#).
Protheſis [92](#) ([2](#)).

el Barah (Syrien).

- Baſilika.
Grundriß III. [208](#).
Vorhalle [28](#).
Apſis [78](#).
Thürſturz [58](#).
Säulenkapitell [45](#).
Nebenbauten III. [208](#).

Behio (Syrien).

- Baſilika.
Querſchnitt III. [54](#).
Presbyterium [77](#) ([2](#)).
Diakonikon [91](#).
Protheſis [92](#).
Eingänge [56](#).
Thürſturz [58](#).
Fenster [69](#).

Bethlehem.

- Marienkirche.
Anlage [32](#).
Inneres III. [49](#).
Atrium [23](#).
Querschiff [82](#).
Kapitelle [45](#).
Säulengebälk [48](#).
Mosaiken [114](#), [134](#).

Betursa (Syrien).

- Baſilika.
Säulengebälk [48](#).

Bosra (Syrien).

- Kathedrale.
Grundriß [100](#), [102](#).
Grundriß III. [97](#).
Protheſis [93](#).
Thürſchrift [60](#).

Bovara (Umbrien).

- Baſilika.
Thürumrahmung [57](#).

Bovillae (Via Appia).
Ciborium 139, A. L.
Kapitell III. 45.

C.

Cäsarea.
Kirchenanlage 207.
Capua.
Museum.
Tranfenna 124.
Dom.
Anlage 32.
Atrium 27.
Cassaba (Lykien).
Kirchenanlage 109.
Grundriß III. 110.
Civiale (Friaul).
Baptisterium.
Säulenstellung 219 (2).
Clitumnustempel (Umbrien).
Giebelfelder 201, A. L.
Como.
S. Abo n d i o.
Apfismalereien 200.
Constantine (Algier).
Mosaikpaviment 182.
Constantinopel.
Apfotelkirche.
Anlage 206 (2).
Grundriß 96, 99, 111.
Peribolos 10.
Decke 53.
Dach 53.
Schränken 149.
Bäder 207.
Bedürfnisbauten 211.
Blachernenkirche.
Apfiden 82.
Eski-Dschuma.
Querschnitt 34.
Emporen 37.
Johanneskirche.
Anlage 106.
Atrium 23.
Querschnitt 34.
Emporen 37.
Säulengebälk 48.
Irenenkirche.
Anlage 111.
Grundriß III. 113.
Außeres III. 113.
Michaeliskirche.
Grundriß 106.
Atrium 12, 14.
Ss. Sergius und Bacchus.
Anlage 102.
Grundriß III. 101.

Durchschnitt III. 101.
Kuppel 101.
Narthex 29.
Presbyterium 77.
Sophienkirche.
Grundriß III. 103.
Durchschnitt III. 104.
Inneres III. 105.
Außeres III. 106.
Orientierung 7.
Atrium 11, 23.
Brunnen 15 (2).
Vorhalle 29.
Kapitell III. 45.
Thürinschrift 60.
Thürverzierung III. 63.
Thürvorhänge 65.
Fenster III. 71.
Apfis 72 (2).
Kuppel 101, 110 f.
Altar 118.
Ciborium 135, 142 f. 146 f.
Schränken 152.
Ikonostasis 160 f.
Subsellien 164.
Ambon 171 (4), 174, 258 ff.
Soleas 171.
Paviment 180.
Incrustation 193.
Beleuchtung 195, 270 ff.
Baptisterium.
Grundriß III. 213.
Nischen 215.
Hagia Theotokos.
Anlage 109.
Grundriß III. 110.
Außeres III. 107.

D.

Dana (Syrien).
Basilika.
Arkaden 51.
Säulenkapitell 45.
Thürinschrift 61.
Grab.
Anlage 243.
Tegurium III. 244.
Dér-Abu-Faneh (Aegypten).
Basilika.
Apfis 78.
Derbe.
Kirche.
Grundriß 100.
Dér-Sanbil (Syrien).
Grab.
Grundriß III. 237.
Durchschnitt III. 237.
Thür 63.

Dér-Seta (Syrien).
Basilika.
Grundriß 93.
Prothefis 92.
Eingänge 56.
Fenster 68.
Baptisterium.
Anlage 215.
Grundriß III. 214.
Säulenstellung 219.
Dschemila (Algier).
Tempel.
Peribolos 10.

E.

Ephesus.
Johanneskirche.
Grundriß 98 f. 113.
Esra (Syrien).
St. Georg.
Anlage 99, 102.
Grundriß III. 97.
Durchschnitt III. 98.
Kuppel 101.
Thürinschrift 60.

F.

Fundi (Campanien).
Basilika.
Paviment 179.

G.

Gaza.
Marneion.
Peribolos 10.
Sergiuskirche.
Anlage 10.
Atrium 13.
Propyläen 20.
Stephanskirche.
Anlage 10.
Atrium 13.
Propyläen 22.
Thürme 204.
Ikonostasis 160.
Gerasa.
Tempel.
Peribolos 10.
St. Germain.
Museum.
Altar 119.
Altar III. 119.
Grado.
Basilika.
Fenster 71.

Cathedra 166.
 Cathedra III. 165.
 Mosaik 181.

Grottaferrata.
 Thürinschrift 274.

Gustun (Nubien).
 Basilika.
 Anlage 33.
 Pfeiler 38.

H.

Häss (Syrien).
 Basilika.
 Grundriß III. 55.
 Vorhalle 28.
 Eingänge 56. 57.
 Fenster 68.
 Apsis 77.
 Mausoleum.
 Äußeres III. 251.
 Thür 63.

el Hayz (Aegypten).
 Apsis 78.

Heliopolis.
 Jupitertempel.
 Peribolos 10.

Hencirim (Algier).
 Oratorium.
 Apsis 81.

Henschir-el-Begoer
 (Algier).
 Basilika.
 Thürinschrift 59.

Hermionthis (Aegypten).
 Basilika.
 Apsis 78.
 Cubiculum 203.

Hierapolis.
 Kirchenanlage 105.

I.

Ibrihim (Nubien).
 Basilika.
 Anlage 33.
 Stützen 39.
 Apsis 78.

Jerusalem.
 H. Grabeskirche.
 Orientierung 7 f.
 Anlage 9 f.
 Atrium 12. 13. 23.
 Propyläen 20.
 Emporen 36.
 Deckenstützen 39.

Decke 52 f.
 Dach 53.
 Ikonostasis 154.
 Äußeres 200.
 Kubbet-es-Sachra.
 Schranken 152 (2).
 Marienkirche.
 Anlage 206.
 Atrium 12. 25.
 Propyläen 20.
 Narthex 29.
 Stephanskirche.
 Anlage 99.

K.

Kalat-Seman.

Denkmalkirche.
 Anlage 10. 257.
 Grundriß III. 257.
 System des Innern III. 67.
 System des Langhauses 68.
 Vorhalle 28.
 Eingänge 56.
 Fenster 66 (2). 69.
 Arkaden 52.
 Obermauern 52.
 Apsis 78.
 Prothesis 91. 93.
 Diakonikon 91. 93.
 Rückseite 201.
 Pilgerherbergen 207.
 Baptisterium.
 Grundriß III. 217.
 Durchschnitt III. 218.
 Aufbau 217.
 Nischen 215.

Kalb-Luseh (Syrien).

Basilika.
 Grundriß III. 39.
 Inneres III. 24.
 Fassade III. 199.
 Rückseite III. 201.
 Fassade 201.
 Vorhalle 28 (2).
 Eingänge 56. 57.
 Thürturz 58.
 Fenster 66. 68. 69.
 Pfeiler 39.
 Arkaden 51.
 Obermauern 52.
 Paviment 73.
 Prothesis 92 (2). 93.
 Diakonikon 91. 93.
 Schranken 148.
 Rückseite 201.
 Thürme 205.
 Kanawat (Syrien).
 Basilika.
 Atrium 27.

Kefr-Kileh (Syrien).
 Fenster 68.

Kemell (Algier).
 Kapitell 40.
 Thürturz 60. A. 1.

Kerbet-Häss (Syrien).
 Basilika.
 Grundriß III. 209.
 Vorhalle 28.
 Prothesis 91. 92. 93.
 Diakonikon 91. 93.
 Apsis 78.
 Mausoleum.
 Grundriß III. 250.
 Durchschnitt III. 250.
 Apsis III. 250.
 Thür 63.

Kokanaya (Syrien).
 Basilika.
 Fenster 68.
 Fenster III. 68.

L.

Lucca.
 S. Frediano.
 Anlage 33.
 Lugdunum.
 Kirche.
 Paviment 179.

M.

Mailand.
 S. Ambrogio.
 Atrium 26.
 S. Lorenzo.
 Anlage 102. A. 2.
 Grundriß III. 108.
 Durchschnitt III. 109.
 S. Nazaro grande
 (Apostelkirche).
 Grundriß 96.
 S. Tecla.
 Baptisterium: Inschriften
213.

Marseille.
 Musée Borély.
 Altar 118.

Mechta-el-Bir (Numidien).
 Mausoleum.
 Ciborium 139. A. 1.

Megrun (Algier).
 Tegurum 140. 243. A. 2.
 Tegurium III. 243.

Minerve (Südfrankreich).
 Altar 118.

Mudscheleha (Syrien).

Basilika.

Arkaden 51, A. 1.Prothesis 91.Diakonikon 91.

Baptisterium.

Grundriß Ill. 216.Durchschnitt Ill. 216.Aufbau 215.Altarraum 215.

Grab.

Portikus 237.

Myra.

St. Nicolaus.

Anlage 109.Grundriß Ill. 110.Ciborium 140.Ikonoſtasis 160.

N.

Neapel.

Basilika Severiana (S.

Giorgio Maggiore).

Apſisarkaden 80, 81.Apſis Ill. 79.Kämpfer 47.

S. Giovanni Maggiore.

Apſis 80.Kämpfer 47.

Katakomben.

Säulenſtellung 153.Cathedra 167.

Nocera (de' Pagani).

Baptisterium (S. Maria

Maggiore).

Grundriß Ill. 215.Durchschnitt Ill. 216.Aufbau 219.Säulenſtellung 219.

Nola.

Felixbasilika.

Urfprung 6, 253.Atrium 12, 14, 23.Brunnen 14, 16, 18.Anlage 12.Pfeiler 38.Decke 53.Thürſchriſten 58 f.Thürſchmuck 63.Apſisarkaden 78.Apſis trichora 82, 83.Secretaria 93.Cubacula 66, 202.Schranken Ill. 150, 153.

Novara.

Dom.

Atrium 22, 27.

O.

Olympia.

Kirche.

Orientierung 8.Propyläen 22.Paviment 179 f.Schranken 148.

Omm-es-Zeitun (Syrien).

Mausoleum (Kalybe).

Kuppel 101.

Orléansville (Algier).

Reparaturbasilika.

Anlage 12.Grundriß Ill. 12.Eingänge 56.Pfeiler 38.Paviment 183, 60, A. 2.Apſis 78.Grabniſche 154, 203.Schranken 85, 148.

Osen campus (Lusitania).

Baptisterium.

Piscina 219.

P.

Palestrina.

Basilika.

Cubiculum 203.

Palmyra.

Tempel.

Peribolos 10.

Parenzo.

Basilika.

Grundriß Ill. 22.Querschnitt Ill. 193.Atrium 26.Atrium Ill. 197.Kapitelle 45.Kämpfer 47.Fenster 66.Apſis 77.Prothesis 93.Diakonikon 93.Confessio Ill. 131.Confessio 132.Subsellien 165.Cathedra Ill. 167.Paviment Ill. 181.Mosaikſchrift 184.Apſismosaik 193.Incrustation Ill. 185.Apſisgeſimſe 192.Außeres 198.

Perugia.

S. Angelo.

Anlage 99.

Museum.

Ciborium Ill. 145.

Piscaro.

Tranfenna 124.

Pompeji.

Apollotempel.

Peribolos 10.

Basilika.

Emporen 35, 274.Säulen 38.

Porto.

Xenodochium des Pam-

machius.

Grundriß Ill. 25.Atrium 12, 23.Brunnen 16.Pfeiler 38.Ciborium 145.Nebenräume 207.

Porto Gruaro (Julia Con-

cordia.)

Friedhof 243.

Prata (Campanien).

Basilika.

Apſis 80.

R.

Ravenna.

S. Apollinare in Classe.

Grundriß Ill. 26.Inneres Ill. 50.Außeres Ill. 205.Atrium 25.Eingänge 56.Arkaden 52.Apſis 77.Secretaria 93.Krypta 128.Confessio 132.Ciborium 144 (2).Schranken 152.Subsellien 165.Wandbilder 184, 187.Gefimſe Ill. 196.Thurm 204.

S. Apollinare nuovo

(S. Martino).

Inneres Ill. 47.Atrium 27.Säulenbalen 44.Decke 53.Cathedra 167.Ambon 173.Mosaiken 186, 194.Mosaiken Ill. 187.

S. Francesco (S. Pietro

Maggiore.)

Krypta 128.

Mausoleum der Galla Placidia (Ss. Nazaro e Celso).
 Grundriß III. 248.
 Durchschnitt III. 248.
 Aufbau 248.
 Anlage 252.
 Mosaiken 90. A. 2.
 S. Giovanni Evangelista.
 Atrium 27.
 Altar 119. 132.
 Altar III. 132.
 Schranken 151.
 Schranken III. 152.
 Ikonostasis 159.
 S. Giovanni in Fonte (baptistero degli ortodossi).
 Grundriß III. 213.
 Durchschnitt III. 222.
 Nischen 214.
 Lifenen III. 196.
 Altar III. 130.
 Confessio 131.
 Confessio III. 130.
 Mosaiken 114. 117. 151. 168.
 Mosaiken III. 115.
 Ausschmückung 222 (3).
 S. Maria in Cosmedin (baptistero degli Arian).
 Grundriß III. 213.
 Nischen 214.
 Mosaiken 222.
 S. Spirito.
 Apſis 83.
 Mausoleum des Theodorich.
 Grundriß 252.
 Aufbau 248.
 Ansicht III. 249.
 Basilica Ursiana (Dom).
 Anlage 32.
 Krypta 128.
 Ciborium 135. 143.
 Schranken 152.
 Cathedra 166. 168. 199.
 Cathedra III. 168.
 Ambon 170. 173.
 Ambon III. 173.
 S. Vitale.
 Grundriß III. 99.
 Durchschnitt III. 99.
 Inneres III. 100.
 Kuppel 101.
 Nischen 108.
 Emporen 36.
 Säulenbafes 44.
 Kämpfer III. 48.
 Mosaiken 19. 192.
 Mosaiken III. 17. 192.
 Thürme 204.

S. Vittore.
 Pfeiler 39.
 Refadi (Syrien).
 Kapitell III. 45.
 Rimini.
 Museum.
 Altar 132.
 Rom.
 S. Agata.
 Atrium 27.
 Ciborium 144.
 S. Agnese.
 Ursprung 6. 253.
 Orientierung 8.
 Grundriß III. 35.
 Durchschnitt III. 35.
 Inneres III. 35.
 Apſis 9. 83.
 Emporen 36. 37.
 Fenster 66.
 Ciborium 135. 144.
 S. Alessandro (via Nomentana).
 Altar 122 f.
 Altar III. 123.
 S. Alessio.
 Atrium 27.
 S. Andrea in Barbara.
 Vorhalle 28.
 Inneres 34.
 Incrustation III. 194.
 S. Andrea bei St. Peter.
 Grundriß 95. 251.
 Grundriß III. 20.
 Ciborium 135.
 S. Balbina.
 Orientierung 8.
 Anlage 34.
 Querschnitt III. 34.
 Thür 56.
 Apſis 83.
 Cathedranische 166.
 S. Balbina fuori le mura.
 Ursprung 255.
 S. Bartolommeo in isola.
 Atrium 27.
 Brunnen 16.
 Querschiff 89.
 Basilica Julia.
 Emporen 35.
 Pfeiler 38.
 Basilica Liberiana.
 Anlage 42. A. 1.
 Basilica Porcia.
 Säulen 38.
 Basilica Sicinini.
 Anlage 42. A. 1.
 Basilica Ulpia.

Säulen 38.
 Emporen 35.
 S. Cecilia.
 Atrium 27.
 Emporen 36.
 S. Clemente.
 Unterkirche.
 Orientierung 8.
 Stützenwechsel 39.
 Ciborium 140.
 Oberkirche.
 Grundriß III. 26.
 Inneres III. 174.
 Atrium 27.
 Propyläen III. 22.
 Thürvorhänge 65.
 Chorus 40. 178.
 Altarconfessio 122.
 Ambonen 174.
 Secretaria 94.
 Constantinsbasilika.
 Vorhalle 28.
 Ss. quattro coronati.
 Atrium 27.
 Krypta 129.
 Cathedra 167.
 S. Cofimato.
 Atrium 27.
 Ss. Cosma e Damiano.
 Apſis 81. 83.
 Apſisnische 180.
 Apſismosaik 189.
 Apſismosaik III. 190.
 Incrustation 194.
 S. Costanza.
 Grundriß III. 246.
 Durchschnitt III. 247.
 Aufbau 248.
 Anlage 251.
 Vorhalle 28.
 Incrustation 194.
 S. Crisogono.
 Orientierung 8.
 Atrium 27.
 Querschiff 89.
 Ciborium 144.
 S. Croce in Gerusalemme.
 Grundriß III. 89.
 Atrium 27.
 Inneres 34.
 Querschiff 87.
 Decke 52.
 S. Generosa.
 Ursprung 253.
 Apſis 80.
 S. Giovanni in Laterano.
 Basilika.
 Atrium 23.
 Inneres 32.

- Querschiff 89.
 Apis 9.
 Paphthoreia 7.
 Säulen 42, 44.
 Apiswölbung 72.
 Angebl. Petrusaltar 115.
 Ciborium 135, 137 f.
 Ikonostasis 158.
 Episcopia 207.
 Baptisterium.
 Grundriß III. 214.
 Inneres III. 215.
 Aufbau 215.
 Vorhalle 28, 223.
 Thürinschriften 58, 61.
 Thürschmuck 63 f.
 Mosaiken 190.
 Inschriften 219.
 Oratorien 224.
 Museum.
 Cathedra 167.
 Cathedra III. 167.
 S. Giovanni a porta latina.
 Brunnen 16.
 S. Giorgio in Velabro.
 Vorhalle 28.
 Thürvorhänge 65.
 Schranken 85.
 Confessio 122.
 Confessio III. 122.
 S. Gregorio.
 Atrium 27.
 Cathedra 166.
 Hippolytusbasilika.
 Ursprung 6.
 Anlage 32 f.
 Katakomben:
 S. Callisto.
 Grundriß III. 227.
 Durchschnitt III. 231.
 Papstgruft III. 236.
 Säulen 154.
 Schranken 150.
 Inschrift 167.
 Cäciliengruft III. 230.
 Oberirdische Gräber 238 f.
 S. Ciriaci.
 Arcosolium III. 235.
 Coemeterium Ostrianum.
 Cathedra 167.
 Domitilla-katakomben.
 Deckenbild III. 232.
 S. Lorenzo in Damaso.
 Anlage 33.
 Bad 207.
 Archiv 210 f.
 S. Lorenzo fuori le mura.
 Ursprung 6, 253.
 Orientierung 8.
 Atrium 27.
 Vorhalle 28.
 Säulen 42, 45.
 Gebälk 49 (2).
 Emporen 36, 37.
 Apis 8.
 Dach 55, A. L.
 Thürvorhänge 65.
 Fenster 66 (2), 71.
 Fenster III. 71.
 Apfiden 80.
 Confessio 126 ff.
 Ciborium 135 ff.
 Ambon 174.
 Mosaik 189.
 Armenwohnungen 207.
 Bäder 207.
 Bibliotheken 211.
 Maecenasauditorium (so gen.)
 Sitze 164 f.
 S. Marco.
 Orientierung 8.
 Brunnen 16.
 S. Maria in Cosmedin.
 Grundriß III. 42.
 Vorhalle 28.
 Thürvorhänge 65.
 Stützenwechsel 39.
 Ambonen 174.
 Chorus 178.
 Thurm 204.
 Nebenapfiden 94.
 S. Maria in Domnica.
 Orientierung 8.
 S. Maria Maggiore.
 Orientierung 8.
 Säulen 42.
 Kapitell 46.
 Gebälk 48.
 Decke 52.
 Querschiff 89.
 Apis 9, 80.
 Ikonostasis 158.
 Mosaiken 184, 186, 187.
 Mosaiken III. 187.
 S. Maria in Trastevere.
 Vorhalle 28.
 Gebälk 49.
 Schranken 152, A. L.
 S. Martino ai monti.
 Atrium 27.
 Gebälke 49.
 Minerva Medica (so gen.)
 Vorhalle 28.
 Ss. Nerco ed Achilleo.
 Orientierung 8.
 Confessio 122.
 Cathedranische 166.
 S. Niccolò in carcere.
 Orientierung 8.
 Querschiff 89.
 S. Pancrazio.
 Confessio 122.
 Krypta 128.
 Ciborium 144.
 Pantheon.
 Dach 55.
 S. Paolo fuori le mura.
 Ursprung 6, 254.
 Orientierung 8 (2).
 Atrium 14, 23.
 Brunnen 17.
 Aeußeres III. 24.
 Inneres III. 43.
 Mittelschiff 3, A. L.
 Anlage 32.
 Säulen 42, 44.
 Kapitell 46.
 Decke 52 (2).
 Fenster 66 (2).
 Apis 83.
 Querschiff 87.
 Durchschnitt III. 88.
 Cubicula 67, 202.
 Confessio 137, A. L.
 Ikonostasis 158.
 Wandbilder 184, 187.
 Mosaiken 184, 189.
 Mosaik III. 188.
 Falschenmosaik 199 f.
 Armenwohnung 207.
 Bad 207.
 Coemeterium 242.
 S. Petronilla fuori le mura.
 Ursprung 6, 253.
 Apis 79, 83.
 Fenster 66.
 Ciborium 139.
 Cathedranische 166.
 S. Petronilla bei St. Peter.
 Grundriß 95, 251.
 Grundriß III. 20.
 S. Pietro e Marcellino.
 Grundriß 95.
 S. Pietro in Vaticano.
 Basilika.
 Ursprung 5, 253.
 Orientierung 8.
 Grundriß III. 20.
 Inneres III. 31.
 Propyläen 22.
 Atrium 14, 23.
 Brunnen 15.
 Brunnen III. 17.
 Vorhalle 28.
 Schiffe 31.

Mittelschiff 3, A. L.
 Arkaden 51.
 Säulen 44.
 Gebälk 48.
 Gewölbe 52.
 Decke 52.
 Dach 55.
 Apſis 8, 53.
 Paſtophorcia 7.
 Apſiswölbung 72.
 Querſchiff 87.
 Thürſchrift 62.
 Thürſchmuck 64.
 Fenster 66 (2).
 Cubicula 67, 202, 203.
 Confeſſio 124 (2).
 Ciborium 136 f. 146.
 Ikonotaſis 155.
 Cathedra 169.
 Apſispaviment 183.
 Wandbilder 184, 187.
 Triumphbogenſchrift 189.
 Faſſadenmoſaiken 199.
 Armenwohnungen 207.
 Pilgerherberge 207.
 Episcopia 207.
 Monafterium 207.
 Bedürfnißbauten 211.
 Baptiſterium.
 Inneres 222 f.
 Conſignatorium 223 f.
 Oratorien 224.
 S. Pietro in vincoli.
 Inneres Ill. 44.
 Thürſchrift 59.
 Säulen 42, 45.
 Arkaden 41.
 Querſchiff 52, 89.
 Cathedra 167.
 S. Præſede.
 Grundriß Ill. 41.
 Inneres Ill. 41.
 Vorhalle Ill. 22.
 Orientirung 8.
 Atrium 27.
 Pfeiler 39 (2).
 Gebälk 49.
 Fenster 71.
 Querſchiff 89.
 Krypta Ill. 129.
 Moſaiken 192.
 Moſaiken Ill. 191.
 S. Pudenziana.
 Orientirung 8.
 Querſchnitt 34.
 Apſis 9.
 Apſismoſaik Ill. 190, 192.
 Thurm 204.
 S. Saba.
 Orientirung 8.

Atrium 27.
 Vorhalle 28, A. 2.
 S. Sabina.
 Orientirung 8.
 Thürreliefs 64.
 Säulen 41 f. 45.
 Moſaikſchrift 184.
 Moſaiken 186 (2).
 S. Sebastiano.
 Orientirung 8.
 S. Silveſtro.
 Ciborium 135.
 S. Sinforosa (via Tiburtina).
 Anlage 254.
 Grundriß Ill. 253.
 Pfeiler 38.
 Apſis 79.
 Secretaria 93.
 Cella trichora 249.
 Paviment 73.
 Ss. Sisto e Cecilia (via Appia).
 Grundriß Ill. 246.
 Anlage 249.
 S. Sotere (via Appia).
 Grundriß Ill. 246.
 Anlage 249.
 S. Stefano (via Latina).
 Orientirung 8.
 Kämpfer 47.
 Schranken 151.
 S. Stefano rotondo.
 Anlage 99.
 Grundriß Ill. 97.
 Kämpfer 47.
 Cathedra 167.
 S. Susanna.
 Ciborium 134, 144.
 S. Tiburzio.
 Anlage 251.
 S. Valentino (via Flaminia).
 Urſprung 254.
 Apſis 80.
 Venus- und Romatempel.
 Peribolos 10.
 Ss. Vincenzo ed Anastasio (tre fontane).
 Altar 39.
 Querſchiff 89.
 S. Vitale.
 Baptiſterium 221.
 Rosciolo (Abruzzen).
 S. Maria delle Grazie.
 Ikonotaſis 159, A. L.
 Ruweha (Syrien).
 Baſilika.
 Grundriß Ill. 11.

Längſchnitt Ill. 38.
 Peribolos 11.
 Propyläen 22.
 Pfeiler 39.
 Arkaden 51.
 Obermauern 52.
 Eingänge 56, 57.
 Thürſturz Ill. 38.
 Thürſchrift 61.
 Fenster 66.
 Apſis 78.
 Protheſis 92.
 Mauſoleen.
 Grundriß 252.

S.

Salerno.
 Dom.
 Atrium 27.
 Salona.
 Baſilika.
 Cubicula 203.
 Friedhof 243.
 Palaſt Diocletians 49, A. L.
 Schakka (Syrien).
 Baſilika.
 Grundriß Ill. 210.
 Querſchnitt 34.
 Pfeiler 39.
 Thurm 205.
 Kloſter 210.
 Siah.
 Baalſtempel.
 Peribolos 10.
 Sinai.
 Katharinenkirche.
 Thür 64.
 Spoleto.
 S. Agostino.
 Thür Ill. 57.
 Fenster Ill. 68.
 Fenster 69.
 Dom.
 Thür 57.
 S. Pietro.
 Thürſturz 38.
 Stagons-Kalabek.
 Ambon 171, 173.
 Suweda (Syrien).
 Vorhalle 28 (2).
 Schiffe 32.
 Grundriß Ill. 32.
 Paviment 73.
 Protheſis 91, 93.
 Diakonikon 91, 93.

Steinbach (Odenwald).

Basilika.

Atrium 26.

T.

Tafcha (Syrien).

Basilika.

Querschnitt 34.Emporen 36. A. L.Pfeiler 39.

Tebessa (Algier).

Basilika.

Inchrift 59 (2).Altar 118.Cubacula 202.

Tefaced.

Basilika.

Apfis 78.Schränken 85. 148.

Thessalonich.

Bardiaskirche.

Anlage 109.

St. Demetrius.

Grundriß Ill. 36.Querschnitt Ill. 37.Schiffe 33.Atrium 26.Emporen 37 (2).Stützenwechsel 39.Kapitelle 45 f.Kapitelle Ill. 46.Kämpfer 47.Kämpfer Ill. 48.Tegurium 146. A. L.Schränken 152.Mosaiken 186.

St. Georg.

Anlage 95.Grundriß Ill. 95.Ambon 173.Mosaiken 81. 146 (2). 151.Mosaiken Ill. 151.

Panteleimon.

Ambon 173.Ambon Ill. 172.

Sophienkirche.

Anlage 109.Grundriß Ill. 110.Durchschnitt Ill. 111.

Torcello.

Dom.

Grundriß Ill. 214.Ikonoſtasis 159.Ikonoſtasis Ill. 159.Confessio 132.Krypta 129.Subsellien Ill. 164.Cathedra 166.

Baptisterium.

Altarraum 215.

Tours.

St. Martin.

Apfis 81.

Turmanin (Syrien).

Basilika.

Grundriß Ill. 56.Durchschnitt Ill. 92.Aeußeres Ill. 198.Vorhalle 28 (3).Fassade 201.Thürme 205.Eingänge 56.Fenster 66. 68.Obermauern 52.Presbyterium 77 (2).Pilgerwohnungen 207.

Tyros.

Basilika.

Orientirung 7.Peribolos 11.Atrium 13. 23.Propyläen 19.Thürflügel 61.Subsellien 163.Paviment 179.

Baptisterium.

V.

Vaison.

Kathedrale.

Altar 119.

Visciano (Umbrien).

Kirche.

Oblationarien Ill. 85.

Vurkano.

Grundriß Ill. 111.Anlage 109.Inneres Ill. 112.Pendentif Ill. 102.

FA1672.1

Die altchristliche Architektur in s

Fine Arts Library

AYX9540



3 2044 034 021 634

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

~~FEB 21 1964~~
DOE DEC 4 '66 FA

DUE MAR 14 '77 FA

FA 1672.1

Holtzinger, Heinrich, 1856-

Die altchristliche architektur

in systematischer darstellung

DATE

ISSUED TO

NOV 4 '63

ESTERIAN 63

401 3384

03 15 7

37

THOMAS

FA 1672.1

